Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.04.1936 (Nr. 116)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens
Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen
Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einſchl. 30 Pf. Zuſtellungsgeb.; durch die Poſt RM. 2.30 einſchl. Überweiſungsgeb., ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung od. Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 116 / 6. Jahrgang
Sonntag, 26. April 1936
Einzelpreis 15 Rpf.

Jugend im Ausland der Heimat verbunden

Reichsdeutſche Lehrlinge außerhalb Deutſchlands kommen in Obhut der Reichsbetriebsgemeinſchaft Handwerk

Unser Tagesspiegel

In Frankreich finden heute die Wahlen zur Kammer ſtatt.

König Fuad von Aegypten iſt ernſtlich erkrankt.

Italien ſetzt ſeine Truppenverſchiffungen fort.

Das Segelſchiff Herzogin Cecilie iſt an der engliſchen Küſte aufgelaufen und zerſchellt.

Zur vorläufigen Regelung der Arbeitsdienſtverſorgung iſt ein neues Geſetz erlaſſen worden.

In Gatow bei Berlin wurden 700 Rekruten der Luftwaffe feierlich vereidigt.

Im Davispokal-Wettbewerb führte Deutſchland 2:0.

Bremen ſandte dem Stellvertreter des Führers zur Vollendung ſeines 40. Lebensjahres einen herzlichen Glückwunſch.

Im Zuge der Bahnhofsplanung für Horn wird auch eine Verlegung und Vergrößerung des Poſtamtes Horn als dringend erwünſcht bezeichnet.

In Kürze wird die Kreisſchule des Kreiſes Bremen der NSDAP. in Leuchtenburg ihr neues Heim beziehen.

Die Jacht „Roland von Bremen“ wurde geſtern durch Senator Dr. von Hoff für das Ozeanrennen zur Verfügung geſtellt.

Rudolf Heß 40 Jahre alt

Reichsminister Rudolf Heß,

der Stellvertreter des Führers, wird heute 40 Jahre alt. (Wagenborg-Archiv. - K.)

Viktor Lutze gratuliert

München, 26. April.

Der Stabschef des Führers, Pg. Viktor Lutze, hat an den Stellvertreter des Führers folgendes Telegramm geſandt: „Lieber Parteigenoſſe Heß! Zum Geburtstage meine und der geſamten SA. herzlichſte Glückwünſche. Hoffentlich können Sie noch lange bei beſter Geſundheit im alten Geiſt marſchieren und kämpfen für Führer und Volk. In kameradſchaftlicher Verbundenheit Heil Hitler!
Ihr Viktor Lutze.

Generaloberſt Göring dankt

Berlin, 26. April.

Reichsminiſter Generaloberſt Göring veröffentlicht folgende Dankſagung: „Anläßlich meiner Ernennung zum Generaloberſt ſind mir aus allen Schichten der Bevölkerung und allen Teilen des Reiches Glückwünſche in derartiger Fülle zugegangen, daß es mir zu meinem lebhaften Bedauern nicht möglich iſt, jedem perſönlich zu danken. Ich habe mich über das Gedenken jedes einzelnen herzlich gefreut und bitte, meinen Dank für die mir bezeugte Verbundenheit auf dieſem Wege entgegenzunehmen.

Steuerfreiheit für Sonderzuwendung

am nationalen Feiertag des deutſchen Volkes

Berlin, 26. April.

Viele Betriebsführer werden ihren Gefolgſchaftsmitgliedern zum nationalen Feiertag des deutſchen Volkes am 1. Mai 1936 Zuwendungen machen. Soweit beſondere Zuwendungen in Sachleiſtungen, z. B. Beköſtigung, beſtehen, ergibt ſich die Einkomens- und Lohnſteuerfreiheit ſchon aus früheren Anordnungen des Reichsminiſters der Finanzen. Wegen der beſonderen Bedeutung des 1. Mai hat der Reichsfinanzminiſter außerdem entſchieden, daß auch Geldzuwendungen zu dieſem Tag einkommenſteuer- (lohnſteuer-) frei bleiben dürfen, wenn ſie drei Reichsmark nicht überſteigen.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. **Berlin**, 26. April.

In Zuſammenarbeit mit der Hitlerjugend hat die Reichsbetriebsgemeinſchaft „Handwerk“ der Deutſchen Arbeitsfront eine großzügige Aktion durchgeführt, die es zum erſtenmal in der Geſchichte des deutſchen Handwerks ermöglicht, daß reichsdeutſche Jungen aus dem Auslande zur Ausbildung bei deutſchen Handwerksmeiſtern in die Heimat genommen werden.

Für die Tradition des deutſchen Handwerks und für die Sicherung des auslandsdeutſchen Nachwuchſes iſt dieſe Aktion von unſchätzbarem Werte. Die Jungen werden von der Auslandsorganiſation der Deutſchen Arbeitsfront nach Geſichtspunkten der Leiſtung und des Könnens ausgeſucht. Die finanzielle Lage der Eltern ſpielt dabei keine Rolle; auch die ärmſten auslandsdeutſchen Volksgenoſſen können ihren Kindern dieſe Ausbildung in der Heimat zuteil werden laſſen. Die Unkoſten für die Anreiſe, Bekleidung uſw. werden von der Reichsbetriebsgemeinſchaft „Handwerk“ übernommen.

Die Jungen werden in Deutſchland vier Jahre lang die normale Handwerkslehre durchmachen, um dann als Geſellen wieder in das Ausland zurückzukehren. Die Lehrſtellen, in denen die Jungen untergebracht werden, ſind vorher von der Reichsbetriebsgemeinſchaft „Handwerk“ auf das ſorgfältigſte ausgeſucht worden und verteilen ſich über das ganze Reich. Außerdem iſt den Jungen Gelegenheit geboten, an den Einrichtungen der zuſätzlichen Berufsſchulung teilzunehmen.

Während ihres Aufenthalts in Deutſchland werden die Jungen von der Hitlerjugend betreut werden, die dafür Sorge trägt, daß ſie neben der Berufsausbildung auch Gelegenheit haben, in dieſer Zeit die Schönheiten der deutſchen Heimat kennenzulernen. Der kameradſchaftliche Verkehr mit den reichsdeutſchen Kameraden wird ihnen auch die lange Trennung von dem Elternhauſe erleichtern.

Der erſte Schub dieſer Jungen aus dem Auslande, 50 Jungen aus 12 verſchiedenen Ländern, iſt inzwiſchen in der Reichshauptſtadt angekommen. Die Jungen wurden bei ihrer Ankunft von Vertretern der Berliner HJ. und der Reichsbetriebsgemeinſchaft „Handwerk“ empfangen und in Obhut genommen. Am Sonnabend nachmittag wurden ſie von dem Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, empfangen. Im Hauſe des Deutſchen Handwerks fand dann eine beſondere Feierſtunde ſtatt. Hier wurden die Jungen ihren zukünftigen Lehrmeiſtern übergeben.

Höchſtleiſtungen durch den RBWK.

Sozialpolitiſche Schulungstagungen in den einzelnen Gauen und Gebieten

Königsberg, 26. April.

Nach den Tagen der Ruhe und Erholung gingen die Reichsberufswettkämpfer geſtern in Königsberg an die Arbeit. Um 8 Uhr waren alle zum Appell im Schloßhof angetreten. Gauwalter Duſchön forderte die Wettkämpfer auf, ans Werk zu gehen. Die Arbeit ſei nicht als Laſt zu empfinden, ſondern als Pflichterfüllung gegenüber dem deutſchen Volke. Obergebietsführer Axmann ſprach dann kurz über die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes. Nach dem Appell begaben ſich die Reichswettkämpfer an ihre Kampfſtätten. Die Land- und Forſtarbeiter werden in den Betrieben am Rande der Großſtadt geprüft, die Fiſcher ſogar in der Fiſchereiſchule in Lötzen. Der Kampf um die 70 Punkte, die es als höchſte Leiſtung zu erreichen gilt, iſt nicht einfach. Faſt jeder Berufszweig iſt vertreten: Handwerker, Fabrikarbeiter, Bauern, Landarbeiter, Kaufleute und viele andere. Auch ungelernte Jungarbeiter und -arbeiterinnen vom laufenden Band ſitzen dabei. Sie bekommen Aufgaben, die ihnen die Möglichkeit zu eigener Ideenentwicklung geben ſollen.

Ein Beſuch der Kampfſtätten zeigt, daß die Jungen und Mädel wirkliche Spitzenkönner ſind in ihrem Fach. Die Leiter der Königsberger Dienſtſtellen und Behörden zeigten großes Intereſſe am Berufswettkampf. So ſah man in verſchiedenen Betrieben den Befehlshaber des erſten Armeekorps, General der Artillerie von Brauchitſch. Der Landesbauernführer Spickſchen verfolgte die Leiſtungen der Prüflinge der Landwirtſchaft. Die praktiſchen Prüfungen waren gegen 17 Uhr abgeſchloſſen.

Zugleich mit dem Reichsberufswettkampf der deutſchen Jugend findet in der Handelshochſchule zu Königsberg eine „Schulungstagung für die ſoziale Jugendarbeit“ ſtatt, an der die Träger der ſozialen Jugendarbeit im ganzen Reich, die Sozialabteilungsleiter der Gebiete der Hitlerjugend, die Gaujugendwalter und die Jugendleiter der Deutſchen Arbeitsfront mit ihren Referenten und Referentinnen teilnehmen. In der Eröffnungsrede wies Obergebietsführer Axmann darauf hin, daß dieſe Tagung der Auftakt für eine Reihe von ſozialpolitiſchen Schulungstagungen in den einzelnen Gauen und Gebieten darſtelle. Die geſamte ſozialpolitiſche Arbeit der Jugend ſei aufs engſte mit dem Reichsberufswettkampf verbunden.

Der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher erklärte darauf, die nationalſozialiſtiſche Jugendbewegung ſtelle ſowohl in bezug auf ihre Größe und Organiſation wie auch durch ihre Leiſtung etwas einzigartiges in der Welt dar.

Der Präſident der Reichsanſtalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsloſenverſicherung, Dr. Syrup, leitete ſodann die Reihe der Fachvorträge mit einer ausführlichen Betrachtung über die Arbeitseinſatzlage ein. Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt könnten wir, ſo ſagte er, nur aufnehmen mit den Qualitätsleiſtungen, durch die Deutſchland groß geworden ſei. Daher ſei der Reichsberufswettkampf, der die deutſche Jugend zu Qualitätsarbeitern zu erziehen helfe, beſonders wertvoll. Dr. Syrup behandelte in großen Zügen alle jene Maßnahmen des Arbeitseinſatzes, die vor allem die jugendliche Arbeiterſchaft angehen, wobei er der Mitarbeit des Jugendamtes der DAF. und des Sozialamts der Reichsjugendführung bei der Durchführung dieſer Maßnahmen in anerkennenden Worten gedachte.

Die SA. verbürgt den völkiſchen Frieden

Stabschef Lutze in Hamburg: „Wir ſind die alten geblieben: des Führers treueſte politiſche Soldaten!“

Hamburg, 26. April

Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, traf geſtern vormittag zur Beſichtigung der SA.-Gruppe Hanſa in Hamburg ein. Geſtern nachmittag fand auf der Moorweide ein Aufmarſch der Hamburger SA. ſtatt. Auf dem Platz hatten insgeſamt 14 000 SA.-Männer Aufſtellung genommen. Auf der Tribüne waren Reichsſtatthalter Kaufmann, Regierender Bürgermeiſter Krogmann und die Senatsmitglieder ſowie als Vertreter der Wehrmacht der Kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie, Knochenhauer, und Admiral Lindau ſowie zahlreiche Vertreter der Bewegung und ihrer Gliederungen erſchienen. Nachdem Stabschef Lutze die Reihen der SA. und Marine-SA. abgeſchritten hatte, führte er in einer Anſprache u. a. aus:

„Ich ſtehe hier auf dieſem Platz in Hamburg nicht zum erſtenmal. Vor Jahren, als wir noch um die Macht in Deutſchland kämpften, da waren es noch wenige SA.-Männer, die hier angetreten waren, damals war es noch eine kleine Zahl, die ſich zur Armee Adolf Hitlers bekannte. Doch eines beſaßen wir, das war der unerſchütterliche Glaube an den Mann, den wir uns ſelbſt zum Führer erkoren hatten.

Das war die Treue zu dieſem Mann und das war der heilige Idealismus, der uns beſeelte. Nur ſo war es möglich, das Hakenkreuzbanner zur Fahne des Deutſchen Reiches und des deutſchen Volkes zu erheben. Der heutige Aufmarſch ſoll nicht nur eine Beſichtigung ſein, ſondern wir wollen an dieſer Stelle aufs neue geloben, daß wir die alten geblieben ſind, nämlich des Führers treueſten politiſchen Soldaten!“

*

Stabschef Lutze ſchreibt im „Hamburger Tageblatt“ über die Zukunftsaufgaben der SA. u. a.:

Die Wiederherſtellung des völkiſchen Friedens iſt ſein, des SA.-Mannes, unter ſchweren Opfern errungenes Werk. Ueber die Erhaltung dieſes Friedens zu wachen, iſt eine ſeiner Aufgaben für die Zukunft. Wir haben gegen den Weltfeind Kommunismus einen Wall aufgerichtet, wir werden dieſen Wall, wenn es ſein muß, mit unſeren Leibern decken und mit unſerem Blut zu Granit härten, weil wir wiſſen, daß auf dieſem Wall der erſte SA.-Mann Deutſchlands ſteht: Unſer Führer Adolf Hitler.“

Schwur auf die Fahne

700 Rekruten der Luftwaffe wurden vereidigt

R. **Berlin**, 26. April.

Vor dem Stabsgebäude der Luft-Nachrichten-Erſatzabteilung in Gatow bei Berlin waren geſtern morgen im offenen Viereck 700 Rekruten der LN.-Erſatzabteilung und der LN.-Kompanien des RLM. zur Vereidigung angetreten. Zu der militäriſchen Feier waren Generalmajor Zenetti als Vertreter des Befehlshabers im Luftkreis II, Offiziere der benachbarten Standorte, Vertreter der Parteigliederungen und eine Gefolgſchaft der DAF., Abteilung Luftwaffe, erſchienen.

Pünktlich 9.45 Uhr klingt ein Militärmarſch auf. Die Vereidigungsparade in Stärke einer Kompanie kommt über den weiten Platz mit klingendem Spiel heranmarſchiert. Nachdem die Kompanie Aufſtellung genommen hat, ſchreitet Generalmajor Zenetti die Front ab. Kommandos ertönen, und die Fahnen nehmen links und rechts von einer mit der Reichskriegsflagge geſchmückten Kanzel Aufſtellung.

Die Kapelle intonierte den Choral „Auf, bleibet treu“. Dann ſprechen der evangeliſche und der katholiſche Standortpfarrer. Wieder ein kurzes Kommando, und die Vereidigungsparade präſentiert das Gewehr. Sechs Rekruten von jeder Abteilung treten vor die Fahnen hin, ſämtliche Rekruten heben die rechte Hand zum Schwur und ſprechen den vom Kommandeur vorgeſprochenen Eid nach, den die vorgetretenen Rekruten auf die Fahne ſchwören:

„Ich ſchwöre bei Gott dieſen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutſchen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberſten Befehlshaber der Deutſchen Wehrmacht, unbedingten Gehorſam leiſten und als tapferer Soldat bereit ſein will, jederzeit für dieſen Eid mein Leben einzuſetzen.“

Nach der Vereidigungszeremonie ſpricht der Kommandeur zu den jungen Rekruten. Ein Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland — dann erklingen das Deutſchland- und Horſt-Weſſel-Lied. Die eindrucksvolle militäriſche Feier endete mit einem Vorbeimarſch ſämtlicher Formationen.

Rekordziffern der Arbeitsſchlacht

Außerordentliche Erhöhung der Zahl der Beſchäftigten

Berlin, 26. April.

Nach der Krankenkaſſenmitglieder-Statiſtik ſtieg die Zahl der Beſchäftigten im März um 740 866. Gegenüber dem gleichen Berichtsmonat des Vorjahres hat ſich ſomit die Zahl der Beſchäftigten um 1,14 Millionen erhöht. Ebenſo bringt die Statiſtik über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im März Rekordzahlen. Der Abgang an Arbeitſuchenden erreichte mit mehr als 1,1 Millionen eine in den letzten drei Jahren noch nicht beobachtete Höhe. Einſchließlich des Zugangs betrug die Geſamtbewegung an Arbeitſuchenden faſt 1,7 Millionen. Die Geſamtzahl der Arbeitskräfte, bei deren Einſtellung die Arbeitsämter mitgewirkt haben, betrug im März rund 970 000. Beſonders groß war diesmal die Zahl der Vermittlungen in Dauerſtellungen. Insgeſamt konnten rund 630 000 Volksgenoſſen im März in Dauerbeſchäftigung untergebracht werden.

Reichsarbeitsdienſtverſorgung

Ein neues Geſetz zur vorläufigen Regelung

R. **Berlin**, 26. April

Nach einem neuen Geſetz zur vorläufigen Regelung der Verſorgung der Reichsarbeitsdienſtmänner und der Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienſtes für die männliche Jugend und ihre Hinterbliebenen können ehemalige Angehörige des Reichsarbeitsdienſtes ſowie deren Hinterbliebenen wegen der Folgen einer nach dem 30. Juni 1934 erlittenen Dienſtbeſchädigung auf Antrag vorläufige Verſorgungszuwendungen bekommen. Die Zulage für einen Dienſtbeſchädigten — nur bei Pflegebedürftigkeit — darf insgeſamt höchſtens 1200 RM. betragen. Wenn ein ehemaliger Angehöriger des Reichsarbeitsdienſtes nach Ablauf von ſechs Jahren nach der Entlaſſung aus dem Arbeitsdienſt ſtirbt, ſo darf eine Zuwendung nur dann erfolgen, wenn der Tod infolge einer im Dienſt erlittenen Beſchädigung eingetreten iſt und ſein Leiden vorher als Dienſtbeſchädigung ausdrücklich anerkannt war.

Frankreich und die Wahlen

Kirchturm- oder Weltpolitik?

* **Bremen**, 26. April.

Der heutige Tag, als der Tag der franzöſiſchen Wahlen, kann ein höchſt bedeutſamer, um nicht zu ſagen, ſchickſalsſchwerer Tag — und zwar nicht allein für das franzöſiſche Volk ſelber, ſondern für ganz Europa werden.

Es wird zwar heute abend und auch in den nächſten Tagen noch nicht möglich ſein, ſich ein klares Bild über die künftige Zuſammenſetzung der franzöſiſchen Kammer zu machen. (Dazu ſind der Parteien in Frankreich heute zuviel und die Stichwahlen am nächſten Sonntag werden erſt das Endergebnis bringen.) Aber eines wird ſich doch wohl nach dem Abſchluß des heutigen Wahlganges erkennen laſſen, nämlich, ob ein Sieg der Linken, der wahrſcheinlich iſt, gleichzeitig auch einen Sieg Moskaus bedeutet.

Die Volksfront, welche von den Radikalſozialiſten Herriots, der kürzlich von Daladier abgelöſt wurde, bis zu den Kommuniſten reicht, wird zweifellos ſich um ſo mehr nach Moskau hin ausrichten, je ſtärker ihr linker Flügel aus dem Wahlkampf hervorgeht. Je nachdem, wie der franzöſiſche Staatsbürger, von dem man ja weiß, daß er in ſeiner überwältigenden Mehrheit nichts vom Bolſchewismus wiſſen will, dem perſönlichen Einfluß eines Léon Blum, eines Paul Boncour oder gar dem des Kommuniſten Cachin, erliegt, oder aber ob er belehrt von den jüngſten Vorgängen in Genf, von dieſen Männern ſich abwendet, wird Frankreich demnächſt eine knallrote oder eine gemäßigte Linksregierung haben. In erſterem Falle iſt ohne weiteres zu erwarten, daß innerhalb der neuen Regierung jene Männer beſtimmend ſein werden, die im Sinne Moskaus in verantwortungsloſer Hetze die Kriegsfackel in Europa zu entzünden ſich bemühen, zum „höheren Ruhme“ Sowjet-Rußlands, deſſen Ziel die Vernichtung der europäiſchen Kultur iſt.

Der franzöſiſche Staatsbürger, der ſich leider noch immer nicht im klaren darüber befindet, wie innig die Verbindung zwiſchen Juden und Moskowitertum iſt, mag ſich in den letzten Wochen oft genug gewundert haben, warum die in den Völkerbund aufgenommenen Sowjets plötzlich ſo flau in der Vertretung des Paragraphen 16 der Völkerbundsſatzung geworden ſind, des Paragraphen, demzufolge Abeſſinien doch die volle Unterſtützung des Völkerbundes gegen Italien hätte erhalten müſſen. In Genf war doch die gegneriſche Einſtellung Moskaus gegen den Feldzug des faſchiſtiſchen Italiens in Oſtafrika bis vor dem 7. März noch eine ſo feindſelige, ja geradezu ſo gehäſſige, daß es ſchlechtweg einen Kurswechſel um 180 Grad bedeutete, als die ſowjetruſſiſche Vertretung in Genf nach dem 7. März ſich plötzlich ganz anders zum italieniſch-abeſſiniſchen Streit ſtellte und Frankreichs — ſomit auch Italiens — getreueſter Sekundant gegen England wurde.

Wir in Deutſchland können uns dieſen Kurswechſel wohl erklären. Wir wiſſen genau, was hinter dieſem anſcheinend ſo zwieſpältigen Verhalten Sowjetrußlands in Genf ſteckt: nämlich das zielbewußte Streben Moskaus, Europa um jeden Preis in einen Krieg zu ſtürzen, wobei der infernaliſche Haß gegen Deutſchland, der zum größten Teil jüdiſchen Sowjetmachthaber in Rußland noch eine beſonders treibende Kraft iſt.

Das ſowjetruſſiſche Streben, in Europa Kriegsbrände zu entfachen, war es, was die Genfer Vertretung Moskaus bis zum 7. März auf Seite Englands gegen Italien Ränke ſpinnen und hetzen ließ. War doch bis dahin die Erwartung, daß aus dem italieniſch-engliſchen Gegenſatz wegen Abeſſinien ein Krieg ums Mittelmeer entbrennen könne, durchaus berechtigt.

Als dann am 7. März der Führer dem Deutſchen Reich die volle Souveränität wiederverſchaffte, indem er die Friedensgarniſonen in der bis zu jenem Zeitpunkte entmilitariſierten deutſchen Zone wiederbeſetzen ließ, ſtieg plötzlich in Moskau die ganz große Hoffnung auf, Frankreich in einen ſchweren, blutigen Konflikt mit Deutſchland treiben zu können, in einen Konflikt, bei dem ſich ſelbſtverſtändlich Sowjetrußland einſchalten und ſchließlich bei einem Angriff Frankreichs und ſeiner Bundesgenoſſen auf ein eingekreiſtes Deutſchland ſich von der tſchechoſlowakiſchen Plattform aus aktiv beteiligen konnte.

So ließe ſich Europa gleich zentral in Brand ſtecken, ſtatt erſt vom Mittelmeer her, und Deutſchland, heute der ſtarke unüberſteigliche Wall gegen die rote Flut vom Oſten, würde unter den europäiſchen Nationen gleich zuerſt ins Herz getroffen. Wenigſtens berechneten das ſo im voraus die Machthaber in Moskau, vor allem der Sowjet-Jude Litwinow-Finkelſtein, Außenkommiſſar der Sowjetrepubliken, deſſen fragwürdige Rolle in Genf vom franzöſiſchen Volke leider noch viel zu wenig durchſchaut worden iſt. Ob die Rechnung ſtimmt, iſt beim heutigen Deutſchland eine andere Frage; aber daß ſie aufgeſtellt wurde, und daß Sowjetrußland darauf baut, genügt ſchon, um Europa unabſehbaren Gefahren entgegenzuführen.

Darum ſollte auch der harmloſeſte Wähler in Frankreich ſich heute darüber klar ſein, welch eine Gefahr für den europäiſchen Frieden allein ſchon in dem unſäglichen Deutſchenhaß des Judentums liegt, das insgeheim in der ganzen Welt miteinander verbunden, ſeinen unſeligen Einfluß ja leider auch in Frankreich — und da ganz ſtark — vom Volke unerkannt geltend machen kann. Wenn etwas imſtande iſt, das franzöſiſche Volk, das von Natur aus friedlich iſt und heute weniger denn je von einem Kriege etwas wiſſen will, in einen Krieg zu treiben, ſo wären es diejenigen imſtande, die in den marxiſtiſchen Parteien und beim Kommunismus Frankreichs richtunggebend, ſelbſt Juden ſind oder unter jüdiſchem Einfluß ſtehen.

Daß das franzöſiſche Volk unter ſolcher Führung im Parlament und in der Regierung außer einer akuten Kriegsgefahr noch überdies einer Inflation entgegenginge, wenn eine übermächtige Linksregierung aus den heutigen Wahlen und aus den Wahlen des nächſten Sonntags hervorginge, kann außerdem noch als feſtſtehend erachtet werden, wo man doch weiß, wie das Judentum ein Volk durch Inflation ausſaugen und ſich ſelbſt dadurch ungeheuerlich zu bereichern verſteht. Und wenn ſchon der franzöſiſche Staatsbürger noch nicht genug eingedrungen iſt in die jüdiſch-ſowjetruſſiſchen Machenſchaften, wie ſie im Hinblick auf eine europäiſche Kriegsgefahr in Frankreich ſich heute geltend machen, ſo ſollte man meinen, daß ihn wenigſtens die Sorge um die Sicherheit ſeines Spargroſchens abhalten müßte, denjenigen Männern ſein Vertrauen zu ſchenken, die nicht anders wie ihre Art- und Geſinnungsgenoſſen es in Deutſchland dereinſt machten, heute Frankreich als Melkkuh für ihre Habſucht mißbrauchen möchten.

Es würde der franzöſiſche Staatsbürger ſein Vertrauen beſtimmt nicht an die mit dem Bolſchewismus liebäugelnden Abgeordneten verſchenken, wenn dieſe Abgeordneten in ihren Wahlkreiſen vor ihren Wählern auch alles das ſagen würden, was ſie denken und was ſie wollen. Das aber iſt nicht der Fall und aus allen möglichen kleinen und kleinſten Geſichtspunkten heraus entſchließt ſich die Mehrzahl der Wähler, im parlamentariſch regierten Staat die Stimme einem Kandidaten zu geben und nicht aus einer großen, ſchließlich das Schickſal der Nation beſtimmenden Linie.

Wir Deutſchen wiſſen es ja noch zu gut, was vor vier Jahren bei uns alles bei den Reichstagswahlen ausſchlaggebend war. Und da ging es um Parteiliſten, während es in Frankreich um einzelne Perſonen geht. Kein Wunder, wenn das Ergebnis der Wahlen in der franzöſiſchen Kammer zuletzt ein ſolches würde, daß über ſeine Auswirkung bei der Regierungsbildung ſchließlich die eigenen Wähler erſchrecken. Kirchturmpolitik und Weltpolitik ſind eben ganz verſchiedene Dinge und wenn ein aus Kirchturmintereſſen heraus zuſtande gekommene Parlament ſich plötzlich vor weltpolitiſchen Aufgaben ſieht, dann kann man erleben, daß die wenigen weltpolitiſch beſcheidwiſſenden Parteiführer ihre Parteien, und wenn es Regierungsparteien ſind, die ganze Nation auf Bahnen führen, die vor den Wahlen gutzuheißen, dem Wähler niemals eingefallen wäre und an deren Billigung nach den Wahlen die Mehrheit des Volkes gar nicht denkt. Nach den Wahlen aber haben die Wähler keinen Einfluß mehr auf den Kurs des Staatsſchiffes, das nach dem Willen der Parteiführer gelenkt wird.

Wird Frankreichs Staatsſchiff nach den Wahlen einen ſolchen dem franzöſiſchen Volkswillen entgegengeſetzten Kurs nehmen? Werden Leute an das Staatsſchiff kommen, die es dem Strudel einer Inflation und am Ende gar einem Kriegsbrande entgegenführen? Wir wollen das eine nicht hoffen, um des redlichen franzöſiſchen Sparers willen. Wir wollen das andere nicht hoffen der europäiſchen Kultur wegen.

Befürchtungen beiderlei Art ſind freilich leider am Platze. J. B. D.

Das Dankopfer der Nation

Auch jeder Bremer trägt ſich in das Kampfbuch der SA. ein!

Der Stabschef der SA., Pg. Viktor Lutze, hat dem Führer, wie berichtet, zu ſeinem Geburtstag die Planung und Urkunde eines großen Opferwerkes übergeben, das alljährlich von der SA. durchgeführt und jeweils dem Führer an ſeinem Geburtstage als Dankopfer der Nation dargebracht werden ſoll. Dieſes Dankopfer ſoll zum Ausdruck bringen, daß das geſamte deutſche Volk, dem der Führer den Glauben an ſeine Ewigkeit wiedergegeben hat, ſich verpflichtet fühlt, im Geiſte des Vermächtniſſes Horſt Weſſels durch eine Opfertat ſeinem Glauben und ſeinem Dank an den Führer Ausdruck zu verleihen.

Als erſten Bauſtein zu dieſem Dankopfer wird die SA. in dieſem Jahre eine Siedlung für den deutſchen Arbeiter ſchaffen; ſie ſoll den Namen der SA. tragen und damit für alle Zeiten von Gefolgſchaftstreue und nationalſozialiſtiſcher Tatkraft künden.

Zur Verwirklichung dieſes Gedankens hat die SA. im ganzen Reich in den Dienſtſtellen der Stürme vom 21. April ab bis 22. Mai Ehrenliſten ausgelegt, in welche alle Volksgenoſſen, die ſich durch ein Opfer zur Kampfgemeinſchaft unſeres Volkes bekennen, ihren Namen und ihre Gabe eintragen. Auf dieſe Weiſe ſoll in jedem Jahr von der ganzen Nation ein Werk geſchaffen werden, das dem Führer zu ſeinem Geburtstage von ſeinem Volke geſchenkt wird als ein Bauſtein zum nationalſozialiſtiſchen Reich.

Die Urkunde, welche am 20. April dem Führer vom Stabschef übergeben worden iſt, hat folgenden Wortlaut:

„Mein Führer!

Ihre Sturmabteilungen bitten Sie, mit dem heutigen Tage, der Sie vor 47 Jahren dem deutſchen Volke gab, ein neues Opferwerk beginnen und es Ihnen als Dankopfer der Nation bringen zu dürfen. Es ſoll alljährlich in Ihre Hände gelegt werden zur Schaffung neuer großer Kulturwerte und von der ſteten Einſatzbereitſchaft und ewigen Dankbarkeit des deutſchen Volkes zeugen.

Als erſten Bauſtein zu einem Dankopfer der Nation will in dieſem Jahre die SA. eine Siedlung für den deutſchen Arbeiter ſchaffen; ſie ſoll den Namen der SA. tragen und damit von Gefolgſchaftstreue und Nationalſozialismus künden.

Berlin, am 20. April 1936.

(gez.) Lutze.“

Der Aufruf des Stabschefs:

Mit der überwältigenden Abſtimmung vom 29. März 1936 hat unſer Volk dem Führer nicht nur eine beiſpielloſe Vertrauenskundgebung bereitet, ſondern auch den Dank und die Liebe aller deutſchen Herzen zum Ausdruck gebracht.

Ehre und Freiheit unſeres Volkes ſind wiederhergeſtellt. Damit hat auch der jahrelange Kampf der SA. ſeinen größten Sieg und ſeine ſchönſte Erfüllung gefunden. Das Errungene zu erhalten und ſtets aufs neue zu mehren, iſt für alle Zukunft unſer aller Aufgabe und führt alle Kämpfer im Geiſte des Führers immer wieder zuſammen. So rufe ich heute alle auf, die ſich zu dieſer Kampfgemeinſchaft bekennen.

Alljährlich ſollen ſie am Geburtstage des Führers mit uns zeugen von unſerer unlösbaren Verbundenheit und ſich mit einem Dankopfer für den Führer in die Ehrenliſte eintragen. Stets einſatzbereit für den Führer, für die Partei, für Volk und Vaterland, wollen wir als ewige Hüter der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung für alle Zeiten zuſammenſtehen in dem einzigen Gedanken alles für Deutſchland!

Mit dieſem Geſchenk für unſeren Führer ſoll zum Ausdruck kommen unſere Geſchloſſenheit und unſer Wille, dem Führer und unſerm Volke ſtets aufs neue zu dienen, im alten Kampfgeiſt immer wachſam und immer bereit.

Heil Hitler!
(gez.) Lutze

Aufruf des Gruppenführers Böhmcker:

Der Aufruf des Stabschefs zum Kampfbuch der SA., der in der geſamten Preſſe des Gebietes der SA.-Gruppe Nordſee erſchienen iſt, weckt in allen einſtmaligen SA.-Kämpfern, die in Ehren aus dem braunen Heere geſchieden ſind, und in allen Volksgenoſſen, die ſich zur Kampfgemeinſchaft der SA. bekennen, den Willen zur Tat!

Die Ehrenliſten zur Einzeichnung für die alten SA.-Kämpfer und ihre Freunde liegen bei jeder SA.-Sturmdienſtſtelle ſeit 21. April aus und werden dem Führer in dem Kampfbuch der SA. vorgelegt werden.

Der Führer der SA.-Gruppe Nordſee
(gez.) Böhmcker, Gruppenführer

Einzeichnungsſtellen

zur Eintragung in das Dankopferbekenntnis
im SA.-Standort Bremen

1. SA.-Standarte 75

Dienſtſtelle des Sturmes:
1/75 Domshof 17/18
2/75 Am Wall 214 (Torhaus)
3/75 Am Wall 214 (Torhaus)
4/75 Gröpel. Heerſtr. 161 (Haus der NSV., Zimmer 3)
5/75 Dechanatſtraße 1 b, c
6/75 Domshof 17/18
7/75 Dechanatſtraße 1 b c
8/75 1. Gemeindehaus Lilienthaler Heerſtr.
  2. Gemeindehaus Oberneuland
  3. Büro der Heil- und Pflegeanſtalt in Oſterholz
9/75 Buntentorſtwg. 95, Joh.-Goſſel-Haus
10/75 Buntentorſtwg. 95, Joh.-Goſſel-Haus
11/75 Buntentorſtwg. 95, Joh.-Goſſel-Haus
12/75 Gemeindehaus Huchting Kirchhuchtinger Heerſtraße
15/75 Holler-Allee 81
16/75 Bindwams 8
Nachrichtenſturm 75 Doventorsmühle, Am Wall 217
Nachrichtenſturm Br. 62 Holler-Allee 81
Sanitätsſturm Br. 62 Holler-Allee 81
Nachrichtenſturm der SA.-Gruppe Nordſee Findorffſtraße 26 (Toreingang)

2. SA.-Standarte R 75

Dienſtſtelle des Sturmes:
1/R75 Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 422
2/R75 Hafen I, Verw.-Gebäude, Zimmer 13
50/R75 Hafen I, Verw.-Gebäude, Zimmer 13
51/R75 Hafen I, Verw.-Gebäude, Zimmer 13
52/R75 Hafen I, Verw.-Gebäude, Zimmer 13
3/R75 Burger Dorfſtraße 3
11/R75 Dechanatſtraße 15/I
12/R75 Dechanatſtraße 15/I
13/R75 Dechanatſtraße 15/I
55/R75 Dechanatſtraße 15/I
56/R75 Dechanatſtraße 15/I
57/R75 Dechanatſtraße 15/I

3. Marine-Standarte 15

Dienſtſtelle des Sturmes:
1/15 Hafen I, Verw.-Gebäude, Eingang 4, Zimmer 112
2/15 Hafen I, Verw.-Gebäude, Eingang 4, Zimmer 111
3/15 Herdentorſteinweg 20
Nachr.-Trupp Bremen Hafen I, Verw.-Geb., Eingang 4 Zimmer 107

4. Marine-Sturmbanne III und IV/89

Dienſtſtelle der Sturmbanne III und IV/89 im Hafenhaus, Hafen II 1. Stock, Zimmer 87

5. Reiterſtandarte 62

Dienſtſtelle des SA.-Reiterſturmes 1/62, Steinſtraße 8

„Hitler-Freiplatzſpende“ 1936

Ein Aufruf deutſcher Verbandsführer

R. Berlin, 26. April.

Anläßlich des 47. Geburtstages des Führers haben im Anſchluß an den Aufruf des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt und der Protektoren der „Hitler-Freiplatz-Spende“ der Reichsfremdenverkehrsverband, der Reichskriegerbund „Kyffhäuſer“, die NS. Kriegsopferverſorgung, der NS. Lehrerbund, der Reichsbund der Deutſchen Beamten, die Techniſche Nothilfe, der Reichsbund für Leibesübungen, der Reichsſtand des Deutſchen Handwerks, das Deutſche Rote Kreuz, der Zentralausſchuß für die Innere Miſſion, der Deutſche Caritasverband und der Hilfsbund der Deutſch-Oeſterreicher einen Aufruf zur Stiftung von Freiplätzen erlaſſen.

Die „Hitler-Freiplatz-Spende“ wurde bekanntlich im Jahre 1933 erſtmalig als Geſchenk des Deutſchen Volkes an den Führer durchgeführt und hat inzwiſchen 370 000 Alten Kämpfern der Bewegung, verdienten SA.-Männern und erholungsbedürftigen Volksgenoſſen durch einen koſtenloſen Erholungsurlaub neue Kräfte für den Lebenskampf vermittelt.

---

64 verdiente Kämpfer Adolf Hitlers lernen München kennen. Der Oberbürgermeiſter der Stadt München, Reichsleiter Karl Fiehler, hat 64 SA.-Männer für die Zeit vom 27. April bis 9. Mai zu Gaſt geladen, damit ſie Gelegenheit haben, München kennenzulernen.

„Fort mit den Juden!“

Kundgebung des öſterreichiſchen Freiheitsbundes

Wien, 26. April.

Der öſterreichiſche Freiheitsbund ließ am Sonnabend in Wien Mitteilungen auf der Straße verteilen, in denen es u. a. heißt: „Das übertraurige Erleben des Falles Dr. Berliner (Phönix) ſoll und darf nicht ohne tiefere Wirkung auf die Erkenntnis und Geſinnung auch aller verantwortlichen führenden Kreiſe bleiben. Das Programm der chriſtlichen Arbeiterſchaft Oeſterreichs fordert, daß der zerſetzende Einfluß des Judentums aus dem Geiſtes- und Wirtſchaftsleben des deutſchen Volkes verdrängt werde.

Stürmiſche Heimwehrführertagung

Wien, 26. April.

Am Sonnabend nachmittag trat in Wien eine Verſammlung der Heimwehrführer zuſammen. Vor der Verſammlung durchſuchten Kriminalbeamte den Tagungsraum, um das Anbringen geheimer Mikrophone zu verhindern. Es ſtanden drei Punkte zur Erörterung, und zwar die Frage der Entwaffnung der Heimwehren nach dem Beiſpiel der Oſtmärkiſchen Sturmſcharen, die Frage einer Regierungsumbildung und die Frage des „Phönix“-Skandals.

Der Verlauf der Verſammlung ſoll ſehr ſtürmiſch geweſen ſein. Ein Teil der Führer betonte, daß eine Entwaffnung der Heimwehr nicht in Frage komme.

„Luftkrieg“ über engliſchem Fußball-Feld

Scheinwerfer gegen fliegende Kameraleute — London hat ſeine Senſation

London, 26. April.

Bei dem Endſpiel um den Pokal des engliſchen Fußballbundes im Stadion zu Wembly am Sonnabend ſpielten ſich ungewöhnliche Szenen ab. Sie waren darauf zurückzuführen, daß die Verwaltung des Stadions 2000 Pfund von den großen engliſchen und amerikaniſchen Filmgeſellſchaften für die Berechtigung, das Spiel zu filmen, gefordert hatte. Die Geſellſchaften wollten aber nur 500 Pfund bezahlen. Sie entſchloſſen ſich daher zu außerordentlichen Gegenmaßnahmen.

Sie mieteten mehrere Flugzeuge, um von der Luft aus ihre bereits in allen Lichtſpielhäuſern angekündigten Aufnahmen für ihre Wochenſchauen herzuſtellen.

Der von der Leitung des Stadions angerufene Luftfahrtminiſter Lord Swinton hatte es einige Stunden vorher abgelehnt, ſich in dieſen „Filmkrieg“ einzumengen und beſchränkte ſich auf den Erlaß beſtimmter Sicherheitsvorſchriften für das Ueberfliegen des Spielfeldes. Aber auch die Leitung des Wembley-Stadions war inzwiſchen nicht untätig geblieben.

Um die Aufnahmen aus der Luft ſo ſchwierig wie möglich zu machen, wurden 20 Scheinwerfer aufgeſtellt, die jedem Flugzeug, das ſich der Kampfſtätte näherte, ihre Lichtkegel entgegenwerfen ſollten.

Außerdem erhielten 200 Mann den Auftrag, ſich unter die gewaltigen Zuſchauermengen zu begeben, um zu verhindern, daß ſich Kameraleute der Filmgeſellſchaften trotz des Verbotes mit ihren Apparaten in das Stadion ſchmuggelten. Darüber hinaus bemühten ſich weitere 100 Perſonen mit Feldſtechern, etwaige Uebertreter des Filmverbotes ausfindig zu machen. An die Zuſchauermaſſen wurde ſeitens der Stadionbehörden der Appell gerichtet, jeden Kameramann gegen Auszahlung von einem Pfund Sterling zur Strecke zu bringen

Flieger narrt die Luftpolizei

Paris, 26. April.

Der Berater des Negus für flugtechniſche Fragen, der franzöſiſche Flieger Drouillet, hat der Luftpolizei einen Streich geſpielt, der in Paris allgemeines Aufſehen erregt. Drouillet hatte im Auftrage abeſſiniſcher Kreiſe ein Flugzeug in Amerika gekauft. Es wurde in einem franzöſiſchen Kanalhafen gelandet, von Drouillet dort zuſammengebaut und nach dem bei Paris gelegenen Flughafen Villacoublay geflogen. Unter der Begründung, daß die Einfuhr nicht rechtmäßig erfolgt ſei, wurde es von den franzöſiſchen Behörden zunächſt unter Verſchluß genommen. Der Flieger Drouillet erhob hiergegen gerichtlichen Einſpruch, der noch nicht erledigt iſt.

Auf ſeine dringenden Bitten hin erteilte nun am Sonnabend die Polizei dem Flieger die Erlaubnis zu einem kurzen Probeflug über dem Flugplatz. Von dieſem Probeflug iſt Drouillet aber nicht zurückgekehrt. Nun iſt die Luftpolizei alarmiert worden. Das entkommene Flugzeug iſt ein gelber Doppeldecker und trägt als Kennzeichen ein Kleeblatt an der Seitenſteuerfläche.

Schließung des Suez-Kanals?

London, 26. April.

Der Vollzugsausſchuß des engliſchen Völkerbundsverbandes fordert die engliſche Regierung auf, in Genf die Trennung ſämtlicher Verbindungen zwiſchen Italien und der italieniſchen Armee in Oſtafrika zu beantragen, d. h. den Suez-Kanal zu ſchließen. Dieſer Beſchluß der engliſchen Völkerbundsorganiſation wurde am Freitag von Lord Lytton in einer öffentlichen Verſammlung in Edinburgh bekanntgegeben.

Neue italieniſche Truppenverſchiffungen

Rom, 26. April.

Am Wochenende wurden wiederum neue italieniſche Truppenverſchiffungen nach Oſtafrika gemeldet. Der Dampfer „Gabbiano“ iſt mit einem großen Laſtkraftwagenpark und den dazu gehörenden Mannſchaften von Genua nach Mogadiſcho ausgelaufen.

Heute Kammerneuwahlen

Rundfunkrede Sarrauts

Paris, 26. April.

Der heutige Sonntag iſt der erſte Wahlſonntag für die franzöſiſchen Kammerwahlen. Die Wahlen finden nach dem Wahlgeſetz vom 21. Juli 1927 ſtatt. Im ganzen bewerben ſich 4815 Anwärter, davon 1381 allein in Paris und Umgebung, um die zur Verteilung gelangenden 618 Sitze.

Miniſterpräſident Sarraut hielt am Vorabend der Wahlen eine Rundfunkrede, in der er das vorausſichtliche Arbeitsprogramm der künftigen Kammer umriß. Eines Tages müſſe, ſo erklärte er zur Weltwirtſchaftskriſe, eine internationale Konferenz „die abſurde Unordnung, die geldlichen Manipulationen, das betrügeriſche Spiel des Dumping und der Zollrepreſſalien und Kontingentierungen überwinden.“

Sardinenfiſcher ſtreiken

Madrid, 26. April.

Die Notlage der ſpaniſchen Sardinenfiſcher, die unter großen durch die Sanktionen gegen Italien hervorgerufenen Abſatzſchwierigkeiten zu leiden haben, hat ſich erheblich verſchärft. In Vigo und in den Fiſcherorten der dortigen Küſte iſt die Beſatzung von 300 Fiſchdampfern in den Streik getreten, um von der Regierung mit Nachdruck Hilfsmaßnahmen zu verlangen. Von dem Streik werden rund 10 000 Fiſcher betroffen. Die Fiſcher verlangen, daß der Preis der Sardinen, der zur Zeit nur drei bis fünf Peſetas je 50 Kilo beträgt, auf 20 Peſetas feſtgeſetzt wird.

Wird der Konflikt nicht in kurzer Zeit gelöſt, ſo iſt damit zu rechnen, daß auch die Konſervenfabriken und die übrige von dem Fiſchmarkt abhängige Induſtrie aufs ſchwerſte in Mitleidenſchaft gezogen wird.

Der Regierung wird nahegelegt, zur Milderung der Notlage zu veranlaſſen, daß bei Heer und Marine zweimal in der Woche Fiſchmahlzeiten verabreicht werden.

König Fuad ernſt erkrankt

Kairo, 26. April.

Der Geſundheitszuſtand des Königs Fuad von Aegypten gibt zu ſchweren Beſorgniſſen Anlaß. In einer von ſieben Aerzten unterzeichneten Mitteilung heißt es, daß in der Erkrankung des Königs, einer anſteckenden Mundentzündung, eine Komplikation eingetreten ſei. Sein Zuſtand habe ſich infolge größerer Blutungen verſchlechtert.

Nachdem am Sonnabend morgen in glaubwürdiger Weiſe von der Reſidenz die Meldungs ausgegeben worden war, König Fuad ſei geſtorben, und bereits eine Reihe öffentlicher und privater Gebäude halbmaſt geflaggt hatten, ſtellte ſich die Todesnachricht erfreulicherweiſe als ein Irrtum heraus. Unter der Bevölkerung herrſchte ſofort wieder große Erleichterung.

Präſidentenwahl in Venezuela

London, 26. April.

Aus Caracas wird gemeldet: Der Kongreß von Venezuela wählte am Sonnabend den General Contreras mit nur einer Gegenſtimme für die Dauer von ſieben Jahren zum Präſidenten des Landes.

Randbemerkungen

Nach Vorwürfen — Einſicht! Verſtändnislos ſtand die Welt vor den bevölkerungspolitiſchen Maßnahmen des nationalſozialiſtiſchen Deutſchlands, das auf der einen Seite mehr Kinder will und auf der anderen Seite auf Kinder aus beſtimmten Schichten verzichtet. Wir ſelbſt wußten, was es heißt, den Anteil der erbbiologiſch wertvollen Schichten ſchwinden und untüchtige, kranke Elemente unerhört wachſen zu ſehen. Die politiſche Anerkennung der Erblichkeitsgeſetze zwingt zu einer auf Qualität ausgehenden Bevölkerungspolitik. Dieſe Erkenntnis iſt geiſtiges Eigentum des Nationalſozialismus und damit zugleich fremd und unbekannt den nur auf Maſſe ausgerichteten bevölkerungspolitiſchen Zielſetzungen anderer Länder. Als Deutſchland Unterſuchungen über die Fortpflanzung erbkranker und unbewährter Bevölkerungsſchichten anſtellte und geſetzliche Maßnahmen erließ, um hier regelnd einzugreifen, da ſtellte der „Mancheſter Guardian“ Barbarismus und Unmenſchlichkeit feſt und ſprach nicht wiederzugebende Verdächtigungen aus. Um ſo mehr freut es uns, daß heute dieſes ſelbe Blatt die Zuſammenhänge zwiſchen Raſſe und Bevölkerungszahl in anſchaulicher Weiſe ſeinen Leſern vor Augen führt, indem es ſachlich und klar feſtſtellt, daß die Vermehrungszahlen der lebensuntüchtigen engliſchen Bevölkerungsſchichten ſehr erheblich höher wären als die der kulturtragenden und kulturſchöpferiſchen Schichten, die den eigentlichen Wert eines Volkes ausmachen. Die Umwelt mit ihren Einflüſſen tritt auch für dieſe Zeitung ganz zurück vor der Allgewalt der Erblichkeitsgeſetze, die allein aus dem Menſchen das machen, was er iſt und was ſeine Kinder und Kindeskinder ſein werden. Der „Mancheſter Guardian“ ſchließt ſich ſogar der Meinung an, daß Schritte unternommen werden müßten, um die Fruchtbarkeit raſſiſch wertvoller gegen diejenige minderwertigerer Familien auszutauſchen, ſo daß erſtere mehr Kinder und letztere weniger Kinder haben. Als Deutſchland vor drei Jahren dieſen Weg beſchritt, da vernahmen wir freilich andere Stimmen. aber wir wollen in dieſem Fall nicht zurückſchauen, ſondern ſtellen mit Genugtuung feſt, daß auch in der Bevölkerungspolitik Englands Vernunft und Einſicht ſiegen und die deutſche Auffaſſung von der Aufartung und Reinhaltung der Raſſe nunmehr volle Anerkennung findet.

Wichtiges — kurz geſagt

Heß und Göring ſpenden für das Dankopfer der Nation. Der Stellvertreter des Führers Reichsminiſter Rudolf Heß und SA.-Obergruppenführer Reichsminiſter Göring zeichneten ſich am Sonnabendnachmittag in die Ehrenliſten der SA. für das Dankopfer der Nation ein.

Kulturtagung der HJ. Im Heidelberger Rathaus findet zurzeit eine wichtige Kulturtagung der HJ. ſtatt.

„Mein Kampf“ ins Chineſiſche überſetzt. Das chineſiſche Nationale Ueberſetzungsinſtitut hat ſoeben eine vollſtändige Ueberſetzung des Werkes Adolf Hitlers „Mein Kampf“ herausgegeben.

Chamberlain in Budapeſt. Der frühere engliſche Außenminiſter Sir Auſten Chamberlain iſt Sonnabend nachmittag aus Wien kommend in Budapeſt eingetroffen.

England und der Luftſchiffbau. Lord Amulree, der frühere engliſche Luftfahrtminiſter, ſetzte ſich in einer Verſammlung in London für die Wiederaufnahme des Luftſchiffsbaues in England ein.

Eſtländiſcher Beſuch in Moskau. Der Chef des Stabes der eſtländiſchen Wehrmacht, General Reek, hat ſich auf Einladung des ſowjetruſſiſchen Generalſtabes mit einem höheren Generalſtabsoffizier und dem ſowjetruſſiſchen Militärattaché in Eſtland nach Moskau begeben.

Japaniſch-auſtraliſcher Handelskrieg. Die ſtarke Erhöhung der auſtraliſchen Einfuhrzölle auf japaniſche Kunſtſeide, veranlaßt die japaniſche Preſſe, ſich dahingehend zu äußern, daß, falls Auſtralien dieſe Zollpolitik keiner Reviſion unterziehe, Japan den Boykott gegen auſtraliſche Wolle durchführen werde.

In letzter Minute

Jahresverſammlung des Nautiſchen Vereins in Hamburg

Hamburg, 26. April.

Im Uhlenhorſter Fährhaus fand geſtern abend die traditionelle Jahresverſammlung des Nautiſchen Vereins zu Hamburg ſtatt, zu der ſich zahlreiche führende Vertreter ſämtlicher an der Seeſchiffahrt beteiligten Kreiſe mit Vertretern des Staates, der Partei, der Wehrmacht und u. a. auch Kapitän H. Schlüter vom Nautiſchen Verein zu Bremen eingefunden hatten.

Vorträge und Ausſprachen dieſer Jahresveranſtaltung des Nautiſchen Vereins erbrachten wiederum den Beweis, daß das große Wort vom „navigare necesse est“ in Deutſchland in unverminderter Stärke wirkſam iſt.

Spekulations-Skandal in England

London, 26. April.

Die geplante Erhöhung des engliſchen Teezolles und der Einkommenſteuer iſt, wie berichtet, kurz vor ihrer Bekanntgabe durch den Schatzkanzler an der Börſe ruchbar geworden, ſo daß einige Spekulanten beträchtliche Gewinne einſtreichen konnten. Dieſer Spekulations-Skandal erregt nicht nur in der Londoner City, ſondern in der ganzen engliſchen Oeffentlichkeit beträchtliches Aufſehen. Der Ausſchuß der Verſicherungsgeſellſchaft Lloyds hat den bisher noch nie erfolgten Schritt unternommen, die Namen der Kunden feſtſtellen zu laſſen, die ſich in letzter Stunde gegen eine Erhöhung der Einkommenſteuer und des Teezolls verſichern ließen. Die auszuzahlende Verſicherungsſumme beläuft ſich auf mindeſtens zwei Millionen Mark, was mehr als das Zehnfache der normalen Summe iſt.

Deutſchland führt 2:0

im diesjährigen Davispokal-Wettbewerb

Barcelona, 26. April.

Das erſte Spiel des diesjährigen Davispokal-Wettbewerbs in der Europa-Zone wurde am Sonnabend in Barcelona zwiſchen Spanien und Deutſchland begonnen. In den beiden Einzelſpielen des erſten Tages waren Gottfried von Cramm und Henner Henkel nicht zu ſchlagen, ſo daß alſo Deutſchland mit 2:0 führt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bilderdienst, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936 Preisliste Nr. 6. D.-A.: III. 36: über 32 000.

Jeder Schüler ein Familienforscher

Von Oberſchulrat Dr. Dehning

„Es darf fortan kein Kind die Bremer Schulen verlaſſen, das nicht mit dem Rüſtzeug verſehen iſt, um ſelbſtändig in der Erforſchung ſeiner Sippe nach verſchiedenen Geſichtspunkten weiterarbeiten zu können."

Wenn der Senator für das Bildungsweſen mit dem Beginn dieſes Schuljahres allen Schulleitern und Klaſſenlehrern die Erfüllung dieſer Forderung zur Pflicht gemacht hat, ſo folgt er damit dem großen Zuge unſerer nationalſozialiſtiſchen Bewegung, die an die Stelle der Gleichgültigkeit gegen das eigene Blut die Bejahung der Blutsbedingtheit aller menſchlichen Kräfte geſetzt hat.

Wie weit die frühere Gleichgültigkeit gegenüber der Ahnenreihe ging, habe ich bei meinen Schulbeſuchen immer wieder feſtſtellen müſſen, wenn ſelbſt in den Oberklaſſen unſerer Volksſchulen die Kinder zumeiſt nicht in der Lage waren, die Vornamen und die Geburtsorte ihrer Großeltern anzugeben. Es gibt Schulklaſſen, in denen mehr als die Hälfte der Eltern von auswärts ſtammen. Sind die Großeltern geſtorben, ſo reißt bereits bei ihnen die Ahnenkunde faſt völlig ab. Schon von den Urgroßeltern iſt nur ganz ſelten eine Kunde auf die Schüler überkommen, geſchweige denn von den weiter „oben" ſtehenden Vorfahren. Unſere Lehrer ſelbſt, die ja durchweg das hieſige Seminar beſucht haben, ſind zumeiſt tiefer in der bremiſchen Heimat verwurzelt. Es iſt mir bei ſolchen Nachfragen begegnet, daß der Klaſſenlehrer der einzige war, deſſen vier Großeltern ſämtlich aus Bremen ſtammten. Immerhin gehören auch dieſe Fälle ſchon zu den Ausnahmen. Erfreulich aber war die Feſtſtellung, daß viele unſerer Lehrer ſich ſchon ſeit Jahren über Großeltern und Urgroßeltern hinaus mit der Familienforſchung befaßt hatten. Die Arbeiten z. B., die der Schrift „Familienkunde" des Bremer Lehrers Karl Piepho zugrunde liegen, erſtrecken ſich über viele Jahre zurück. Mancher Lehrer mag auch den erſten Anſtoß von den Anregungen erhalten haben, die Herr Dr. v. Hoff bereits im Jahre 1929 an alle Bremer Schulen gegeben hat. Mit Recht wies er damals ſchon auf die Beſtrebungen des kürzlich gefeierten ſüddeutſchen Dichters Ludwig Finckh und auf deſſen Schriften „Der Ahnengarten" und das „Ahnenbüchlein" hin; auch die Tätigkeit der „Maus", der Geſellſchaft für Familienforſchung in Bremen, hat er damals bereits als vorbildlich erwähnt. Was er aber damals als einzelner Lehrer noch nicht zu erreichen vermochte, eine allgemeine und gründliche Hinführung der geſamten Jugend zum Gedanken der Familien- und Sippenkunde, das hat er jetzt als Senator zur Vorſchrift gemacht.

Wenn auch nicht zu erwarten ſteht und auch nicht erreichbar iſt, nach dem Vorbilde Ludwig Finckhs eine Ahnentafel von 2200 Ahnen für unſere Bremer Schüler zu ſchaffen und wie dieſer bis zum Jahre 1480 vorzudringen, ſo ſoll doch in den Klaſſen, die Oſtern 1937 die Schulen verlaſſen, eine Ahnentafel erarbeitet werden, die entſprechend dem amtlichen Ahnenpaß bis zur Nummer 31 gelangt, d. h. bis zu der 16 Glieder umfaſſenden Reihe der Ururgroßeltern. Es wird dafür das von Oskar Trümper für einen niedrigen Preis herausgegebene Heft „Familienforſchung" zugrunde gelegt.

Der Erlaß ordnet weiter an, daß auf allen Stufen aller Schulen die Stoffe geſammelt werden, die für eine ſpätere Zuſammenſtellung von Ahnentafeln, Nachkommen- und Sippentafeln erforderlich und wertvoll ſind. Späteren Schuljahrgängen wird es dann leichter fallen, die Ergebniſſe zu einer geſchloſſenen Ueberſicht zu ordnen. Der Stoff bietet ſich in reicher Fülle an: Wichtig ſind „alle Mitteilungen über Jugend, Schulzeit, Lehr- und Militärzeit, über Beruf, größere Reiſen, Teilnahme an Feldzügen, beſondere Neigungen und Liebhabereien, künſtleriſche und ſchriftſtelleriſche Leiſtungen oder ſolche im öffentlichen Leben, über Ehe und Kinder, ſpätere Lebensjahre, Erfolge, Schickſalsſchläge, Todesurſache, kurz über alle bemerkenswerten Vorfälle aus dem Leben aller Sippenangehörigen; ferner zur Ergänzung alle für Erziehungsfragen wichtigen Bemerkungen über auffällige Charaktereigenſchaften, ernſtere Krankheiten, auch über Körpergröße, Haar- und Augenfarbe und dgl."

Der Erlaß wünſcht, daß jeder Schüler und jede Schülerin ſich eine familienkundliche Sammelmappe einrichten und darin alles zuſammentragen, weſſen ſie aus dieſem Bereich habhaft werden können: Zeitungsausſchnitte und Sonderanzeigen von Familienereigniſſen aller Art, Geburtsſchein, Taufſchein und Impfſchein, Briefe von Eltern und Großeltern, Tagebücher, Lebensläufe, Schulzeugniſſe, Bilder von Perſonen und von Wohnhäuſern, von Grabdenkmälern und ſonſtigen Bauten von familiengeſchichtlicher Bedeutung, Hausinſchriften mit Namen und Daten, Eintragungen in Bibeln und Geſangbüchern, ſowie Urkunden aller Art, die auf Sippenmitglieder Bezug haben.

Es bedarf nicht der Erwähnung, daß die großen Geſichtspunkte über die raſſiſche Bedeutung der Blutzuſammenhänge, über das Weſen des Erbganges, über Erbpflege und Bevölkerungspolitik von den Schulkindern noch nicht voll erfaßt werden können. Der Erlaß ſpricht daher nur von dem Rüſtzeug, das ſie befähigen ſoll, im ſpäteren Leben ſelbſtändig weiterzuforſchen. Aber ſelbſt der Volksſchüler wird ſchon zu der Erkenntnis geführt werden können, daß „ein unzertrennliches Gewebe alle deutſchen Familien und Sippen zur Einheit Volk verbindet, daß das Volk ein übergeordnetes Lebens- und Wertgebiet darſtellt und den Vorrang vor den Einzelmenſchen und der Einzelfamilie hat." Auf Grund dieſer Erkenntnis wird der junge Menſch ſich die raſſiſchen Hochziele des Nationalſozialismus leichter zu eigen machen können und wird insbeſondere die weittragende Bedeutung der Geſetze zur Reinerhaltung des deutſchen Blutes erfaſſen können. Und er wird Verſtändnis haben für Ausführungen, wie ſie die „BZ." kürzlich unter der Ueberſchrift Ahnenreihe eines „Sozialiſten" brachte; ihm wird die Unverſchämtheit klar, mit der der Rabbinerſproß Karl Marx ſich „Arbeiterführer" nannte, ein Jude, der ſeinem Blute und ſeiner Denkart nach mit dem deutſchen Arbeiter nicht das mindeſte gemein haben kann.

Hier wird zum Schluß wieder Ludwig Finckh anzuführen ſein, der ſchon vor Jahrzehnten von der Verpflichtung der „Heiligen Ahnenſchaft" geſchrieben und immer auf das Bauerntum als die Quelle unſerer Kraft hingewieſen hat:

„Und da freut es mich, allen Bauern zu ſagen: Seid froh, daß ihr Bauernblut habt. Das iſt Auffriſchung, Kräftigung, ein Strom aus der Natur. Und allen Städtern, die zu viel Stubenhocker- und Gelehrten- und Kaufmannsblut haben: Suchet, daß eure Kinder Bauernblut bekommen! Heiratet Menſchen, die noch Bauernahnen haben, ihr werdet's nicht bereuen. Der Umgang mit der Erde erhält."

Zur Freiluft-Kunſteisbahn

Großzügige Verbilligungs-Aktion bremiſcher Betriebe

Bremen iſt zur Zeit mit Erfolg bemüht, ſich ſeine von der Witterung unabhängige Freiluft-Kunſteisbahn zu verſchaffen, wie ſie andere deutſche Städte z. B. München, Nürnberg, Düſſeldorf und Hamburg bereits beſitzen.

Gerade der tagsüber in den Kontoren und Arbeitsſtätten der bremiſchen Betriebe beſchäftigte Teil unſerer Bevölkerung hat ganz beſonders das Bedürfnis, ſich nach Arbeitsſchluß durch den geſunden Eislauf in freier Winterluft zu erfriſchen und damit Kräfte zu neuer Arbeit zu ſammeln. Die Gefolgſchaft der Betriebe iſt aber im allgemeinen nicht in der Lage ohne beſondere Unterſtützung die für die Benutzung der Bahn erforderlichen Koſten aufzubringen. Es iſt daher hoch anzuerkennen, daß eine Anzahl führender Bremer Firmen, an ihrer Spitze die Kaffee Hag mit ſämtlichen ihr angeſchloſſenen Betrieben, bekanntgegeben haben, daß ſie bei Zeichnung von Jahreskarten durch ihre Gefolgſchaft die Hälfte der Koſten ſelbſt übernimmt.

Die Arbeitsgemeinſchaft zur Schaffung einer Freiluft-Kunſteisbahn in Bremen wünſcht dieſem Vorgehen der Firmen entgegenzukommen. Sie erklärt darum hiermit ihrerſeits, daß ſie jede Firma, die die gleiche Erklärung abgibt, von der Hälfte ihrer hiermit übernommenen Verpflichtung unter Inanſpruchnahme eines verfügbaren Verbilligungsfonds wieder entlaſtet, ſo daß dann tatſächlich nur die halben Koſten von dem Gefolgſchaftsmitgliede zu zahlen ſind, während ein Viertel von der Firma getragen wird und der Reſt dem Verbilligungsfonds zur Laſt fällt. Uebernimmt eine Firma einen kleineren Koſtenanteil als die Hälfte, ſo vermindert ſich im gleichen Verhältnis der Anteil des Verbilligungsfonds.

Die Arbeitsgemeinſchaft hat die feſte Zuverſicht, daß ihr Plan zur Durchführung gelangt. Gerade kommt aus Krefeld die Nachricht, daß dort der Auftrag zum Bau einer 1800 Quadratmeter großen Kunſteisbahn gegeben iſt. Was einer Stadt von 165 000 Einwohnern möglich iſt, ſollte in Bremen nicht erreichbar ſein? Der Nationalfeiertag, der die Verbundenheit von Betriebsführer und Gefolgſchaft beſiegeln ſoll, ſteht vor der Tür. Wir haben die Ueberzeugung, daß mancher bremiſche Betriebsführer bereit ſein wird, die hier gebotene Gelegenheit zu benutzen, um unſerer Stadt einen Dienſt zu erweiſen und damit gleichzeitig ſeiner eigenen Gefolgſchaft das Beſte zu ſchenken, was er ihr bieten kann — Geſundheit und Schaffenskraft!

Arbeitsgemeinſchaft
zur Schaffung einer Freiluft-Kunſteisbahn
in Bremen
Dr. Hertzell

21 Fiſchgerichte für die Hausfrau

Der einfache, preiswerte Fiſch in verſchiedenartigſter, ſchmackhafter Zubereitung — welche gute Hausfrau möchte ſich eine ſolche Schau nicht anſehen, zumal ſie, wenn die Rede auf Fiſchgerichte kommt, bisher kein ganz gutes Gewiſſen hatte? Wir wollen es nicht leugnen, daß der Seefiſch noch immer ein wenig das Stiefkind der Küche geweſen iſt, mit dem man nichts Rechtes anzufangen wußte. Das ſoll in Zukunft anders werden; die Abteilung Volkswirtſchaft-Hauswirtſchaft im Deutſchen Frauenwerk zeigt uns am Dienstag, dem 28. April, im Carin-Göring-Haus in einer Ausſtellung, wie abwechſlungsreich, nahrhaft und appetitlich die gebräuchlichſten Seefiſcharten zubereitet werden können. 21 Fiſchgerichte, eines leckerer als das andere, erwarten die Beſucherinnen, die ihre Kochkunſt um manche nützliche Anregung bereichern möchten. Ein gutes Fiſchgericht, von kundiger Hand zuſammengeſtellt, mit allem, was der deutſche Markt bringt, auch wenn man es bisher noch nicht verſucht hat, wird nicht nur das Wohlgefallen der Eſſer im Familienkreiſe finden, iſt nicht nur ſchmackhaft und bekömmlich, ſondern es hilft darüber hinaus noch manchen Groſchen am Wirtſchaftsgeld ſparen. Alſo: Schluß mit dem ewigen „gekochten Schellfiſch mit Senfſoße" oder „gebackenem Fiſchfilet mit Kartoffelſalat", den es ſonſt in jedem Monat viermal zu Mittag gab; wenden wir unſere Kochkünſte einmal nach Kräften dieſem vernachläſſigten Gebiet zu.

Die Abteilung Volkswirtſchaft-Hauswirtſchaft wird uns dabei führen und durch Ausſtellung und Rezeptausgabe am Dienstag von 12 bis 20 Uhr allen Hausfrauen, die etwas lernen wollen, helfen und raten! wl.

Jetzt: Horner Bahnhof und Poſt?

Verlagerung des Verkehrs erfordert auch Verlegung des Poſtamtes

Wir konnten unſere Leſer in mehreren Aufſätzen über die Beſtrebungen unterrichten, die auf die Errichtung einer Bahnſtation Horn-Lehe in Verbindung mit den Bauten der Reichsautobahn abzielen. Obwohl die endgültige Entſcheidung der Hauptverwaltung der Deutſchen Reichsbahn-Geſellſchaft bekanntlich noch ausſteht (vergl. auch „Bremer Zeitung" vom 19. ds. Mts.), darf doch mit ziemlicher Beſtimmtheit damit gerechnet werden, daß dieſe in aller Kürze fällt.

Die außerordentlich ſchnelle Entwicklung der Vorſtadt Horn-Lehe hat nunmehr auch die Frage auftauchen laſſen, ob nicht auch eine Verlegung und damit eine entſprechende Vergrößerung des jetzigen Poſtamts Horn, das ſich gegenüber der Vahrerſtraße befindet, aus den gegebenen Verhältniſſen heraus notwendig iſt. Jedenfalls haben der Bürgerverein Horn-Lehe e. V. ſowie der Gemeindevorſteher von Leheſterdeich in dieſen Tagen zwei Eingaben an die Oberpoſtdirektion Bremen gerichtet, die beide mit der Bitte ſchließen, aus verſchiedenen Geſichtspunkten heraus eine Verlegung der Poſt Horn zum geplanten Bahnhof Horn-Lehe einer eingehenden und wohlwollenden Prüfung zu unterziehen. Das Schreiben des Bürgervereins führt u. a. aus, daß die Poſt in Horn ſchon ſeit langem den Bedürfniſſen der Vorſtadt Horn-Lehe mit der Gemeinde Leheſterdeich ſowie den zum genannten Poſtbezirk angeſchloſſenen Siedlungen nicht mehr genüge.

Das jetzige Poſtamt in Horn ſei vor etwa 35 Jahren bei einer Einwohnerzahl von weniger als 1000 Perſonen eingerichtet worden. Im Laufe der Jahre, insbeſondere in der Nachkriegszeit, habe hier eine rege Bautätigkeit eingeſetzt und es ſeien zahlreiche Siedlungen entſtanden. Die Einwohnerzahl ſei inzwiſchen auf etwa 15 000 geſtiegen und es ſeien weitere Siedlungen und Straßenzüge im Entſtehen begriffen, ſo daß weiter mit einer ſchnell anſteigenden Bevölkerungszunahme gerechnet werden müſſe. Aus allem heraus ſtehe man vor dem Abſchluß von Verhandlungen zur Errrichtung einer Reichsbahnhalteſtelle „Horn". Und hierher, in das Zentrum des Hauptwohngebietes und des Hauptverkehrs, gehöre auch die Poſt.

Der Bürgerverein Horn-Lehe führt abſchließend aus, daß nach ſeiner Ueberzeugung mit dem Bau einer Reichsbahnhalteſtelle auch die günſtigſte Gelegenheit zur Errichtung einer Poſtabfertigungsſtelle gegeben ſei.

Der Gemeindevorſteher von Leheſterdeich weiſt in ſeinem Schreiben an die Oberpoſtdirektion Bremen darauf hin, daß mit einer immer weiteren Ausdehnung des Poſtbezirks Horn in Richtung auf den geplanten neuen Bahnhof zu rechnen iſt. Es werde ſeines Erachtens aus dieſem Grunde zweckmäßig ſein, wenn die Deutſche Reichspoſt ſich rechtzeitig die erforderlichen Räume für ein neues Poſtamt am Bahnhof Horn ſichern und zu dieſem Zwecke mit der Deutſchen Reichsbahn in Verhandlungen treten würde. Mit Rückſicht auf die ungünſtig gewordene Lage des jetzigen Poſtamtes in Horn und mit dem Bau neuer Wohnungen und Siedlungen in Horn und Leheſterdeich müſſe, wenn die Reichspoſt den berechtigten Verkehrserforderniſſen Rechnung tragen wolle, doch in abſehbarer Zeit mit der Beſchaffung neuer Räume am oder in der Nähe des geplanten neuen Bahnhofs Horn gerechnet werden. Dabei ſei zu berückſichtigen, daß ein Poſtamt am bzw. im Bahnhof Horn ganz im Mittelpunkt des Poſtbezirks Horn liegen werde. Die Eingabe ſchließt mit der Bitte, daß die Oberpoſtdirektion Bremen alles Weitere veranlaſſen möge.

Soweit die beiden Eingaben. Ihnen liegt als ausſchlaggebendes Moment zugrunde, daß ſich das Schwergewicht des Verkehrs des Vororts Horn-Lehe immer mehr zur Bahn hin verſchoben hat und in Anbetracht der weiteren Entwicklung der Bautätigkeit auch noch in Zukunft verſchieben wird.

Ob es nun möglich ſein wird, die für die Poſt benötigten Räume gegebenenfalls in dem geplanten neuen Bahnhofsgebäude mit unterzubringen, iſt eine Frage, die naturgemäß erſt durch Verhandlungen zwiſchen der Reichsbahn und der Reichspoſt entſchieden werden kann. Hier wird ſelbſtverſtändlich die Finanzierungsfrage im Vordergrunde ſtehen, d. h., es müßte geklärt werden, in welchem Verhältnis die Reichspoſt, falls ſie ſich zu einer Verlegung der Poſtſtelle überhaupt bereit finden ſollte, einen Baukoſtenzuſchuß leiſten müßte, bzw. ob die benötigten Räume der Poſt von der Reichsbahn vermietet werden ſollen.

Die intereſſierten Kreiſe weiſen ganz beſonders darauf hin, daß es in Anbetracht der Entwicklung der Wohnverhältniſſe und demzufolge auch des Verkehrs darauf ankommt, die Poſt den völlig veränderten Bedingungen gemäß zentral zu legen. Dieſe Notwendigkeit werde erleichtert dadurch, daß ein Teil der jetzt die Poſt Horn benutzenden Einwohner ebenſo leicht ſpäter das an der Ecke Schwachhauſer-Heerſtraße/Bürgermeiſter-Smidt-Straße befindliche Poſtamt Bremen 12 aufſuchen könnten.

Ohne zu dieſen Wünſchen im einzelnen Stellung zu nehmen, glauben wir doch ausſprechen zu ſollen, daß ſich, falls ſich die Reichspoſt dankenswerterweiſe zur Verlegung des Poſtamts Horn zur Bahn hin entſchließt, auch bezüglich der ſchnellen Abwicklung des Verkehrs durch die unmittelbare Lage an der Bahn viele Vorteile ergeben würden. Hi.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Don-Kosaken-Chor! Der weltberühmte **Don-Koſaken-Chor,** der bislang ſchon über 3000 Konzerte in der ganzen Welt unter Leitung ſeines genialen Dirigenten Serge Jaroff abſolvierte, wird morgen, Montag, 20 Uhr im großen Saale der Glocke ein Abſchiedskonzert vor ſeiner Amerikareiſe mit einem neuen Programm geben. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Morgen, Montag, den 27. April:

Vortragsabend

E. Wübbeling und Geſangſchule, Ottilie-Hoffmann-Haus, Katharinenſtraße.
Vortragsfolge: R. Schumann, R. Strauß.

Verband Deutſche Frauenkultur E. V.
im Deutſchen Frauenwerk

Heute letzter Tag.

11½—20 Uhr geöffnet, der Ausſtellung im Muſeum-Domshof:

„Die zeitgemäße, schöne Wohnung"

Unkoſtenbeitrag: 20 Pf.

Goethebund. Freitag, 20 Uhr, im Bremer Schauſpielhaus: Gaſtſpiel **Lucie Höflich „Der Goldene Kranz",** Komödie von Jochen Huth. Karten zum Einheitspreiſe an der Kaſſe des Schauſpielhauſes (10½ bis 19½ Uhr).

Hans Dampf erzählt:

Es dreht sich alles um „Marie"

Da mag nun einer ſagen, was er will, Schorſe Schmidt hätte ſeinen Freund Snottenphilipp nicht ausgerechnet um den Genuß ſeiner unentbehrlichen Schokolade bringen müſſen. Er hätte ihm mopſen können, was er immer nur wollte! Aber ausgerechnet Schokolade .. Das konnte einfach nicht gutgehen, und iſt denn ja auch nicht gutgegangen.

Kinners nee! Wenn einer von euch Schorſes Mutter am heiligen Oſtermorgen in ihren vier Wänden erlebt hätte, als ſie mit ihrer ſchlechteren Hälfte und ihrem Schnotten und Tränen heulenden Oſtereierſucher Schorſe von der Jakobi-Wache in ihrem trauten Heim wieder angelangt war, der hätte glatt zuviel gekriegt! Wie das denn nun mal ſo iſt, ſah ſie nur den Splitter im Auge ihrer „lieben" Nachbarn. Der berühmte Balken war für ſie gar nicht da, und ſo tobte ſie denn in der guten Stube herum, daß der Kalk ſicher von den Wänden gefallen wäre, wenn dieſe nicht gerade im letzten Frühjahr in den Genuß einer neuen Tapete gekommen wären.

Schließlich wurde es ihrem Herrn Gemahl zu dumm.

„Scheer di inne Köken! Oder denkſt du am Enn', ick will ook noch Kohldamp ſchuben up'n Oſterſunndag?"

Verflixt nochmal, wenn Schorſes Vater ſo deutlich wurde, hatte es Art. So zog ſie denn vor, ihre große Klappe zu ſchließen.

„Komm her, mein' armen, züßen Tjung! Dein Vadder hat kein Verſtändnis für'n gebrochenes Kinnerherz!"

Damit hat ſie das „gebrochene Kinnerherz" an die Hand genommen und war hinausgerauſcht, ſich am eigenen Herd goldeswert zu betätigen.

Aber dann hatte ſie Wochen voll zitternder Erregung durchlebt. So eine Miſſetat mußte doch vor's Gericht! Und jeder Tag, der verging, ohne daß ſie in Sachen „Snottenphilipp und die Oſtereier" ein Schreiben mit „amtliches Ziegel", wie ſie betonte, bekam, ließ ihren Glauben an die Gerechtigkeit in der Welt mehr ſinken.

Nachdem drei Wochen vergangen waren, hielt ſie es nicht mehr aus. Wenn Frau Juſtitia ſo langſam auf den Beinen war, mußte man ihr eben einen kleinen Schubs geben, damit ſie ſchneller vorwärtskam.

Und Mutter Schmidt ſchubſte. Im ſtolzen Bewußtſein ihres Rechts begab ſie ſich zur Jacobi-Wache und verlangte „Herrn Schutzmann Budelmann" zu ſprechen.

„Herr Budelmann iſt nicht da", bedeutete ihr der Wachthabende.

„Wiezo nich da, hm?"

„Er hat Nachtdienſt gehabt und ſchläft jetzt wohl zu Hauſe."

„Zo!" machte ſie kurz und in einem Ton, daß man merkte, daß ſie nicht ſo recht begreifen konnte, wieſo ein Auge des Geſetzes am hellichten Tage beide Augen zu erquickendem Schlaf geſchloſſen haben ſollte.

„Um was handelt es ſich denn überhaupt?" fragte Budelmanns Kollege die Beſucherin.

Sicherlich hätte der gute Hüter des Geſetzes dieſe verfängliche Frage nicht geſtellt, wenn er auch nur im entfernteſten geahnt hätte, von welcher Wirkung ſie begleitet ſein würde.

„Um waz es zich hannelt? Um daz Recht! Um das Recht, Herr Wachtmeiſter! Oder denken Sie vielleicht, unſereins is da zu dumm zu, um nich zu wiſſen, worum es zich da hanneln tut, waz? Zolche Menſchen müſſen ihre Strafe haben! Zolche Verbrechers!"

Nun wurde auch Budelmanns Kollege etwas ungemütlicher.

„Zunächſt muß ich Sie erſuchen, hier nicht ſo zu ſchreien. Und wenn Sie mir nun nicht ſagen, was Sie eigentlich wollen, werde ich Sie wieder an die friſche Luft befördern!"

Aber Schorſes kampfluſtige Mutter ließ ſich nicht einſchüchtern.

„Zie und mir befördern? Bin ich vielleicht ein Stück Möbel? Faſſen Zie mir bloß nich an! Zonſt zag ich das mein' Mann! Der wird Zie denn ſchon beibringen, was es heißen tut, zich an 'ne arme, wehrloze Frau die Hänne ſchmutzig zu machen!"

Der Vertreter der Staatsgewalt mußte an ſich halten, um nicht laut loszulachen. Er fragte, etwas verſöhnlicher geſtimmt, nach dem Namen ſeiner Beſucherin.

„Hach, nun tun Zie auch noch zo, als ob Zie mir nich kennten, mir, die Mutter von Schorze Schmidt!"

„Ach ſo! Ja, ich erinnere mich, Sie hatten doch das nette Oſtererlebnis mit Ihren Nachbarn Plumps, nicht wahr?"

„Wie bitte? ‚Nett' tun Zie das nennen, zone infamichte Diebſtehlerei? Ich bedanke mir beſtens für zone Nettigkeit! Beſtraft werden müſſen zone Gauners! Un ich will jetzt wiſſen, wann die Zache nu vor's Gericht kommt."

„Ueberhaupt nicht, Frau Schmidt."

„Zo! Na, das hab' ich mich ja ſchon zo halbwegs gedacht. Aber wenn Zie etwa meinen tun, [illegible] Dutzend bunte Hühnereier wär' man bloß 'n Katzendreck, da begehn Zie aber 'n Juſtizirrtum!"

Und nun bekam die eifrige Verfechterin des Rechts zu wiſſen, daß Snottenphilipps Vater als geſetzlicher Vertreter ſeines unmündigen Sohnes lediglich eine Ordnungsſtrafe von drei Mark wegen Beſchädigung öffentlicher Anlagen hatte blechen müſſen und daß es Sache der Familie Schmidt ſei, ſich wegen etwaigen Schadenserſatzes mit Plumps gütlich ins Benehmen zu ſetzen, oder aber ihr Recht im Zivilprozeß zu ſuchen.

„Ins Benehmen? Mit dieze Menſchen? Wo wir zonſt kein Wort mit ſprechen tun? Herr Wachtmeiſter, da kennen Zie mein' Mann und mir aber ſchlecht! Wir haben auch unzern Stolz!"

Nun gibt es ja ein altes Sprichwort, das beſagt, daß Dummheit und Stolz auf einem Holz wachſen. Was nun in dieſem Falle das Holz betrifft, ſo handelt es ſich um ein ganz gehöriges Brett aus Eiche, das Frau Schmidt vor ihrem Kopf hatte. Denn ſonſt läßt ſich einfach nicht erklären, weshalb ſie ihren Mann dazu beſtimmte, mit ihr noch am Abend des gleichen Tages die Höhle des Löwen in Geſtalt von Plumps Wohnung aufzuſuchen und trotz ihres Stolzes Verhandlungen über Schadenserſatz für die Oſtereier anzuknüpfen. Es wäre geſcheiter geweſen, daran zu denken, daß ja letzten Endes ihr „Schorze", wie ſie ſich infolge eines kleinen Fehlers ihrer lebhaften und ſpitzen Zunge auszudrücken pflegte, der Anlaß zu Snottenphilipps verwegenem Angriff auf die Schmidtſchen Oſtereier geweſen war.

Ferdinand Plump und Geſche hatten das Oberhaupt der Familie Schmidt zunächſt in Ruhe angehört. Aber als dieſes ſchließlich eine Rechnung aufmachte, die für zwölf Eier einſchließlich Farbe und Arbeitslohn eine ganze Mark forderte und auf der anderen Seite lediglich einen Abzug von einem einzigen Groſchen für das inkriminierte Stück Schokolade zugeſtehen wollte, da war Ferdinand auch namens ſeiner beſſeren Hälfte der ſeidene Geduldsfaden geriſſen.

„Ick will Se mal wat ſeggen: dree Mark hett mi dat nu all koſt', dat Se de Schiet von Oſtereier up'n Wall vergraben hefft. Fief Groſchen will ick noch geben, wenn Se Schorſe wenigſtens noch dat Fell verkloppt."

„Wie bitte? Wir unzern Schorze? Um zo'n ſchidderiges Stück Schokelade den Popo verhau'n? Nich in die Tüte, nich wahr, lieber Arthur?"

Arthur kam gar nicht dazu, ſich ablehnend oder zuſtimmend zu äußern, denn ſchon fuhr ſeine teure Gattin fort:

„Un denn bloz fünf Groſchen? Zehn'n wir vielleicht zo aus, daß wir uns zo abſpeiſen laſſen?"

„Och Gott, wenn ick ehrlich ſien ſchall, Fro Schmidt: ja, Se ſeht ſo ut!"

Ganz gelaſſen hatte Ferdinand dieſe fünf ſchwerwiegenden Worte geſprochen. Arthur Schmidt ſchnappte laut nach Luft und war gerade im Begriff, ſeinen Mund zur Verteidigung des Anſehens ſeiner Ehehälfte zu öffnen, als dieſe ihm ſchon zuvorkam.

„Zo!" pluſterte ſie ſich auf, „zo! Ich will Zie nu aber mal was zagen! Wir zind ſo anſtändig un zetzen uns mit Zie ins Benehmen, von die paar Groſchens weiter kein' Spuk zu machen, un Zie rutſchen zum Dank für unſere Gutmütigkeit aus'n guten Ton, der die Welt bedeutet, was?"

Drohend erhob die Zeternde ihre Rechte.

„Nu is es aber Schluß mit unzere Einträchtigkeit. Um zone paar Groſchens zich zo zu benehmen! Hä gittigitt! Wir wollen unzer Recht ſchon kriegen un zu unſer Geld kommen. Verklagen werden wir Ihnen, verklagen! Mit ein' ziviliſierten Prozeß!"

Sprachs, riß ihren Arthur zu ſich heran und verließ eilends die Stätte der Auseinanderſetzung.

Geſche war völlig verblüfft und machte ihrem Ferdinand ernſthafte Vorhaltungen, daß er nicht doch um des lieben Friedens willen nachgegeben habe. Aber der lachte nur, nahm ſeine kleine Geſche in die ſtarken Arme und meinte:

„Heßt woll de Büx vull Angſt, wat? Lat man, Geſche, de ole Snaderhex' kann us mit ehr' ſpitze Tungen doch ſonſt wat!"

Vortrag über Rohkoſt

Der leitende Arzt der Homöopatiſch-biologiſchen Klinik der Krankenanſtalt Bremen, Dr. med. M. Schlütz, ſchreibt:

Auf den am morgigen Montag im großen Saal der Jacobi-Halle ſtattfindenden Vortrag über Rohkoſt, bzw. den beginnenden Friſchkoſt-Kurſus von Walter Thiele möchte ich empfehlend hinweiſen.

Einem ſolchen Kurſus kommt eine beſondere Bedeutung zu durch die Möglichkeit, die richtige Zubereitung und Zuſammenſetzung der Friſchkoſt kennenzulernen. Vorurteil und Unkenntnis haben gerade auf dieſem Gebiete dazu geführt, daß weite Kreiſe ſich noch weiter entfernten von einer naturgemäßen Ernährung. Die Ergebniſſe der Vitaminforſchung deckten die Urſache zahlreicher ſogen. Mangelkrankheiten auf, die durch eine richtig zuſammengeſetzte und richtig zubereitete Nahrung vermieden werden können. In gleicher Weiſe wurden durch die jüngſte Forſchung eine Reihe von Allgemeinſtörungen und Krankheiten aufgezeigt, dern Beginn und Verlauf eine ganz beſonders urſächliche Beziehung zu einer vorausgegangenen fehlerhaften Ernährung erkennen laſſen; die hintangehalten werden können durch eine im wirklichen Sinne vollwertig zuſammengeſetzte Nahrung, in der die Friſchkoſt den ihr gebührenden Platz einnimmt. Für die Geſunderhaltung eines Volkes iſt es deshalb von großer Bedeutung, daß Kenntnis und praktiſche Erfahrung in der Zuſammenſtellung und Zubereitung der ſog. Friſchkoſt wieder Allgemeingut der Bevölkerung werden. Bei wirklicher Kenntnis einer naturgemäßen Ernährung werden Uebertreibungen und Fehler vermieden werden, Vorurteil und falſches Urteil über die ſogenannte Friſchkoſt fallen und mehr und mehr verſchwinden, zum Nutzen der Geſunden und Kranken und zum Wohl einer kommenden Generation.

Dr. med. Schlütz.

Schnelldampfer „Scharnhorſt" des Norddeutſchen Lloyd, Kapitän W. Stein, heimkehrend von Oſtaſien, trifft vorausſichtlich Sonntag, den 26. April, mittags in Bremerhaven ein. Anſchließend werden die Fahrgäſte gelandet.

Auch im Preiſe hält Perſil Schritt mit der Zeit.
Bei jedem Doppelpaket ſparen Sie 4 Pfg. extra!
P 207 f/36

Führer-Schulung des Amtes für Erzieher, Kreis Bremen

Am geſtrigen Sonnabendmorgen um 7.45 Uhr ſammelten ſich ca. 20 politiſche Leiter an der Kaiſerbrücke in Bremen. Es waren die Amtsträger des Amtes für Erzieher, Kreis Bremen, die den Weg zu einem zweitägigen Schulungslager in der Kreisſchule Blumenthal antraten.

Die Fahrt führte bei herrlichem Sonnenſchein mit dem Motorſchiff „Deutſchland" weſerabwärts. Vom Anleger in Blumenthal ging es in kurzem Marſch zur Schule, die an der Weſer gelegen iſt. Es wurden kurze militäriſche Meldungen gemacht und dann begrüßte der Kreisamtsleiter Parteigenoſſe Kreickemeyer die angekommenen Berufskameraden. Vor Eröffnung des Wochenendlehrganges der Amtsträger im Amt für Erzieher wies er auf den Sinn eines ſolchen Lehrgangs hin. Zwei Kernpunkte ſtehen als Leitmotiv über dieſen beiden Tagen: Kameradſchaft und Diſziplin. In kameradſchaftlicher Gemeinſchaft, fern von den alltäglichen Arbeiten, werden die Teilnehmer die kurze Zeit miteinander verleben. Aber gerade das gemeinſame Erleben, wie es ein Schulungslager vermittelt, vertieft die Wirkung und bleibt dann unvergeßlich haften. Die Diſziplin zu üben iſt Vorausſetzung für jeden, der Diſziplin verlangt. Darum iſt es unbedingt erforderlich, daß dieſe Willenshaltung, dieſes Ueben der Diſziplin, gerade von Führern an ſich ſelbſt durchgeführt wird.

Das Programm des Lehrganges ſieht Vorträge von Gauamtsleiter Parteigenoſſe Kemnitz, Kreisamtsleiter Parteigenoſſe Kreickemeyer und Kreisamtsſchulungsleiter Parteigenoſſe Kruſe vor. Im erſten Vortrag ſprach Parteigenoſſe Kruſe über die Aufgabe der Schulung und insbeſondere über die Schulung der Erzieher; entſprechend der hohen und verantwortungsvollen Aufgabe, die die Erzieher im Dritten Reich zu erfüllen haben, iſt es auch ihre Pflicht, ſich immer wieder auf dieſe Arbeiten vorzubereiten und ſich ſelbſt weltanſchaulich zu ſchulen, um der Jugend Führer zu ſein. Das heutige Deutſchland fordert einen Erzieher, der es verſteht, Führer und nicht Vorgeſetzter zu ſein, der bereit iſt, das „Ich" der Jugend zu geben.

Viele Erzieher ſtehen bereits ſchon an irgendeiner Stelle, um mitzuarbeiten, um auch freudigen Herzens Träger der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung zu ſein.

Aber es iſt auch notwendig, ſich neue Kräfte zu holen. Dieſe Gelegenheit iſt in den Sommerlagern des Amtes für Erzieher, Gau Weſer-Ems, gegeben. An dieſen Schulungslagern ſollen alle Erzieher Bremens teilnehmen. Darum iſt die ſofortige Anmeldung bei den Blockwaltern des NSLB. in der Schule erforderlich. Weitere Einzelheiten über die Ausgeſtaltung der Lager ſind bei den Blockwaltern zu erfahren und folgen in den nächſten Tagen in der Zeitung.

Verpflichtungsfeier des Roten Kreuzes

Wie bereits mitgeteilt, findet am heutigen Sonntag die feierliche Verpflichtung der neueingetretenen Kolonnenmänner der Bezirkskolonnenabteilung des Deutſchen Roten Kreuzes ſtatt.

Die neuen Sanitätsmänner treten um 9 Uhr in der Guſtav-Deetjen-Allee an und marſchieren von dort um 9.30 mit klingendem Spiel ab zur Garniſonkirche Unſerer Lieben Frauen. Ein feierlicher Vorbereitungsgottesdienſt, auf dem Standort-Pfarrer Lic. Karig die Predigt hält, eröffnet die feſtliche Handlung, die ihren Abſchluß in einer Gefallenen-Ehrung am Ehrenmal in U. L. Frauenkirche findet. Von dort aus begeben ſich die Sanitätsmänner nach einem kurzen Ummarſch, der durch Obernſtraße, Ansgaritorſtraße, Wall, Biſchofsnadel, Domshof, Markt und Wachtſtraße führt, zur Union, wo um 12 Uhr die eigentliche Verpflichtungsfeier ſtattfindet. Zum Schluß marſchieren die Sanitätsmänner durch Tiefer, Alten Wall, Herdentor, Herdentorsſteinweg, Bahnhofsplatz zurück zur Guſtav-Deetjen-Allee.

Aus der Arbeit des Deutſchen Sprachvereins

Am Freitagabend verſammelten ſich die Mitglieder der Bezirksgruppe Bremen des Deutſchen Sprachvereins in der „Union", um wie allmonatlich auch dieſesmal wieder wertvolle, der Reinerhaltung des deutſchen Sprachgutes dienende Kleinarbeit zu leiſten.

Oberſchulrat Pg. Caſtens ehrte zu Beginn der Verſammlung das Andenken der Mitglieder Dr. Fr. Talkenberg und Eberhard Paulus, die durch den Tod aus ihrem vorkämpferiſchen Schaffen für den Sprachverein geriſſen wurden.

Im weiteren Verlauf der Verſammlung machte Oberſchulrat Caſtens die Mitglieder mit dem neueſten vom Deutſchen Sprachverein herausgegebenen Merkbuch „Die Größenlehre" bekannt, deſſen Verfaſſer Emil von Mecenſeffy verſucht, den Mathematikunterricht von allen, das Verſtändnis für dieſes Wiſſensgebiet ſo überaus erſchwerenden Fremdwörtern zu befreien. Oberſchulrat Caſtens bezeichnete dieſes kleine Buch als eine Tat, die — wenn auch in einzelnen Punkten nicht immer ganz glücklich — doch geeignet ſei, ſprachfördernd auf ein Gebiet einzuwirken, das beſonders ſtark von Fremdwörtern durchſetzt ſei. So ſetzt der Verfaſſer ſtatt „addieren" das Wort „zuſammenzählen", oder ſtatt „Polygon" das Wort Vieleck, ſtatt „Suplimentwinkel" das Wort Nebenwinkel uſw. Es wurde noch darauf hingewieſen, wie ſehr es zu wünſchen ſei, daß möglichſt bald auch für andere Gebiete Merkbücher dieſer Art erſchienen. Dies ſei beſonders für die Erb- und Raſſenlehre erforderlich, da gerade hier die Durchſetzung des Stoffes mit zahlreichen Fremdwörtern vielen das Verſtändnis für dieſe ſo wichtigen Fragen außerordentlich erſchwere.

Aus dem Werk des Bremer Gelehrten Johannes Pfeifer „Umgang mit Dichtung" las Oberſchulrat Caſtens einige Aufſätze vor, aus denen zu entnehmen war, daß es nicht nur darum gehen dürfe, die deutſche Sprache der vielen Fremdwörter zu entkleiden, ſondern daß wir auch lernen müſſen, beſonders in der Dichtung verbindliche Wahrheit von unverbindlichem Getue, wahre Gefühlswärme von leerem ſchwülſtigem Gerede, wie es beſonders deutlich bei einer Gegenüberſtellung der Werke Matthias Claudius und der Heinrich Heines ſichtbar werde, zu unterſcheiden.

Eine eingehende Beſprechung geſchäftlicher Fragen beendete dieſe für alle Anweſenden ſo aufſchlußreiche Arbeitstagung. Str.-L.

Deutscher, sprich deutsch!

Nicht nur in der Größenlehre (Mathematik), auch in der Technik lieſt man oft vom reciproken Wert. Die Größenlehrer haben dafür ein viel ſchöneres Wort, nämlich

Kehrwert.

Da ihnen dieſes Wort nicht geſetzlich geſchützt iſt, wollen wir es uns aneignen, denn man muß das Gute nehmen, wo man es findet.

Reichsgemeinſchaft der techniſch-wiſſenſchaftlichen Arbeit (RTA.)

Marmeladenverbilligung

Der Zeitpunkt der Freigabe der 4. Quote der verbilligten Marmelade ſteht noch nicht endgültig feſt. Er wird nach Abwicklung der augenblicklich laufenden Quote noch genauer beſtimmt werden.

Entgegen den Gerüchten auf eine Aenderung der Bezugsbedingungen für verbilligte Erzeugniſſe, die geeignet ſein können, eine Beunruhigung des Marktes herbeizuführen, ſtellt der Vorſitzende der Hauptvereinigung der deutſchen Garten- und Weinbauwirtſchaft feſt, daß dieſe Gerüchte nicht den Tatſachen entſprechen und eine Aenderung der geltenden Beſtimmungen weder erwogen noch beabſichtigt ſei.

Heute Platzkonzert des Gaumuſikzuges des RAD. Für das Platzkonzert am heutigen Sonntag auf dem Marktplatz von 12 bis 13 Uhr, ausgeführt vom Gaumuſikzug des Reichsarbeitsdienſtes, Arbeitsgau 17, Bremen, Leitung: Obermuſikzugführer W. Bahrs, beſteht folgende Vortragsfolge: 1. Marſch „Götterfunken", Rumohr; 2. Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer", Suppé; 3. Walzer „Weaner Mad'ln", Ziehrer; 4. Marſch „Graf Zeppelin", Teike; 5. Czardas aus „Der Geiſt des Wojewoden", Großmann; 6. „Soldatenlieder-Potpourri", Hannemann; 7. Pepita-Marſch (Parademarſch des Arbeitsgaues 17, Bremen).

„Die Rieſenſteingräber und ihre Erbauer." Jedermann kennt die Megalith- oder Rieſenſteingräber, im Volksmund meiſt Hünengräber genannt, die ſich bei uns in großer Zahl in Norddeutſchland finden, obwohl in früheren Jahren viele aus Unkenntnis zerſtört worden ſind. Einige der größten befinden ſich in unſerer näheren Umgebung, im Oldenburger Land. Die Frage: Wie ſind ſie entſtanden, ohne die modernen Hilfsmittel unſerer Technik? und: Wer waren ihre Erbauer? hat die Gemüter lange Zeit bewegt. Aufklärung darüber wird ein Vortrag geben, den die Ortsgruppe Bremen des Reichsbundes für Deutſche Vorgeſchichte gemeinſam mit dem Amt für Erzieher (NSLB.) veranſtaltet. Direktor Dr. Michaelſen vom Muſeum für Vorgeſchichte in Oldenburg wird am Dienstag, 28. April, 17 Uhr, im Muſeum am Domshof über „Die Kultur der Großſteingräberzeit in Nordweſtdeutſchland" ſprechen unter beſonderer Berückſichtigung der Gräber von Kleinenkneten bei Wildeshauſen.

Wer will Blutſpender ſein? Bei lebensbedrohlichen Erkrankungen iſt ſchon oft durch Blutübertragung das Leben eines Volksgenoſſen gerettet worden. Um in ſolchen Fällen möglichſt ſchnell helfen zu können, iſt es nötig, daß ſich geſunde Volksgenoſſen für die Vornahme von Blutübertragungen als Blutſpender zur Verfügung ſtellen. Nähere Auskunft erteilt jeden Dienstag um 12 Uhr der Krankenpfleger Feldmann in der neuen Inneren Klinik der Krankenanſtalt, St. Jürgenſtraße.

Wer kann Kinderbeihilfen beantragen?

Nochmals Darlegung des Vorgangs der einmaligen Gewährung von Kinderbeihilfen an Kinderreiche

Die Behörde für Wohlfahrt und Verſicherungsweſen ſchreibt:

Der von der Reichsregierung gefaßte Plan, die Rückflüſſe aus gewährten Eheſtandsdarlehen ab 1939 für die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien zu verwenden, iſt jetzt ſchon in die Tat umgeſetzt, ſo daß in zahlreichen Fällen die größte Not bereits gelindert werden konnte. Wenn auch nur zunächſt die kinderreichſten und bedürftigſten Familien bedacht werden konnten, ſo müſſen die Antragſteller, deren Anträge durch Erteilung eines Zwiſchenbeſcheides zurückgeſtellt wurden, ſich noch ſolange gedulden, bis die erforderlichen Mittel zur Verfügung ſtehen, um auch ihnen die Kinderbeihilfe zu geben.

In vielen Fällen wurde zunächſt ein geringerer Betrag als 100 RM. für jedes Kind gewährt. Die Auskehrung der Unterſchiedsbeträge ſoll ſpäter erfolgen. Die Stellung ſolcher Nachbewilligungsanträge iſt jedoch zunächſt unzuläſſig; ſie können erſt entgegengenommen werden, nachdem der Reichsminiſter der Finanzen dieſes bekanntgibt.

Die Praxis hat nun ergeben, daß viele Familien, denen zunächſt ein Teilbetrag je Kind gegeben wurde, gleich nach Erhalt den Reſtbetrag beantragen wollten, wiewohl eine große Zahl von kinderreichen Familien ſich mit einem Zwiſchenbeſcheid vorerſt zufrieden geben mußte. Andererſeits iſt feſtgeſtellt worden, daß es noch ſehr viele kinderreiche Familien gibt, die bis heute von der großzügigen Maßnahme der Reichsregierung keine Kenntnis erhalten haben.

Für die Familien, die einmal noch keine Kenntnis von der Möglichkeit der Gewährung von Kinderbeihilfen erlangt oder aber diejenigen Familien, die bisher im Intereſſe der kinderreicheren Familien mit ihren Anträgen zurückgeſtanden haben, werden nochmals die Vorausſetzungen für die Gewährung von Beihilfen mitgeteilt:

1. Zum elterlichen Haushalt müſſen vier oder mehr Kinder unter 16 Jahren gehören. Den Eltern und Kindern ſtehen Stiefeltern und Stiefkinder gleich. Es wird nicht unterſchieden zwiſchen ehelichen, unehelichen, vorehelichen und außerehelichen Kindern.
2. Die Eltern müſſen Reichsbürger ſein. Bis zur Durchführung des Reichsbürgergeſetzes gilt dieſe Vorausſetzung als erfüllt, wenn nachgewieſen werden: deutſche Staatsangehörigkeit, ariſche Abſtammung und Beſitz des Reichstagswahlrechtes am 16. September 1935.
3. Vorleben und Leumund der Eltern müſſen einwandfrei ſein.
4. Eltern und Kinder müſſen frei von vererbten geiſtigen oder körperlichen Gebrechen ſein.
5. Der Unterhaltsverpflichtete muß wirtſchaftlich ſo geſtellt ſein, daß er die zur angemeſſenen Einrichtung des Haushalts erforderlichen Gegenſtände nicht aus eigenen Mitteln beſchaffen kann.

Es kann für jedes Kind eine Beihilfe bis zu 100 RM. gewährt werden. Der Höchſtbetrag für eine Familie iſt 1000 RM. Die Beihilfe wird in Bedarfsdeckungsſcheinen von der Kaſſe des Finanzamtes ausgezahlt.

Bei Stellung der Anträge iſt die Vorlage der Geburtsurkunden der Kinder, die Heiratsurkunde der Eltern und die Heiratsurkunden väterlicher- und mütterlicherſeits der Eltern der Antragſteller erforderlich. Für den Fall, daß Kinder aus mehreren Ehen ſtammen, ſind die erforderlichen Urkunden bis zu den Großeltern der beihilfeberechtigten Kinder ebenfalls zu beſchaffen. Die Standes- und Pfarrämter ſind geſetzlich verpflichtet, die erforderlichen Urkunden koſtenlos auszuſtellen.

Mitglieder des Reichsbundes der Kinderreichen Deutſchlands können die Antragsformulare bei ihren Ortsgruppen-Geſchäftsſtellen in Empfang nehmen.

Die für Bremen-Stadt zuſtändige Gemeindebehörde iſt die „Behörde für Wohlfahrt und Verſicherungsweſen, Domshof 20 (Lindenhof), Zim. 56". Sprechſtunden täglich, außer Sonnabends, von 8—12 Uhr. Wohnungswechſel, welcher nach der Antragſtellung oder nach Erteilung eines Zwiſchenbeſcheides erfolgt, iſt im Intereſſe der Antragſteller der genanten Dienſtſtelle ſofort mitzuteilen.

Da nach genauer Auslegung der Durchführungsbeſtimmungen, ob die Familie vier oder mehr Kinder unter 16 Jahren umfaßt, der Zeitpunkt der Antragſtellung maßgebend iſt, d. h. der Tag, an dem der Antrag bei der Gemeindebehörde eingeht, empfiehlt es ſich, für diejenigen kinderreichen Familien, die einen Antrag noch nicht geſtellt haben, dieſes baldmöglichſt nachzuholen, damit auch ſolche Kinder, die ſeit dem 1. 10. 1935, dem Tage des Inkrafttretens der Verordnung, das 16. Lebensjahr vollendet haben, noch als beihilfeberechtigt anerkannt werden.

Die von der Reichsregierung ab 1. Juli 1936 zu gewährenden laufenden Zuſchüſſe für Familien mit 5 und mehr Kindern ſind nicht bei der vorſtehend genannten Dienſtſtelle, ſondern bei dem für den Wohnbezirk zuſtändigen Finanzamt zu beantragen.

Die hierfür erforderlichen Antragsbogen können erſt ab Anfang Mai 1936 bei den Finanzämtern in Empfang genommen werden.

Die Kraftwagenhallen auf den Schnelldampfern „Bremen" und „Europa"

Durch den Fortfall der Katapult-Anlage auf den beiden Schnelldampfern „Bremen" und „Europa" des Norddeutſchen Lloyd wird, wie bereits gemeldet, auf dem Sonnendeck der Schiffe ein großer Platz frei, der ſofort für andere Zwecke nutzbringende Verwendung finden ſoll. Auf beiden Schiffen ſoll jetzt zwiſchen den beiden Schornſteinen je eine große Autohalle errichtet werden, die 40 Meter lang, 12 Meter breit und etwa 2,5 Meter hoch ſein wird. Sie wird die ſtattliche Anzahl von 25 bis 30 Kraftwagen aufnehmen können. An den Seitenwänden ſind große Fenſter, an der Hinterkante eine 3 Meter breite Oeffnung mit Segeltuchſchutz verſehen, ſo daß die Kraftwagenhalle jederzeit von den Beſitzern der Autos betreten werden kann. An der Hinterkante der Hallen befindet ſich ein geräumiger Deckplatz, der zum Abſetzen der Kraftwagen bei der Uebernahme an Bord dienen ſoll. Das bereits auf dem Sonnendeck befindliche Ladegeſchirr, das bislang zum Anbordnehmen der Flugzeuge diente, wird bei der Auto-Uebernahme verwandt.

Mit der Einrichtung dieſer einzig daſtehenden Anlage iſt die Deſchimag, Werk Seebeck, vom Norddeutſchen Lloyd beauftragt worden. Aus Gründen der Gewichtserſparnis wird beim Bau das neuartige Schweißverfahren angewendet. Die beiden großen Kraftwagenhallen, die bei den mit Kraftwagen reiſenden Fahrgäſten großen Anklang finden werden, ſollen bis zum Beginn der diesjährigen Hauptreiſezeit fertiggeſtellt ſein.

Geborgen aus der Weſer ſind 2 Ruderboote. Eigentumsanſprüche ſind innerhalb von 4 Wochen beim Strandamt, Polizeihaus, Zimmer 238, geltend zu machen, andernfalls über die Boote verfügt wird.

Dragoner in Bremen

10. Bundestag der ehem. 19er Dragoner

Einer Anregung von Bremen folgend wurde vor 10 Jahren, am 26. April 1926, der Regimentsbund ehem. 19er Dragoner gegründet, dem unter Führung des Oldenburger Vereins mehrere Dragoner-Vereine aus dem oldenburgiſchen, bremiſchen und hannoverſchen Gebiet beitraten, ferner auch die Offiziersvereinigung. Der Bund nahm einen glänzenden Aufſchwung. Neue Vereine traten hinzu, und heute verfügt der Bund auch über eine beachtliche Mitgliederzahl. Seit 1933 führt ihn Generalleutnant a. D. von Preinitzer, ferner gehört ihm als Ehrenmitglied Erbgroßherzog Nicolaus, Herzog von Oldenburg, an.

Der Kameradſchaft Bremen war die Durchführung des 10. Bundestages übertragen worden und ſie hatte alle Vorbereitungen getroffen, um den auswärtigen Kameraden nach der Arbeitstagung einige Stunden frohen kameradſchaftlichen Beiſammenſeins zu ſchenken. Der Feſtſaal der „Kaiſerhalle", an deſſem Eingang ein Doppelpoſten in alter Friedensuniform Aufſtellung genommen hatte, war mit den Fahnen des Reichs, mit Grünſchmuck, mit Bildern des Führers und des Reitergenerals Mackenſen eindrucksvoll geſchmückt. Nachdem zu Beginn der Vertretertagung Kameradſchaftsführer H. Brookmann namens des Bremer Vereins herzliche Worte der Begrüßung an die auswärtigen Gäſte gerichtet hatte, ſprach ſtellvertretender Bundesführer Heſſe den Bremer Kameraden für ihre Vorbereitungsarbeit ſeinen Dank aus und begrüßte insbeſondere die Kameraden der Offiziersvereinigung. Seine Anſprache klang aus in einem Treuegelöbnis zum Führer. Anſchließend übermittelte Major Siemers Grüße des durch Krankheit an der Teilnahme verhinderten Bundesführers Generalleutnant a. D. von Preinitzer. Grüße des Erbgroßherzogs Nicolaus überbrachte Major von Klenke. Die Verſammlung gedachte darauf der im letzten Jahre verſtorbenen 25 Kameraden.

Dem vom Rechnungsführer Kameraden Pape erſtatteten Kaſſenbericht wurde von den Rechnungsprüfern Gieſeken und Pöſter höchſte Anerkennung ausgeſprochen. Auf ihren Antrag erfolgte die Entlaſtung des Geſamtvorſtandes. Zum Nachfolger von Kamerad Pape, der wegen vorgeſchrittenen Alters von ſeinem Amt zurücktritt, wurde Kamerad Rathmann beſtimmt. Die Wiederwahl der Bundesführung erfolgte einſtimmig. Ebenſo fand der Antrag der Kameradſchaft Wilhelmshaven-Rüſtringen, ihr die Ausrichtung des nächſten Bundestages zu übertragen, ſeine Erledigung. Die Kameradſchaft Oldenburg hatte folgenden Antrag geſtellt: Der Regimentsbund ehem. 19er Dragoner übernimmt ab 1. Januar 1936 die laufenden Koſten für die Unterhaltung und Pflege und die Koſten für die erforderlichen Inſtandſetzungen des Ehrenmals 19er Dragoner in Oldenburg. Dieſer Antrag, dem allſeitig freudig zugeſtimmt wurde, begründete Kamerad Schoenemann. Nach Erledigung verſchiedener interner Angelegenheiten teilte der ſtellvertretende Bundesführer zum Schluß der Tagung mit, daß der Regimentsbund am Kavallerietag in Breslau durch eine Abordnung vertreten ſein werde und forderte alle Kameraden auf, zu unſerer jungen Wehrmacht innige Freundſchaft zu pflegen.

Einem gemeinſchaftlichen Abendeſſen, an dem die Angehörigen der Kameraden teilnahmen, folgte dann die Jubiläumsveranſtaltung. Nach anſprechenden muſikaliſchen Darbietungen ſprach der ſtellvertretende Bundesführer zu den Kameraden und Kameradenfrauen. Der Redner wies darauf hin, daß dr Regimentsbund allen Anlaß habe, ſein 10jähriges Beſtehen feſtlich zu begehen, denn der Bund habe allezeit im Dienſte für Volk und Vaterland geſtanden. Er ſei eine Pflegeſtätte guter Kameradſchaft und echter Vaterlandsliebe geweſen. Gerade in den Zeiten nach der Novemberrevolte ſei der Bund und ſeien vor ihm die verſchiedenen Dragoner-Vereine den Kameraden Rückhalt und Stütze geweſen. Wer zu den Fahnen des Regimentsbundes gehalten habe, der ſei für die Traditionen des alten Heeres, der ſei für die Ehrung der Opfer des Krieges, der ſei für ein freies, ſtarkes Deutſchland eingetreten, der habe für die Kameradſchaft gekämpft, der ſei auch ein Mithelfer am Werden des neuen Deutſchlands geweſen. Die Anſprache, in der auch die Geſchichte des Regimentsbundes kurz geſtreift wurde, klang aus mit einem begeiſtert aufgenommenen „Hurra" auf die Kameradſchaft und auf das Vaterland.

Unter der Anſage von Ferdinand Ahnelt wurde dann ein heiteres Programm abgewickelt. Manny Bremer und Erich Witte vom Staatstheater ſangen. Unnötig zu erwähnen, daß jubelnder Beifall der Dank für die köſtlichen Darbietungen war. Muſikaliſche Vorträge und gemeinſame Kavalleriſten-Lieder füllten den weiteren Teil des Abends aus, der ſo recht ſeinen Zweck erfüllt hat, alte Erinnerungen zu wecken und die Kameradſchaft zu fördern. O. H.

Achtung, Straßburger Feldartilleriſten. Die ehemaligen Angehörigen des 2. Oberelſäſſiſchen Feldartillerie-Regiments Nr. 51 und deſſen Kriegsformationen, die Reſerve-Feldartillerie-Regimenter Nr. 57, 239 und 271, Leichte Kolonnen Nr. 938, 1326, 1327; Artillerie-Munitions-Kolonnen 2/XV, 3/XV, 1355, 1356, 1357 und Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 2 treffen ſich in Dortmund am 31. Mai und 1. Juni 1936 (Pfingſten) zu einem großen Regimentswiederſehen. Anmeldungen ſind zu richten an den Führer des Regimentsvereins: Hermann Schmidt, Düſſeldorf, Adersſtraße 53 oder an Rechtsanwalt Dr. G. Daſeking, Bremen, Schillerſtraße 10. Letzterer iſt auch zur Auskunftserteilung gern bereit.

Beim Fundamt wurden als gefunden eingeliefert: Etwa 100 Geldbörſen mit Inhalt, mehrere Geldſcheine zu 50 und 20 Reichsmark, 1 Dollarnote, 8 Eheringe, 12 Freundſchaftsringe, 16 Armbanduhren, mehrere Halsketten und Armbänder, 2 ſehr wertvolle Ohrringe, verſchiedene Broſchen und Nadeln aus Gold und Silber, ſehr viele Schirme, Hüte, Kleidergürtel, Mäntel, Schlüſſel, Schals, Handſchuhe, 2 Pelze, 300 Fahrräder, 20 Brillen und Kneifer, 15 Füllhalter, 1 künſtliches Bein, 1 Gebiß, 12 Aktentaſchen, 30 Handtaſchen, Werkzeug, 2 Photos, 1 Bund Meerrettich, 1 Muſterkoffer, 10 Kletterroſen, 4 Roller, 1 Kinderſportkarren und 1 Puppenwagen. Die Verlierer können dieſe Sachen umgehend beim Fundamt im Polizeihaus, Zimmer Nr. 121, geöffnet werktags 9—14 Uhr, in Empfang nehmen. — Alle Sachen, die von Beſuchern der Polizeiausſtellung in der Stadthalle verloren wurden, können im Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet werktags 9 bis 14 Uhr, wieder in Empfang genommen werden.

Veranſtaltungsplan des RLB. Heute, Sonntag, 26. April: Reviergruppe 4: 8.30 Uhr Uebung des Selbſtſchutzes Bülowplatz/Roſenkranz. — Mittwoch, 29. April: Reviergruppe 7: 20.15 Uhr Haus- und LS.-Gemeinſchaftsübung in der Hohentorſtraße 75/77 (Marienapotheke) und Reviergruppe 11: 20.30 Uhr Uebung der Polizeiwache 11, Hemelingerſtraße.

Erstaufführung im Thalia-Theater

„Eine Nacht im Hafenviertel"

Die neue „Bremer Lokalpoſſe" von Theo Stockmann, zu der Eugen Claaſen eine leichtbeſchwingte, an volkstümlichen Melodien reiche Muſik ſchrieb, erlebte Freitag im Thalia-Theater ihre Erſtaufführung. Dank den ſorgfältigen Vorarbeiten durch Fritz Meyerhold erfuhr das Volksſtück eine begrüßenswerte Umgeſtaltung. Ein friſcher, befreiender Zug weht durch alle drei Akte und läßt niemals jene vergangene, vielleicht als romantiſch-abenteuerlich zu bezeichnende Atmoſphäre aufkommen, die nach dem Namen des Stückes vermutet werden kann. Die beſagte Nacht im Hafenviertel iſt lediglich die Bezeichnung für eine von vier „organiſierten" Junggeſellen veranſtaltete Redoute, die in dieſer Art das Abſchiedsfeſt eines verheirateten Klubabtrünnigen begehen. Im Mittelpunkt des Feſtes ſteht der Sauerkohlfabrikant Scharmbeck mit Anhang, der ausreichend für einen bunten Wirbel heiterer Verwechslungen und urkomiſcher Situationen ſorgt.

Die Leiſtungen der Darſteller ſtehen trotz des bei Erſtaufführungen gewohnten Lampenfiebers auf beachtlicher Höhe. Der ſichere und von reicher Erfahrung des Oberſpielleiters Fritz Meyerhold zeugende Einſatz der vorhandenen Kräfte wirkt ſich gerade in dieſem neuen Spiel außerordentlich vorteilhaft aus. Hermann Moldt und Cäſar Wolter ſpielen das Ehepaar Scharmbeck. Hermann Moldt ſetzt ſich beſonders im erſten Akt und ſtattet ſeine Rolle auch diesmal mit einer Glanzleiſtung. Als neuer Mann ſtellt ſich Carl Gregan, der ſich bereits in dem „Ruck-Zuck-Akt" einen Namen gemacht hat, als Nachfolger Hubert Piels vor. Er zeigt ein temperamentvolles Spiel, das ſich vorzüglich in den Geſamtrahmen hineingliedert. Beſonders erfreulich hat ſich die Aufteilung bei Roſl Evers ausgewirkt, die diesmal nicht in Kokett macht und damit ihr vielſeitiges Können anſchaulich unter Beweis ſtellt.

Erwin Wendt, Alfred Jäſchke, Hans Kraus-Hoenig und R. Unnering bilden das Ueberbleibſel des einſt ſo ſtolzen Junggeſellenklubs, die zum Schluß gleichfalls das Eheſchiff beſteigen. Eine ſehr dankbare Rolle fiel Marlies Roma zu, die ſie geſanglich und darſtelleriſch friſch und lebendig auszuwerten wußte. Anni Wismar und Ernſt Heuer ſpielen ein legitimes Geſchwiſterpaar. Henny Otto und Lydia Rätſcho ſind zwei urkomiſche, liebebedürftige „Pommeranzen", die ſich ihrer Art köſtlich ausmachen. Auch Anni Hartmann kann als Köchin ſehr gut gefallen. In einer kleineren Rolle iſt Lu Möhle beſchäftigt. Eine anerkennenswerte Dekorierung und geſchmackvolle Koſtümierung gaben der Erſtaufführung, zuſammen mit der muſikaliſchen Begleitung, die in Händen von Hans Blenjes liegt, einen wohlgeeigneten Beitrag zu einem erfolgverheißenden Start des Volksſtücks bei. M.

Das Schwalbennest

Ueber einem Eingang zur Frauenklinik des Städtiſchen Krankenhauſes bauten die erſten Schwalben ihr Neſt. Mit herzlicher Freude ſind die kleinen gefiederten „Glücksbringer" von Patienten und Gefolgſchaftsmitgliedern begrüßt worden. Ihr kleines Glück im Winkel nicht zu ſtören, werden ſie gehegt und gepflegt, und jedermann iſt rührend beſorgt, daß es den flinken Gäſten gut ergeht.

Die Hoffnung hat uns nicht betrogen
In dieſen Tagen, naß und kalt:
Die Schwalben ſind jetzt eingezogen —
Nun kommt wohl auch der Frühling bald!

Wohl mancher nach dem Schwalbenpaare
Mit wehmutsvollen Blicken ſchaut,
Wenn es, wie im vergangenen Jahre,
Sein Neſt im trauten Winkel baut . . .

Des Winters Groll iſt nun bezwungen,
Es folgt gewiß manch ſchöner Tag
Und bald ſchon regen ſich die Jungen
Mit ihrem erſten Flügelſchlag — —

Biterolf.

Olympia-Werbekurſe des Bremer Einzelhandels

Nachdem der Olympiade-Kurſus „Engliſcher und ſpaniſcher Sprachunterricht" und auch die Vortragsreihe „Richtiges Verkaufen", die von der Bezirksgruppe Bremen der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel in Zuſammenarbeit mit der Schule der Deutſchen Arbeitsfront durchgeführt wurden, ihren Abſchluß gefunden haben, beginnt am Montag, dem 4. Mai, der letzte Kurſus, der im Hinblick auf die Olympiade von der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel veranſtaltet wird, und zwar der Olympia-Werbekurſus unter dem Leitwort: „Werbung des Einzelhandelskaufmanns während der Olympiſchen Spiele in Deutſchland."

Während der Kurſus „Engliſcher und ſpaniſcher Sprachunterricht" zum Zwecke der Wiederauffriſchung der Sprachkenntniſſe unter Berückſichtigung des Verkaufsgeſpräches diente, ſo verfolgte die Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel mit der Vortragsreihe „Richtiges Verkaufen" das Ziel, den Einzelhandelskaufmann mit der Eigenart der verſchiedenen Länder vertraut zu machen, als Vorausſetzung zur richtigen Behandlung des ausländiſchen Kunden.

Durch den Olympia-Werbekurſus dagegen ſoll dem bremiſchen Einzelhandelskaufmann die Möglichkeit gegeben werden, ſich in Zuſammenarbeit mit hervorragenden Werbefachleuten neue Anregungen für wirkungsvolle Werbemaßnahmen zu holen. Vor allem gilt es, die Fremden, die während der Olympiſchen Spiele nach Bremen kommen, durch eine geſchickte und erfolgreiche Werbung als Kunden zu gewinnen und ihnen den beſten Eindruck von der Leiſtungsfähigkeit des Einzelhandels zu vermitteln.

Der Olympia-Werbekurſus wird in Form von Ausſprachen von je 4 bis 5 Teilnehmern verſchiedener Geſchäftszweige zuſammen mit einem Werbeberater durchgeführt. Die Ausſpracheabende finden am 4., 7., 11. und 14. Mai jeweils mit einem anderen Werbefachmann ſtatt. Am 18. Mai wird der Kurſus mit einer allgemeinen Ausſprache über das Ergebnis der vorhergegangenen Abende beſchloſſen. Der Olympia-Werbekurſus wird an den genannten Tagen pünktlich um 20.30 Uhr in den Räumen der Kleinhandelskammer, Contreſcarpe 16, abgehalten. Die Gebühr beträgt für alle Abende zuſammen nur 2 RM. Teilnehmen können die Betriebsführer und leitenden Angeſtellten aller bremiſchen Einzelhandelsbetriebe. Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 27. April in der Geſchäftsſtelle der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel, Contreſcarpe 16, Fernſprecher 24722.

Eure Hand dem heimiſchen Handwerk! Es iſt ein beſonderer Vorzug Bremens, nicht nur ſeinen unternehmenden Handel und ſeine weltbedeutende Schiffahrt, ſondern auch ein lebensſtarkes Handwerk in ſeinen Mauern zu haben. Neben den fruchtbaren Einflüſſen, die der Austauſch dieſer Stände mit ſich bringt, hat vor allem die ausgleichende Stellung des Handwerks in bezug auf Arbeitseinſatz eine Bedeutung, die ſich ſchon in manchen ſchweren Zeiten ſegensreich ausgewirkt hat. Es iſt daher eine Lebensnotwendigkeit, das bremiſche Handwerk mit Aufträgen zu unterſtützen. Welch geſunden Sinn die bremiſche Kaufmannſchaft für dieſe Notwendigkeit hat, zeigt das Beiſpiel des Internationalen Transportunternehmens Friedrich Bohne, Bremen. Die Firma, die in den vergangenen Jahren elf eigene Filialen in Süddeutſchland und in den Zentren des übrigen Reiches errichtete und zur Erweiterung ihres Autoparks etwa 180 neue Fahrzeuge zuſätzlich in Dienſt ſtellte, hat ſämtliche Karoſſerieaufbauten und die geſamten Anhänger ausſchließlich Bremer Handwerksbetrieben in Auftrag gegeben, obwohl die Geſtehungskoſten an den Beſtimmungsorten der Fahrzeuge infolge der Frachterſparnis und ſonſtiger Preisvorteile weſentlich niedriger geweſen wären. Bremer Karoſſeriewerkſtätten, Wagenbaubetriebe, Schmiede, Polſterer und Segelmachermeiſter ſind dadurch weſentlich mit in die Lage gekommen, die Arbeitsſchlacht erfolgreich zu beſtehen. Wir richten anläßlich dieſer Mitteilung an alle in Frage kommenden Kreiſe die Bitte: „Auch Euere Hand dem heimiſchen Handwerk".

Ringkampf-Turnier

um den großen Hanſa-Preis in den Centralhallen

1. Kampf: Kaiſer-Nürnberg — Biernacki-Polen. Nach techniſch hochſtehendem Kampf ſiegt der Deutſche nach 11 Minuten durch Ueberwurf nach hinten. Der Pole ſcheidet aus dem Turnier aus.

2. Kampf: Kämpfer-Dresden — Wehram-Friedrichshafen. Der Sachſe ſiegt bereits nach fünf Minuten durch Hüftenſchwung. Der Württemberger erlitt ſeine ſechſte Niederlage und ſcheidet ebenfalls aus.

3. Kampf: Kop-Jugoſlawien — Saturſki, Deutſch-Ruſſe. Dieſer Kampf bietet ausgezeichnete Kraftleiſtungen und ſieht den Jugoſlawen leicht überlegen. Nach 17 Minuten ſiegt der Deutſch-Ruſſe durch Untergriff von der Seite als Parade auf die amerikaniſche Krawatte.

4. Kampf: Doſe-Hamburg — Saſorſki-Polen. Der Hamburger iſt an Gewicht und Körperſtärke erheblich überlegen. Doch weiß ſich der Pole durch ſeine ausgezeichnete Technik immer wieder den Griffen des Hanſeaten zu entziehen, wobei er wiederholt ganz ſtarken Beifall bekommt. Durch überraſchende Züge des Polen kommt auch Doſe mehrmals in Gefahr. Der Kampf endet unentſchieden.

Ringkampf
Heute, Sonntag, 8½ Uhr:
Entscheidungskampf:
Krüger, Berlin gegen **Kämpfer**, Dresden
Entscheidungskampf:
Jac Saturski gegen **Kaiser**, Nürnberg
Entscheidungskampf:
Dose, Hamburg gegen **Kop**, Jugoslavien
ferner:
Stoll, Bremen gegen **Langer**, Amerika
Leskinowitsch, Lettland geg. **Sasorski**, Polen
Centralhallen Turnierleitung: Rudolf Zurth

5. Kampf: Leskinowitſch-Lettland — Stoll-Bremen. „Leski" iſt ganz leicht überlegen und verfügt über die größere Kraft, während der Bremer wieder ſeine große Routine ins Treffen führt. Das erzielte Unentſchieden entſpricht durchaus der Leiſtung des Bremers.

6. Kampf: (Herausforderungskampf in amerikaniſchem Stil) Krüger, Berlin — Langer, Amerika. Der Berliner iſt ſeinem Gegner ſtark überlegen und wirft den berühmten Faller viel herum. [illegible] in der dritten Runde.

„Illuſtrierte C. & A.-Modenſchau" heißt ein achtſeitiger Proſpekt der Firma C. & A. Brenninkmeyer, Bremen, Am Brill, der unſerer heutigen Auflage beiliegt.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr. 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Der neue „lebende Gott“ von Tibet

Der Dalai Lama iſt gefunden — Millionen neigen ſich vor einem zweijährigen Kind

Lhaſa (Tibet), 25. April.

Nach zweijährigem Suchen wurde in Lhaſa ſoeben der neue Dalai Lama vom Rat der Groß-Lamas auf den Thron gehoben. Der zweijährige Bauernſohn Srongdetſan iſt der neue „lebende Gott“ von Tibet

Zwei Jahre lang ſind die „ſieben Weiſen von Tibet“ von Stadt zu Stadt, von Bergſiedlung zu Bergſiedlung gepilgert, ihre Gebetsmühlen drehend und den Himmel um Beiſtand anrufend; ſind in 300 Häuſer, über das ganze Land verſtreut, gegangen, um den Dalai Lama, den lebenden Gott, in deſſen Körper Buddha ſelbſt wohnt, zu finden. Nun ſtehen die Menſchen in den Dörfern auf den Straßen und neigen ehrfürchtig ihr Haupt, da in Lhaſa der neue König von Tibet auf den Thron geſetzt wurde, um göttliche Verehrung zu genießen. Sechs Kandidaten haben die Weiſen mitgebracht, aus denen in dem Märchenpalaſt, der ſich hoch über Lhaſa erhebt, vom Rat der Groß-Lamas der wahre Gott ausgeſucht wurde. Ein Baby iſt es faſt noch, das mit ſeinen Patſchhändchen nach den heiligen Inſignien, der goldenen Gebetsmühle, dem goldenen Roſenkranz und dem juwelenbeſäten Glöckchen, greift. Srongdetſan, der zweijährige Sohn einer armen Bauernfamilie aus dem Hochland, iſt auserſehen worden, die ganze Macht des Landes liegt in ſeinen winzigen Kinderhänden, und Millionen knien vor ſeinem goldenen Thron.

Es waren zwei Jahre der Unruhe, die Tibet, das „Dach der Welt“, erleben mußte, ehe es gelang, die „lebende Inkarnation Buddhas“ zu finden. Als 1934 der letzte Dalai Lama ſtarb, iſt die in ihm wohnende unſterbliche göttliche Seele — ſo ſagt der Glaube — im ſelben Augenblick in den Körper eines ebengeborenen Kindes gefahren. Aber es hatte den Anſchein, als zürne der Gott mit Tibet, denn er gab kein Zeichen und kein Orakel, wo jenes göttliche Kind zu finden ſei. Wohl weiß man, daß es untrügliche Merkmale gibt, an denen man den neuen Dalai Lama erkennt. Die Haut ſeines linken Beines muß tigerähnlich gefleckt ſein, die Augenbrauen wölben ſich in ungewöhnlich hohem Bogen und am rechten Vorderarm tritt ein beſonderer Muskel deutlich hervor. Außerdem beſchreibt der letzte Dalai Lama in ſeinem Teſtament das Haus, in dem ſein Nachfolger geboren wird. Aber der Rat der Groß-Lamas konnte dieſe Beſchreibung nicht entziffern und der heilige See in Lhaſa, auf deſſen Spiegel man ebenfalls die Geburtsſtätte des göttlichen Kindes erſchauen kann, gab diesmal keine Antwort.

So wurden ſieben Greiſe aus dem Rat der Groß-Lamas ausgewählt, die ins Land ziehen ſollten, um den Daila Lama zu finden. Als der letzte Dalai Lama ſtarb, haben nicht weniger als 300 Familien aus allen Teilen Tibets die Geburt eines Babys gemeldet, das am Todestage des göttlichen Herrſchers geboren wurde. Nachdem ſonſt keine Anhaltspunkte vorhanden waren, blieb nichts anderes übrig, als alle 300 Kinder in ihren Geburtsorten aufzuſuchen, um die richtige Auswahl zu treffen, und die ſechs, die den Beſtimmungen am nächſten kamen, nach Lhaſa zu bringen. Die ſieben Greiſe wurden vor ihrer Abreiſe in den königlichen Palaſt geführt und durften ſich in der Schatzkammer, die unermeßliche Reichtümer an Gold, Silber und Edelſteine birgt, ihre Taſchen füllen. Das iſt keine Entſchädigung für ihr verantwortungsvolles Amt, es ſoll nur die Gewähr für eine objektive, jedem Beſtechungsverſuch unzugängliche Auswahl bieten. Nur des Nachts durften die „Weiſen von Tibet“ wandern, am Tage müſſen ſie ſich — ſo will es der heilige Brauch — verborgen halten, um keinerlei äußerlichen Einflüſſen ausgeſetzt zu ſein. Darum hat die Prüfung der 300 Bewerber volle zwei Jahre gedauert. Jedes einzelne Kind mußte genau unterſucht werden, ob es die göttlichen Merkmale aufwies, weiterhin wurde die Stunde der Geburt mit der Sterbeſtunde des letzten Dalai Lamas verglichen.

Höchſte Aufregung herrſchte in den Dörfern, in denen ein Kind geboren war, das den Bedingungen entſprach. Und es mag ſchon ſo ſein, daß ehrgeizige Eltern die fehlenden göttlichen Merkmale auf künſtlichem Wege anzubringen ſuchten. Still und würdig veranſtalteten die Weiſen ihr Examen, bis ſie in feierlichem Zuge die ſechs Bewerber in geſchmückten Sänften nach Lhaſa trugen. Dann ſaßen ſechs zweijährige Knaben auf goldenen Thronen im Prunkſaal des Palaſtes, um die letzten Proben über ſich ergehen zu laſſen, die der Rat der Groß-Lamas mit ihnen vornimmt. Wie Götter im Weihrauchdunſt nahmen ſich dieſe mächtigen Prieſter aus, die unbewegt die Wahl vornehmen. Doch ſie vermochten ſich diesmal nicht zu einigen. Die ſechs Kandidaten waren ganz gleichwertig, ſo lange man auch ihr Benehmen beobachtete und ſo oft man auch zuſah, welchen der heiligen Gegenſtände, die man ihnen vorlegte, ſie auswählten. Alle ſechs griffen ſie nach dem juwelengeſchmückten Glöckchen und jedes der Kinder hatte die gleiche Anzahl von Fürſprechern. So mußte man das Schickſal entſcheiden laſſen. In eine goldene Urne wurden Loſe geworfen und man ließ jeden Knaben ein Los ziehen. Und dann wußte man, welcher von ihnen die wirkliche Inkarnation Gottes war. Srongdetſan, der Bauernſohn aus dem Hochgebirge, hatte das richtige Los gezogen. Vor dieſem Spruch des Schickſals beugt ſich nun die ganze tibetaniſche Welt.

Sechs Mütter harrten im Nebenſaal zitternd des Entſcheidungsſpruches. Fünf von ihnen traten mit ihren Kindern traurig die Heimreiſe an, Srongdetſans Mutter durfte noch bleiben, um von ihrem Sohn Abſchied zu nehmen. Feierlich wird der neue Dalai Lama mit Waſſer aus dem Indus geweiht und auf den Thron geſetzt, die hohen Lamas ziehen, ihr Haupt neigend, an ihm vorüber und bringen ihm Geſchenke. Dann wird die Mutter gerufen. Sie umarmt den Jungen ein letztes Mal; es iſt ihr verboten, ihn je wiederzuſehen, während Srongdetſan niemals erfahren wird, wer ſeine Mutter war. Dafür wird ſie mit verbundenen Augen in die Schatzkammer geführt, wo ſie ſoviel Gold und Edelſteine mitnehmen darf, wie ſie tragen kann — als Entſchädigung, daß ſie dem Land einen Gott geboren hat. Und Tibet jubelt ſeinem göttlichen Kinde, dem neuen Dalai Lama, zu.

„Mädchenhandel“ nach Überſee

Schönheiten warten auf Abruf / Seltſame Exportware

Berlin, 25. April.

„Schickt ſofort mit nächſtem Dampfer hübſches, ſchlankes Mädchen, ſchwarze Haare, Alter 20 Jahre. Zahlen guten Preis. Haben auch Intereſſe für jüngere Mädchen. Erbitten Eilangebot. James Temple, Sydney.“ Dieſes Kabel aus Auſtralien, das die Telefoniſtin des Berliner Telegraphenamtes mit hörbar erregter Stimme durchgegeben hat, vermag den Empfänger, einen Berliner Kaufmann, nicht im geringſten aus der Ruhe zu bringen. Sachlich und beherrſcht trifft er unverzüglich ſeine Anordnungen: „Ida iſt ein nettes Mädchen, wie geſchaffen für Auſtralien; ſie ſoll ſofort nach Hamburg verſchickt werden. Behandelt ſie aber zart, damit wir keine Reklamationen erhalten!“

Ein Mann im weißen Kittel hat verſtanden. Wenige Minuten ſpäter ſchon wird Ida aus ihrer reizenden Geſellſchaft geriſſen. Ueber hundert hübſche Mädchen ſtehen wie erſtarrt vor Schrecken, kein Laut des Entſetzens dringt aus ihren Mündern, als ſie ſehen, wie ein Mann mit kräftigen Armen das ſchwarze Kind umfaßt und aus dem dunklen Kellergefängnis in einen hellen, weiten Raum ſchafft. Hier warten andere Männer ſchon, die es mit geübten Griffen raſch mit Zellſtoffwatte vom Kopf bis zum Fuß umwickeln und nun in eine große Kiſte ſtecken. Da gibt es kein Entrinnen mehr, mit wuchtigen Schlägen werden die Nägel in das Holz getrieben und ein paar Stunden ſpäter rattert ein Laſtwagen aus dem dunklen, düſteren Hof, auf dem viele ſolcher Kiſten aufgeſchichtet liegen. Sie alle gehen nach Ueberſee und bergen hübſche, ſchlanke Mädchen, nichts als junge Mädchen.

Jeder Tag bietet das gleiche Bild in dieſem grauen Haus der Berliner Altſtadt. Niemand kümmert ſich darum, keiner ſpricht davon und doch wird hier „Mädchenhandel“ getrieben, werden Namen wie Ilſe, Inge, Lucie unverblümt in den Frachtbrief eingetragen; über Körperumfang, Haarfarbe, Größe wird diskutiert. Gewiß, es mag verblüffen, wie ſachlich und unverhohlen man ſich hier über Menſchenware unterhält. über all dieſe Frauenfiguren, die vom zarten Backfiſchalter an bis zur erwachſenen Dame hier in Reih und Glied auf Abruf warten, ſind ja nicht aus Fleiſch und Blut, ſondern Modelle, wie ſie heute die Bildhauer für die Schaufenſter der großen Modehäuſer fertigen. Wir befinden uns nämlich in der größten Schaufiguren-Fabrik Deutſchlands, die nicht nur die deutſchen Firmen mit ihren Erzeugniſſen beliefert, ſondern auch das Ausland. Ein deutſcher Induſtriezweig, von dem wir nur wenig hören und der doch in unſerer Außenhandelsbilanz eine wichtige Rolle ſpielt. Mehrere hundert Künſtler, Angeſtellte und Arbeiter ſind in einer ſolchen „Menſchenfabrik“ beſchäftigt, in der täglich 50—70 künſtliche Männer, Frauen und Kinder das Licht der Welt erblicken, um in einigen Wochen ſchon hinter ſpiegelndem Glas und im Lichtſchein heller Lampen für Samt und Seide, Tuch und Wolle zu werben.

„Der Geſchmack des Publikums hat ſich gewandelt,“ erzählt uns der Betriebsführer. „Heute arbeiten bekannte Künſtler manchmal wochenlang an einem Modell, bis es dem jeweiligen Schönheitsſinn entſpricht. Eine Figur muß anatomiſch einwandfrei ſein und in ihrer Stellung ſo graziös, als wenn ſie mitten in der Bewegung erſtarrt wäre. Ein beſonders gut gelungenes Modell wandert oft in vielen tauſend Stücken in alle Erdteile, ſelbſt nach Indien, China und Auſtralien.

300 Muſterfiguren, eine hübſcher als die andere, ſtehen in dieſer Fabrik ſtändig Parade, um den großen Einkäufern von Newyork, Brüſſel, Oslo, Mexiko-City uſw., die meiſt perſönlich die Berliner Fabrik aufſuchen, die Auswahl leicht, oder beſſer, ſchwer zu machen. Jedes Land hat ſeinen Idealtyp. Die ſkandinaviſchen Staaten ſind leicht zu bedienen, denn ihre Wünſche treffen ſich mit den deutſchen, die blonden Frauen mit mildem, ſportlichem Geſichtsausdruck bevorzugen. England und Kanada wünſchen Mädchen von blauer oder roter Farbe in ſtark ſtiliſierten Formen, Frankreich hat nur für Frauen Intereſſe, die grotesk geſtaltet ſind, während in Spanien, Italien und der Türkei vollſchlanke Figuren wieder beliebter ſind. Intereſſant iſt, daß zum Beiſpiel die großen japaniſchen Modehäuſer keine ſchlitzäugigen Mädchen wollen, aber auch keinen ſogenannten deutſchen Typ. Für dieſes Land werden beſondere Figuren vorrätig gehalten, die weder romaniſch noch nordiſch noch girlhaft ſind. Es iſt eine Zuſammenfaſſung all dieſer Typen — kaum 1.60 Meter groß — während alle übrigen Schaufenſtertypen eine Durchſchnittsgröße von 1,78 Meter aufweiſen.

Sie haben auch ihr beſtimmtes Gewicht, dieſe Berliner Mädchen. Sie dürfen, wenn ſie elegante, jugendliche Kleider tragen ſollen, nicht mehr als 23 Kilo ſchwer ſein, nur die ſpaniſchen Senoritas wiegen um 15 Kilo mehr. Selbſtverſtändlich gibt man den Modellfiguren nicht zum Vergnügen Namen, ſie bezeichnen vielmehr einen beſtimmten Typ. Wer alſo eine 18jährige „Gerda“ wünſcht, erhält beſtimmt ein blondes Mädchen mit blauen Augen, während „Bianca“ weiße, „Ruth“ ſchwarze, und „Lotte“ braune Haare hat. Daneben gibt es aber noch eine Anzahl von modernen Farbtönungen, die ins Bläuliche, Grünliche oder Violette wechſeln. Dieſe ſind die Exoten in dieſem merkwürdigen Harem und haben ihre eigenen Bezeichnungen. Die meiſten Schaufenſterpuppen werden heute aus einer beſonderen Maſſe hergeſtellt, die ſowohl gegen Feuer wie gegen Näſſe unempfindlich ſind. Allerdings können auch dieſe modernen Puppen eine allzu rauhe Behandlung nicht vertragen. Leicht knackt ein Finger ab oder bricht ein Fuß — für ſolche Krankheitsfälle verfügt dieſe Fabrik über eine eigene Charite, in der geſchickte Bildhauer, die hier die Rolle eines Arztes ſpielen, den Schaden bald beheben werden. zb.

Eitelkeit auf Briefmarken

Was die Mädchen von Uruguay erträumen — Großfürſtin mit Sowjetſtern

Montevideo, 25. April.

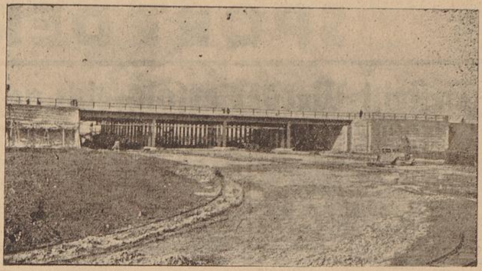
Die Poſtbehörden von Uruguay haben einen Wettbewerb ausgeſchrieben, in dem die ſchönſten Mädchen des Landes ermittelt werden ſollen. Ihre Köpfe werden die neuen Briefmarken ſchmücken.

*

Nicht nur in der Hauptſtadt Montevideo, in ganz Uruguay ſtehen die jungen Mädchen vor dem Spiegel und betrachten nachdenklich ihre Geſichter. Tauſende träumen davon, daß ihre Köpfe ausgewählt werden, um die neuen Briefmarken zu ſchmücken, in den photographiſchen Ateliers herrſcht Hochbetrieb, nie iſt ein Wettbewerb populärer geweſen, als dieſer, der an die weibliche Eitelkeit appelliert. Die kleine ſchwarzhaarige Zigarettenwicklerin fühlt ſich nicht minder berufen, als die Gattin des ſchwerreichen Viehzüchters — gibt es einen größeren Ruhm, eine höhere Ehre, als ſein Bild auf der Briefmarke des Vaterlandes zu haben? Die Poſtbehörden von Uruguay können ſich kaum retten vor Zuſchriften und Lichtbildern, die ihnen von den Mädchen und Frauen aus allen Landesteilen zugehen, und die Wahl wird nicht leicht zu treffen ſein.

Uruguay iſt im übrigen durchaus nicht das einzige Land, das ſeine Briefmarken mit Frauenköpfen ſchmückt. Seit jenem Tage, da Rowland Hill der engliſchen Königin den Vorſchlag machte, die Freimarke einzuführen, auf der ſich ihr Bild befinden ſolle, hat es Tauſende von Wertzeichen in aller Herren Länder gegeben, die der weiblichen Schönheit huldigten. Bekannte und unbekannte Frauen ſind es, denen wir auf Briefmarken begegnen, von der Kongin Viktoria bis zur Krankenſchweſter, die vor kurzem auf einer türkiſchen Marke zum erſten Male erſchien. Am häufigſten aber iſt es die Jungfrau Maria, die auf Briefmarken dargeſtellt wird. Wir finden ſie ebenſo auf dem ſpaniſchen Poſtamt, wie etwa auf der Agentur der britiſchen Inſelkolonie Monſerrat in Weſtindien. Eine der merkwürdigſten Frauengeſtalten auf einer Briefmarke iſt aber zweifellos Molly Pitcher, die man auf der amerikaniſchen 2 Cent-Marke vom Jahre 1928 findet. Allerdings nicht ihr Bild, ſondern nur — ihren Namen. Von Molly Pitcher, die in den Unabhängigkeitskriegen im Jahre 1778 eine Schlacht zuguſten der Nordſtaaten entſchied, gibt es nämlich kein Bild. Man vergaß die einfache Frau und erſt 150 Jahre nach ihrem Tode beſchloß man, ſie zu ehren, indem man die Marke des Präſidenten Waſhington mit dem Namen „Molly Pitcher“ überdruckte.

Einen der größten „Briefmarkenkriege“ gab es um das Bildnis einer unbekleideten Dame, die anläßlich des Jubiläums des Malers **Goya** auf einer kubaniſchen Briefmarke erſchien. Es handelte ſich um eine ſchöne Ariſtokratin, die vor 100 Jahren am Madrider Hof lebte. Goya hat ſie zweimal gemalt, bekleidet und unbekleidet. Durch einen Irrtum wurde bei der Reproduktion die „nackte Maja“, wie man das Porträt nannte, ſtatt der bekleideten verwendet. Ein Sturm der Entrüſtung erhob ſich, als dieſe Marke erſchien. Aber es war ſchon zu ſpät. Ehe aus der Goya-Ehrung eine unſterbliche Blamage geworden wäre, entſchloß man ſich lieber die Marke — ſie war ein Kunſtwerk allererſten Ranges — beizubehalten. Uebrigens hat man auch in Rußland einmal einen Wettbewerb veranſtaltet, um Mädchengeſichter für die Briefmarke zu finden. Das Reſultat war hier allerdings ſehr merkwürdig. Als man nämlich einen beſonders ſchönen Frauenkopf ausgewählt hatte, um ihn zuſammen mit dem Sowjetſtern zu reproduzieren, ſtellte es ſich heraus, daß ſich irgendein Einſender unter einem anderen Namen einen Scherz erlaubt hatte. Die junge Dame, die die Sowjetmarke ſchmücken ſollte, war nämlich die Tochter eines vertriebenen Großfürſten, die ſchon ſeit 1918 in Paris lebt!



Zwei Autobahnen übereinander. Im Rahmen des Gautages der Technik in Halle hat am gestrigen Sonnabend der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, die Reichsautobahn Halle — Leipzig als ersten Abschnitt der Strecke Magdeburg — Dresden dem Verkehr übergeben. Als besonderes technisches Meisterwerk weist diese Reichsautobahnstrecke die nach dem „Kleeblattsystem“ ausgeführte wichtige Kreuzung mit der Reichsautobahn Berlin — München bei Schkeuditz auf: Unser Bild zeigt im Vordergrund die noch im Bau befindliche Strecke der Reichsautobahn Berlin — München, darüber führt die jetzt fertige Strecke Halle — Leipzig. (Löhrich - K.)

Vatermord nach 16 Jahren aufgeklärt

Berlin, 25. April.

Nach nahezu 16 Jahren konnte die Berliner Kriminalpolizei jetzt einen Vatermord, der in Mahlsdorf bei Berlin verübt wurde, aufklären. Der Täter, der jetzt 35 Jahre alte Erwin Röder, wurde feſtgenommen.

Am 4. Mai 1920 war in Mahlsdorf in einer Laube der 46 Jahre alte Max **Röder** tot aufgefunden worden. Die Leiche wies einen Kopfſchuß und eine ſchwere Schnittverletzung am Halſe auf. Der Schädel des Toten war außerdem mit einem Hammer vollkommen eingeſchlagen worden. Der Sohn des Ermordeten, der nunmehr verhaftete Erwin Röder, war damals unter dem Verdacht der Täterſchaft vernommen worden. Die Beweiſe reichten aber zu einer Ueberführung nicht aus. Eine gelegentliche Aeußerung des Erwin Röder führte zur Wiederaufnahme der Ermittlungen, von denen Erwin Röder keine Kenntnis hatte. Er wurde überraſchend feſtgenommen. Als man ihm das Beweismaterial vorhielt, legte er ein Geſtändnis ab. Er behauptet, daß er ſeinen Vater im Streit umgebracht habe.

Giftmordverſuch einer Nonne

Kopenhagen, 25. April

Eine 40jährige Nonne polniſcher Herkunft, namens Agnes **Kaſparek**, die im Kopenhagener St-Joſefshoſpital Krankenpflegerin war, wurde unter dem Verdacht des Diebſtahls und des Giftmordverſuches, bzw. der Körperſchädigung gegenüber zwei anderen Nonnen verhaftet. Vor etwa zehn Tagen waren aus dem Mediziniſchrank des Krankenhauſes drei kleine Giftfläſchchen verſchwunden. Zwei Nonnen, und zwar die Oberin des Krankenhauſes und eine Oberſchweſter, erkrankten anſchließend nach dem Genuß von Kaffee zum erſten Frühſtück unter Vergiftungserſcheinungen. Bald richtete ſich der Verdacht gegen die oben genannte Agnes Kaſparek, die ſich oft als unverträglich gezeigt und benachteiligt gefühlt haben ſoll. Der Verdacht gegen ſie wurde noch dadurch beſtärkt, daß ſie bei einem erſten privaten Verhör durch den Biſchof von Kopenhagen den Saal verlaſſen hatte, ferner daß ſie bald darauf einen Nervenzuſammenbruch erlitt. Bei einer genauen Durchſuchung ihres Zimmers fand die Polizei auch dem Krankenhaus gehörendes Leinenzeug.

Opiumſchmuggler verhaftet

(Sonderbericht der Bremer Zeitung)

Rotterdam, 25. April.

In Rotterdam faßte die Kriminalpolizei eine Rauſchgiftſchmugglerbande in dem Augenblick, in dem ein großer Opiumtransport von Bord eines Dampfers, der im Hafen vor Anker lag, an Land geſchafft werden ſollte. Die geſamte Opiummenge wurde beſchlagnahmt. Es erfolgten mehrere Feſtnahmen. Die Unterſuchung iſt noch nicht abgeſchloſſen. Man rechnet damit, daß die Angelegenheit noch weitere Kreiſe ziehen wird.

HANSA

Es hat doch was für sich
einen Wagen zu kaufen, dessen Fahreigenschaften, Ausstattung und Aussehen Tausende loben

Von RM 2950.- an a. W.
Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Den Vater im Stall angekettet

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

Bukareſt, 25. April.

Wie aus der rumäniſchen Gemeinde **Satu nou de Jos** bei Szatmar gemeldet wird, wurde dort ein ſchweres Verbrechen aufgedeckt. Den Dorfbewohnern war es aufgefallen, daß ſie den 60jährigen reichen Bauern Ivan **Secui** ſchon ſeit Wochen nicht mehr geſehen hatten. Man verſtändigte ſchließlich die Gendarmerie, die auch eine Unterſuchung einleitete. Die Gendarmen fanden endlich in einem leeren Stall den alten Mann an Händen und Füßen gekettet auf. Der alte Bauer war zum Skelett abgemagert und am ganzen Körper mit Wunden bedeckt, die offenſichtlich von Schlägen herrührten. Ivan Secui erklärte bei ſeinem Verhör, daß er von ſeinem Sohn und ſeiner Schwiegertochter ſo unmenſchlich behandelt worden ſei. Obwohl man den alten Mann ſofort ins Krankenhaus brachte, beſteht keine Ausſicht mehr darauf, ihn am Leben zu erhalten. Man verhaftete ſofort den Sohn des alten Bauern, der erklärte, daß ihn ſeine Frau zu dem Verbrechen angeſtiftet habe. Er habe ſich geſcheut, ſeinen Vater zu ermorden und habe ihn daher verhungern laſſen wollen, damit ihm ſein Vater nicht mehr zur Laſt falle. Als man das verbrecheriſche Ehepaar abführte, wurde es von der Dorfbevölkerung überfallen und verprügelt. Nur mit größter Mühe konnten die Gendarme einen Lynchmord verhindern.

„Affenhochzeit“ in Indien

Sonderdienst der Bremer Zeitung

Amſterdam, 25. April.

In **Surah** (Britiſch-Indien) wurde unter außerordentlicher Prachtentfaltung eine Eheſchließung zwiſchen zwei — heiligen Affen vollzogen. Die Prieſter des Affengottes hatten eine Viſion, die eine Vermählung des heiligen Affen Vithal mit einem heiligen Affen des Tempels Naſik verlangte. Der Affe Vithal wird als direkter Abkömmling des Affengottes betrachtet. Auch die „Braut“ entſtammt einer ſehr „ariſtokratiſchen“ Affenfamilie.

Bei der „Trauung“ trug der männliche Affe ſeidene Gewänder und einen koſtbaren Diamantenring, während das Affenweibchen mit Perlenketten geſchmückt war. Das Affenpaar fuhr im Kraftwagen bei dem Prieſter vor, der die „Eheſchließung“ mit dem üblichen Zeremoniell vollzog. Auf den Straßen bildeten Tauſende von Hindus Spalier.

GREILING AG. DRESDEN

Kostbare Orienttabake
in harmonisch abgestimmter Mischung geben JUWEL im Grossformat den ansprechend weichen, aromatischen Wohlgeschmack. Der erste Versuch mit JUWEL ist eine Überraschung, ständiges Rauchen ein bleibender Genuss.

Juwel
GROSSFORMAT 4 PF.
ohne Mundstück und mit Goldmundstück

Neue bunte Bilder und neue Tausch-Scheine für interessante Sammlungen

SPORT DER BZ

Beſteht Werder erfolgreich gegen Eimsbüttel?

Ein äußerſt ſchwerer Gang nach Altona — Komet empfängt in der Kampfbahn Leu-Braunſchweig

Sieht man von dem Treffen des letzten Sonntags ab, in dem Werder von Vorwärts-Raſenſport-Gleiwitz eine von keiner Seite erwartete Niederlage bezog, die überdies noch durch nicht vorauszuſehende Umſtände reichlich hoch ausfiel, ſo iſt man ſich ſowohl im Gau Niederſachſen wie im Gau Nordmark ſchon vor Beginn der Gruppenſpiele darüber im klaren geweſen, daß der Kampf zwiſchen Werder und Eimsbüttel die Entſcheidung bringen müßte. Durch die überraſchenden Niederlagen beider Favoriten in der Gruppe II haben nunmehr alle an den augenblicklichen Kämpfen beteiligten vier Vereine die gleiche Punktzahl erlangt, jedoch wird — gewiß zu Recht — allerſeits angenommen, daß am Ende doch eben zwiſchen Werder-Bremen und Eimsbüttel-Hamburg die Entſcheidung fällt. Wer heute in Altona ſiegt, kann ſich berechtigte Hoffnungen machen, die Gruppenmeiſterſchaft zu erlangen.

Bei der böſen Enttäuſchung Werders gegen Gleiwitz hat ſich wieder mit erſchreckender Deutlichkeit gezeigt, daß der Sturm der Grünweißen, der nur in den ſeltenſten Fällen wirklich „ſtürmen" konnte, wiederum oder noch immer der Mannſchaftsteil unſeres Niederſachſenmeiſters iſt, an dem dieſe Meiſterelf krankt. So hat man denn am heutigen Sonntag wiederum den Sturm umformiert und Tibulsky abermals in die Läuferreihe zurückgenommen und ſomit dieſen Spieler auf den Platz geſtellt, wo ſeine Aufbautätigkeit wirklich erforderlich und darüber hinaus vielverſprechend erſcheint. An ſeiner Spielweiſe wird ſich nichts ändern, da er ſchließlich auch als Stürmer nie oder nur äußerſt ſelten vor dem gegneriſchen Tor zu finden war. Dafür iſt aber nunmehr ein anderer Stürmer vorn und ſomit die Gelegenheit, Tore zu ſchießen, weſentlich vergrößert. Die Werderelf wird alſo den heutigen ſchwierigen Kampf in folgender Aufſtellung beſtreiten:

Diekhoff
Hundt Freytag
Scharmann Stürmer Tibulsky
Ziolkewitz Mayer Frank Freye Heidemann

Heute **Eimsbüttel - Werder**
Schlachtenbummler treffen sich in **Hamburg**
vor und nach dem Spiel im
Restaurant **Jalant,** Hamburg, Mönckebergstraße

Wie ſtark in Bremen das Intereſſe an dem zu erwartenden Großkampf iſt, beweiſt die Tatſache, daß die [illegible] nach Hamburg fahrenden Sonderzüge [illegible]ſetzt ſind. Man kann bei den vielen Omnibuſſen und Privatwagen, die ebenfalls die Richtung nach Hamburg einſchlagen, mit 2500 Bremern rechnen, die unſerer Elf unbedingt eine gewiſſe Stärkung geben!

Von den terminmäßigen Vereinspokalſpielen fällt die Begegnung der Bremer Sportfreunde gegen den VfL. Rüſtringen aus, ſo daß in dem Geſchehen im Wettbewerb um den Pokal innerhalb des Niederſachſengaues nur der VfB. Komet als einziger Bremer Vertreter aufwartet. Unſere rotweiße Elf vom Buntentor hat heute um 16 Uhr in der Bremer Kampfbahn Braunſchweig-Leu zu Gaſt. Da die Kometenmannſchaft mit einer neuen Aufſtellung herauskommt, darf man geſpannt ſein, wie ſie gegen die nicht zu unterſchätzenden Braunſchweiger abſchneiden wird.

Heute 16 Uhr, Bremer Kampfbahn
Pokalspiel
Leu-Braunschweig — Komet
halbstündliche Bekanntgabe des Spielresultats
Werder—Eimsbüttel

In der Bezirksliga Staffel Bremen-Nord gelangen heute vier Punktſpiele zum Austrag. Auf dem Platz am Halmerweg empfängt der Gröpelinger Blau-Weiß die Germanen aus Leer. Beide Mannſchaften haben ſich bereits die Klaſſenzugehörigkeit für ein weiteres Jahr geſichert, ſo daß es ſich lediglich um eine geringfügige Tabellenverſchiebung handelt. Zeigen die Gröpelinger die gleichen Leiſtungen wie die vom letzten Sonntag gegen Woltmershauſen, ſo ſollte ein knapper Sieg herauskommen. Das Spiel nimmt um 15.30 Uhr ſeinen Anfang. — Das zweite Bremer Treffen geht auf dem Kaſernenhof in der Neuſtadt vor ſich, dort empfängt die Soldatenmannſchaft den FV. Woltmershauſen. Das iſt für die Pusdorfer kein leichter Gang, zumal ſie am letzten Sonntag gegen Blau-Weiß zwei Punkte abzugeben hatten. Und die Woltmershauſer benötigen unbedingt weiteren Punktgewinn, wenn ſie den Anſchluß in der Bezirksliga nicht verpaſſen wollen.

Heute 16 Uhr, Halmerweg
Germania-Leer 1 • Blau-Weiß 1

Auswärts ſtehen ſich dann folgende Mannſchaften auf den Plätzen der erſtgenannten Vereine im fälligen Pflichtſpiel um die Punkte gegenüber:

Sparta B'haven — Spiel u. Sport Delmenhorſt
Sportfreunde Oldenburg — Tv. Brema Bremen.

Der Spielplan in der 1. Bremer Kreisklaſſe wartet heute mit ſechs Punktſpielen auf, von denen der Begegnung auf dem Findorffplatz an der Herbſtſtraße zwiſchen Eintracht und Delmenhorſter BV. inſofern beſondere Bedeutung zukommt, als die Linoleumſtädter mit letzter Kraft verſuchen, den Anſchluß an den Tabellenführer Blumenthal nicht zu verpaſſen, um doch noch ausſichtsreich in den Endkampf um die Meiſterſchaft einzugreifen, während der Platzverein verzweifelt um den Anſchluß nach oben kämpft. Ihre Meiſterſchaftshoffnungen haben die Violetten ſchon vor längerer Zeit begraben und ſind nun ſchon bedenklich weit nach unten gerutſcht, nur Siege in den reſtlichen Spielen verſchaffen ihnen noch die Möglichkeit, am Ende der Serie einen Platz in der Spitzengruppe einzunehmen. Nach ihrem letzſonntägigen Unentſchieden gegen die Delmenhorſter Bezirksligiſten, Sp. u. Sp. Nordwolle, kann man zu den Violetten, die in folgender Mannſchaftsaufſtellung antreten:

R. Meier
Fahrenholtz Gerdes
Hilſe Knuth Happe
Berends H. Meyer Rietbrock W. Meyer Dlugoſch

ſchon einiges Vertrauen haben. Freunde eines ſchönen und flotten Spiels dürften voll auf ihre Koſten kommen. Beginn 16 Uhr. Vorher ſpielen Eintracht 2. und Union 2.

Weitere Bremer Spiele ſind die Begegnungen zwiſchen Tv. Woltmershauſen und Sportfreunde-Hemelingen, ſowie Stern-Bremen und Union-Bremen. Während nach den letzthin gezeigten Leiſtungen das erſte Treffen vollkommen offen iſt, dürfte in dem anderen Spiel Union ſehr wohl die Oberhand behalten. Dann finden auf den Plätzen der erſtgenannten Vereine noch folgende Begegnungen ſtatt: Blumenthal — Schwachhauſen, Roland-Delmenhorſt — Vegeſack und Verdenia-Verden — Leeſte.

Um den Aufſtieg zur 1. Bremer Kreisklaſſe finden zwei Spiele von vier Staffelmeiſtern in der 2. Bremer Kreisklaſſe ſtatt, und zwar ſtehen ſich auf den Plätzen der erſtgenannten Vereine gegenüber: Scharrendorf — Norddeutſcher Lloyd und Weſer-Achim — Grohn.

In einer weiteren Entſcheidung um die Staffelmeiſterſchaft ſtehen ſich heute die beiden Tabellenerſten SV. Bremer Straßenbahn und Martin Brinkmann-Hemelingen, um 16 Uhr auf dem Sportplatz an der Richthofenſtraße gegenüber. Die Straßenbahner (Tore 79:17) führen mit einem Punkt Vorſprung und deshalb müſſen die Hemelinger (Tore: 82:23) ſchon gewinnen, wenn ſie Staffelmeiſter werden wollen, während für die Straßenbahner ſchon ein Unentſchieden genügt. Obwohl das letzte Treffen mit 2:1 für die Straßenbahn endete, halten wir dieſe Rückbegegnung als vollkommen offen. Dieſe drei wichtigen Spiele der 2. Bremer Kreisklaſſe laſſen naturgemäß ein weiteres großes Punktſpielprogramm nicht zu und ſo finden außerdem nur noch die beiden Begegnungen: Poſtſportverein — Brinkum und Bremen Beſigheimer Oelfabriken — Eiche Horn ſtatt. ft.

Arſenal Pokalſieger

Zum 61. Male wurde am Sonnabend der Endkampf um den engliſchen Fußball-Pokal ausgetragen. In der von 93 000 Zuſchauern vollbeſetzten Wembley-Arena bei London ſiegte die Mannſchaft des Fußballclubs Arſenal mit dem denkbar knappſten Ergebnis von 1:0 (0:0) über die zweitklaſſige Elf von Sheffield United. Arſenal hat damit ſeinem erſten Pokalerfolg aus dem Jahre 1930 einen zweiten angereiht.

Hockey am Sonntag

Am heutigen Sonntag finden in Oberneuland und in der Bremer Kampfbahn einige intereſſante Spiele ſtatt. Horn — BHC. und Weſer — MTV. meſſen letztmalig in der Spielzeit 1935/36 ihre Kräfte. Bei den Damen iſt der Spielverkehr bereits ſtärker eingeſchränkt. Außer der Begegnung Bremer HC. — Blau-Weiß ſtehen ſich nur untere Mannſchaften gegenüber. Von den Jugendſpielen mußte das Treffen Weſer — MTV. wegen Verhinderung mehrerer Spieler abgeſagt werden. In Hamburg fällt die Entſcheidung in den Damengauſpielen um den Hockey-Eichenſchild der Frauen. Brandenburg und Nordmark beſtreiten dies Endſpiel mit ihren beſten Spielerinnen.

Bremer Hockeyclub — Hockeyclub Horn. Dies Spiel findet um 11.15 Uhr in Oberneuland ſtatt. Das letzte Mal trennten ſich die beiden alten Rivalen, beide mit mehrfachem Erſatz ſpielend, mit einem 2:1-Sieg der Horner. Horn wird alles daranſetzen, dem letzten Erfolg einen weiteren anzureihen, ob es ihnen in Oberneuland gelingt, iſt ſehr fraglich, denn der BHC. iſt auf eigenem Platz kaum zu ſchlagen. Beide Mannſchaften werden mit beſter Beſetzung in das Spiel gehen. Bei gleich ſtarken Verteidigungen, haben die Rotweißen in der Läuferreihe und Horn im Sturm ein leichtes Uebergewicht gegen den Gegner. Vielleicht iſt der Platzvorteil der BHC.er ausſchlaggebend für den Sieg.

Weſer Hockeyclub — Männer-Turn-Verein von 1875. Der Papierform nach eine klare Sache für die Turner, aber . . . ſchon manches Mal ſchien die Ueberlegenheit der Schwarzweißen auf einen ſicheren Sieg zu deuten und doch gab es dann überraſchende Ergebniſſe. Schließen die Turner jedoch an die Form ihrer letzten Spiele an, ohne daß die Stadionleute mit beſſeren Sturmleiſtungen aufwarten, wird der Platzverein Mühe haben, das Reſultat günſtig zu halten. Wir erwarten jedoch ein offenes Spiel, denn die Turnerelf hat etwas von ihrer Beſtändigkeit verloren. Spielbeginn 11 Uhr. Platz: Weſer.

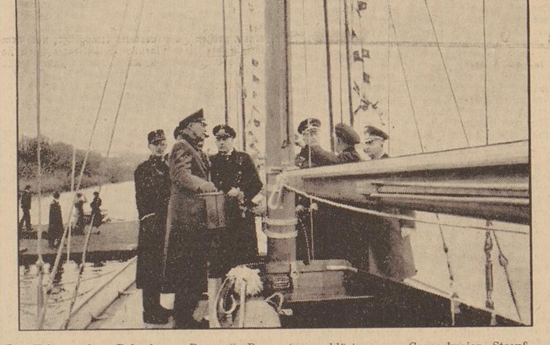
Die weiteren Spiele: BHC. II — Horn II um 10 Uhr (Oberneuland), BHC. Senioren — MTV. v. 1875 II um 10 Uhr (Oberneuland), Weſer II — MTV. v. 1875 Senioren um 9.30 Uhr (Weſer), BHC. 1. Damen — Blauweiß 1. Damen um 11 Uhr (Gröpelingen), MTV. Damen komb. — ABTV. 2. Damen um 10 Uhr (ABTV.), ABTV. Jugend — BHC. 2. Damen um 15 Uhr (ABTV.). Horn 1. Jgd. — Vahr Jgd. um 15.30 Uhr (Horn), BHC. Jgd./Kn. — Blauweiß Jgd./Kn. um 11.15 Uhr (Oberneuland), MTV. v. 1875 — Weſer Jgd. abgeſagt.

Die heutigen Handballſpiele

Der heutige Sonntag bringt in Bremen das Vorrundenſpiel um die Bezirksmeiſterſchaft. TuS. Arſten und Militär SV. Bremen treten um 16 Uhr auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz an. Nach Beurteilung der Sachlage iſt der Kampf vollkommen offen. Vielleicht gibt die größere Erfahrung der Soldaten den Ausſchlag. — Vorher ſpielt eine komb. BTG.-Elf gegen Gut Heil 1. — Der Tv. Woltmershauſen empfängt den BSV. zu einem rückſtändigen Punktſpiel, wie auch der Tv. d. B. und der VfB. Komet. Beide Spiele beginnen 15 Uhr. Die Werder-Mannſchaft ſpielt auswärts gegen Roland Delmenhorſt. — Die Punktſpiele um die Kreismeiſterſchaft der unteren Mannſchaften ſind aus der Freitag-Ausgabe zu erſehen. Die Freundſchaftsſpiele verſprechen einige recht gute Begegnungen. Der Gauklaſſenverein empfängt um 14.30 Uhr an der Waltjenſtraße den Kreismeiſter Hemelingen. Erſt nach Kampf werden die Blau-Weißen Sieger bleiben. — Nachzumelden iſt noch das Spiel zwiſchen den erſten Mannſchaften von SuS. 96 IK. und Stern, welche ſich einen ausgeglichenen Kampf liefern ſollten. Beginn 15 Uhr, Hemmſtraße. Vorher die zweiten Mannſchaften beider Vereine. Der Tv. Oslebshauſen ſpielt 13 Uhr auf dem Platz an der Wiehenſtraße gegen den Tv. Grambke. smi.

Die Uebergabe der „Roland von Bremen"

Senator Dr. von Hoff ſtellte das Boot für das Ozeanrennen zur Verfügung



Der Erbauer der „Roland von Bremen", Burmester, erklärt u. a. Generalmajor Strauß, Kapitän zur See Wolf und Senator Dr. von Hoff die neue Jacht. Aufnahmen: Reil (2).

Das Gelände des Weſer Yacht Clubs am Dreieck, unterhalb der Eiſenbahnbrücke, war geſtern das Ziel vieler Segelſportfreunde, galt es doch mit zu erleben, wenn die von Ingenieur Gruber-Flensburg konſtruierte und auf der Werft von Burmeſter, Bremen-Burg, neu erbaute Atlantik-Jacht „Roland von Bremen" von dem Reg. Bürgermeiſter Pg. Otto Heider der Segelkameradſchaft „Das Wappen von Bremen" übergeben wird. Die am Dreieck liegenden Bootshäuſer hatten aus Anlaß dieſes feierlichen Aktes reichen Fahnenſchmuck angelegt und gaben ſo auch nach außen hin dieſer Feier einen würdigen Rahmen.

Infolge Krankheit des Reg. Bürgermeiſters war in ſeiner Vertretung Senator Pg. Dr. von Hoff erſchienen, der in ſeiner Feſtanſprache die Ozeanjacht der Segelkameradſchaft „Das Wappen von Bremen" für den Olympiawettbewerb zur Verfügung ſtellte. Der Feier wohnten außer den vielen Waſſerſportfreunden auch Offiziere der Wehrmacht und der Kriegsmarine bei, und von der Marineſtandarte war der Oberſturmbannführer Hinz erſchienen. Als Leiter der Behörde für Leibesübungen und Jugendpflege war auch Standartenführer Ernſt Köwing Zeuge dieſes feierlichen Ereigniſſes; ſelbſtverſtändlich ließ ſich der Betriebsführer der Bootswerft Burmeſter, als Erbauer des Fahrzeuges, dieſen feierlichen Akt nicht entgehen.

Senator Dr. von Hoff dankte in ſeiner Anſprache der Bremer Kaufmannſchaft für ihren Opfermut und ihre Einſatzbereitſchaft, der allein es nur möglich geweſen ſei, das herrliche Boot zu bauen. Die Bremer Kaufmannſchaft hat ſich dem Appell, dieſe Ozeanjacht zu finanzieren, unverzüglich und freudig angeſchloſſen. Sie hat das mit einem beiſpielloſen Opfermut durchgeführt. Ein Vergleich mit mancher anderen Stadt hat hier gezeigt, das der alte hanſeatiſche Opferſinn noch unentwegt lebendig iſt. Mit den Schlußworten, daß er der Jacht auf ihren Fahrten vollen Erfolg wünſche, ſtellte er alsdann das Fahrzeug der Segelkameradſchaft für das Ozeanrennen zur Verfügung.

Hierauf ergriff der Vereinsführer Koſſow das Wort; er bedankte ſich bei der Bremer Kaufmannſchaft für das gebrachte Opfer und verſprach dann, der übernommenen Ozeanjacht eine gute Pflege angedeihen zu laſſen. Nach dem Hiſſen der Flaggen und Wimpel übergab er das Fahrzeug dem Führer des Bootes, Dr. Perlia. Dieſer führte alsdann in einer weiteren Anſprache aus, daß es der Kapitän Schlimbach geweſen ſei, der als erſter das Rennen mitgefahren habe und der den Gedanken in Bremens Segelkreiſe hineingetragen habe, die hierauf den Plan durch Kapitän Lutowsky zu einer Beteiligung aufgegriffen hätten.

Zum Schluß ſprach noch Staatsrat Köwing. Er verlas ein Telegramm des Reichsſportführers von Tſchammer und Oſten, in welchem dieſer ſein verhindertes Kommen mitteilte und im übrigen dem neuen Fahrzeug die beſten Glückwünſche mit auf den Weg gab. Pg. Köwing betonte, daß es erſtaunlich ſein müſſe, wenn man bedenkt, in welch kurzer Zeit die Mittel zum Bau dieſes herrlichen Bootes aufgebracht worden ſeien.

Stolz liegt das Boot am Anleger

Anſchließend fand die Beſichtigung der Ozeanjacht unter der aufklärenden Führung des Bootserbauers Burmeſter ſtatt. Die „Roland von Bremen" hat eine Länge von 18 Meter über Deck, 13 Meter in der Waſſerlinie, 2,50 Meter Tiefgang und beſitzt eine Verdrängung von 26 Tonnen. ft.

Der Galoppſport des Sonntags

Auftakt der Rennzeit in Hamburg-Horn — Weitere Rennen in Karlshorſt, Dortmund und Frankfurt

Heute beginnt der Hamburger Rennklub mit einem aus Galopp, und Trabrennen gemiſchten Programm ſeine diesjährige Rennzeit. Die großen Tage der klaſſiſchen Vollblutprüfſtätte Hamburg-Horn fallen bekanntlich gewohntermaßen erſt in die zweite Junihälfte. Der Sport auf der Derbybahn kann ſich aber auch in den übrigen Monaten ſehen laſſen. Das Zuſammengehen mit den Trabern, von denen es in der Elbeſtadt ſehr viele gibt, hat im vorigen Jahr zu den beſten Ergebniſſen geführt. Bei dem nun endlich eingekehrten Frühlingswetter ſollte der erſte Hamburger Renntag gleich ein großer Erfolg werden. Zugnummer des Nachmittags iſt der „Hamburger Frühjahrsausgleich" über 1800 Meter, der mit 3750 RM. ausgeſtattet wurde. Hier geht Goldtaler nach ſeinem vergeblich gebliebenen Verſuch in Dresden an den Ablauf. Otto Schmidt wird den hochklaſſigen Lampos-Sohn, der leider von ſeinem früheren Trainer 1935 zu ſehr ausgenutzt worden iſt, wieder reiten. Altmeiſter Butzke, der den Vierjährigen jetzt in Obhut hat, erteilte ihm am Mittwoch in Hoppegarten eine Schlußarbeit, die ſehr zufriedenſtellend ausfiel. Danach marſchiert Goldtaler mit den beſten Siegausſichten auf das heutige Rennen. Noch höherer ſportlicher Wert kommt dem mit 8500 RM. bedachten „Hürdenrennen der Vierjährigen" zu, das in Karlshorſt gelaufen werden wird. Mit 9 Bewerbern iſt die Prüfung nicht ganz zufriedenſtellend beſetzt, die Mehrzahl davon hat aber ſchon gutes Können zwiſchen den Flaggen bewieſen. Das gilt beſonders von den beiden Hochgewichten Rheinwacht vom Stall Wuthenau und dem weſtdeutſchen Vertreter Gnuſemong. Wie ſich dieſer verſprechende Georgios-Sohn mit den langen Linien der Karlshorſter Bahn abfinden wird, bleibt allerdings abzuwarten. Rheinwacht wird aber bei glattem Verlauf beſtimmt im Endkampf ſein. Die ſchnelle Demoiſelle des Geſtüts Erlenhof muß erſt ſpringen lernen. Kriegsflamme, Roſanike, der mehr auf die Jagdbahn eingeſtellte Referendar und die anderen haben bisher nicht die Leiſtungen der zuerſt Erwähnten erreicht. Sehr ſtarke Felder in einigen Rahmenprüfungen heben den Tag aus der Reihe der diesjährigen Karlshorſter Frühjahrsveranſtaltungen heraus. So iſt beiſpielsweiſe im Erika-Ausgleich für Dreijährige mit 16, im Glücksgöttin-Ausgleich ſogar mit 17 Startern zu rechnen. Trotz dieſer erfreulich ſtarken Anteilnahme der Berliner Trainer haben ſie noch manchen tüchtigen Vollblüter nach Hamburg geſchickt. Geſtüt Schlenderhan entſandte Märchenprinz, der anſcheinend als Wallach ſeine Vorjahrsform überbieten will. Er läuft im Dorn-Rennen über 1600 Meter. Das Geſtüt Erlenhof iſt mit dem erprobten Zweijährigen Teutoburger Wald, ſowie Pan, Norman und Atlas zur Stelle. Horalek, deſſen Pferde erfahrungsgemäß in Hamburg immer gut abſchneiden, ſtützt ſich auf Raſputin und Pommernherzog. Olejnik ſattelt Norddeich, einen zweijährigen Hengſt, von dem der Trainer viel hält. F. Weck bietet neben dem Frühjahrspferd Maiflieder den beſten Inſaſſen ſeines Stalles, den Dreijährigen Muskat auf. Dieſer ehemalige Schlenderhaner hat ſich über Winter prächtig entwickelt, er gefällt in der häuslichen Arbeit ſo gut, daß ſein erſter diesjähriger Start dem Hamburger Eröffnungstag einen beſonderen Reiz gibt. Wenn er die hohen Erwartungen ſeiner Umgebung erfüllen will, darf Muskat das Dorn-Rennen trotz der Gegnerſchaft ſo wertvoller Galoppierer, wie Märchenprinz, Pommernherzog, Norddeich, des Bremers Gleichklang uſw. nicht erfolglos verlaſſen.

Die erfolggewohnten bremiſchen Farben des Stalles D. Kriete werden nicht nur in Hamburg, ſondern auch in Karlshorſt an den Start getragen. Im Erika-Flachrennen ſteht dort die dreijährige Drohne recht günſtig.

Die ſieben Dortmunder Rennen werden mehr als 80 Pferde beſchäftigen, obwohl keine Prüfung von Rang auf der Karte ſteht. Der Frankfurter Eröffnungstag hat ſtarken Zuzug aus ſüddeutſchen Ställen gefunden, ſo daß auch am Main ſpannende Entſcheidungen zu erwarten ſind.

Unſere Vorausſagen:

Hamburg-Horn: 1. R.: Trabrennen. — 2. R.: Schloßfrau, Lampade, Clary. — 3. R.: Mailänder, Go ahead, Gardekommandeur. — 4. R.: Trabrennen. — 5. R.: Goldtaler, Raſputin, Perlfiſcher. — 6. R.: Märchenprinz, Muskat, Teutoburger Wald. — 7. R.: Gleichklang, Meiſterſchütz, Atlas.

Karlshorſt: 1. R.: Sicambria, Veilchen, Alma. — 2. R.: Sekuritas, Dachs, Orſina. — 3. R.: Rheinwacht, Gnuſemong, Demoiſelle. — 4. R.: Romantik, Piccolomini, Faſcio. — 5. R.: Fräulein, Ala, Marc-Antonius. — 6. R.: Egmont, Rin-tin-tin, Drohne. — 7. R.: Oceanus, Feldpoſt, Paſſatwind. — 8. R.: Periflor, Meiſterhieb, Blaſon.

Dortmund: 1. R.: Marlow, Margit, Lebensfreude. — 2. R.: Agathon, Weltmeiſter, Chevalier. — 3. R.: Gondola, Ballonpoſt, Renate. — 4. R.: Grasſittich, Hohlweg, Letzter Sioux. — 5. R.: Mario, Cornet, Mixer. — 6. R.: Seni, Freihafen, Coronell. — 7. R.: Helmwiege, Gräfin Marizza, Sextus. — 8. R.: Kitzbock, Landesfreund, Liebeswalzer.

Frankfurt a. M.: 1. R.: Stahleck, Peladores, Amethyſt. — 2. R.: Bambus, Centurio, Goliath. — 3. R.: Stahleck, Egon, Stober. — 4. R.: Kohinor, Aviſo, Janiculus. — 5. R.: Comödiant, Mika, Dennoch. — 6. R.: Barcelona, Ingemaus, Gnade. — 7. R.: Treuer Huſar, Luftklappe, Oſterluzei.

Paris (Beginn 13.45 Uhr): 1. R.: Ramazan, Melba, Cricri III. — 2. R.: Quebec, Anneau de Saturne, Helleſpont. — 3. R.: Majeſtic, Clou de Giroſle, Atout Royal. — 4. R.: Ping Pong, Quorn, Will of the Wiſp. 5. R.: Batellor, Pas, Libre, L'Amiral. 6. R.: Le Vizir, Annibal, Semi Tom. — 7. R.: Perſeis, Lagoon, Eimar. is.

Bremer Sport am Sonntag

Fußball
Komet — Leu Braunſchweig
Blau-Weiß — Germania Leer
Militär SV. — FV. Woltmershauſen
Eintracht — DBV.
Schwachhauſen — ASV. Blumenthal
Tv. Woltmershauſen — Hemelingen
Stern — Union

Handball
Militär SV. — TuS. Arſten
Tv. Woltmershauſen — BSV.
Tv. d. B. — Komet
Blau-Weiß — Hemelingen
Straßenbahn — Eiche Horn

Hockey
Bremer HC. — HC. Horn
Weſer HC. — MTV. v. 1875

Turnen
Tagung des Führerrings
Treffen der Altersturner
Auswahlturnen für die Olympia-Vorführung
Jungmädchen-Wettkämpfe des MTV.

Sonſtiges
Tag des deutſchen Kanuſports

Unterweſer-Regatta am 28. Juni

Die in früheren Jahren unter dem Namen „Niederſachſen-Hauptwettfahrt" allgemein bekannte Regatta auf der Unterweſer Vegeſack—Brake—Vegeſack wird in dieſem Jahre zum erſten Male als verbandsoffene Wettfahrt vom Segelclub „Niederſachſen-Burg" e. V. ausgeſchrieben und findet am 28. Juni ſtatt. Damit iſt allen Seglern, die einem dem DSV. angeſchloſſenen Verein angehören und im Beſitze eines gültigen Ausweisheftes ſind, die Möglichkeit gegeben, an dieſer Wettfahrt teilzunehmen. Ausſchreibungen und Meldeformulare gehen den betreffenden Vereinen Ende Mai zu. Segler aller Reviere können auf der Unterweſer gegeneinander ſegeln und dank der Vermeſſungsbeſtimmungen kann jedes Boot in die richtige Klaſſe eingeteilt werden. Die alte Methode des Handicap, wie ſie früher üblich war, kommt bei dieſer Regatta nicht mehr in Frage. Die Einreihung der Boote erfolgt ausſchließlich mit Hilfe des im Ausweisheft angegebenen Rennwertes. Ein Ausweisheft iſt der Meldung beizufügen. Für diejenigen Fahrzeuge, die noch nicht im Beſitz des Ausweisheftes ſind, aber bis zur Regatta noch vermeſſen werden, würde uns notfalls die Angabe des Rennwertes genügen.

Ernſt Udet 40 Jahre alt

„Ueber uns — die Fliegerei!" war das Geſetz, unter dem er angetreten, und „Ueber mir — die Fliegerei!" iſt noch heute Udets Wahlſpruch. 1907 baut der Elfjährige ſeine erſten Flugzeugmodelle, zwei Jahre ſpäter gründete er mit Gleichaltrigen den „Aero-Club München 1909", ſpringt in Niederaſchau mit einem von ihm ſelbſt konſtruierten Gleitflieger zwei Meter hoch in die Luft und fällt zum Jubel der bayeriſchen Dorfjugend auf die Naſe.

Ernst Udet, Oberst der Luftwaffe, Kunstflieger und mit 60 Luftsiegen einer der erfolgreichsten Jagdflieger im Weltkrieg, wird heute 40 Jahre alt. (Scherl-Bilderdienst - K.)

In den erſten Tagen des Weltkrieges tritt er als freiwilliger Motorradfahrer ein, ein Jahr darauf iſt er bei den Fliegern, zwei Jahre ſpäter hat der den „Pour le mérite", und am Ende des großen Völkerringens iſt er der erfolgreichſte überlebende Kriegsflieger, „as des as", den Beſten der Beſten von allen Deutſchen nennen ihn die Franzoſen.

Die Revolution zerſchlägt ihm alles, was er in dieſen Jahren aufgebaut hat, aber er kapituliert nicht. Mit den letzten, noch übriggebliebenen Kriegsmaſchinen veranſtaltet er Flugtage, er befliegt 1920 die erſte Luftpoſtſtrecke München—Wien, baut, als das Entente-Verbot ihm auch dieſe Möglichkeiten vernichtet, heimlich in einer Hühnerſtallfabrik die erſten deutſchen Nachkriegsflugzeuge und legte damit den Grundſtein für den Udet-Flugzeugbau-München, dem wir unter anderem das beſte deutſche Schulflugzeug, den „Flamingo", verdanken.

Mit wenigen Inflationsmark in der Taſche fährt er für ſeine Firma hinüber nach Südamerika, und dort wird er, der preußiſche Offiziersmoral auch in das Geſchäftsleben hinübergerettet hat, beinah eine Beute ſchmutziger Geſchäftsmacher.

Dann kommen die großen Fahrten, die Flugexpedition nach Afrika, wo er unter den großen Jägern ſeine Freunde findet. Er reiſt mit Dr. Fancks Grönland-Expedition hinauf in die Arktis und rettet mit ſeinem Flugzeug Dr. Sorge aus dem ewigen Eiſe. In Amerika wird er gefeiert als der erfolgreichſte Kriegsflieger der Welt, er erlebt viele humoriſtiſche Epiſoden, die die Jugendlichkeit und natürliche Gaſtfreiheit der Amerikaner zeigen. Dabei tut er drüben viel für die deutſche Sache, denn der Deutſche „Erneſt" mit ſeinem „Flamingo", einem Sperling unter den ſtarkmotorigen Vögeln der anderen Nationen, erobert im Sturm das Herz der Menge bei den großen Flugmeetings in Cleveland, Los Angeles, Chikago und Newyork. „German Fellow hat die Schau geſtohlen", berichten die amerikaniſchen Reporter von ſeinem Auftreten.

Juan Zabala, der argentiniſche Olympiaſieger im Marathonlauf und neuer Weltrekordmann, wird ſich heute am Nürnberger Straßenlauf über 25 Km. beteiligen, an dem auch die deutſche Marathon-Olympiakernmannſchaft teilnimmt.

Um die Deutſche Schwergewichtsmeiſterſchaft kämpfen am 15. Mai in Berlin der Titelverteidiger Vinzenz Hower (Köln) und ſein anerkannter Herausforderer Willi Müller (Düſſeldorf).

Einen neuen Motorboot-Weltrekord der Klaſſe bis 1500 ccm ſtellte der Italiener Carmagnani auf dem Lago Maggiore mit 111.491 Std.-Km. auf.

In Berlin wird nun doch noch keine feſte Zement-Radrennbahn gebaut werden. Auf dem Platz des Berliner SC. ſoll eine 400 Meter lange Holzbahn mit 2,40 Meter Kurvenüberhöhung errichtet werden, die nach den Olympiſchen Spielen abgebrochen und in Magdeburg aufgeſtellt werden ſoll.

„Rund um den Roland"

Bremen zeichnet für das Dankopfer der Nation

Bremen, 26. April.

Aufnahme: Schoe[illegible]

⊙ Außerordentlich ſtarken Widerhall hat auch in Bremen der Aufruf des Stabschefs der SA., Pg. Viktor Lutze, für das Dankopfer der Nation gefunden. Für dieſes Dankopfer, das zum Ausdruck bringen ſoll, daß das geſamte deutſche Volk, dem der Führer den Glauben an ſeine Ewigkeit wiedergegeben hat, ſich verpflichtet fühlt, im Geiſte des Vermächtniſſes Horſt Weſſels durch eine Opfertat ſeinem Glauben und ſeinem Dank an den Führer Ausdruck zu verleihen, werden auch in Bremen zahlreiche Spenden aus allen Kreiſen der Bevölkerung gegeben. Die Ehrenliſten liegen bei allen SA.-Sturmdienſtſtellen aus. Unſer Bild zeigt eine Aufnahme von der Einzeichnungsſtelle in der früheren Wache am Doventor. Jeder Volksgenoſſe, der ſich in die Ehrenliſte einträgt, gibt einen Bauſtein zum Bau einer Siedlung für den deutſchen Arbeiter.

Wir und die Männer der SA.

Ja, uns allen geht es wohl ſo: Wenn auf der Straße ein Sturm SA. vorübermarſchiert, voran die alte Sturmfahne, dann empfinden wir im gleichen Augenblick im Innern den Rhythmus der marſchierenden Kolonne mit, dann erfaßt uns im Augenblick die kameradſchaftliche Gleichrichtung der Männer, die unter einem friſchen Liede den Marſchtritt der ganzen Nation verkörpern. Und wenn dann der Geſang in der Ferne verklingt, überlegen wir einmal, was es denn eigentlich iſt, das uns die SA. immer wieder ſo beſonders ſtark ans Herz wachſen läßt.

Der Ausdruck jener „verſchworenen Gemeinſchaft" iſt es. Das Zuſammenſtehen und Zuſammengehen einer Schar zielbewußter Männer, denen — einem wie dem anderen — die eine große ſeeliſche Ausrichtung auf dem Geſicht geſchrieben ſteht: Deutſchland! Jawohl, ein und dieſelbe Ausrichtung aller, die da zuſammenmarſchieren. So nämlich iſt der SA.-Sturm eine kleine ſinnbildhaft bedeutſame Zelle innerhalb des Volkes. Arm und reich marſchieren ohne Unterſchied nebeneinander; der Direktor iſt Nebenmann des Hafenarbeiters, mit ihnen marſchiert wieder der Handwerker, der Kaufmann, der Beamte . . . Und das Braunhemd, das ſie alle tragen, verwiſcht ſchon rein äußerlich alles Unterſchiedliche, das vielleicht noch zurückgebliebener Ausdruck der Tagesarbeit des einzelnen ſein könnte. Doch nicht etwa nur äußerlich, nein, tiefinnerlich iſt das Gleichmaß vorhanden. Jeder Mann im Sturm trägt das ihm aus nationalſozialiſtiſcher Weltanſchauung geſetzte Ziel voran.

Alſo iſt der SA.-Sturm Sinnbild der Gemeinſchaft des Volkes! Dieſer Gedanke beſtimmt auch das Verhältnis zwiſchen der SA. und allen anderen Volksgenoſſen. Sei es bei größeren Aufmärſchen, bei Kundgebungen, im Abſperrdienſt bei Beſuchen führender Männer, oder bei den großen Feſttagen des ſchaffenden Deutſchland: immer iſt die SA. mitten im Volke ſelbſt! Immer wird die SA. Mittelpunkt ſein, und ſtets pflanzt ſich die Kameradſchaft über die Reihen des Sturmes hinaus weit in die übrige Bevölkerung hinein. Denn die SA. iſt ja — wie alle Teile der Bewegung — nicht etwa eine geiſtig, ſtandesmäßig oder gar intereſſenmäßig in ſich abgeſchloſſene Einheit, ſondern eben lebendiges, kraftvolles Stück des ſchaffenden Volkes ſelbſt; eine verſchworene Gemeinſchaft, die als Ausleſe kämpferiſcher Männer in den Rahmen der großen allumfaſſenden Gemeinſchaft des ganzen Volkes mitten hineingeſtellt iſt.

Wie ausgeprägt dieſes herzliche Verhältnis zwiſchen der SA. und allen übrigen Volksgenoſſen iſt, wird das Treffen der SA.-Gruppe Nordſee zeigen, das am 6. und 7. Juni die Sturmkolonnen ganz Nordweſtdeutſchlands in Bremen zuſammenführt zu einem Aufmarſch, der in gewaltigſten Ausmaßen ein eindringliches Bild vom Können, von der Leiſtung und von dem Geiſt der SA. ſein wird. Die Bevölkerung wird beſtimmt ohne Ausnahme an dem großen Erleben des Tages der SA.-Gruppe Nordſee teilnehmen.

Das gute Gedeihen Eures Kindes

liegt Euch am Herzen. Mütter, gebt Eurem Liebling deshalb

NESTLE KINDERNAHRUNG

Dieses Erzeugnis entspricht allen Anforderungen der neuzeitlichen Ernährungslehre und wirkt durch seinen Gehalt an Nährsalzen und vitaminreichen Stoffen vorbeugend gegen die englische Krankheit (Rachitis). Ganz besonders eignet sich seine Verwendung in der Zeit der Entwöhnung.

Probedose und Broschüre „Ratschläge eines Arztes für junge Mütter" kostenlos und unverbindlich durch die Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof.

Das neue Geſetzblatt der Freien Hanſeſtadt Bremen, herausgegeben am 25. April 1936, enthält eine Bekanntmachung der Polizeidirektion über den Ortsmittelpunkt für Bremen zur Berechnung der Nahzone im Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen und ferner eine Bekanntmachung der Behörde für Verkehr, betreffend die Gebührenordnung für den Weſerbahnhof und die Tiefer.

Die neue Kreisſchule in Leuchtenburg

Ein Rundgang durch das neue Haus in der Bremer Schweiz — Eröffnung am 3. Mai

Inmitten der ſchönſten Umgegend Bremens, zwiſchen alten knorrigen Bäumen, bewaldeten Hügeln und weiten Wieſenflächen liegt die neue Kreisſchule Leuchtenburg des Kreiſes Bremen der NSDAP., die nunmehr ihrer Fertigſtellung entgegengeht.

Die Anregung zur Schaffung einer Kreisſchule wurde im Spätherbſt vom Gauſchulungsamt gegeben. Der Kreiskaſſenleiter und Ortsgruppenleiter Pg. Bommelmann griff die Idee auf und es gelang durch das Entgegenkommen des Bremer Kaufmanns Carl Eduard Meyer, der ſein Sommergut in Leuchtenburg zur Verfügung ſtellte, ein Heim zu finden, das allen Anforderungen weitgehend entſpricht, ſo daß mit der Einrichtung im Januar 1936 begonnen werden konnte. In zäher, zielbewußter Arbeit wurden alle notwendigen Materialien beſchafft. Durch die ehrenamtliche Tätigkeit einzelner Parteigenoſſen und die ſtarke Unterſtützung des Regierenden Bürgermeiſters Pg. Heider, des Senators Pg. Haltermann ſowie der Deutſchen Arbeitsfront, der Arbeiter- und Angeſtelltenkammer, kamen die Arbeiten verhältnismäßig ſchnell voran, ſo daß die Einweihung der ſchon faſt fertiggeſtellten Kreisſchule am 3. Mai ſtattfinden kann.

Das idyllisch gelegene Gebäude, in das die Kreisschule einziehen wird. Aufnahme: BZ.-Archiv.

Wenn man das Haus von der Nordſeite betritt, gelangt man zunächſt in die große Ehrenhalle. Rechts davon liegt die Bibliothek, das Leſe- und Schreibzimmer. Daran ſchließt ſich der große Speiſeraum mit ſeinen getäfelten Wänden und einem alten ſchönen Kamin. Gegenüber dem Speiſeſaal liegt der Schulungsraum. Den Politiſchen Leitern ſteht ein langer ovaler Tiſch zum Arbeiten zur Verfügung ſtatt einer Reihe hintereinander aufgeſtellten Bänke. So wird das Schulklaſſenmäßige vermieden und der Gedanke der Arbeitsgemeinſchaft auch hier verwirklicht. Neben dem Schulungsraum liegt ein ſchlichtes, aber ſehr geſchmackvoll ausgeſtattetes Unterhaltungszimmer. Der Reſt des Untergeſchoſſes wird eingenommen von den Wirtſchaftsräumen, der Küche, dem Speiſeraum und der Anrichte.

In den beiden oberen Stockwerken befinden ſich die großen hellen Schlafräume der Kursteilnehmer und die Wohnzimmer des Verwaltungsperſonals wie auch die Wohnung des Schulleiters. Weiter iſt noch ein Schlafraum für etwaige Gäſte und ein Funkzimmer eingerichtet worden. Die Schlafräume ſind alle außerordentlich zweckmäßig und ſchön eingerichtet. Ueberall befinden ſich hohe große Fenſter. Jeder Raum hat vier bis ſechs Betten mit den dazugehörigen Schränken, Stühlen, Hockern und ſogar einem großen Tiſch, der das Arbeiten und Leben bei ſchlechtem Wetter außer den eigens dazu vorgeſehenen Aufenthaltsräumen auch hier ermöglicht.

Immer wieder zeigt ſich, daß jedes Zimmer, jeder Raum praktiſch, ſchlicht eingerichtet iſt und der Begriff „Schönheit der Arbeit" hier ſeine beſte Prägung gefunden hat.

Außen iſt das ganze Gebäude vom erſten Stockwerk an mit Holz verkleidet und von Efeu und wildem Wein umrankt. Zum Haus gehören noch etwa 20 Morgen Land mit Wald und Wieſen, einem Goldfiſchteich, der zum Freibad ausgebaggert werden ſoll, und einem 1½ Morgen großen Garten, aus dem Friſchgemüſe für den täglichen Verbrauch genommen werden kann. Als etwas völlig Neues gehört zur Kreisſchule auch ein eigener landwirtſchaftlicher Betrieb mit Schweinen, Kühen und einem großen Hühnerhof. Der Betrieb ſoll nicht nur der Selbſterhaltung des Hofes dienen, ſondern den Städtern gleichzeitig auch einmal einen Einblick in die Landwirtſchaft geben, damit jeder noch mehr als bisher Verſtändnis bekommt für die Belange des Bauern, des Gartenbauers und des Siedlers. Zur Bearbeitung des Gartens und der Pflege des Viehbeſtandes ſind eigens Leute angeſtellt worden.

Die Leitung und Verwaltung des geſamten Wirtſchaftsbetriebes liegt in Händen von Pg. Bommelmann, der mit ganzer freudiger Hingabe die Einrichtung der Kreisſchule vornahm und damit ein Werk geſchaffen hat, das vielen tauſend Politiſchen Leitern, Waltern und Warten einmal während ihres Aufenthalts da draußen Freude und Kraft bringen wird! Kck.

Bremens Glückwunſch an den Stellvertreter des Führers

Das Bremiſche Staatsamt teilt mit:

Der Reg. Bürgermeiſter hat dem Stellvertreter des Führers, Reichsminiſter Pg. Rudolf Heß, zu ſeinem 40. Geburtstag in einem Schreiben die Glückwünſche des Senats zum Ausdruck gebracht und in gleichzeitiger Erinnerung an die erfolgreiche Kundgebung am 27. März d. J. einen Original-Holzſchnitt vom Bremer Rathaus übermittelt.

Steuerkalender. In der Woche vom 26. April bis zum 2. Mai 1936 ſind folgende Steuern zu bezahlen: Umſatzſteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung für den Monat April (Monatszahler). Fälligkeitstermin: 1. bis 11. Mai. Keine Schonfriſt.

Warta Wohlig weiche Haut Creme 30 Pfg.

Der Aufmarſchplan für den 1. Mai

Weitere Bekanntmachungen der Kreispropagandaleitung für den Nationalen Feiertag des deutſchen Volkes

1. MAI
NATIONALER FEIERTAG DES DEUTSCHEN VOLKES
Freut Euch des Lebens!

Transparentschmuck für den 1. Mai

Die Aufmarſchpläne ſind nunmehr fertiggeſtellt und gelangen zum Preiſe von 20 Pfg. zum Verkauf. Aus dieſen Plänen iſt alles nähere über das Programm und die Anmarſchwege zu erſehen. Es empfiehlt ſich daher für jeden Teilnehmer am Aufmarſch, ſofort ein ſolches Programmheft zu erwerben.

Die Betriebe, die nicht gemeldet haben, werden ſelbſtverſtändlich, auch wenn ſie in den Aufmarſchplänen nicht mit aufgeführt ſind, an dem Aufmarſch teilnehmen. Wenn es ſich um Gefolgſchafts-Stärken unter hundert Mann handelt, wollen ſich dieſe Betriebe berufsverwandten Betrieben innerhalb der zuſtändigen Kreisbetriebsgemeinſchaft einreihen. Handelt es ſich dagegen um eine größere Teilnehmerzahl, ſo iſt wegen Platzzuweiſung bei der Kreisleitung der NSDAP., Abtl. Organiſation, anzufragen. Für die Betriebe, die ihre Anmeldungen ſo ſpät eingereicht haben, daß ſie in dem gedruckten Aufmarſchplan nicht mehr mit aufgeführt werden konnten, gilt ſinngemäß das gleiche.

Angemeldete Feſtwagen können, mit Ausnahme der Säule Mitte, mitgeführt werden. Wagen, bei denen irgendeine Reklameabſicht feſtgeſtellt wird, werden unnachſichtlich von der Teilnahme ausgeſchloſſen.

Angehörige der Reichskulturkammer, ſofern ſie nicht bei den Betrieben erfaßt werden, nehmen Aufſtellung bei der RBG. 13, Freie Berufe (Fedelhören).

Um die Einheitlichkeit des Bildes innerhalb der Säulen zu gewährleiſten, wird angeordnet, daß nur Schilder in der Größe von 60/40 Zentimeter mitgeführt werden dürfen.

Angehörige der Hitler-Jugend müſſen an der um 8 Uhr auf der Bürgerweide ſtattfindenden Jugend-Kundgebung teilnehmen. Dieſe Feier wird gegen 9.30 Uhr beendet ſein.

Die Betriebsführer werden gebeten, den jugendlichen Gefolgſchaftsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, rechtzeitig an dieſer Kundgebung teilzunehmen.

Feier der NS.-Frauenschaft

Wenn am 1. Mai die ſchaffenden Volksgenoſſen der Nation ihren Feſttag begehen, dann iſt er auch ein Feſttag für die Frau,- einerlei, ob ſie erwerbstätig oder Hausfrau iſt. Denn beiden iſt ihre Arbeit nicht nur das Mittel zur Sicherung der materiellen Exiſtenz, ſondern ſie ſoll ihnen einen Lebensinhalt geben. Gerade die berufstätige Frau will nicht nur verdienen, ſondern in erſter Linie leiſten. Daß ſie etwas leiſtet, ja, daß ſie ſogar Hervorragendes leiſtet, wenn ſie an den richtigen Arbeitsplatz geſtellt wird, ſei es im Haus oder im Beruf, iſt zur Genüge bewieſen. Deshalb feiert auch die Frau den 1. Mai, den Nationalen Feiertag des deutſchen Volkes!

Die NS.-Frauenſchaft, Kreis Bremen, lädt anläßlich des 1. Mai alle Bremer Frauen und Mädel herzlich ein, an einem als Vorfeier gedachten „Fröhlichen Abend" teilzunehmen. Er findet ſtatt im großen Saale des „Caſino" am Donnerstag, dem 30. April, um 20 Uhr. Bei Muſik und Tanz werden Bremens Frauen einen fröhlichen geſelligen Abend verleben, in deſſen Mittelpunkt die Aufführung des fröhlichen Spieles „Scheeßeler Hochtied" von W. Schmidt-Barrien ſtehen wird.

Wir haben unſern Leſern ſchon anläßlich der Uraufführung des Spiels im Plattdeutſchen Verein über Inhalt und Aufführung berichtet. Auch diesmal werden wieder die Mitglieder der „Rablinghuſer Späldäl" und die Tanzgruppe des Plattdeutſchen Vereins in Geſang, Wort und Tanz den Zuſchauern echtes, kerniges niederdeutſches Brauchtum vermitteln, wie es ſich in der „Scheeßeler Hochtied", die nach echter volkskundlicher Ueberlieferung zuſammengeſtellt wurde, kundtut. Es iſt der NS.-Frauenſchaft zu danken, daß ſie die Aufführung des Werkes nun noch einmal vor einem großen Zuſchauerkreis ermöglicht; nach dem Erfolg der Uraufführung zu ſchließen, wird ſie auch am „Fröhlichen Abend" im Caſino alle Geiſter froher Laune und herzlichen Gemeinſchaftsſinnes entfeſſeln. wl.

Schaufenster- und Häuser-Schmuck

Unter Bezugnahme auf den geſtrigen Aufruf über die Ausſchmückung von Schaufenſtern und Häuſern wird darauf hingewieſen, daß beim Kreisſchatzamt der NSDAP., Holler Allee 79, Plakate in zwei Größen zum Preiſe von 10 und 20 Pfg. pro Stück zu haben ſind, die ſich beſonders für Schaufenſterſchmuck eignen. Außerdem ſind dort Transparente (wie abgebildet) für die Ausſchmückung von Häuſerfronten zum Preiſe von RM. 2.— pro Stück erhältlich.

Kirchliche Feiern

Die Bremiſche Evangeliſche Kirche teilt mit: Am Vorabend des 1. Mai findet im Anſchluß an die Aufrichtung des Maibaumes auf dem Domshof, um 21 Uhr, ein Feſtgottesdienſt im Dom ſtatt. Die Predigt hält Herr Paſtor Refer, der Domchor wirkt mit. —

Am Morgen des 1. Mai wird im Anſchluß an den Morgengruß und das Glockenläuten 7.15 Uhr eine kurze Morgenfeier im Dom gehalten. Die Anſprache hat Landesbiſchof Weidemann übernommen.

Hochzeitstanz germaniſchen Urſprungs?

Die NS.-Frauenſchaft bringt am kommenden Donnerstag, dem 30. April, die „Scheeßeler Hochtied" von Schmidt-Barrien im großen Saal des Caſino zur Aufführung. Wir veröffentlichen aus dieſem Anlaß nachſtehende Zeilen über Sinn und Herkunft dieſes Brauches.

Ueber dem Scheeßeler Ehrentanze liegt ein Zauber, der den Alten in ihrer Einſamkeit und Stadtferne die dunkle Diele einſt geradezu magiſch verwandelt haben muß. Dennoch war der Zauber nicht ſtark genug, ſich gegen die neue Zeit zu behaupten. Mit den Tagen, da die Dörfer der Nordheide wohlhabend und reich wurden, da die Eiſenbahn fremde und auflöſende Einflüſſe in die Dörfer hineintrug, da das elektriſche Licht ſeine Helligkeit gar zu grell in alle Winkel des Hauſes warf, wich auch der Scheeßeler Ehrentanz den ſtärkeren Mächten. Was ihm zu ſeinem Leben not tat, war das alte Haus, Dämmerung und Dunkel.

Für Fremde muß der Eindruck ungeheuer ſtark geweſen ſein, wie etwa der Eindruck des niederſächſiſchen Bauernhauſes ſelbſt, das ſich von der Seite geſehen wie ein anſteigender Teil der Heide unter den Bäumen erhebt; von vorn eine ragende Front, majeſtätiſch und doch überſchattet, dazu giebelgekrönt und mit einer Tür, die in das Dunkel ſelbſt einzuladen ſcheint; im Innern ein Meiſterwerk baulicher Folgerichtigkeit, von manchem als Höhepunkt nordiſcher Kultur bezeichnet. Auf der Diele eines ſolchen Hauſes tanzte man, wenn es Abend werden wollte, in der Gemeinde Scheeßel bei den Hochzeiten den Ehrentanz.

Die Scheeßeler Tracht entſpricht bei den Männern ganz den ärmlichen Verhältniſſen früherer Zeiten auf der Geeſt, Anzüge, anſcheinend aus dem Dunkel gewebt, mit hochgeſchloſſenen Weſten, am Hals lediglich mit einem roten Tuchabſchluß geſchmückt, dazu eine ſchmalſchirmige ebenſo dunkle Mütze oder den hohen „Winkelmann". Bei den Frauen dagegen ſind alle Farben zu finden, die dunkle Räume zu beleben vermögen: grasgrüne Röcke und Mieder, mit ſchwarzem Samt beſetzt, lila Schürzen, Bänder, Gürtel, Lätze und Hauben mit reichlichem bunten Flitter in Rot, Grün, Blau und Silber, eine Farbenzuſammenſtellung, die ſo glücklich und wohltuend iſt, wie etwa die Rückwand des Fletts in dem Scheeßeler Bauernhauſe, die mit ihren roten, blauen und grünen Farben, mit gemalten Tellern und zinnernem Glanz aus der Tiefe der Diele grüßt.

Iſt ſchon an ſich bei der Hochzeit die ganze Diele durch dieſe Trachten farbig gefüllt, ſo wird bei dem flackernden Schein von Kerzen, die von vier älteren Frauen — nahen Verwandten des jungen Paares — gehalten werden, das farbige Bild erſt wahrhaft „zauberhaft". Die vier Frauen ſtehen auf Stühlen an den vier Ecken der Tanzfläche, auf welcher nach einer alten Weiſe zunächſt die Brautjungfern allein tanzen. Sind es hundert Jahre oder unzählige, ſeitdem ſich die Mädchenpaare hintereinandergereiht ſo ſtill, ſo demütig nach dieſer Weiſe bewegen?

Alle Köpfe, alle bunten Kronen geſenkt, das weiße Tuch über die lila Schürze genau nach der Vorſchrift haltend und langſam in geheimnisvollem Wogen die Fläche durchſchreitend, ſo ziehen ſie durch Schatten und rötliches Licht von dieſer Kerze ſich trennend zur anderen, während das Brautpaar von ſeinem Sitzplatz aus ihnen zuſchaut, während aller Augen ihnen folgen und in der Stille nur die Muſik und der ſchreitende Takt der Füße zu hören iſt. So wird nach alten Ueberlieferungen die Braut vom „Bruutvader" der Mädchenreihe angeſchloſſen, ſo werden nach Würde und Verwandtſchaft einzelne Männer zu dieſem Tanz zugelaſſen, ſo wird endlich der Bräutigam ſeiner Braut zugeführt, und wiederum genau nach innezuhaltender Art der ſtundenlange Tanz mit einem „Dreher" beſchloſſen.

Woher kommt dieſer Tanz, wie alt iſt er? Darf man annehmen, daß er ebenſo wie viele andere bäuerliche Kulturgüter durch Jahrhunderte zäh bewahrt worden iſt? Handelt es ſich bei ihm um ſtädtiſche Einflüſſe aus vergangenen Jahrhunderten oder um uraltes Vätererbe?

Hochzeitliche Fackel- und Ehrentänze laſſen ſich — wenn auch die Muſik dazu verlorengegangen iſt — durch das ganze Mittelalter hindurch bei fürſtlichen und anderen hochſtehenden Geſchlechtern verfolgen und finden ſich auch im ſtädtiſchen Bürgertum. Aber auch noch weiter zurück, aus dem frühen Mittelalter und aus den Zeiten germaniſcher Sagen, werden uns ähnliche Tänze gemeldet. So ſagt die Herraud-Boſe-Sage von einem Tanze, der die Wirkung hatte, daß alle Frauen aufſprangen und tanzten. Nicht viel anders wird uns ein Tanz im Dithmarſchen um 1590 geſchildert; außerdem weiß man von ſchwediſchen Fackeltänzen, die als Hochzeitstänze vorkommen. In Schweden hat ſich der altgermaniſche Brauch am längſten gehalten, der Braut unter Fackelſchein die Krone abzutanzen.

So wäre es immerhin denkbar, daß auch dem überaus eindrucksvollen Scheeßeler Ehrentanz noch etwas von germaniſchem Geiſte innewohnt. Zwar iſt die Muſik höchſtwahrſcheinlich aus der Zeit der preußiſchen Hoftänze, weiſt alſo in jüngere Zeiten und läßt auf ſtädtiſche Einflüſſe ſchließen; da aber in Scheeßel noch zwei andere Tänze aus uraltem Vätererbe erhalten geblieben ſind, der „Sövenſprung" und der „Schäfertanz", ſo bleibt auch noch die Vermutung, daß der Ehrentanz ſich wie andere bäuerliche Kulturgüter durch alle Jahrhunderte, durch alle großen Geiſtesſtrömungen, die das Abendland geformt haben, in ſeinem Kern gehalten hat. Es wäre erfreulich, wenn unſere Zeit, die den hohen Kulturſtand unſerer Vorväter erſt recht erkannt hat, auch dieſe Frage klärte. Schmidt-Barrien

Plaidoyer für die Operette

Die Totengräber am Sarg der Operette klirren immer wieder mit den Schaufeln, aber jedesmal zeigt ſich, daß die Operette nur ſcheintot iſt. Ich habe vor, ein gutes Wort für dies Stiefkind der hohen Kunſt einzulegen, auch wenn einige zu ernſthafte Kunſtſcheiche es mir ankreiden ſollten. Erſtens iſt nicht zu empfehlen, doppelte Moral zu haben. Ich kenne ſehr angeſehene Bürger in Aemtern und Würden, die ſich nie den „Fauſt" und um ſo öfter und lieber eine Operette anſehen. Nun iſt aber die Operette in den Ruf einer leichtgeſchürzten Kurtiſane geraten, zu der es viele hinzieht, ohne daß ſie es gern an die Amts- oder Stadtglocke hängen.

Zweitens ſoll man nicht nur das Muſter der Operette gelten laſſen die „Fledermaus". Ein Schauſpielkollege Johann Neſtroys pflegte von Strauß und ſeinesgleichen zu ſagen: „Dös verſteht ja das Publikum net, dös ſan ja Klaſſiker." Man braucht nicht in der Ahnentafel der Operette herumzuſtöbern. Sie hat keine. Die Operette war eines Tages da, exploſiv, verbindungslos, friſch und bunt, vielfältig, ſelbſtſicher — klaſſiſch! Sie war Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. „Bettelſtudent" und „Fledermaus", die ihresgleichen nicht vorher hatten, blieben auch hinterher einſam auf weiter Flur. Das Urſprüngliche, Unnachahmliche wurde nie verbeſſert, ſondern nur noch verſchlechtert. Alſo hätten die recht, die behaupten: die Operette enthält nur noch Kliſcheefiguren, ſie iſt nur noch Konfektionsmuſik und dient keinem anderen Götzen als dem goldenen Kalb, dem guten Geſchäft? Ueber 1600 Operetten ſind ſeit der „Fledermaus" herausgebracht worden. Aus entfeſſelter Phantaſtik wurde phantaſtiſche Entfeſſelung.

Einwand hin — Einwand her . . . Das Weſentliche iſt dies: ob man die Operette als legitime Kunſtform anerkennen will oder nicht. Man kann ohne weiteres einige hundert Text- und Muſikmacher überſehen, aber niemals eine Theaterform, die ſo große Wirkung hat. Die Sehnſucht nach unproblematiſcher leichter Kunſt iſt im Volke ewig. Weil die Operette das Muſikempfinden breiteſter Volksſchichten entſcheidend beeinflußt, hat ſie Verpflichtungen. Nietzſche verteidigt in der „fröhlichen Wiſſenſchaft" die leichte Auslegung ernſthafter Probleme. Seit Tragödien geſchrieben wurden, hat man auch Satyrſpiele gebraucht. „Es hat noch keine Bühne gegeben ohne die ausbalancierende Kraft der Hanswurſtiade. Tragik würde in Verdüſterung ausarten, wenn ſie nicht durch Erfindungen des Leichtſinns neutraliſiert werden könnte."

Nun alſo, die Operette iſt die Leidenſchaft des Leichtſinns, ohne daß es leidenſchaftlich zugehen muß. Sie iſt das Stilergebnis einer Atmoſphäre nämlich der Weltſtädte. Es iſt falſch, wenn ſich die Operette opern- oder ſchäferſpielartig gebärdet. Sie hat keine andere Aufgabe, als modern zu ſein. Ein Tag von heute iſt hier weſentlicher als ein Jahrhundert von geſtern. Aber die Muſiker wagen keine faſzinierende, ſprühende Muſik und die Textdichter keine aufpulvernden, ſchmiſſigen Zeilen mehr. Keckheit muß nicht mit Gemeinheit verwechſelt werden. „Wir brauchen

Eine ſchwediſche „Freizeit"-Ausſtellung

Die alte Stadt Yſtad, im Mittelalter ein lebhaftes Handelszentrum Südſchwedens und heute eine der kleinſten aber idylliſchſten Städtchen, iſt eifrig mit dem Aufbau einer Ausſtellung über die mannigfaltigen Verwendungsarten der Freizeit beſchäftigt. Der Plan dieſer Ausſtellung hat ſchon auf der Internationalen Ausſtellung in Brüſſel im vorigen Jahre ein großes Intereſſe erregt: Alle denkbaren Arten, nach denen die Menſchen aus allen Schichten der Bevölkerung, von den Mitgliedern der Königlichen Familie an abwärts, ihre Freizeit verbringen, die nicht mit der Ausübung hoher Pflichten oder mit dem Kampfe um das tägliche Brot beſetzt iſt, werden zur Schau geſtellt werden.

Alle Lieblingsbeſchäftigungen werden vertreten ſein. Der König von Schweden wird mit ſeiner Sammlung alter Silberſachen und der Kronprinz mit ſeiner Kollektion chineſiſchen Porzellans ſeinen Beitrag zur Ausſtellung liefern. Sport, Leibesübungen und Freiluftleben im allgemeinen, Heimarbeit zum Vergnügen und zum Verdienſt werden einen großen Raum der Ausſtellung einnehmen. Eine beſondere Aufmerkſamkeit wird den Möglichkeiten gewidmet, für geringe Unkoſten und mit den größten Bequemlichkeiten das eigene Land zu befahren. Auch die Zerſtreuungen geiſtiger Natur werden zur Schau geſtellt. Büchereien in ſchönen Gebäuden oder in umherfahrenden Spezialwagen werden in Bildern und Broſchüren vorgeführt. Auch werden die Bildungsgelegenheiten in beſonderen Inſtituten oder in Studienzirkeln und die Diskuſſionsmöglichkeiten von ſozialen oder äſthetiſchen Fragen in den Kreis der Ausſtellung einbezogen.

Auch Yſtad ſelbſt iſt eines Beſuches wert. Dieſe ſüdſchwediſche Kleinſtadt hat noch viele Spuren ihrer mittelalterlichen Tätigkeit als ein großer Handelshafen bewahrt, ſowohl alte Gebäude als auch alte Bräuche. Noch heute werden nachts die Stunden von einem Trompeter vom Kirchturm aus verkündigt.

Außer der Ausſtellung und des Intereſſes für die alte Stadt finden ſich in der unmittelbaren Umgebung viele herrliche Gelegenheiten, um einen freien Tag an der See oder auf dem Lande ſchön zu verbringen. So haben die Bewohner von Yſtad ſelbſt für ihre Freizeit gut vorgeſorgt. Aka.

Unſer tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittageſſen I: Peterſilienkartoffel mit Wurſtbeilage

Kartoffeln werden in der Schale nicht zu weichgekocht, geſchält, in dicke Scheiben oder Würfel geſchnitten. Aus Fett und Mehl macht man eine Schwitze, die man mit Würfelbrühe ablöſcht, würzt und kocht. Man gibt Peterſilie, Rahm und die Kartoffeln hinzu, läßt alles gut durchziehen und ſchmeckt nochmals ab. Man kann den Rahm auch fortlaſſen.

Mittageſſen II: Suppe nach Wahl, Reisfleiſch

Schweinefleiſch wird wie Gulaſch vorbereitet, nur mit weniger Waſſer aufgeſetzt. Man gibt 400 Gr. Reis, etwas Tomatenmark und ½ Liter Waſſer hinzu, miſcht alles gut durch, kocht vorſichtig auf, damit keine Flüſſigkeit durch Ueberlaufen verlorengeht, kocht 10 Minuten bei kleinſter Hitze und dünſtet ſolange, bis das Waſſer eingezogen iſt. Man gibt das Ganze mit geriebenem Käſe zu Tiſch.

Der Kampf gegen den Verbrecher

Den Verſuch, das Verbrechertum in ſeiner Geſamtheit anzupacken — und zwar nicht auf Grund neuer beſtimmter Einzeltaten ſeiner Mitglieder, ſondern wegen ihrer durch ihren Lebenslauf erwieſenen bewußt aſozialen Lebensführung —, hat erſt der nationalſozialiſtiſche Staat unternommen. Er hat dabei aus der Erkenntnis heraus gehandelt, daß unſere Volksgenoſſen von ihm eine vorbildliche öffentliche Sicherheit verlangen. Staatsanwaltſchaft und Kriminalpolizei ſind die berufenen Hüter dieſer Sicherheit. Arbeiten ſie verſtändnisvoll und erfolgreich zuſammen, ſo werden ſie damit ganz von ſelbſt zu Werbern der nationalſozialiſtiſchen Staatsidee.

Schleussner Foto Film
mit Garantieschein

Dieſe Gedanken des Befehlshabers der deutſchen Polizei, Generalleutn. Kurt Daluege, kennzeichnen das Weſen der modernen Verbrecher- und Verbrechensbekämpfung. Sie iſt eine der wichtigſten und größten Aufgaben ſtaatlicher Verwaltung. Ueber ihren Umfang und ihre Erfolge ſoll ein Vortrag Aufſchluß geben, der am Dienstag, dem 28. April, 21 Uhr, von der Volksbildungsſtätte Bremen im Deutſchen Volksbildungswerk, Gau Weſer-Ems, in der Oberrealſchule, Dechanatſtraße, veranſtaltet wird. An dieſem Abend ſpricht Pg. Oberſtaatsanwalt Dr. jur. Looſe über das Thema: „Der Kampf des Dritten Reiches gegen die Verbrecher“. In ſeinen etwa einſtündigen Ausführungen wird Pg. Dr. Looſe darlegen, welche Maßnahmen im einzelnen zur Bekämpfung des Verbrechertums ergriffen worden ſind. Die Hörer werden aus berufenem Munde über das Geſetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Beſſerung, über polizeiliche Vorbeugungshaft uſw. unterrichtet werden und dadurch einen tiefen Einblick in die verantwortungsvolle Aufgabe der an der Verbrechensbekämpfung beteiligten ſtaatlichen Stellen erhalten.

Die Volksbildungsſtätte Bremen ruft alle Volksgenoſſen zur Teilnahme an dieſem Vortrag auf. Sie hält es für einen glücklichen Zufall, daß dieſer Vortrag gerade in die Zeit der großen bremiſchen Polizeiausſtellung fällt, die zu einem erheblichen Teil den Kampf gegen das Verbrechertum veranſchaulicht. Karten für den Vortrag (30 Rpfg., Erwerbsloſe und Schüler 0,10 RM.) ſind an der Abendkaſſe in der Oberrealſchule zu haben.

Kriegstrommeln im Urwald

Ein Schwarzer weint – Kleines Erlebnis an der afrikaniſchen Küſte

Eines Erlebniſſes, das ich vor Jahren an der afrikaniſchen Küſte hatte, kann ich mich noch ſo deutlich erinnern, als wäre es heute. — Unſer Schiff hatte ſeit einigen Tagen das landſchaftlich unendlich ſchöne Teneriffa verlaſſen, und nun näherten wir uns langſam dem Schwarzen Erdteil. Ein eigenes Gefühl überkam mich, als ich eines Morgens die Küſte grell und ſandig vor mir ſah. —

Langhingeſtreckt am Strande liegt das Dorf Monrovia, dahinter, zwiſchen den kleinen runden Hütten ſteht hier und da ein brauner, ſonnverſengter Strauch im Glaſt des grellen Tages.

Es ſcheint, als ob das brummende Tuten unſeres Dampfers ſtehenbleibt in der flimmernden Luft. Da laufen ſie heran, die Schwarzen, aus ihren Hütten, ſpringen in die am Strande liegenden Boot und kommen ſchreiend und lachend angeraddelt. Ein Boot noch ſchneller als das andere. Schon hat uns das erſte erreicht. Ohrenbetäubender Lärm dringt zu uns herauf. Mit großer Behändigkeit klimmen die öligglänzenden, ſchwarzbraunen Geſtalten an den Tauen die Bordwand empor, und ehe man ſichs verſieht, ſind wir umringt von ihnen. Dieſe ſtruppig gekräuſelten Mähnen, das breite Lachen, die roten Zungen alle, ihr weißes Gebiß, der ſeltſam fremde Blick aus rötlich unterlaufenen Augen: ja, das ſind die Schwarzen! Das ganze Schiff, von unten bis oben, wimmelt von rennenden, keifenden, lachenden Negern. Wir alle, jeder von uns, ſteht im Banne Afrikas.

Plötzlich, wie ich gerade an der Reling das bunte Bild betrachte, kommt einer der Schwarzen auf mich zu: „Maſſa kommen von Hamburg? Ich kennen viele weiße Männer, ſind, als großes Bum-Bum vorbei, zu Deutſchland gefahren. Wann kommen wieder?“

Ich weiß nicht, worauf er hinaus will und frage ihn, wo denn der große „Bum-Bum“ war.

„Weit weg, drüben auf andere Seite von ſchwarzer Erdteil. Deutſche ſein gut Freund mit ſchwarze Mann!“

Dann erzählt er mir, wie er damals vor dem Kriege auf deutſchen Schiffen gefahren iſt, wie der Krieg begann und fremde weiße Männer in die deutſchen Kolonien eindrangen. Und als ich ihm erklärte, daß Deutſchland den Krieg verloren hätte und ſeine weißen Freunde nun nicht mehr nach Afrika kämen, da ereignete ſich etwas, was ich nie wieder erlebt habe: der Neger ſah mit langem Blick an die Küſte und — weinte. „Du Hamburg grüßen von ſchwarzer Mann, Maſſa!“ ſagte er noch, dann lief er davon. Wir haben ihn nie wiedergeſehen.

Unſer Schiff verließ Monrovia. Wir fuhren die Küſte entlang, die ſchmalen afrikaniſchen Flüſſe hinauf in den dichten Urwald. Wir ſpürten ſeinen feuchtheißen modrigen Atem. Wir erlebten die Regenzeit, in der Moskitos zu Millionen durchs Dunkel ſirren, hörten die tobenden Regengüſſe, die wie Yambo- und Trommelwirbel aufs Blattwerk praſſeln. Und nie kam mir der Schwarze aus dem Sinn.

Wir wiſſen um ſeine Treue, wiſſen um die Treue der Askaris in Deutſch-Südweſt, von der Lettow-Vorbeck erzählt.

Unheimlich iſt es, wenn der dumpfe monotone Klang der Kriegstrommeln durch den Urwald läuft, von einem Stamm zum anderen, über Hunderte von Kilometern hinweg.

Krieg . . . Krieg . . . Krieg . . .

Uns hat man die Kolonien geſtohlen, aber vergeſſen haben wir ſie nicht! Die Bremer Schutzpolizei als Trägerin der Tradition der Landespolizei für Deutſch-Südweſt-Afrika hat das „Kreuz des Südens“ an der Uniform. Umgeben von kleinen Palmen, ſteht das Traditionsabzeichen auch in der Bremer Polizei-Ausſtellung im kleinen Saal der Centralhallen, weithin ſichtbar. Den Hintergrund ſchmückt ein rieſiges Hafenbild von Sanſibar. Ein Askari in Uniform und ein Wachtmeiſter der Landespolizei aus Deutſch-Südweſt fanden links und rechts davon Aufſtellung, vor ihnen die Kriegstrommel der Kaka aus Kamerun. Kriegsbeile, bemalte Patronengürtel der Eingeborenen, Pfeile und Bogen, Speere, Schilder, Hand- und Fußfeſſeln, Pulverhörner und Ketten aus Eiſenperlen kamen dazu.

Jeder, der einmal in den Kolonien war, jeder, der ſie liebgewonnen hat, gehe daher in die Bremer Polizei-Ausſtellung — auch für ihn findet ſich eine Menge Sehenswertes! Kck.

*

Am heutigen Sonntag ſpielt in der Polizeiausſtellung die Kapelle der Techniſchen Nothilfe von 17 bis 19 Uhr. Abends findet die übliche Streichmuſik ſtatt. Die Polizeikapelle veranſtaltet von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Platzkonzert bei Hillmanns Hotel.

Es ſei nochmals darauf hingewieſen, daß die Polizeiausſtellung nur um einen Tag, alſo bis zum 29. ds. Mts. einſchl., verlängert werden konnte. Wegen verſchiedener Betriebsfeſte uſw., die in den Centralhallen ſtattfinden, iſt eine Verlängerung über dieſen Zeitpunkt hinaus ausgeſchloſſen. Wegen des ſtarken Andranges, der auch geſtern wieder herrſchte, iſt die Polizeiausſtellung täglich bis 23 Uhr geöffnet. Jedem, der es irgend ermöglichen kann, wird empfohlen, die Ausſtellung ſchon in den Vormittags- bzw. Nachmittagsſtunden zu beſuchen.

Weiter wird nochmals auf die Verbilligung, die für Mitglieder von Formationen und Organiſationen, ſowie deren Angehörige gilt, hingewieſen. Bei Sammelbeſtellungen durch die Formationen und Organiſationen beträgt der Eintrittspreis nur RM. —.30 ſtatt RM. —.50. Den Formationen und Organiſationen wird daher dringend empfohlen, von dieſer Vergünſtigung im Intereſſe ihrer Mitglieder weitgehenden Gebrauch zu machen.

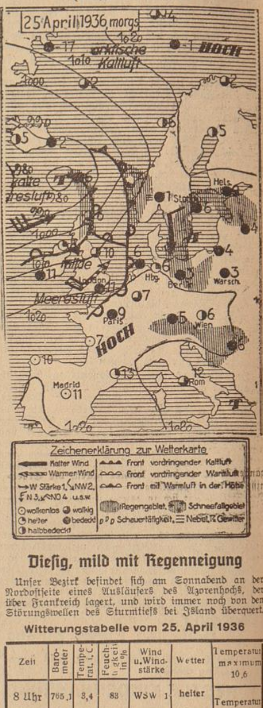
Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 26. April: 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetterdienſt, Nachrichtendienſt, Hafendienſt. 8.20 Morgengymnaſtik. 8.45 Kunſtſpiegel. 9.00 Muſik am Sonntagmorgen. 10.00 Morgenfeier der HJ. 10.30 Muße und Müßiggang. Einkehr am Feiertag. 11.30 Funkberichte von der Gepäckmarſchmeiſterſchaft über 25 Kilometer. 12.00 Standmuſik am Löwen zu Braunſchweig. 12.55 Zeitangabe, Wetterdienſt. 13.05 Muſik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 14.45 Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus . . Norddeutſche Handwerksgeſellen ziehen auf Wanderſchaft. 15.00 Muſik in der Hauptkirche zu Wolfenbüttel. 15.30 Nußknacker-Suite. Von Peter Tſchaikowsky (Schallplatten). 16.00 Zu Beſuch beim Landestheater Braunſchweig: „Die luſtige Witwe“, Operette in drei Akten. 16.50 Gaugruppen-Fußballſpiel Eimsbüttel gegen Werder-Bremen im Altonaer Stadion. 17.40 Deutſcher Operngeſang (Schallplatten). 18.45 Brunſewik, du lewe Stadt. Bilder und Geſtalten aus Till Eulenſpiegels und Wilhelm Raabes Heimat. 19.20 Sportbericht. 19.30 Funkberichte von der 3. Deutſchen Meiſterſchaft im 25-Kilometer-Gepäckmarſch. 19.55 Wetterdienſt. 20.00 Ein gemütlicher Sonntagabend. „Wie die Schrammeln die Herzen eroberten. 20.45 Heiteres auf der Funkorgel. 21.00 Ein Tänzchen für die reifere Jugend. 22.00 Nachrichtendienſt. 22.25 Funkbericht vom Hockey-Endſpiel der Frauen um den Eichenſchild. Gaumannſchaften Nordmark gegen Brandenburg am Voßberg (Hamburg). 22.40 Tanzmuſik. 23.15 Tanzmuſik.

Ferner ſenden: **Breslau.** 19.00 Durchbruch an der Grenze. — **Köln.** 18.00 Wo biſt du, Kamerad? — **Stuttgart.** 18.00 Urzeiten. 20.00 „Die verkaufte Braut.“ — **Saarbrücken.** 19.00 Deutſches Volk auf deutſcher Erde.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)



Dieſig, mild mit Regenneigung

Unſer Bezirk befindet ſich am Sonnabend an der Nordoſtſeite eines Ausläufers des Azorenhochs, der über Frankreich lagert, und wird immer noch von den Störungswellen des Sturmtiefs bei Island überquert.

Witterungstabelle vom 25. April 1936

Zeit	Barometer	Temperat. i. C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 10,6
8 Uhr	765,1	3,4	83	WSW 1	heiter	Temperatur minimum 1,7
14 Uhr	764,6	9,5	83	SW 4	bedeckt	
19 Uhr	76[illegible],4	10,2	96	SW 2	Sprühregen	Niederschl. —

Vorausſage für den 26. April: Friſche Winde aus Südweſt bis Weſt, wolkig bis bedeckt, Regenneigung, mild.

Ausſichten für den 27. April: Keine weſentliche Aenderung des herrſchenden Witterungscharakters.

Sachen zum Lachen

„Gleich wird Mutti wieder herauskommen, mein Sohn, eben hat die Verkäuferin den letzten Hut aus dem Fenſter genommen!“

Warner Corselets und Hüfthalter
Unbedingt richtig
für jeden Geschmack und für jede Figur
Corselets ab RM 16.- Hüfthalter ab RM 11.-
Medizinisches Warenhaus, Bremen
Am Markt 17 Inh. Hermann Meyer

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung! Gliederungen der NSDAP.

Die Schulungsbriefe der April-Ausgabe ſind ſofort im Kreis-Schatzamt, Holler-Allee 79, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen. Ebenfalls die noch nicht empfangenen Schulungsbriefe der März-Ausgabe.

Kreisſchulungsamt. Der nächſte Schulungsabend findet planmäßig am Montag, 27. April, in der Oberrealſchule Dechanatſtraße ſtatt. Es ſpricht der Pg. Kellermeyer über die Judenfrage. Beginn pünktlich 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Oberneuland. Am Montag, 27. April, abends 20.30 Uhr, findet in der Geſchäftsſtelle eine Sitzung der Pol. Leiter ſtatt.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 27. April, 20.30 Uhr, Hotel Amerika, kl. Saal, Pol.-Leiter-Sitzung.

Ortsgruppe Haſtedt. Montag, 27. April, abends 20.15 Uhr beſuchen die Pol. Leiter und alle Amtswalter der Gliederungen den Film „Im Trommelfeuer der Weſtfront“ im Ledon-Theater. Treffpunkt mit Frauen um 19.45 Uhr vor der Geſchäftsſtelle. — Dienstag, 28. April, abends 20.30 Uhr, erſte Wochen-Sitzung der Pol. Leiter und Amtswalter bei Siemer.

Ortsgruppe Steintor. Pflichtſitzung aller Pol. Leiter Montag, 27. April 1936, 20.30 Uhr, bei Grotheer, Fehrfeld.

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung

Die Kreisleitung iſt Montag vormittag bis 11 Uhr geſchloſſen.

Für alle Ortsgruppen! Donnerstag, 30. April, 20 Uhr, Vorfeier zum 1. Mai, veranſtaltet von der NS.-Frauenſchaft im Caſino. Aufgeführt wird „Scheeßeler Hochtied“.

Am 8. Mai hält der Burgwart der Wartburg einen Lichtbildervortrag über „Deutſche Burgen“. Karten im Kreis.

Achtung, Fiſchkochkurſus! Bei der übergroßen Anmeldung zu den Kurſen konnten nicht alle Frauen berückſichtigt werden. Es können nur die Frauen an dieſem Kurſus teilnehmen, die von ihrer Ortsgruppe noch einmal benachrichtigt worden ſind. Die einſtweilen zurückgeſtellten Anmeldungen werden bei dem eventuell ſpäter ſtattfindenden Kurſus berückſichtigt. Näheres wird aber noch bekanntgegeben.

Ortsgruppe Herdentor. Dienstag, 28. April, kein Frauenſchaftsabend, dafür gemeinſamer Beſuch der Fiſchausſtellung um 15 Uhr im Carin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Altſtadt. Frauenſchaftsabend Montag, 27. April, 20.30 Uhr, wie üblich im Martini-Gemeindeſaal. Anmeldungen für Norderney werden entgegengenommen.

Ortsgruppe Haſtedt. Der nächſte Frauenſchaftsabend iſt Dienstag, 28. April, Amtswalterinnen-Beſprechung 19.30 Uhr Kirchbachſtraße 14. Treffpunkt der Frauen zur Fiſchausſtellung um 16 Uhr im Carin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Steintor. Dienstag, 28. April, gemeinſamer Beſuch der Fiſchausſtellung. Treffen 16.30 Uhr vor dem Carin-Göring-Haus. Die Fiſchkochkurſe für die Ortsgruppe Steintor finden nicht jetzt ſondern im Mai ſtatt.

Ortsgruppe Oſtertor. Am Montag, 27. April, 20.30 Uhr, Jugend-Gruppe im Bremer Heim. Markenausgabe für die Zellenwarte Montag, 27. April und Dienstag, 28. April, von 12 bis 14 und 19 bis 21 Uhr, Rutenſtraße 26. Der Zeitpunkt muß unbedingt innegehalten werden. Nächſter Frauenſchaftsabend Montag, 4. Mai, Rembertihalle.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Am Montag, 27. April, beginnen wieder die Nähabende jeden Montag 20 Uhr im Zeichenſaal Vietor. Montag, 27. April, 19.30 Uhr Sitzung für alle Amtswalterinnen in Bahlſings Kaffee. Anſchließend Amtswalterſchulungsabend.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Montag, 27. April, 10 Uhr vorm., treffen wir uns alle vor den Centralhallen, Eingang Breitenweg und beſuchen die Polizeiausſtellung.

Ortsgruppe Utbremen. Frauenſchaftsabend am Montag, 27. April, 20 Uhr, im Filmſaal des Wilh.-Decker-Hauſes. Alle Zellenwartinnen erſcheinen am 28. April, pünktlich um 20.30 Uhr, zu einer wichtigen Beſprechung im Carin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Buntentor. Beſprechung der Zellenleiterinnen und Referentinnen am Montag, 20.30 Uhr, Schule Kornſtraße. Die Zellenwartinnen erſcheinen ½ Stunde früher wegen Markenausgabe. Heimnachmittag der jungen Mädel am Mittwoch, 29. April, 20 Uhr, im Goſſelhaus.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Die Zellenwartinnen holen am Montag, 27. April, von 3 bis 6 Uhr, die Marken ab, die Zellenbücher zur Kontrolle mitbringen. Am 30. April fallen der Frauenſchaftsabend und die Sprechſtunde aus.

Deutſche Kinderſchar, Ortsgruppe Walle. Der nächſte Heimnachmittag findet am Donnerstag, 30. April, von 3 bis 5 Uhr, in der Schule Eliſabethſtraße ſtatt, nicht mehr in der Elsfletherſtraße.

Deutſche Kinderſchar, Ortsgruppe Utbremen. Die Kaſſiererinnen der Kinderſchar kommen am 28. April um 20 Uhr ins Carin-Göring-Haus.

Deutſche Kinderſchar, Ortsgruppe Buntentor. Bücherausgabe Goſſelhaus Montag 8 Uhr.

Reichsmütterdienſt im Deutſchen Frauenwerk

Für folgende Kurſe können noch Anmeldungen entgegengenommen werden:

Kochen: Montags, 15.30 bis 18.30 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 11. Mai; Dienstag, 9 bis 12 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 5. Mai; Mittwoch, 19.30 bis 22 Uhr, Pelzerſtraße 7-11, Beginn wird noch bekanntgegeben; Freitag, 19.30 bis 22 Uhr, Horner Schule, Beginn 8. Mai; Freitag, 19.30 bis 22 Uhr, Gaslehrküche, Am Wall 119, Beginn 8. Mai.

Nähen: Montags, 19.30 bis 22 Uhr, Pelzerſtr. 7-11, Beginn 27. April; Mittwoch, 9 bis 12 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 29. April; Mittwoch, 19.30 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn wird noch bekanntgegeben; Donnerstag, 9 bis 12 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn wird noch bekanntgegeben.

Säuglingspflege: Dienstag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 28. April; Dienstag, 20 bis 22 Uhr, Mainſtraße, Beginn 5. Mai; Montag, 20 bis 22 Uhr, Kinderklinik, Beginn 11. Mai.

Krankenpflege: Donnerstag, 20 bis 22 Uhr, Rembertiſtraße 89, Beginn 30. April; Montag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn wird noch bekanntgegeben.

Erziehungskurſe: Montag, 16 bis 18 Uhr, Rembertiſtraße 89, Beginn 24. April; Dienstag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 12. Mai; Donnerstag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn wird noch bekanntgegeben; Erziehung der Schulkinder und Jugendlichen: Montag, 20 bis 22 Uhr, Müllerſtraße, Beginn 18. Mai.

Wir bitten, nicht ohne Anmeldungen in die Kurſe zu kommen. In manchen Kurſen iſt die doppelte Anzahl der Angemeldeten erſchienen. Im Intereſſe aller Beteiligten bitten wir, ſich auf jeden Fall bei uns telephoniſch, ſchriftlich oder mündlich zu melden.

Anmeldungen nimmt entgegen das Carin-Göring-Haus, Contreſcarpe 162, Dienstags und Freitags nachmittags von 16 bis 18 Uhr, Tel. 832 34. Anmeldungen werden weiter entgegengenommen in der Holler-Allee 79, jeden Vormittag von 10 bis 1 Uhr, Tel. 440 31.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Haſtedt. Wir weiſen hiermit nochmals auf die Ausgabe von Mittageſſen an unſere betreuten Volksgenoſſen hin. Diesbezügliche Auskunft erteilt täglich von 11 bis 13 Uhr Pg. Heinr. Promann in der Geſchäftsſtelle der NSV., Alter Poſtweg 179/180.

Ortsgruppe Gröpelingen. Die Sprechſtunden für Mutter und Kind (Frau Pörtner), Mütter-Erholung (Frau Tidemann) und für den Jugendwalter (Kleinert) finden nur noch Montags und Donnerstags von 16 bis 18 Uhr in der Geſchäftsſtelle Gröpelinger Heerſtraße 159/61 ſtatt. Mittwoch nachmittags bleibt die Geſchäftsſtelle geſchloſſen.

Am Dienstag, 28. April 1936, findet abends 20.30 Uhr in der Geſchäftsſtelle Gröpelinger Heerſtr. 159/61 eine Amtswalterſitzung ſtatt. Erſcheinen iſt Pflicht.

---

mitunter die geniale Trivialität und den grotesken Unſinn, um Zentnergewichte, die auf unſerer Seele laſten, ad absurdum zu führen, auch das iſt Ethos.“ Die notwendige und erfreuliche Exiſtenz der großen Leidenſchaften beweiſt nicht, daß die kleineren Leidenſchaften überflüſſig wären. Wir müſſen lernen, auch in der leichteren Produktion des Theaters die Kraft des Theaters zu erkennen.

Seit die Welt beſteht, hat es den eindringlichen, rhythmiſchen Schlager gegeben, eine leicht eingehende Melodie, die auf den Straßen und Arbeitsplätzen gepfiffen, in den Wirtshäuſern geſungen wurde. Der moderne Schlager iſt das Volkslied der Großſtädte. Ein Schlager kann ein Kunſtwerk ſein, wenn ein Könner dahinterſteht. Ein wandelbares, ſterbliches, ſpieleriſches Kunſtwerk freilich — aber immerhin ein Kunſtwerk! Während wir im Schrifttum ſo weit ſind, nicht nur Schiller und Shakeſpeare anzuerkennen, ſondern auch den Wert eines leichten, anmutigen oder draufgängeriſchen Zeitungsſtils, ſind wir in der Muſik noch ein wenig zurück.

Nur ein bißchen ſchwerer müßten ſich die Operettenkomponiſten ihre leichte Kunſt machen. Statt zu pfuſchen, ſollten ſie ihr Handwerk aus dem Effeff verſtehen und daran immer weiterarbeiten. Nicht die Operette iſt problematiſch geworden. Die Operettenſchreiber ſind es. Kein Meiſter fällt vom Himmel — wohl aber ein Himmel (ein ganzer lachender Blauhimmel) vom Meiſter. Benutzen wir die Operette, um das Volk zum Theater zu „verführen“. Lernt man das Theater lieben, weil es einen ſo unbeſchwert unterhält, wird man es eines Tages auch lieben, wenn es belehrt, erſchüttert und begeiſtert. hw.

Deutſches Schauſpiel in Riga

Das Deutſche Schauſpiel in Riga beendete dieſer Tage ſeine Spielzeit 1935/36, in der trotz der ſehr kleinen Zahl der zur Verfügung ſtehenden Schauſpieler 25 Erſtaufführungen durchgeführt wurden. 13 Klaſſiker und Schauſpiele und 12 Komödien und Unterhaltungsſtücke wurden aufgeführt, darunter Johſt „Der Einſame“, Schillers „Maria Stuart“, Goethes „Iphigenie“, Wildes „Vor allem Ernſt“, Müllers „Friſcher Wind aus Kanada“. Der Beſuch hat im letzten Jahr erfreulicherweiſe eine Steigerung aufzuweiſen, und es wurden im Monat rund 2000 zahlende Beſucher mehr gezählt.

Deutſche Ausgrabungen in Meſopotamien

Die von Dr. A. Nöldeke geleitete achte Uruk-Expedition hat ihre diesjährigen Wintergrabungen beendet und ſich wieder nach Deutſchland begeben. Dr. Ernſt Heinrich, Teilnehmer der Expedition, gab unſerem Mitarbeiter die vorläufigen Forſchungsergebniſſe bekannt.

Durch den Krieg wurden die deutſchen Ausgrabungen in der ſechstauſend Jahre alten Ruinenſtadt Uruk in Meſopotamien unterbrochen. Im Auftrag der Notgemeinſchaft der Deutſchen Wiſſenſchaft wurden ſie ſeit 1928 und nunmehr durch die Deutſche Forſchungsgemeinſchaft in winterlichen Grabungsexpeditionen weitergeführt. An der diesjährigen Expedition nahmen außer den Forſchern Dr. Nöldeke, Dr. Heinrich, Dr. Falkenſtein, Dr. von Haller und Dr. Lenzen der Architekt Wichard von Buſſe und der Bildhauer Ehringer an der Freilegung der Bauwerke und Bergung der Funde teil.

Die alte Stadt Uruk oder Warka, wie ſie heute genannt wird, liegt ungefähr dreihundert Kilometer ſüdöſtlich von Bagdad am Schatt el-Nil, dem ausgetrockneten Flußbett des ehemaligen Euphratlaufes. Das Land iſt weithin Wüſte, hügelig, grau und braun und macht einen troſtloſen Eindruck. Stets im Winter wird in dem einſt fruchtbaren Zwiſchenſtromland nach den Ueberreſten einer uralten Menſchheitskultur gegraben, wenn ſommerlicher Staub und Hitze die Arbeiten nicht erſchweren. Im letzten Winter lagen die Temperaturen nachts nicht unter null und tags nicht über 16 Grad. Die Regenfälle waren ſo zahlreich und ergiebig, daß die Wüſte ſogar zu grünen begann und erſtmalig das Ueberſchwemmen des Euphrat von den deutſchen Forſchern beobachtet werden konnte. Immer weiter drang das Waſſer vor, bildete große Seen, an denen ſich tauſende Pelikane, Flamingos und andere Vogelarten niederließen, und folgte noch heute erkennbaren Läufen einſtiger Bewäſſerungskanäle. Die Ruinenſtadt Uruk blieb vom Waſſer verſchont. Hierdurch wurde ihr Zuſammenhang mit der Landſchaft klar. Noch ein anderes Ergebnis verdankt die deutſche Expedition dem regenreichen Winter: Weitere uralte Menſchenſiedlungen wurden im Tal des Schatt el-Nil und ſeiner Umgebung entdeckt, und zwar dadurch, daß Expeditionsmitglieder auf der Oberfläche des ſo ſtark durchfeuchteten Erdbodens vollkommen deutlich in ihm verborgene, von Staub und Schutt im Laufe der Jahrtauſende überwehte und überlagerte Ruinen, Hausgrundriſſe, ja ganze Stadtanlagen bildartig abgezeichnet fanden.

Mit dreihundert arabiſchen Arbeitern klopften die deutſchen Forſcher an die Pforte der Unterwelt von Uruk. Sie ſetzten die Freilegung der 15 Kilometer langen Stadtmauer fort, unterhöhlten die von Schutt, Lehm und Ziegel umgebenen Ruinen in geſtützten Tunneln, legten genau numerierte Suchgräben an, von denen immer wieder neue Kulturſchichten abzweigten. Die Fundſchichten von Uruk reichen teilweiſe bis in das fünfte Jahrtauſend v. Chr. zurück. Es kamen Tontafeln mit den älteſten Inſchriften der Menſchheit an das Tageslicht, Inſchriften, aus deren Zeichen ſich die bis zum Anfang unſerer Zeitrechnung gebräuchliche Keilſchrift entwickelt hat. Die fünftauſend Jahre alte Stadtmauer weiſt 900 halbrunde Türme auf und iſt durch regelrechte Kaſematten mit einem Außenring verbunden. Die Arbeiten am Haupttempel der Göttin Innin werden noch ſechs Jahre in Anſpruch nehmen, bis alle enträtſelbaren Geheimniſſe dieſer ausgedehnten Bauanlage und der darunter befindlichen älteren Tempelſchichten entſchleiert ſind.

Durch die Auffindung zahlreicher Gegenſtände, auf denen Prieſter und Prieſterinnen in Tempelräumen dargeſtellt ſind, erfuhren die Grabungen eine große Unterſtützung. Dieſe Funde und die Uebereinſtimmungen mit der Wirklichkeit hatten das erfolgreiche Reſultat, daß nunmehr die vollſtändige Rekonſtruktion des alten, auf einer achtzehn Meter hohen Terraſſe liegenden „Weißen“ Heiligtums möglich iſt. Aus mehreren Stockwerken beſteht dieſes aus verputzten Lehmziegeln aufgeführte ſumeriſche Bauwerk, Treppen und auch Rampen für die Opfertiere ſteigen zu ihm herauf, es enthält einen großen Hof mit Poſtamenten und beſondere Räume für die Prieſterſchaft. Der Boden des Heiligtums iſt mit Aſphalt belegt, auf dem einſt mit Nägeln befeſtigte Kupferbänder ruhten. Seine vielen Niſchen laſſen nach den jetzigen Funden auf goldverkleidete Wände ſchließen.

Unter den Kleinfunden ragen vor allem wundervolle Geſchmeide aus Achatperlen, in die in ſorgfältiger Filigranarbeit Goldleiſten eingelegt ſind, ferner herrliche Steingefäße, Bauurkunden aus Ton, Tierfiguren und Siegel hervor. Zwei prächtige Halsketten befinden ſich darunter mit Inſchriften, die uns in die Lage verſetzen, noch heute nach über viertauſend Jahren die Naditu-Prieſterinnen namens A-abbu-buſchti und Ku-ba-tum als ihre einſtigen Trägerinnen feſtzuſtellen.

Die mit modernen wiſſenſchaftlichen Inſtrumenten ausgerüſtete Expedition befaßte ſich neben den umfangreichen Ausgrabungen mit trigonometriſchen Meſſungen. Im Faltboot und zu Fuß wurden weite Strecken des Euphrat und ſeiner Nebenflüſſe und die genaue Lage von Uruk und der neu entdeckten Ruinenſtädte kartographiſch aufgenommen.

Bis zur nächſten Wintergrabung haben die Scheiche von drei Araberſtämmen die Bewachung der Wüſtenſtadt Uruk für die Deutſche Forſchungsgemeinſchaft übernommen, damit unſere Forſcher ihr Arbeitsfeld von unberufener Menſchenhand nicht verändert hier wieder vorfinden.

Claas Delhaes.

Dichterabend Konrad Beſte

Unſer hannoverſcher hw.-Mitarbeiter befragte im Anſchluß an eine Vorleſung Konrad Beſtes den Dichter nach ſeinem heiteren Spiel „Seine Wenigkeit“. Das Bremer Staatstheater erwarb es zur Uraufführung.

Vor den Mitgliedern der Reichsſchrifttumskammer (Ortsgruppe Hannover), der Literariſchen Geſellſchaft und zahlreichen anderen Verbänden las Konrad Beſte aus ſeinen Werken. Die niederſächſiſche Landſchaft, ihr Himmel, ihr Boden, ihre Tage und Nächte, ihre vielfältigen (nicht ein—fältigen) Menſchen: das alles redet ſinnlich und dinglich, herzhaft und geheimnisvoll durch dieſen Dichter. Er begann mit dem zweiten Kapitel aus ſeinem neuen Roman „Geſine und die Boſtelmänner“ und endete mit einem Stück aus dem „Heidniſchen Dorf“. Beidemal erſteht bäuerliche Welt — aber mit welchen Unterſchieden! Stimmungszauber vereint ſich mit genauer Wirklichkeitsbeobachtung. Behutſames, gutes immer bildliches und oft anmutiges oder humoriges Wort: das iſt die Kunſt Beſtes, das iſt beſte Kunſt. Die Hörer ſaßen verſunken und gebannt. Und als ſie ſich aufgerappelt hatten, dankten ſie durch Beifall aus Begeiſterung.

„Wovon handelt Ihre Charakterkomödie ‚Seine Wenigkeit‘, Herr Doktor?“ Die Frage lag nah. Und Konrad Beſte antwortete beſonnen und abwägend: „Von einem kauzigen Tiſchlermeiſter in einem Weſerdorf. Der redet immer von ſeiner Wenigkeit und hat alles immer ſchon vorher im Kopfe, während das Leben hinterher anders kommt, als er denkt. So bekämpft er im Grunde das Leben, aber das iſt am Ende gnädig zu ihm, und ſeine lebenstüchtige Tochter heiratet des Vaters Hauptgläubiger. Viel Typen gibt es, dörfliches Milieu und ich glaube auch was zum Lachen.“

Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde

Die Münchener Reichstagung der großen nationalſozialiſtiſchen Kulturorganiſation umfaßt fünf Arbeitstage (14. bis 18. Juni), deren jeder inhaltlich geſchloſſen unter einem beſonderen Leitwort ſtehen ſoll. Im einzelnen ſind u. a. hervorzuheben: „Eröffnung“ mit einer Rede des Amtsleiters Dr. Stang; „Tag der Kunſt“ mit den Vorträgen über das Verhältnis von Kunſt zu Wehrwillen, Raſſe und Alltag; „Tag des Volkstums“ mit Choriſchen Spielen uſw.; „Tag der Jugend, mit einer Großkundgebung, auf der Reichsleiter Roſenberg ſprechen wird; „Abſchluß“ mit Feiern des NS.-Studentenringes.

Edwin Fiſcher in Stockholm

In der Königlichen Muſikakademie in Stockholm fand am Donnerstag unter der Leitung des bekannten deutſchen Pianiſten und Dirigenten Edwin Fiſcher ein Kammerorcheſterkonzert ſtatt. Dieſe Veranſtaltung wird als der größte muſikaliſche Erfolg der diesjährigen Winterſpielzeit in der ſchwediſchen Hauptſtadt bezeichnet. Die Zuhörerſchaft bezeugte dies durch einen begeiſterten und ſtürmiſchen Beifall.

Werner Egk an die Berliner Staatsoper berufen. Der Komponiſt der Oper „Die Zaubergeige“, Werner Egk, iſt als Kapellmeiſter an die Berliner Staatsoper berufen worden. Werner Egk tritt mit Beginn der kommenden Spielzeit in den Verband der Staatsoper ein.

Gerda Voß, Schülerin von Hanns Müller-Schauſpielhaus, wurde ſoeben nach beſtandener Prüfung an das Bremer Schauſpielhaus verpflichtet.

Du und dein Heim

Großer Erfolg der Wohnungs-Ausſtellung im Muſeum, Domshof

Die vom Verband Deutſche Frauenkultur, Ortgruppe Bremen, veranſtaltete Ausſtellung „Die zeitgemäße, ſchöne Wohnung" mußte bis heute abend verlängert werden; das iſt ein gutes Zeichen. Hunderte von Beſuchern ſind in den vergangenen drei Tagen durch die Räume gegangen, faſt ebenſoviele Männer wie Frauen — man mag daraus erſehen, wie ſtark das Bedürfnis nach Anleitung und guter Belehrung heute in allen Volkskreiſen lebt, wenn es um Fragen der Lebenskultur, insbeſondere der einem geſunden Urteil ſtandhaltenden Heimgeſtaltung geht. Auch hier ſpürt man unter der Oberfläche das Suchen nach einem beiſpielgebenden Vorbild; nirgends iſt die Unſicherheit in Geſchmacksfragen größer, nirgends das Urteil leichter nach der negativen Seite hin zu beeinfluſſen, als bei der Entſcheidung über die Wahl der Dinge, die unſere Umwelt geſtalten.

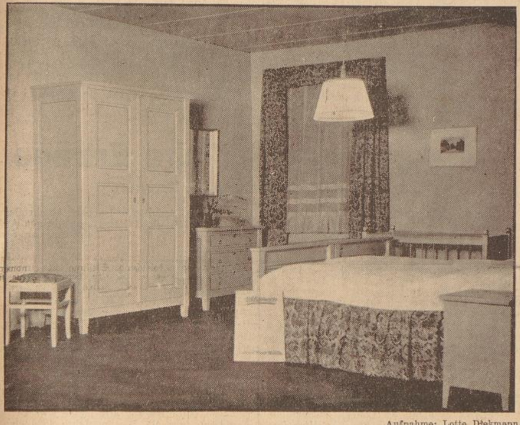
Natürlich lehnt man den Kitſch ab, iſt man ein Gegner des Unechten, des geſchmacklich Schlechten. Aber was iſt denn nun eigentlich richtig, was iſt gut und geſchmackvoll — und was iſt letzten Endes überhaupt Kitſch und deshalb zu verwerfen?

Man meint, dieſe Fragen müßten von einem geſund empfindenden Menſchen ohne weiteres beantwortet werden können; doch in der Welt des Alltages wird ſo vieles alltäglich, wird ſo manches überſehen und hingenommen, was eigentlich abzulehnen wäre. „Man gewöhnt ſich an alles" — das iſt ein gefährliches Wort, mit dem vieles Unentſchuldbare entſchuldigt wird. „Erlaubt iſt, was gefällt" — das iſt ein maßlos leichtfertiges Wort, das in ſeiner ſcheinbaren Harmloſigkeit vermocht hat, das geſunde Urteilsvermögen einer ganzen Generation zu trüben; der Generation, die heute in den Fragen der Lebenskultur zu einem Vorbild aufſchauen möchte, das ihr klar und deutlich erſt einmal ſagt, was erlaubt iſt und darum gefallen kann.

Zu ſolcher Beſinnung mag ein Gang durch die Ausſtellung führen, über die wir nun ſchon mehrmals berichtet haben. Wir bringen heute unſeren Leſern im Bild die Einrichtung eines Zimmers, wahllos herausgegriffen aus dem Dutzend anderer Ausſtellungskojen. Es gehört zu der Einrichtung der vom „Amt für Wohnung und Siedlung" für die Bremer Volkswohnungen entworfenen Dreizimmerwohnungen, beſtehend aus dem im Bilde zu ſehenden Elternſchlafzimmer, dem Kinderſchlafzimmer und der Wohnküche. Dieſe Dreizimmerwohnung iſt genau auf die kommenden Wohnungsbauten, wie ſie zum Beiſpiel am Langen Jammer gebaut werden, zugeſchnitten. Die Möbel ſind durchaus dauerhaft, modern und geſchmackvoll angefertigt — es iſt eine äſthetiſch und praktiſch vollkommen befriedigende Löſung der Einrichtungsfrage für den Siedler oder Volkswohnungsinhaber gefunden. Und dieſe ganze, allen wohnkulturellen Anſprüchen genügende Wohnung läßt ſich für etwa 750 Mark einrichten. Man ſieht, guter Geſchmack iſt nicht an teure Gegenſtände gebunden!

Am Freitagabend führte Robert Kain einen großen Beſucherkreis durch die Ausſtellung, deren Zweck er durch praktiſche Hinweiſe und eine vorangehende Anſprache erläuterte. Das reine Können, ſo ſagte er u. a., ſage uns heute nicht genug — aus den Dingen der bildenden Kunſt müſſe zuerſt die Geſinnung ſprechen. Wir ſollen nicht nur gute Möbel in die Räume ſtellen; ſie erfüllen erſt dann ihren Zweck, wenn man eine innere Beziehung zu ihnen gewinnen kann. Die heutige Wohnkultur wendet ſich gegen die „Wohnmaſchine" ebenſo wie gegen die Beſchränkung auf ein Mindeſtmaß an Raum, denn beide vermögen nicht das Wohnhaus zum wirklichen Heim zu geſtalten. Daß wir eine neuzeitliche Wohnung mit allen neuen techniſchen Dingen verſehen, iſt ſelbſtverſtändlich ebenſo wie das Eingehen auf alle neuen Anregungen. Doch heute trägt der Baumeiſter oder der Architekt eine größere Verantwortung gegenüber dem, was er für andere ſchafft, weil im Zeitalter der Maſchine die perſönliche Verbindung zwiſchen Handwerker und Auftraggeber weitgehend unterbunden iſt. Um ſo mehr muß er ſich bemühen, in die Dinge, die er in die Welt hinausgehen läßt, eine gewiſſe Liebe, eine Geſinnung zu legen. Das Techniſche bleibt notwendige Vorausſetzung; hinter ihm ſteht der Architekt, beſtimmend, aber unaufdringlich. Wichtiger iſt der Tiſchler, am wichtigſten die Menſchen, die ſeine Gegenſtände erwerben..

Der Vortragende ſtreifte dann die beſonderen Anforderungen, die die Einrichtung eines Siedlerheimes an den Architekten ſtellt; er ſtellte als Wichtigſtes die Forderung nach Naturwahrheit auch im kleinſten Einrichtungsgegenſtand der Wohnung auf. Bei der anſchließenden Führung hatten die Beſucher Gelegenheit, das Geſagte im praktiſchen Beiſpiel beſtätigt zu finden. wl.



Aufnahme: Lotte Diekmann

Der neue Film

„Sehnsucht" im Tivoli-Theater

In dem Paramount-Film „Sehnſucht", deſſen engliſcher Titel „Deſire" nicht mehr ausdrücken will als das „Verlangen" in dieſem Falle das Verlangen nach einer ſtilleren und beſcheideneren Welt als die, in der ſich Hochſtapler und „Banditen im Frack" wohl fühlen, machen ſich zahlreiche Einflüſſe deutſcher Filmkunſt bemerkbar. Abgeſehen davon, daß die waſchechte Berlinerin Marlene Dietrich die Hauptrolle ſpielt, eine deutſche Schauſpielerin alſo, die ihre Schule und ihren Werdegang nie hat verleugnen können, iſt ſchon die Vorlage für das Drehbuch zu einem weſentlichen Teil deutſchen Urſprungs. Im Drehbuch ſelbſt fällt der ruhige, folgerichtige Fluß der Dialoge auf, denen jede gewollte und gekünſtelte Nervoſität fehlt. Ja, dieſer Dialog iſt zeitweiſe — wie in deutſchen Tonfilmen jüngſten Urſprungs — um ſeiner ſelbſt willen da und nicht nur mehr ausgeſprochenermaßen Mittel zum Zweck. Auch der Spielleiter Frank Borzage baut ſeine Bilder weniger flach. Er gibt dem vorgetäuſchten Raum, was des Raumes iſt: Tiefe! So kehrt er ſich ab von jener an Erfolgen, aber auch an Mißerfolgen ſo reichen Tendenz der amerikaniſchen Filmkunſt, das Prinzip der Fläche, auf der ja nur ein Raum vorgetäuſcht wird, bis zur Aufhebung ſelbſt der Ahnung eines Raumes zu folgen. In dieſer Richtung hin wird ſo weit wie möglich auf eine Kuliſſe verzichtet. Man ſieht in dieſem Film für amerikaniſche Verhältniſſe ungewöhnlich viel Außenaufnahmen und Landſchaftsbilder. Endlich aber hat man nicht mehr Einzelheiten breit und gewalzt und wie Kaugummi gedehnt. Man traut hier dem Publikum mehr innere Beteiligung und Phantaſie zu und läßt es mitleben und miterleben.

Das iſt vor allem gegen Schluß der „Fabel" der Fall. Im Anfang iſt man gründlich und ausführlich, ohne daß das Tempo der Handlung dabei zu kurz kommt. Die Geſchichte der ſchönen Madeleine, die in Paris einen mit vielen verblüffenden Einzelheiten und originellen Einfällen geſchilderten Perlenraub durchführt und dann mit der Beute über die Grenze nach Spanien entwiſcht, kennzeichnet ſchon recht gut das unſtete Weſen der „Heldin". Obwohl ſie einen zufälligen Reiſegefährten, den jungen amerikaniſchen Ingenieur Tom, der auf einer Ferienfahrt iſt, an der Naſe herumführt und ſich ſchließlich ſeiner nur bedient, um ihre Beute in Sicherheit zu bringen, erwacht in ihr doch die „Sehnſucht", das „Verlangen "nach der harmloſen Sicherheit innerhalb der Welt dieſes Mannes. In dieſer Welt iſt Gewiſſensruhe und Herzensfrieden — hier könnte eine Frau wie die Madeleine ſehr wohl ein ſtilleres, beſchaulicheres und umfriedeteres Daſein als liebende und geliebte Frau führen. Gerade in den ausgeſponnenen Einzelheiten wird dieſe unausgeſprochen bleibende „Sehnſucht" ſichtbar und ſpürbar. In der Tat geht denn auch die Geſchichte ſo aus, daß der junge Ingenieur, vorurteilslos, wie angeblich die Amerikaner ſein wollen und ſein ſollen, die Madeleine mit ihrer großen Vergangenheit heiratet. Der ganze Schluß des Films iſt durch lauter ſprunghafte und andeutende Szenen beſtritten. Gerade dieſe Sprünge aber ſind in ihrer Art von einer ſelbſtverſtändlichen Liebenswürdigkeit, daß alle Einwände unangebracht erſcheinen. Um dieſer Einfälle willen darf man die „Fabel" zu den ſchönſten zählen, die die amerikaniſche Filmkunſt ſeit langem ihrem Publikum und uns bietet.

Marlene Dietrich entwickelt ihre neue Rolle mit entſprechender Routine und Ueberlegenheit. Klar und ſicher ſind die Uebergänge von der Hochſtaplerin Madeleine zur liebenden Frau gezeichnet. Hier ſpielt ſie Liebe jener Art, von der man ſagt, daß ſie adle und veredele. Der Gegenſpieler Tom (Gary Cooper) iſt natürlich ein „ſmarter" Burſche, ein Mann ohne ernſtlichen Widerſtand in der Welt. Eine Reihe guter Chargen vervollſtändigen das Perſonenverzeichnis. Aufmachung natürlich amerikaniſch reich und üppig, manchmal etwas überladen und ablenkend, aber „andere Länder, andere Stile", man muß ſie vorurteilslos ſehen. Fr.

---

40 Jahre im Dienſt. Die Juſtizpreſſeſtelle teilt mit: Der bei dem Amtsgericht Bremen tätige Juſtizoberſekretär Hinrich Hoyer konnte kürzlich auf eine mehr als 40jährige Beamtenlaufbahn zurückblicken. Aus dieſem Anlaß überreichte der Aufſichtsführende Richter des Amtsgerichts dem Jubilar ein Glückwunſchſchreiben des Führers und Reichskanzlers.

St. Petri-Dom. Der Unterricht in den Lehrſälen der Domprediger beginnt für die Neueintretenden: Knaben: Montag, den 4. Mai 15 Uhr, Mädchen: Dienstag, den 5 Mai 15 Uhr. Anmeldungen für ſämtliche Domprediger werden noch bis zum Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

U. L. Frauen-Kirche. Abendmuſik heute 20 Uhr: Orgel- und Chorwerke v. Praetorius, Bach, Reger. Eintritt frei.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Gauberufswalter Pg. Schnurbusch, Oldenburg

Berufserziehung in der DAF.

Neue Pläne über Ausbau und Geſtaltung

Im Rahmen der großen Aufgaben der Deutſchen Arbeitsfront nimmt die Berufserziehungsarbeit eine hervorragende Stelle ein. In allen größeren Städten werden Arbeitsſchulen errichtet. In dieſem Zuſammenhang erſcheint es einmal notwendig, die Stellungnahme der Deutſchen Arbeitsfront zum Geſamtproblem der Berufserziehung und Arbeitsführung klar zu umreißen. Die Aufgabe der Berufserziehung und Arbeitsführung, wie ſie die Deutſche Arbeitsfront ſieht, iſt nicht erſchöpft im Aufbau der zuſätzlichen und fördernden Berufserziehung. Vielmehr erſtreckt ſich der Führungsanſpruch der DAF. auf alle Gebiete des beruflichen Lebens. Betriebslehre, Pflichtberufsſchule, höhere Berufs- und Fachſchule, Geſellen- und Meiſterausbildung innerhalb und außerhalb der Betriebe, Wirtſchaftsführerſchulung ſind Aufgabengebiete, die die Deutſche Arbeitsfront entſcheidend zu beeinfluſſen hat im Sinne des Auftrages, den ſie vom Führer ſelbſt bekommen hat. Um „eine wirkliche Volks- und Leiſtungsgemeinſchaft" zu bilden, wie es in der Verordnung des Führers über die Aufgaben der Deutſchen Arbeitsfront vom 24. 10. 1934 heißt, müſſen all dieſe Aufgabengebiete, mögen auch die wirtſchaftlichen Träger dieſer Einrichtungen außerhalb der DAF. ſtehen, einer einheitlichen zentralen Beeinfluſſung unterliegen. Daß dieſe einheitliche Führung nur bei der Deutſchen Arbeitsfront liegen kann und darf, bedarf ſchon deshalb keiner Debatte, weil Berufs- und Arbeitserziehung ein wichtiger Teil der weltanſchaulichen Schulungsarbeit der Partei darſtellen.

Berufserziehung und Arbeitsführung ſind politiſche Aufgaben, die, ſoweit es die Führungsaufgabe betrifft, nur von der Partei ſelbſt bzw. ihrer Beauftragten, nämlich der Deutſchen Arbeitsfront gelöſt werden können.

Schließlich hat der Führer ſelbſt in der bekannten Verordnung über die Deutſche Arbeitsfront den Führungsanſpruch der Deutſchen Arbeitsfront in der Berufserziehung in § 8 klar zum Ausdruck gebracht, wo geſagt wird, daß „die Deutſche Arbeitsfront für die Berufsſchulung Sorge zu tragen hat". Dieſe Feſtſtellungen erſcheinen notwendig deshalb, weil gerade im Augenblick ſich außerhalb der Partei Kräfte bemerkbar machen, die der Deutſchen Arbeitsfront dieſen Führungsanſpruch ſtreitig machen wollen und ſich dabei auf Geſetze und Verordnungen aus dem vorigen Jahrhundert berufen.

Seit einem Jahre hat die DAF. das Problem der beruflichen Ertüchtigung in umfaſſender Weiſe angefaßt und zu löſen verſucht. Wenn dabei zunächſt die Errichtung von Arbeitsſchulen erfolgte, dann deshalb, um auf einem Teilgebiete, nämlich der zuſätzlichen und fördernden Berufserziehung eine Zuſammenfaſſung und einheitliche Ausrichtung zu erzielen. Dieſe Teilaufgabe iſt im weſentlichen als gelöſt zu betrachten. Aus einem unglaublichen Wirrwarr von Trägern, Meinungen und Anſchauungen iſt eine Zuſammenfaſſung der Kräfte und Einrichtungen erreicht worden. Die Arbeitsſchule der DAF. iſt zu einem Begriff geworden, in dem alle fördernden Berufserziehungsfragen zuſammenlaufen. Wenn nunmehr an den weiteren Ausbau dieſer Arbeitsſchulen herangegangen wird, ſo iſt dieſer beſtimmt von zwei grundlegenden Forderungen:

1. wenn bisher nur in den größeren Städten die Einrichtung der Arbeitsſchulen erfolgte, ſo iſt für den nächſten Winter die Einrichtung derſelben in jedem Kreiſe (auch in den Landkreiſen) geplant,
2. nachdem organiſatoriſch alle fördernden und zuſätzlichen Berufserziehungsmaßnahmen in der Arbeitsſchule zuſammengefaßt ſind, kann an den inneren Ausbau herangegangen werden.

Dieſer innere Ausbau der Arbeitsſchulen wird im nächſten Winter nach zwei Richtungen erfolgen. Zunächſt werden den bisherigen Kurſen für alle Berufe beſtimmte Fach- und Spezialſchulen angegliedert werden. Dabei iſt daran gedacht, für die Im- und Export-Kaufleute eine großzügig aufgebaute Import- und Exportſchule zu errichten, weiter ſei aus der Fülle der neu aufzuziehenden Sondereinrichtungen genannt, die Errichtung einer Außenhandelsſchule. Dekorationsfachſchule, Packerſchule uſw.

Daneben wird in dieſem Winter zum erſten Male im Rahmen der Arbeitsſchulen der Aufbau einer Wirtſchaftsführer- und Unterführerſchulung erfolgen. Hierbei werden wir nicht nur den Wirtſchaftsführer ſelbſt, ſondern in beſonderem Maße die Werkmeiſter, Abteilungsleiter und ſonſtigen mit Führungsaufgaben beauftragten Volksgenoſſen der Wirtſchaft heranziehen.

Dieſe ganze Arbeit wird unter dem Geſichtspunkt aufgezogen werden, daß die deutſche Wirtſchaft von Menſchen geleitet und geführt werden muß, die in ſich ſelbſt höchſte Leiſtung, beſte Charakterwerte und herrlichſtes Führertum verkörpern. Aus der Erkenntnis heraus, daß über alle materiellen und maſchinellen Werte und Anlagen hinaus der ſtärkſte Faktor im Wirtſchaftsleben der Menſch ſelbſt iſt, ſteht das Ziel vor uns: den Typ des deutſchen Arbeitsmenſchen zu ſchaffen, der höchſte Leiſtung, beſtes Können gepaart mit nationalſozialiſtiſchem Gemeinſchafts- und Kameradſchaftsgeiſt darſtellt.

Welche Lehrgänge beginnen am Montag und Dienstag in der Schule der DAF?

In der kommenden Woche werden die erſten Lehrgänge des Sommerſemeſters der Schule der Deutſchen Arbeitsfront, Bremen, beginnen.

Alle Teilnehmer, die ſich für einen Lehrgang angemeldet haben, der an einem Montag oder Dienstag ſtattfinden ſoll, der aber heute noch nicht aufgeführt iſt, erhalten über den Beginn ihres Lehrganges beſondere Nachricht.

Montag, 27. April beginnen folgende Lehrgänge:

Nr. 71: Deutſch I, 19—20.30 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 6. Nr. 75: Deutſch II, 20.30—22 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 10. Nr. 85: Redetechnik und Vortragskunſt, 19—20.30 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Zeichenſaal. Nr. 94: Engliſch, Fortgeſchrittene (Unterſtufe), 6.30—7.50 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 3. Nr. 111: Spaniſch, Anfänger, 19—20.30 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 6. Nr. 113: Spaniſch, Fortgeſchrittene (Unterſtufe), 20.30—22 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 9. Nr. 135: Deutſche Kurzſchrift, Anfänger, 15.30—17 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 4. Nr. 136: Deutſche Kurzſchrift, Anfänger, 17.15—18.45 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 3. Nr. 137: Deutſche Kurzſchrift, Anfänger, 19—20.30 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 4 und 14. Nr. 138: Deutſche Kurzſchrift, Anfänger, 20.30—22 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 14. Nr. 146: Deutſche Kurzſchrift, Fortgeſchrittene I, 19—20.30 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 8. Nr. 174: Maſchinenſchreiben, 17.15—18.45 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 9. Nr. 175: Maſchinenſchreiben, 20.45—22.15 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 9. Nr. 182: Maſchinenſchreiben, 6.30—7.50 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 9. Nr. 183: Maſchinenſchreiben, 19—20.30 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 9. Nr. 229: Plakatſchrift, Anfänger, 20.30—22 Uhr, Am Wall 179/180, Plakatraum. Nr. 390: Kalte Platten und Salate, 20—22 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 2.

Dienstag, 28. April, beginnen folgende Lehrgänge:

Nr. 1: Deutſch I, 20—21.30 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 9. Nr. 10: Algebra (Anfänger) 20—21.30 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 7. Nr. 72: Deutſch I, 20.30—22 Uhr, Lyzeum Kl. Helle, Raum 48. Nr. 86: Redetechnik und Vortragskunſt, 20.30—22 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Zeichenſaal. Nr. 98: Engliſch, Fortgeſchrittene (Mittelſtufe), 6.30—7.50 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 3. Nr. 140: Deutſche Kurzſchrift, Anfänger, 17.15—18.45 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 4. Nr. 141: Deutſche Kurzſchrift, Anfänger, 19—20.30 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 6. Nr. 142: Deutſche Kurzſchrift, Anfänger, 20.30—22 Uhr, Oberſchule Carlſtraße, Raum 14. Nr. 178: Maſchinenſchreiben, 19 bis 20.30 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 9. Nr. 184: Maſchinenſchreiben, 15.30—17 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 9. Nr. 185: Maſchinenſchreiben, 20.45—22.15 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 9. Nr. 241: Photo (Fortgeſchrittene), 20.30—22 Uhr, Am Wall 179/180, Raum 3. Nr. 306: Berufskunde, Kraftfahrzeug, 19 bis 20.30 Uhr, Weſerbahn, Raum 53. Nr. 270: Förderungskurſus, Damenſchneiderei, 19.30—22 Uhr, Sternſtraße. Nr. 332: Lehrgang für Schornſteinfeger, 20 bis 21.30 Uhr, Kl. Helle, Chemieſaal. Nr. 404: Kochen, 19.30—22.30 Uhr, Richtweg 1.

Appell der DAF.-Walter

Propagandamarſch durch Gröpelingen — Kreiswalter Pg. Schwenk über die politiſche Ausrichtung

Im Kreis Bremen der Deutſchen Arbeitsfront werden zurzeit Ortsgruppenappelle abgehalten, um ſämtliche Ortsgruppen — einſchließlich Betriebswalter einmal einheitlich zuſammenzufaſſen und auszurichten nach den großen vom Führer gegebenen Richtlinien. Gleichzeitig iſt mit dieſen Appellen noch ein rein organiſatoriſcher Zweck verbunden: die Kontrolle der Uniformierung und der Ausweiſe. Denn gerade der DAF.-Walter iſt beſonderen Verpflichtungen unterworfen. Seine Aufgabe iſt es, dem deutſchen Arbeiter überall Vorbild in Kameradſchaft, Diſziplin und Leiſtung zu ſein und die Idee des Führers auch in das kleinſte Haus und in die kleinſte Zelle der Betriebe hineinzutragen.

So veranſtaltete die Ortsgruppe Gröpelingen der DAF. am Freitagabend einen Propagandamarſch ſämtlicher Amts- und Betriebswalter mit Fackeln durch die weſtliche Vorſtadt, der mit einem erſtmaligen Appell im Café Flora, zu dem auch der Kreiswalter der Deutſchen Arbeitsfront, Pg. Schwenk, erſchien, ſein Ende fand. Anſchließend an die vorgenommene Ausweiskontrolle ſprach dann der Ortsgruppenwalter Pg. Wilke zu den verſammelten Männern, indem er zunächſt den Kreiswalter und den Ortsgruppenleiter Pg. Jung herzlich begrüßte, um dann noch einmal kurz den Zweck der Appelle zu umreißen.

Dann ergriff der Kreiswalter das Wort, um den Verſammelten die Aufgaben des DAF.-Walters aufzuzeigen und ihnen die Zielrichtung für die kommende Arbeit zu geben. Wenn vor dem 1. Mai in allen Ortsgruppen der Deutſchen Arbeitsfront ſolche Appelle befohlen ſeien, ſo geſchehe das bewußt, um einheitlich den ganzen Kreis Bremen auf ein Ziel und eine Idee auszurichten. Für die Verwirklichung der Idee ſei der Ortsgruppenwalter und mit ihm jeder Walter, jeder Betriebszellenobmann und auch jeder Mann in den Werkſcharen verantwortlich. Männer der Arbeitsfront. die in den Betrieben oder irgendwo auf der Straße an ihrem Platz ſtehen, müßten eine einzige eiſerne Spezialtruppe darſtellen, die ſich durch den Eid auf den Führer und Deutſchland verſchworen haben.

„Wir wiſſen", ſo fuhr Pg. Schwenk fort, „daß der Arbeiter heute feſter denn je hinter dem Führer ſteht, wir wiſſen auch, daß er heute ſein deutſches Vaterland wieder kennt und daß er einſatzbereit mithilft am Aufbauwerk innerhalb der großen deutſchen Organiſation aller Schaffenden. Warum? Man muß einem Menſchen volle Verantwortung für ſein Handeln geben, erſt ſo kommen ungeahnte Kräfte zur Entfaltung. Das iſt das ganze Geheimnis unſerer gewaltigen Organiſation auch in Bremen.

Dann erzählte Pg. Schwenk von ſeiner „Kraft-durch-Freude"-Fahrt nach Madeira, von der großen Bordkameradſchaft, von der Schönheit des Südens und — ſeiner Armut. Voll tiefer, nachhaltiger Wirkung waren die Worte des Kreiswalters, als er erzählte, wie mißtrauiſch die Arbeiter auf Madeira waren, als man ihnen auf ihre Frage ſagte: Das ſind deutſche Arbeiter, die ſonſt hinter dem Schraubſtock oder im Bergwerk ſtehen und nun mit deutſchen Schiffen zur Erholung in die Welt fahren! Bis einer, von dem die Ausländer glaubten, er ſei wohl ein Fabrikdirektor oder dergleichen, aber kein Arbeiter, ſeine riſſige, ſchwielige Fauſt zeigte. Nicht nur die Ausländer lernten Deutſchland, auch der deutſche Arbeiter lernte Schönheit und doch auch große Not draußen kennen und kam als der beſte Propagandiſt des Führers zurück in ſeine Heimat.

Wir wiſſen heute, daß das deutſche Volk politiſch wurde, daß aber unſere ungeheuren Aufgaben nicht auf einmal zu verwirklichen ſind. Wir wollen darum, wenn wir draußen ſtehen in den Betrieben, eine verſchworene Gemeinſchaft der Kameradſchaft und Diſziplin bilden. Wenn wir als DAF.-Walter ſo unſere Aufgabe erkennen, werden alle Probleme mit der Zeit von ſelbſt gelöſt, weil wir wachſen an der Arbeit.

Anſchließend an einige von der Kapelle Barfuß, Betriebskapelle der Norddeutſchen Hütte, flott geſpielten Märſchen beendete der Ortsgruppenwalter den Appell und betonte, daß es in Zukunft in Gröpelingen keinen Betrieb mehr geben dürfe, in dem jemand etwa noch mit „Guten Morgen" oder „Guten Abend" grüßt. Der Gruß aller Deutſchen heißt: Heil Hitler! Kck.

Handelsvertreter und Handelsmakler

Bezirks-Untergruppe Bremen

Die Mitglieder verſammeln ſich am 1. Mai vormittags 9.30 Uhr in der Beſſelſtraße zwiſchen Feld- und Humboldtſtraße. Erſcheinen aller Mitglieder iſt Pflicht.

Abzeichen für den 1. Mai

Die Abzeichen ſind ſofort entſprechend der gemeldeten Teilnehmerzahl ſeitens der Betriebe von den zuſtändigen Ortsgruppen anzufordern.

Deutſche Arbeitsfront

Montag, 27. April

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 10 um 20.30 Uhr im Lokal Oeſſelmann, Oslebshauſer Heerſtr.

RBG. 18, Handwerk. Sitzung ſämtlicher Ortsſpartenwalter der Sparte „Konditoren" um 20.30 Uhr im Hotel Nordſee.

Dienstag, 28. April

Ortsgruppe Haſtedt. Amtswalter-Sitzung um 20.30 bei Siemer.

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Spartenverſammlung der „Schuhmacher" um 20.30 Uhr bei Murken, Pappelſtr.

Mittwoch, 29. April

Ortsgruppe Oſtertor. Sitzung der Stabswalter um 20.30 Uhr in der Geſchäftsſtelle.

RBG. 18, Handwerk. Sitzung ſämtlicher Ortsſpartenwalter der Sparte „Fleiſcher" um 20.30 Uhr im Hotel Nordſee.

Donnerstag, 30. April

Ortsgruppe Oſten. Sitzung der BZO. und Betriebswalter um 21 Uhr in der Geſchäftsſtelle, Hulsberg 111.

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Spartenverſammlung der „Friſeure" um 20.30 Uhr bei Murken, Pappelſtraße.

NSG. „Kraft durch Freude"

Fahrten und Wanderungen am 3. Mai

Fahrt zur Kirſchblüte ins Alte Land. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Fahrt nach Bad Dreibergen am Zwiſchenahner Meer. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Fahrt zum Bullenſee bei Rotenburg. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Fußwanderung von Delmenhorſt zum Hasbruch. Treffen um 9 Uhr am Lloydbahnhof.

Fußwanderung nach Heiligenrode. Treffen um 9.30 Uhr Endſtation der Straßenbahn/Verläng. Meterſtr.

Radfahrt zur Schwanewweder Heide. Treffen um 9 Uhr auf der Danziger Freiheit/Ecke Wartburgſtraße.

Radfahrt nach Klein-Thüringen (Fahrenhorſt). Treffen um 8 Uhr Meterſtraße/Ecke Vulkanſtraße.

Die Fahrkarten für die **Fahrt UF. 8 vom 18. bis 23. Mai nach Berlin** können abgeholt werden.

Sportamt

Waldlauf. Von 10—11 Uhr. Treffpunkt 9½ Uhr im Reſtaurant „Zum Miniſter", Findorffſtraße.

Für folgende Kurſe werden noch Anmeldungen entgegengenommen:

Schachkurſe (Anfänger): Dienstags 20—22 Uhr „Union", Wachtſtraße. Fortgeſchrittene: Freitags von 20—22 Uhr „Union". Ferner für die Kurſe **Segeln, Rhönrad, Rollſchuh, Golf, Rudern.** Intereſſenten wollen ſich bitte ſchriftlich beim Sportamt melden.

Sportärztliche Beratung. Volksgenoſſen, die ſich koſtenlos beraten laſſen wollen, müſſen ſich ſchriftlich beim Sportamt melden.

Auf folgende Kurſe am Montag wird hingewieſen.

Allg. Körperſchule (Männer und Frauen). Von 20 bis 22 Uhr Schule Alter Poſtweg.

Fröhl. Gymnaſtik. Von 17—18 Uhr Vietorſchule, Bürgermeiſter-Smidt-Straße. Von 21—22 Uhr Lyzeum Kl. Helle. Von 20—21 Uhr Schule am Neuſtadtswall.

Schwimmen (Frauen). Von 19—20 Uhr Lehrbecken, Hanſa-Bad.

Schwimmen (Männer und Frauen). Von 20—21 Uhr im Hanſa-Bad.

Rettungsſchwimmen. Von 20—21 Uhr im Hanſa-Bad.

Volkstanz. Von 20—22 Uhr Schule am Holzhafen.

DUNLOP-Reifen
die Luftkissen Ihrer Karosserie

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 26. April 1936

Das Bankgewerbe

im Dienste nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik

G. V. der Commerz- und Privat-Bank

Hamburg, 25. April.

In der GV. der Commerz- und Privat-Bank gab das Vorstandsmitglied Direktor Carl Harter, einen Rückblick auf die Jahre der Krise, aus denen ohne den Umbruch des 30. Januar 1933 auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet ein Ausweg kaum zu finden gewesen wäre. Das deutsche Bankgewerbe habe sich mit allen Kräften in den Dienst dieser Politik gestellt, so bescheiden auch zunächst die ihm dafür zur Verfügung stehenden Mittel gewesen sind.

Gab es anfänglich nur wenige, die die von der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung getragene Politik des Wiederauftriebs richtig zu würdigen verstanden, so gewann doch sehr bald in weitesten Kreisen die Ueberzeugung Raum, daß es andere Wege überhaupt nicht gibt!

Die infolge der Deflation und der Rückzahlung der Auslandskredite blutleer gewordene deutsche Privatwirtschaft konnte aus eigener Kraft keinen Aufschwung organisieren. Es bedurfte deshalb des Eingreifens des Staates und der Organisation und Finanzierung eines großen staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms, um die Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen, wobei man der sicheren Erwartung sein durfte, daß von dieser auf Staatsaufträgen beruhenden Konjunktur zwangsläufig auch eine Belebung der Privatinitiative ausgehen würde.

Alle diese Erwartungen sind in Erfüllung gegangen!

Die Arbeitslosenziffer schmolz auf ein Viertel zusammen, die mit der Finanzierung verbundene Kreditausweitung schuf die Voraussetzungen für die Gesundung der öffentlichen Finanzen, für eine angemessene Herabsetzung der Leihgeldzinssätze und damit für den Wiederaufbau eines leistungsfähigen Kapitalmarktes.

Es sei eine gewaltige Leistung dieses neu geschaffenen Kapitalmarktes, daß im letzten Jahre rund 2 Milliarden RM öffentlicher Schulden zur Konsolidierung gebracht werden konnten.

Viele Schuldner des Bankgewerbes, die noch vor kurzem hoffnungslos und ratlos dem Ruin gegenüberstanden, konnten ihre Verhältnisse wieder in Ordnung bringen. Damit wurden nicht nur die Verluste und Abschreibungsnotwendigkeiten der Banken zum Stillstand gebracht, sondern auch mancher zweifelhafte Schuldner der Vergangenheit kam wieder in die Lage, an die Erfüllung seiner alten Verbindlichkeiten denken zu können.

Mit dem Wiederaufbau der Gütererzeugung war auch für die Banken die Zeit gekommen, in der sich ein neues Geschäft aufbauen und ihre Rentabilität, wenn auch in bescheidenem Ausmaß, wiederherstellen konnten. Ohne Rentabilität fehle eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Ansehen, den Kredit und damit für die Leistungsfähigkeit.

Die Commerz- und Privat-Bank habe sich dieser Arbeit der Wiederherstellung ihrer Rentabilität in den letzten Jahren mit besonderem Nachdruck gewidmet und schon im vorjährigen Geschäftsbericht der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Bankaktie auf die Dauer kein rentenloses Papier bleiben dürfe. Da die allgemeinen Verhältnisse sich weiter günstig entwickelt haben, und der wirtschaftliche Niedergang als endgültig überwunden anzusehen ist, hat sie nicht gezögert, die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung ernstlich zu erwägen. Man war sich dabei darüber klar, daß eine Dividende nur aus tatsächlichen Ueberschüssen des regulären, laufenden Bankgeschäfts verteilt werden dürfe, und daß alle sonstigen Einnahmen auch weiter zur inneren Stärkung Verwendung finden müssen. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung sei zu ersehen, daß der Reingewinn ausschließlich aus den Ueberschüssen der Einnahmen aus dem laufenden Geschäft über die Unkosten herrührt.

Man hoffe, daß das auch in Zukunft so sein werde, verhehle aber nicht, daß die Senkung der Unkosten und die Herbeiführung eines angemessenen Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben nach wie vor zu den ernsten Sorgen der Bankleitung gehören werde. Man werde aber dieser Schwierigkeiten Herr werden und glaube, daß mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung auch für die Commerz- und Privat-Bank ein neuer, glücklicher Abschnitt ihrer Geschichte beginnen wird.

Eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Bankgewerbes bleibe die Mitarbeit an dem weiteren Aufbau des Kapitalmarktes. Es sei bisher gelungen, dank der Zusammenfassung aller Kräfte, wie sie nur in einem autoritären Staat möglich ist, und dank der ausgezeichneten Leitung durch den Reichsbankpräsidenten aller Schwierigkeiten Herr zu werden und tatsächlich Leistungen zu vollbringen, die namentlich dem Ausland als Wunder erscheinen mögen. Sie seien aber nur die Ergebnisse folgerichtigen Handelns und restlose Erfassung alles dessen, was dazu gehöre.

Die deutsche Wirtschaft dürfe auch der künftigen Entwicklung mit uneingeschränktem Vertrauen entgegensehen.

Auch auf dem Gebiet des Außenhandels gehöre es zu den Aufgaben der deutschen Wirtschaft und des deutschen Bankgewerbes, alle irgendwie vorhandenen Möglichkeiten auszunutzen und auszuschöpfen, um die Versorgung unser Vaterlandes mit den erforderlichen Rohstoffen in jeder Hinsicht sicherzustellen. Natürlich müssen für die Beschaffung bzw. den Ersatz der Rohstoffe zum Teil ganz neue Wege gegangen werden, auf denen unzweifelhaft in der letzten Zeit große Erfolge erzielt worden sind. Auch dieses Gebiet der deutschen Wirtschaft, die Erzeugung von Ersatzrohstoffen nach Kräften zu fördern, sei und bleibe eine wichtige Aufgabe des deutschen Bankgewerbes.

Wie schon im Geschäftsbericht festgestellt wurde, haben bei fast allen Banken die Rückzahlung älterer Kredite die Neuausleihungen überschritten, wodurch bei gleichzeitigem Anwachsen der Kreditoren die Liquidität der Banken erheblich erhöht und die nutzbringende Anlage der verfügbaren Gelder nicht immer leicht gemacht wurde, nutzbringend natürlich nur vom Standpunkt des Gewinns der Banken aus gesehen. Tatsächlich dienten auch die flüssigen Mittel der Banken der Finanzwirtschaft des Staates, also der Allgemeinheit; denn sie fanden in Schatzanweisungen und Wertpapieren Anlage. Direktor Harter betonte dabei, daß das deutsche Bankgewerbe für alle berechtigten Kreditansprüche der Privatwirtschaft in jeder Hinsicht gerüstet sei.

Direktor Harter ging dann noch kurz auf die Senkung der Leihgeldzinssätze für die öffentlichen Anleihen und die Anleihen der Realkreditinstitute und im Zusammenhang damit für den größten Teil der deutschen Hypotheken ein. Der Zeitpunkt sei, wie der Erfolg beweise, richtig gewählt worden. Die Qualität der Schuldner, deren Zinsenlast nun leichter tragbar geworden ist, habe sich dadurch gebessert und damit auch die Qualität der Unterlage für die ausgegebenen Pfandbriefe. Inwieweit die heutige Organisation der Börsen für ihre auch in Zukunft außerordentlich wichtigen Aufgaben ausreichend sei, bzw. wieweit sie einer Reform bedürfe, würden die zuständigen Stellen zu geeigneter Zeit zu überlegen haben.

Der Verlauf des neuen Geschäftsjahres war bis jetzt befriedigend. Die Ansicht, daß die sogenannte Staatskonjunktur in immer steigendem Maße zur Förderung der privaten Initiative beitrage, werde durch den Geschäftsverlauf bestätigt.

Die GV. genehmigte den bekannten Abschluß für 1935 mit 4 (0) % Dividende. Carl Ludwig Nottebohm i. Fa. Nottebohm und Co., Hamburg, wurde neu in den AR. gewählt.

*

Die Abschlußziffern zum 31. Dez. 1935 werden im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlicht.

Abwicklung der Akzeptbank

Nachdem die ursprünglichen Aufgaben der Akzeptbank durch die Gesundung des deutschen Kreditwesens erfüllt sind, hat das Reich, das bekanntlich der alleinige Aktionär ist, die Liquidation dieses Instituts beschlossen. Im Interesse einer beschleunigten Durchführung, und um die Freisetzung von Arbeitskräften zu vermeiden, hat das Reich mit der Dresdner Bank ein Abkommen getroffen, wonach diese die Liquidation treuhänderisch für Rechnung des Reiches durchführt und zugleich das gesamte Personal der Akzeptbank übernimmt. Während die übrige Tätigkeit der Akzeptbank endgültig eingestellt wird, ist dafür Sorge getragen, daß die Aufgaben der bisherigen Abteilung für Privatbankiers auch in Zukunft erfüllt werden können. Hierfür stehen sowhl die Dresdner Bank als auch die Preußische Staatsbank (Seehandlung) zur Verfügung. Beide Banken haben sich bereit erklärt, auf Wunsch in die bisherigen laufenden Verbindungen mit der Akzeptbank einzutreten. Die Abwicklung derjenigen Bankier-Kredite, die weder von der Dresdner Bank noch von der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) übernommen werden, erfolgt in pfleglicher Weise durch die Akzeptbank in Liquidation.

Stark erhöhter Umsatz

der Stahlwerk Augustfehn AG., Augustfehn

Die Stahlwerk Augustfehn AG., Augustfehn, legt ihren Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1935 vor und weist einen Bruttoertrag von 437 297 (345 635) RM aus. Nach Abzug der Aufwendungen für Löhne und Gehälter 223 196 (181 452) RM, soziale Abgaben 19 899 (16 709) RM, Abschreibungen auf Anlagen 33 253 (18 512) RM, andere Abschreibungen 4957 (1714) RM, Rückstellungen 9000 (5000) RM, Steuern von insgesamt 36 285 (20 970) RM und sonstige Aufwendungen 85 888 (78 036) RM verbleibt ein Reingewinn einschl. des Gewinnvortrages von 2629 (4387) RM in Höhe von 27 448 (20 629) RM. Der am 8. Mai in Bremen stattfindenden GV. wird vorgeschlagen, aus dem Gewinn wie im Vorjahre 6 % Dividende auszuschütten; 9448 RM werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Gegenüber dem Vorjahre hat die Gesellschaft einen um 30 % erhöhten Umsatz zu verzeichnen. Diese Steigerung war nicht zuletzt möglich, wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, durch ein, wenn auch mit rückläufigen Preisen ermöglichtes größeres Auslandsgeschäft. Auch im Jahre 1935 wendete das Stahlwerk für Erneuerungen und Verbesserungen im Betriebe erhebliche Mittel auf. Ein drohender Kapitalverlust erforderte eine Abschreibung von 4957 RM auf Außenstände. Um die Jahreswende verfügte die Gesellschaft über einen größeren Auftragsbestand. Auch die sonstigen Aussichten lassen eine gedeihliche Fortentwicklung des Unternehmens erwarten.

Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagevermögen 0,08 (0,09), Umlaufvermögen 0,48 (0,45) — darunter Warenvorräte 0,16 (0,14), Wertpapiere unverändert 0,05, Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,10 (0,11) und Bankguthaben 0,07 (0,05). Auf der Passivseite stehen bei einem AK. von unverändert 0,30 der gesetzliche Reservefonds mit unverändert 0,045, Rückstellungen mit 0,02 (0,01) und Verbindlichkeiten von insgesamt 0,07 (0,06) zu Buch.

Adlerwerke

vorm. Heinrich Kleyer AG., Frankfurt a. M.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 %

Im Geschäftsjahr 1935 (31. 12.) stieg der Umsatz auf 83,3 (64,2) Mill. RM, der Betriebsüberschuß auf 7,2 (5,5) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen beanspruchten 4,0 (2,6), andere Abschreibungen 0,27 (0,11), Wertberichtigungen — (0,38), Rückstellungen für Wohlfahrtszwecke 0,2 (—), Besitzsteuern 1,2 (0,86) Mill. RM. Es ergibt sich ein Nettoüberschuß von 1,5 Mill. RM (i. V. 1,6 Ueberschuß, der zur Bildung des gesetzlichen Reservefonds benutzt wurde). — Anlagewerte (nach Neuinvestierung 1,6) betragen 7,6 (10,0), Beteiligungen 0,08 (0,08), Warenvorräte 8,5 (9,2), Bankguthaben, Wechsel, Schecks und Kassenbestand 3,8 (1,8), Warenforderungen und sonstige Guthaben 6,0 (8,6) Mill. RM. Das Grundkapital wird mit unv. 15,0, der Reservefonds mit 1,5 (1,5), Sozialfonds mit 0,5 (—), Rückstellungen mit 3,2 (2,0) und Wertberichtigungen mit 0,75 (0,7) Mill. RM ausgewiesen. Sonstige Verbindlichkeiten betragen nur noch 3,9 (10,6) Mill. RM. Der GV. wird vorgeschlagen, die Dividendenzahlung mit 4 % wieder aufzunehmen.

Uebertragung von Quoten

Eine neue Reichsgerichtsentscheidung

In einer weite Kreise des Wirtschaftslebens berührenden Frage nimmt das Reichsgericht in einer Entscheidung VII 205/35 vom 24. 3. 1936 wie folgt Stellung: Daß die Uebertragung von Quoten an sich nicht sittenwidrig, daß sie vielmehr allgemein üblich und in vielen Fällen durchaus wünschenswert ist, bedarf angesichts der wirtschaftlichen Tatsachen und der Rechtsprechung hinsichtlich von Quotenkauf und Quotenpacht keiner weiteren Darlegung.

Es kann unter Umständen sogar nicht unerwünscht sein, wenn eine Absatzquote aus dem Besitz eines weniger leistungsfähigen Mitgliedes, wenn auch gegen Entgelt, in den Besitz eines leistungsfähigeren und leistungswilligen Mitglieds gelangt. Der besondere Umstand, daß dieser Erfolg hier unter Einschaltung eines weiteren Mitglieds (des Antragstellers und Revisionsklägers) erzielt werden sollte, kann die Annahme eines sittenwidrigen Quotenschachers nicht rechtfertigen. Der Zweck, mit dem Erlös der Quote Gläubiger einer Firma zu befriedigen, gereicht solcher Annahme ebensowenig zur Stütze. Es kommt deshalb nicht darauf an, ob die Feststellung des Berufungsgerichts, daß diese Firma nicht fabrikationsbereit, ja schon zusammengebrochen gewesen sei, prozeßordnungsgemäß, oder ob sie unter Nichtbeachtung entgegenstehender Behauptungen des Antragstellers getroffen worden ist. Vielmehr beruhen die Ausführungen des Vorderrichters auf einer grundsätzlich irrigen Einstellung zur Frage des Inhalts der Mitgliederpflichten gegenüber dem Verbande, insbesondere der Erzeugungspflicht des einzelnen Mitglieds hinsichtlich seiner Absatzquote.

Bei der gebotenen richtigen Einstellung ergibt sich, so betont das Reichsgericht, daß die Feststellungen des Berufungsgerichts die Annahme der Unsittlichkeit des Verlangens des Antragstellers nach Uebertragung der Quote und damit — auf dem Wege über § 326 BGB. — seines Verlangens nach Schadensersatz nicht zu tragen vermögen.

Neue Vorstandsmitglieder bei den Deutschen Afrika-Linien. Die Woermann-Linie AG. in Hamburg hat Paul August Christian Schmidt zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. An Martin Garlieb Amsinck, Wilhelm Otto Martens und Paul Aloysius Brinkmann wurde Prokura erteilt. — Die Deutsche Ost-Afrika-Linie, Hamburg, hat Dieter Bene zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. An Martin Garlieb Amsinck und Wilhelm Otto Martens wurde Prokura erteilt.

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 40 ist eine Verordnung zur Aenderung der Verordnung über den Zusammenschloß der Kartoffelwirtschaft vom 9. 4. 1936 veröffentlicht worden.

Kräftige Belebung

der Industriebeschäftigung im März

Im März haben sich die aufwärtsstrebenden Kräfte in der Industrie voll entfaltet. Die Frühjahrsbelebung hat nunmehr den weitaus größten Teil der Industrie erfaßt. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 63,3 % der Arbeiterplatzkapazität im Februar auf 65,4 % im März zugenommen. Etwas stärker ist die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden gestiegen, von 58,2 % auf 61,0 % der Arbeiterstundenkapazität. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit hat sich ebenfalls von 7,44 auf 7,55 Stunden erhöht.

Am stärksten ist die Beschäftigung in den Produktionsgüterindustrien mit ausgeprägter Saisonbewegung gestiegen.

Auch auf die Produktionsgüterindustrien, die weniger saisonabhängig sind, hat die Frühjahrsbelebung übergegriffen. In den Verbrauchsgüterindustrien hat sich der bereits im Februar kräftige Frühjahrsaufschwung ungeschwächt fortgesetzt. So hat die Zunahme zunächst in der Textilindustrie angehalten; in den Zwirnereien und Vigognespinnereien und in den Baumwoll-, Teppich-, Möbelstoff- und Leinenwebereien ist die Belebung kräftiger als im Februar gewesen. Darüber hinaus ist die Tätigkeit in der Samtindustrie, in den Kammgarn- und in den Leinenspinnereien — in diesem Jahre erstmalig — wieder erhöht worden. Das Arbeitsvolumen in den Zuckerraffinerien wie in den Stärkefabriken und in der Fischindustrie hat aus jahreszeitlichen Gründen abgenommen.

Henschel-Lokomotiven für China. Bei der Henschel & Sohn AG., Kassel, sind acht schwere Lokomotiven für die Chekiang Kiangsi Railway bestellt worden. Die Lokomotiven besitzen die Achsenordnung 1-d-1 und sind dazu bestimmt, auf der Strecke Yueshan — Nanchang Personen- und Güterzüge zu befördern. Es handelt sich um eine Nachbestellung für sechs Lokomotiven der gleichen Bauart, die Anfang d. J. die Werkstätten der Firma Henschel & Sohn AG. verlassen haben, so daß innerhalb eines Jahres 14 Maschinen dieser Type bestellt worden sind.

Im bulgarischen Staatsanzeiger Nr. 90 vom 25. April wird eine neue „Allgemeine Verordnung über die Ein- und Ausfuhr" veröffentlicht, die am 10. Mai in Kraft tritt.

Die rumänische Nationalbank hat bestimmt, daß der freie Handel in deutscher Reichsmark grundsätzlich, wenn auch in beschränktem Umfange, fortgesetzt werden soll.

Präsident Roosevelt hat die Kerr-Tabakbill unterzeichnet.

Hohe außerordentliche Erträge

der Martin Brinkmann A.-G. Bremen

In der am 25. 4. abgehaltenen GV. der Martin Brinkmann A.-G., Bremen, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 vorgelegt. In der Bilanz stehen außer sämtlichen Anlagewerten jetzt auch die Beteiligungen (i. V. 163 202 RM) mit einem Merk-Posten von je 1 RM zu Buch. Ferner sind (in Millionen RM) ausgewiesen: Warenbestände mit 21,9 (21,14), Wertpapiere, Steuerzeichen mit 12.2 (12,913), Anzahlungen mit 0,9 (0,018), Forderungen mit 5,6 (5,93), flüssige Mittel mit 3,7 und Posten der Rechnungsabgrenzung mit 0,38 (0,46), Reservefonds (bei unverändertem Aktienkapital von 8 Mill. RM) mit nunmehr rund 11 (3,067) Millionen, Rückstellungen mit 5,15 (5,035), Wertberichtigungen mit 0,7 (0,788), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen mit 2,3 (2,074), Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften mit 0,13 (0,109), sonstige Verbindlichkeiten, insbesondere noch nicht fällige Zölle und Steuern, mit 11,97 (19,63), Verbindlichkeiten gegenüber Banken erscheinen mit 3,57 (0,918).

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt (bei rund 10 Mill. RM aufgewandten Löhnen und Gehältern): 5,48 (4,787) Abschreibungen auf Anlagen und andere Abschreibungen, 2,66 (1,708) Besitzsteuern, an übrigen Aufwendungen 15,87 (26,097), Zuweisung an Sonder-Reservefonds in Höhe von 7,94 (—). Der Ertrag stellt sich auf 34,76 (39,105) nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Steuerzeichen. Hinzu kommen außerordentliche Erträge und außerordentliche Zuwendungen in Höhe von 8,7 (3,619).

Die Generalversammlung beschloß, aus dem Reingewinn von 1,38 (0,7 Gewinnvortrag, 0,680 Gewinn 1935) 8 % Dividende auszuschütten, wovon 2 % an den Anleihestock abzuführen sind; 100 000 RM werden dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt. Die Gesellschaft hat in dem Geschäftsjahr neben den sozialen Abgaben an freiwilligen Leistungen rund 0,578 Mill. RM aufgewandt. Ueberdies wurden 0,207 Mill. RM für allgemeine Zwecke zur Verfügung gestellt. Die im Jahre 1935 eingeführte Sterbefall-Kameradschaftshilfe habe sich segensreich ausgewirkt.

In der Generalversammlung wurde ausgeführt, daß die bisherige Entwicklung des Geschäftsjahres 1936 zufriedenstellend sei, und daß die Gesellschaft der Weiterentwicklung des Geschäftes vertrauensvoll entgegensehe.

Spinnstoffe

Bremen, 25. April. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.83 (13.85).

Bremen	April	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37
Vor. Schluß	—.—/—	—.—/—	12.23/21	11.92/88	11.91/89	11.92/90
Eröffnung	—.—/—	12.22/—	12.22/19	11.90/87	11.90/87	11.91/89
12.30 Uhr	—.—/—	12.23/—	12.24/22	11.91/89	11.92/89	11.95/91
16.20 Uhr						
Heut. Schl.						
Abrechn.	12.17	12.17	12.23	11.90	11.90	11.93

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.21, Dezember 11.89. Nachmittags geschlossen!

Hamburg, 25. April.

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.50
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.45

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.55/57	11.25/26	10.41/—	10.40/—	10.43/—	10.49/—
Heut. Schl.	11.58/—	11.19/20	10.37/—	10.35/—	10.36/—	10.44/—

Loko: 11.83 (11.80)

New Orleans . . . heutige Not. 11.60 | vorige Not. 11.65

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 4000 | 7000

Abwartend

Newyork, 25. April. Der Baumwollterminmarkt eröffnete kaum stetig. Die vorderen Sichten waren zunächst behauptet auf Käufe des Handels und Deckungen, während die Termine neuer Ernte nur schleppender Nachfrage begegneten, da im Südwesten unbeständiges Wetter angekündigt ist, wobei die Möglichkeit weiterer Regenschauer in den Staaten Arkansas und Oklahoma besteht. Am Schluß erfolgten Sicherungsverkäufe per Juli. Es fehlte an auswärtiger Unternehmungslust. Der Handel will erst die weitere Entwicklung abwarten. Lokoware begegnete ruhiger Nachfrage. Im Süden der USA. wird mehr bevorschußte Baumwolle zum Verkauf gestellt.

Bremer Wollbericht

Bremen, 25. April. (Eigenbericht). Das Angebot in Kämmlingen wurde wieder restlos aufgenommen, soweit es sich um die Lose handelte, welche durch die Verkäufer limitiert wurden. Außerdem stand ein Angebot zur Verfügung, das auch gleichzeitig anderweitig außerhalb des Bremer Börsenverkaufs zum Verkauf gestellt wurde. Diese Gegenüberstellung zeigte deutlich, daß die in Bremen bezahlten Preise im Durchschnitt unter der sonstigen Inlandbasis liegen, denn die meisten Partien wurden anderweitig im Inland zu höheren Preisen aus dem Markt genommen. Die Aufgabe, die der Verein des Bremer Wollhandels als marktregelnder Verein übernommen hat, ist gelöst worden, denn in Bremen sind die Verkaufslimite niedriger als im Inlande. Wollen sind in dieser Woche nicht zum Verkauf gestellt worden. Die Frage, wie der Handel mit Wolle beliefert werden kann, muß gelöst werden. Die entsprechenden Schritte müßten schon heute eingeleitet werden, damit auch rechtzeitig Angebote zur Verfügung stehen. Sonst muß der Wollhandel seine ihm gestellte Aufgabe einstellen.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 25. April. In Weizen ruht das Geschäft zurzeit, weil die Mühlen noch für einige Zeit gedeckt sind. Für Roggen wird aus dem Getreidewirtschaftsverband Mecklenburg die Festsetzung einer Anmeldepflicht berichtet, wodurch der Bezug von dort in Frage gestellt ist. Das Angebot ist sehr knapp und die Preise stimmen mit dem hier gültigen Mühlenfestpreis nicht überein. Hafer und Futtergerste sind knapp.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg 216—217, Saale-Magdebg., prompt, Basis 76/77 kg 216—218, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholst., Basis 76/77 kg per hl 215—216, Futterweizen 214—216. Roggen, inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg 181, Mecklenburger 181 RM. Hafer (zu Futterzwecken) inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholst., Basis 48/49 kg 190—200 RM. Gerste, inländische: Sommergerste für Futterzwecke 210—215 RM.

Berlin, 25. April. Der Berliner Getreideverkehr nahm zum Wochenschluß einen ruhigen Verlauf. Das zum Verkauf gestellte Material war wenig umfangreich, was teilweise zu dem geringen Geschäft beitrug. Von Brotgetreide war Roggen nach wie vor lebhaft begehrt, jedoch stand selbst bei einer Handelsspanne von 6 RM nicht immer genügend Material zur Verfügung. Weizen findet in hochwertigen Sorten Bachtung. Kontingentfreies Brotgetreide war kaum erhältlich. Hafer und Futtergersten haben ruhiges Geschäft, wobei Durchschnittsqualitäten bevorzugt werden.

Lagerbestände in Bremen u. Brake, einschl. Durchgang (Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen)

Am 24. 4.	Gerste	Roggen	Mais	Hafer	Weizen	Bohnen
Bremen:						
Deutsche	4547	3160	236	2240	734	634
La Plata	2050	—	—	211	—	—
D. Pollux	—	—	—	—	—	—
Russische	—	—	—	—	—	—
Türk.	—	—	—	—	—	—
Brake:						
Deutsche	508	3665	1556	609	22	—
La Plata	1480	—	—	—	—	—
	8585	6825	1792	3064	756	634

Lagerbestand 1935: 20 534 t Gerste, 759 t Roggen, 8901 t Mais, 16 775 t Hafer.

Abgang vom	1936 18.—24.4.	1936 4.—17.4.	1935 13.—26.4.
Deutsche Gerste	405	732	2[illegible]94
Auslands-Gerste	4929	2744	908
Deutscher Roggen	4192	4576	4045
Mais	1968	5296	419
Deutscher Hafer	364	771	1422
Weizen	—		—
	11858	14119	8888

Newyork, 25. 4.		Mais loko	79.62	Egl.Fracht	2—2/6
Weiz.Rn.I.	113.37	Mehl h.Pr	5.70	Kont. Fr.	12—13
Weiz.Hw.I.	12[illegible].37	Mehl n.Pr	5.90		

Chikago, 25. 4.		Mais	k. stet.	Juli	27.12
Gerste lo	53—93	Mai	63.62	September	27.50
Weizen	willig	Juli	62.00	Roggen	k. stet.
Mai	10[illegible]	September	60.87	Mai	53.1[illegible]
Juli	9[illegible]	Hafer	k. stet	Juli	52.87
September	90½—¾	Mai	26.62	September	[illegible]

Viehmärkte

Bremervörde, 24. April. Auftrieb: 1263 Schweine und 85 Stück Hornvieh. Preise: Ferkel 4 bis 6 Wochen alt 14—17 RM, 6 bis 8 Wochen 17—20, 8 bis 10 Wochen 20—23; Milchkühe Sorte I 480—520, II 400 bis 440; tragende Starken I 420—450, II 380—420; Jungvieh nach Lebendgewicht das Pfund 38—40 Rpf. Handel in Hornvieh langsam, geringer Ueberstand Handel in Schweinen flott.

Chikago, 25. 4. Schweine.

leich.n.Pr.	10.60	leich.h.Pr.	10.20	Zufuhren	4000
schw.n.Pr.	10.90	schw.h.Pr.	10.50	im Westen	15000

Wildhäute

Lebhafte Umsätze am La Plata

Rotterdam, 25. April (Eigenbericht). In der vergangenen Berichtswoche wurden am La Plata nicht weniger als etwa 50 000 Frigorifico-Häute nach England, dem europäischen Festland und Nordamerika verkauft. Man bezahlte u. a. für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 5⅜ Pence, do. schwere 6¼—6 Pence, do. sekunda 5¾ Pence, schwere Montevideo-Nacional-Frigorifico-Ochshäute 6½ Pence je lb engl. Verschiff.-Gewicht, cif. — Bei der Einschreibung am 23. April war die Nachfrage wieder größer als das Angebot und man verkaufte alle 4000 Colon-Liebig-Saladeros-Ochshäute, 26½ kg März-Schlachtung zu 7 1/16 bis 6 23/32 Pence, alle 8000 Colon-Liebig-Saladeros-Ochshäute, 22¼ kg März-Schlachtung zu 5¾ bis 5 9/16 Pence, alle 2000 gesalzene Liebig-Rhodesia-Häute, 41/42 lbs. zu 4¾ Pence je lb engl. Neugewicht, cif. — Für alle Saladeros-Häute und ähnliche Sorten besteht gute Nachfrage. Das Angebot ist gering. In Chikago notieren schwere einheimische Packer-Ochshäute unverändert 13.— Dollarcents am 21. April.

(W. H. & Co.)

Eier

Bremen, 25. April. (Eigenbericht). In der Versorgungslage mit Eiern hat sich auch nach den Feiertagen keine wesentliche Aenderung ergeben. Die Verbraucher wurden nach wie vor ausreichend beliefert, dagegen war es nicht überall möglich, den Anforderungen der Verteiler restlos nachzukommen. Dies hängt u. a. damit zusammen, daß der Eierverbrauch nach den Osterfeiertagen nicht geringer geworden ist, und die Haushaltungen außerdem für den Winterbedarf, wie dies vor allem in Süddeutschland üblich ist, Eier einzulegen bemüht sind. Daneben sind die vom Reich durchgeführten Einlagerungen in- und ausländischer Eier bereits im Gange. Diese Einkühlungen werden wie in den zurückliegenden Jahren von der Reichsstelle durchgeführt. Die Inlandserzeugung hat sich auch in der zurückliegenden Woche günstig entwickelt. Die kühlere Witterung blieb ohne merklichen Einfluß auf die Zunahme des Eieranfalles.

Seefische

Am 25. April landeten in Wesermünde sieben Dampfer insgesamt 630 500 kg frische Seefische. Davon brachten von Island sechs Dampfer 532 000 kg, meist Kabeljau, Schellfisch, Seelachs und Goldbarsch. Von der norwegischen Küste ein Dampfer 98 500 kg, vorwiegend Goldbarsch und Kabeljau. Ein Hochseesegler stellte 1300 kg Feinfisch und Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren gegen den Vortag ohne wesentliche Veränderung. Island: Schellfisch I 12¼—14½, II 11¾ bis 15, III 8—13, Kabeljau I 5—5¼, II 5—5¼, Goldbarsch 9¼—13, Seelachs 5¾—6, Lengfisch 5—5½. Norwegische Küste: Kabeljau I 5, II 5—5¾, Goldbarsch 9—11¼.

Kolonialwaren

Hamburg, 25. April.

Gewürze: Ruhig. Für Pfeffer zeigt sich leicht gebesserte Nachfrage. Gelbe Senfsaat, Inlandware 43, Anis 24—34, Coriander 28, Paprica, gemahl. 67—68 RM für 100 kg, verzollt, einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Zum Wochenschluß gestaltete sich das Geschäft am Hülsenfruchtmarkt wieder recht ruhig. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Reis: Die Kommissionäre sind weiter mit der Verteilung der Ware an die inländische Kundschaft beschäftigt. Preise unverändert. Von den fernöstlichen Märkten liegen stetige Meldungen vor. Preise unverändert.

Nach aus Brasilien eingegangenen Meldungen wurden in der Zeit vom 31. März bis 15. April 107 000 Sack Kaffee zerstört. Die insgesamt vernichtete Kaffeemenge wird nunmehr vom Kaffee-Institut mit 36.482 Mill. Sack beziffert.

Speck: (Hiesige Hausschlachtungen): Magerer, geräuchert 90, fetter, geräuchert 85, roher über 7 cm 70, roher unter 7 cm 68, Flomen 75, Nierentalg 45 bis 50, deutsches Bratenschmalz 90—95 RM für 50 kg.

Chikago, 25. 4. Schmalz.

Tendenz:	k. stet	Juli	10.87½G	Oktober	10.72½
Mai	10.97½G	September	10.90G		

Newyork, 25. 4.		Mai	9.31	Terp. Sav.	36.50
Oele und Fette		Juli	9.39	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	10.82½	Sept.	9.37	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	5.62	Oktober	9.17	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	40.50	Pens.Roh.	1.07½—17½

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 25. April. Das Geschäft war Anfang dieser Woche schleppend, belebte sich aber in den letzten Tagen merklich, nachdem am Donnerstag das Santos-Kontingent zur Verteilung kam.

Brasilien war mit reichhaltigen Offerten für prompte und Mai/Juni-Verschiffung am Markt und es fanden große Abschlüsse zur Eindeckung der Santos-Kontingente statt. Die Forderungen von drüben waren zum größten Teil mit den für Deutschland bewilligten Preisen in Einklang zu bringen.

In zentralamerikanischen Kaffees lagen Offerten aus erster Hand wieder nur in ganz kleinen Mengen vor, die naturgemäß schlank Aufnahme fanden.

Noch immer sind keine besonderen Abschlüsse mit Kolumbien getätigt. Offerten lagen sehr zahlreich vor, doch waren die Forderungen von drüben mit den für Deutschland bewilligten Preisen nicht in Einklang zu bringen. Nur ganz vereinzelt kamen einige Abschlüsse zustande. Das Inlandgeschäft war anfangs der Woche noch sehr ruhig, belebte sich aber in den letzten Tagen merklich.

Hamburg, 25. April. Am Lokomarkt entwickelte sich zu letzten Preisen weiter befriedigendes Abzugsgeschäft.

Kaffeeeinfuhr in Hamburg. In der vergangenen Woche wurden insgesamt 76 098 Sack Kaffee in Hamburg eingeführt gegen 93 438 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 1907 (2230), auf Rio 1500 (2375), auf Parana, Viktoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 2738 (3523), Caracas und La Guayra 5833 (3735), auf Puerto Cabello 4578 (11 015), Mexiko 18 313 (2320), Salvador — (7142), Nikaragua — (7383), Costarica 109 (6474), Haiti und Domingo 500 (—), Portorico — (296), Kolumbien 24 662 (19 398), Ostindien und Niederländisch-Indien 531 (2210), afrikanische 426 (3785) und diverse Sorten 1687 (2165) Sack Kaffee.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 39 B 37 G, Mai 39 B 37 G, Juli 39 B 37 G Sept. 39 B 37 G, Dez 39 B 37 G.

Newyork, 25. 4.		Dezember	8.36/37*	Juli	4.70 nom
Tendenz:	stetig	März	8.46 nom	September	4.84/[illegible]*
Santos 4	8.6[illegible]	Tagesums.	9000	Dezember	4.91
Mai	8.01 nom			März	5.01 nom
Juli	8.16	Rio 7	6.25		
September	8.26/[illegible]	Mai	4.53 nom	Tagesums.	3[illegible]00

Kakao

Hamburg, 25. April. Rohkakao: Am Lokomarkt hat sich die Nachfrage der Schokoladenindustrie belebt. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. — Kakaohalbfabrikate: Laufend gutes Bedarfsgeschäft. Das herauskommende Angebot findet schlank Unterkunft. Preise unverändert.

Newyork, 25. 4. Kakao stetig

Mai	5.03	September	5.20	Januar	[illegible].30
Juli	5.12	Dezember	5.27	März	5.36

Zucker

Magdeburg, 25. April. Gemahl. Melis per April 31.90, 32.00. Tendenz: ruhig.

Newyork, 25. 4. Rohzucker. k. stet

Mai	2.86/87*	September	2.82/83*	Januar	[illegible]6/66*
Juli	2.82/83*	Dezember	2.74/[illegible]*	März	2.60/62*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 25. April. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 53¾ RM für 100 kg.

Standard-Blei per April 21 RM für 100 kg nom.

Berlin, 25. April. Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. April für eine Unze Feingold 140 sh 11 d gleich 86.5933 RM, demnach für ein Gramm Feingold 54.3669 Pence gleich 2.78404 RM.

Hamburg, 25. April. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 46¼—48¾, Schwerkupfer 46¼—48¼, Rotguß 47½ bis 49½, Schwermessing 31¼—33¼, Leichtmessing 24½ bis 26½, Messingspäne 31—33, Altzink 11¼—12¾, Altblei 17—18. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 25. April. Am freien Markte wurde heute Gold im Werte von ungefähr 118 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 10 d per Unze fein verkauft.

London, 25. April. Silber. Barren prompt 20¾, Barren Lieferung 20⅝, Fein prompt 22, Fein Lieferung 22 Pence per Ounce.

Newyork, 25. 4.

Zinn loko	9.02½ B	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
El.Kup. l.	9.02½ B	Zink loko	4.90	Roheis.N.2	22.[illegible]
30/90 Tage	46.62	Silb. ausl.	45.00	Roheis.N.2	21.00

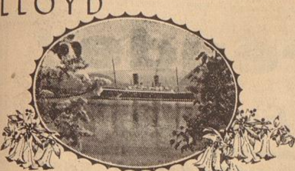
Lebhafter Schrottmarkt

Essen, 25. April. Die anhaltend günstige Beschäftigung der Eisenhüttenindustrie und der Gießereien bewirkte einen entsprechend hohen Schrottbedarf, weshalb das Kaufbedürfnis der Verbraucher in den allerletzten Wochen eine sehr ansehnliche Höhe erreichte und zum Teil noch weiter zunimmt. Die Werke zeigen sich nicht nur für hochwertige Schrottsorten, sondern auch für geringere Arten, wie Schmelzeisen, Ausschußschmelzeisen, letzteres vorwiegend hydraulisch paketiert, und dergleichen, äußerst aufnahmefähig. Die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet für die wichtigsten Schrottsorten gültigen Einkaufspreise der Großhändler haben zurzeit etwa folgende Höhe: chargierfähiger Stahlschrott 38—39 RM, chargierfähiger Kernschrott 36—37 RM, Elektroschrott 42—43 RM, Martinofenspäne 28—29 RM, Schmelzeisen (rhein.-westf. Gebiet) 21—23 RM, Schmelzeisen (Siegerland) 22—24 RM, neue lose Blechabfälle 27—28 RM, neue festgeb. Blechabfälle 30—32 RM, maschinell gepreßte Pakete 35—36 RM, Hochofenschrott 27—38 RM, Hochofenspäne 26—27 RM für je 1000 kg frei Waggon rheinisch-westfälisches Empfangswerk.

Am Gußbruchmarkt ist die Materialnachfrage recht bedeutend. Unterzubringen sind nicht nur Ia Material, sondern auch handelsüblicher Gußbruch und Poterie. Die Gußbruchpreise werden laufend von der Fachgruppe Schrott in engstem Einvernehmen mit der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl überwacht und sollen, wie sie in den Monaten Februar bis Juni vorigen Jahres bezahlt wurden, nicht überschritten werden. —

Die Schrotteinfuhr beziffert sich seit Anfang dieses Jahres auf etwa 20 000 t monatlich, worin auch ein gewisses Quantum Gußbruch enthalten ist. Gemessen an dem Gesamtverbrauch spielt die Schrotteinfuhr keine fühlbare Rolle. Die Geschäfte werden ausschließlich auf dem Wege des Kompensationsverfahrens abgewickelt.

LLOYD



PFINGST MITTELMEERFAHRT

D. »GENERAL VON STEUBEN« 14690 Br.-Reg.-To.

Reiſeweg:
AB GENUA - Barcelona - Palma de Mallorca - Ibiza - Motril - Malaga - Gibraltar - Caſablanca - Las Palmas - Santa Cruz de Tenerife - Madeira - Liſſabon - Vigo - Cowes (Inſel Wight) - AN BREMEN

22. MAI — 10. JUNI

FAHRPREIS AB RM 385.—

Für dieſe Reiſe ermäßigte Zubringerfahrten ab Frankfurt am Main und München

Mindeſtfahrpreiſe nach Maßgabe vorhandener Plätze

Auskunft und Proſpekte durch die Bezirksvertreter und

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Lloydreiſebüro, Bahnhofſtraße 35

Den glücklichen Start eines geſunden Segelfliegers zeigen in großer Freude an

Ing. Wilhelm Gieschen und Frau
Herta, geb. Schaack

Berlin-Johannistal, 24. April 1936
Herrenhausstr. 7

Erich Tietz und Frau
Elly, geb. Klingenberg
Vermählte

Bremen, den 25. April 1936
Staderſtraße 5

Ihre Verlobung geben bekannt

Lieselotte Köpke
Karl Wehe

Bremen, Meyerstraße 169 — Bremerhaven

3. Mai 1936
Empfang 11–1 Uhr

Liesel Möller
Hans Fuhrken
Verlobte

Blumenthal — Brake

Grete Segelken
Hermann Meybohm
Verlobte

Stuhr — Brokhuchting

Kein Empfang

Statt Karten!

Steffi Pelikan
Wilhelm Kaſſens
zeigen ihre Verlobung an.

Oſtern 1936
Santiago de Chile

Ihre Verlobung geben bekannt:

Mariechen Gartelmann
Diedrich Garbade

Niederblockland — Im April 1936 — Wasserhorst

Ihre Vermählung geben bekannt

Hilfsrichter
Dr. jur. Rolf Helbron
u. Frau Malene, geb. Werbe

Bremen, 25. April 1936

Ihre Vermählung geben bekannt

Apotheker
Bruno Trikowski
Alma Trikowski
geb. Offer

Bremen, 25. April 1936

Willi Dettmer
Gretel Dettmer, geb. Meyer

Vermählte

Bremen, den 25. April 1936
Herzberger Str. 23 / z. Z. auf Reisen

Damen- Herren- Maßſchneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenſtr. 41/42
D. 230 82

Kosmetik. Läſtige Dam'bärte, Flecken u. Warz. w. ohne Narben entf. Geſichtsmaſſ. Ia Empf. E. Tebelmann Kſg. Löningſtraße 24 I.

Längen und Weiten Ihrer Schuhe bis zu 2 Nummern
Werkstatt für feine Schuhrep.
Fr. Abeling
Kleine Helle 24
Achten Sie auf mein Fenster

Porz. Kitterei, gar.
Töferbohmſtr. 18

Diktat
Abſchriften
Vervielfältigungen
Martiniſtr. 10
gegenüber der Kirche

Dauerwellen Haarfärben Haarbleichen billigst
Salon Blüm,
Bürenſtraße 5

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Adolf Lampe
Martha Lampe
geb. Oſmers.

Gleichzeitig danken wir herzlichſt für erwieſene Aufmerkſamkeiten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Auguſt Buſch
und Frau
Magda, geb. Meyer

Bremen, den 25. April 1936
Glücksburgerstraße 57

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Eirund
Frauenarzt
Brückenstraße 53
Bis zum 10. Mai

Von der Reise zurück:

Dr. med. Hans Feldmann
Kinderarzt
Fedelhören 49

Dr. med. F. Schilling
Facharzt
für innere Krankheiten
Mittw.. u. Sbd. nachm.
keine Sprechstunde

Sprechstundenänderung:

Dr. med. Röhrscheidt
Kronprinzenstr. 21
Jetzt: Vorm. 9—10, nachm. 16½—17½ Uhr.
Mittw. u. Sonnabends nachm. keine Sprechstunde.

Frei von Harnſäure

machen, alſo das Blut entſäuern, reinigen und den Körper damit frei von Krankheit u. Elend halten, das kann jeder, wenn er vorbeugend ſtändig den altbewährt. **Allemannen-Kräuter-Tee** trinkt

Packung mit 24 Portionsſtückchen RM 1,– in Drogerien und Apotheken.

Für eine
Frühjahrskur
ist der bekannte Gesundheitstee
Thea Bona
zur Blutauffrischung von großer Wichtigkeit. Thea Bona reinigt dickes, unreines Blut u. sorgt für Stuhlgang. Originalkarton 90 Pf.
Alleinverkauf für Bremen
Karl Müller
St. Pauli-Drogerie
Kreuzstraße, Ecke Deichstraße
Ruf 2 61 25

Dankſagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinſcheiden unſeres lieben Entchlaſenen ſagen wir allen, insbeſondere Herrn Paſtor Mauritz unſeren tiefempfundenen Dank.

Frau Frieda Büchenhagen und Kinder.

Heute entſchlief ſanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Tiſchlermeiſter

Julius Evers

im 87.. Lebensjahre.

In ſtiller Trauer:
Geſine Evers, geb. Brunken
Wilhelm Olivet und Frau, Franziska, geb. Evers
Carl Hoffmann und Frau, Gerda, geb. Evers
Richard Evers und Frau, Emmi, geb. Ehrenberg
Walter Evers und Frau, Betty, geb. Schelenz
und 9 Enkelkinder.

Bremen, Grünenſtraße 116 a
Lilienthal, Bremerhaven,
den 25. April 1936.

Beſuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut H. Falke, Grünenſtr. 119. Etwaige Kranzſpenden dorthin erbeten.

Trauerfeier am Mittwoch, dem 29. April, 10½ Uhr, im Krematorium.

Maler-Sterbekaſſe Bremen

Unſeren Mitgliedern zur Kenntnis, daß

Frau C. Buſe
Königſtraße 5,

verſtorben iſt.

Die Trauerfeier findet am Montag, 27. April 1936, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Oſterholzer Friedhofes ſtatt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorſtand.

Nach dreitägigem Krankenlager entſchlief heute morgen mein lieber Vater, unſer guter Opa, Schwiegervater, Onkel und Vetter,

der Malermeiſter

Theodor Janſſen

im faſt vollendeten 87. Lebensjahre.

In ſtiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

Theodore Göhler,
geb. Janſſen.

Oberneuland. d. 25. 4. 1936
Heerſtraße 45.

Die Aufbahrung erfolgte in der Friedhofskapelle Oberneuland.

Die Beerdigung findet ſtatt am Dienstag, 28. April 1936, nachmittags ¼4 Uhr.

Statt Karten!

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme ſowie für die zahlreichen Kranzſpenden beim Hinſcheiden unſeres lieben Entſchlafenen ſprechen wir allen Verwandten und Bekannten unſeren tiefempfundenen Dank aus. Beſonders danken wir den Kollegen des Poſtamts V, ſowie Herrn Paſtor Denkhaus für die troſtreichen Worte.

Frau Dora Schröder ſowie alle Angehörigen.

Statt Karten

Innigen Dank allen, die uns durch ihre Teilnahme wohlgetan.

Eliſabeth Schüttger
Dora Picker.

Bremen, April 1936.

Nach einem arbeitsreichen Leben entſchlief heute ſanft im Alter von 79 Jahren unſer lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Kapitän i. R.

Wilhelm Köhler

In ſtiller Trauer:
Kapitän Paul Köhler und Frau, Henny, geb. Kotzerke
Chriſtian Linge und Frau, Elſe, geb.. Köhler
Herbert Müller und Frau, Henny, geb. Köhler
Kapitän Wilhelm Köhler und Frau, Emma, geb. Dettmers
und 5 Enkelkinder.

Bremen, den 25. April 1936
Geeſtemünder Straße 38.

Von Beſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Nordlicht“, H. Schomaker, Wartburgſtraße 39.

Der Zeitpunkt der Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Am 23. April verſtarb nach langer Krankheit unſer Arbeitskamerad

Heinrich Trotte

Der Verſtorbene war ſeit 1921 in treuer Pflichterfüllung in unſerem Betriebe tätig. Er war uns ſtets ein lieber Mitarbeiter, deſſen Andenken wir in Ehren halten werden.

Führer und Gefolgſchaft
der
Kaffee-Handels-Aktiengeſellſchaft

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit entſchlief geſtern nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unſer guter Vater und Großvater

Carl Manſchke

in ſeinem 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Agnes Manſchke, geb. Boer
Willy Manſchke und Frau, Anni, geb. Harms
Karl Manſchke und Frau, Sophie, geb. Roth
und 3 Enkelkinder.

Bremen, Donauſtr. 94, den 25. April 1936.

Von Beſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen“, Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, vormittags 9½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Dankſagung

Für die uns erwieſene herzliche Teilnahme beim Hinſcheiden unſeres lieben Entſchlafenen ſagen wir allen Beteiligten, insbeſondere Herrn Paſtor Rahm für die troſtreichen Worte, unſeren innigſten Dank.

Geſchwiſter Schneider
Familie Schumacher.

Bremen, im April 1936.

Am 24. April entſchlief ſanft nach langem, tapfer und ohne Klagen ertragenem Leiden meine liebe Frau, unſere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Haeckermann

geb. Keun

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Dr. med. Karl Haeckermann.

Bremen, den 25. April 1936
Mompos (Columbien), Hamburg.

Von Beileidsbeſuchen bitte ich abzuſehen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 28. April, im Krematorium im engeren Kreiſe ſtatt.

✝

Heute entſchlief nach kurzer Krankheit mein innigſtgeliebter Mann, unſer herzensguter und allzeit treuſorgender Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Zins

im 78. Lebensjahre, verſehen mit den heil. Sterbeſakramenten der r.-k. Kirche.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Frau Lucia Zins Wwe.
geb. Frenay.

Bremen, den 24. April 1936
Blankenburger Straße 12

Von Beileidsbeſuchen bitte frdl. abzuſehen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 10 Uhr, in der Kapelle des Oſterholzer Friedhofes ſtatt.

Nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem ſchweren Leiden ſtarb am 24. April unſer Arbeitskamerad

Bernhard Mallmann

Er war uns allen ein lieber und hilfsbereiter Mitarbeiter, deſſen Andenken bei uns in Ehren bleibt.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Bergolin Lack- u. Farbenfabrik AG.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe aufrichtiger Teilnahme beim Hinſcheiden meines lieben Mannes ſage ich allen, insbeſondere Herrn Paſtor Meyer, meinen tiefempfundenen Dank.

Frau Tönjes Bartels Wwe.

Woltmershauſen.

Für die vielen Beweiſe treuer Freundſchaft und Anteilnahme beim Hinſcheiden meiner lieben Frau ſagen ihren herzlichen Dank

Emil Meier und Kinder.

Bremen-Horn, Herzogenkamp 7.

---

wieder *etwas Neues* **von Cords**

wieder etwas Schickes, ganz besonders kleidsames, worin Sie sich und anderen sehr gefallen. Kommen Sie doch mal zum anprobieren, es ist ja alles so preiswert.

Eleganter Mantel neueste Form, in der Mitte geknöpft, auf Maroc gefüttert	49.75
Gabardine-Slipon aus guter, reinwollener Ware mit breiten Belegen	39.75
Flottes Kostüm aus reinwoll. Kammgarn, Jacke 2-reihig, auf Maroc gefüttert	39.75
Entzückendes Kleid aus kariertem Flamenga mit moderner Piquéweste	29.75
Jugendl. Frauenkleid aus schräggestreiftem Mattcrêpe, mit aparter Garnitur	19.75
Sportliche Bluse aus reinseidenem Toile, hochgeschlossen, flott verarbeitet	6.90

CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN · BREMEN · OBERNSTR.

Montag, 27. 4.
nachm. **4** Uhr
abends **8** Uhr

VORTRAG

im **Großen Saal der**

Jacobi - Halle

Ernährungsphysiologe und Schriftsteller **Walter Thiele** spricht aus eigenem Erleben über

Gesunder durch mehr vernünftige Rohkost

Einige Pressestimmen: „Selten hat wohl ein Redner ein Publikum so zu fesseln gewußt, wie dieser weitgereiste Mann.“ - „Sein heiteres Wesen wirkt förml. ansteckend; selbst dem größten Zweifler mögen nachdenkliche Gedanken aufgestiegen sein.“

Sitzpl. 50 Pf. (Stuhlr.), im Vorverk. 30 Pf. (in den Reformhäusern).

Frischkostkurse mit Kostproben Dienst., Mittw., Donnerst., 15—17 und 20—22 Uhr, im Saale der Jacobi-Halle

Alle 6 Kurse, einschließlich wertvolle Kostproben, RM. 6.—, 3 Kurse 4.—. 1 Kursus 1.50. Auch werden feine vegetarische Dämpfgerichte als Zukost gelehrt

---

Saatschutznetze
C. H. Becker,
Balgebrückſtr. 16

Raſenmäher
repariert u. ſchärft
Franz Gerſiek
Wegesende 2
Fernruf 2 03 21

Alteiſen
Zink, Blei, Kupfer, Meſſing uſw.
für die deutſche Induſtrie wichtig.
Wir leiten es auf den richtigen Platz.
Prieß & Weſſel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 812 91

Baumeiſter
Abbruchunternehmer, gebt nur dem das Material, der es in die richtigen Kanäle führt!
Prieß & Weſſel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 812 91

A. H. Trey
ſtaatl. anerkanter
Kammerjäger
Lloydſtraße 124
Ruf 826 43
Ausrottung ſämtlichen Ungeziefers

Stets die neuen Apparate bei
Dauerwellen-Moll
Haſt. Heerſtr. 189
Ruf: 4 70 04

9.75
Flotter Schuh für das Frühjahr

12.50
Rassiges Modell in braun Boxcalf

Schröder

Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190-192
Vor dem Steintor 176-180
Woltmershauser Straße 352

Alles
vom **Hut** bis zum **Schuh**
färbt und reinigt
Paul Thomas
Waller Heerstraße 52
Ruf 802 22
V. d. Steintor 177, Hastedt. Heerstr. 129 u. 358
Lloydstraße 81, Osterfeuerbergstraße 103

Motten mit „ZYKLON“ Blausäure-Gas **ausrotten!**

im staatl. konzess.

Alleinbetrieb Bremens

FRIEDRICH
BOHNE
ABT. MÖBELLAGERHÄUSER
FRIESENSTR. 28-30
RUF: 44095-44098

Mammen's Schuhreparatur
Steffensweg 101
liefert alle Reparaturen prompt und billig

Parapack — Bad
gegen Rheuma, Gicht, Iſchias uſw.
Oſterdeich 119 — Ruf: 4 09 13

Druckſachen
aller Art liefert preiswert und gut die Druckerei der
Bremer Zeitung

---

1 Minute
jeder Bart ohne Seife und Pinsel erweicht und rasiert. Kein Brennen oder Spannen der Haut. Angenehm, hautpflegend. Trotzdem: 2 Rasuren kosten nur 1½ Pfg.
Zeit, Geld, Aerger erspart
„Rappie“
das ideale Rasiermittel für alle
Ph. Rapp, München 42
Packung nur Mk. 1.— in Marken od. Nachnahme. Friseure, Wiederverk. lohn. Verdienst. Erstkl. fachliche Gutachten

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude“

Kreis Bremen

1. Mai 1936 Ein froher Nachmittag bei „KdF.“

ab 16 Uhr i. d. Br. Kampfbahn • Konzert, Massensingen von 800-1000 Sängern • Vorführungen des Sportamtes der NSG. „KdF.“

1. Volkstänze (Begleitung Kapelle Burgemeister)
2. Auszug aus einer fröhlichen Kinder-Gymnastikstunde (300 Kinder, Begleitung: Kapelle Burgemeister)
3. Massen-Schülerboxen
4. Auszug aus einem Leichtathletik- und Reichssportabzeichen-Kursus
5. „Bunte Wiese“. Fröhlicher „Kraft-durch-Freude“-Sportbetrieb (Allgemeine Körperschule, Gymnastik, Boxen, Fechten, Jiu-Jitsu usw., ausgef. v. etwa 250 Teilnehmern)
6. Bayerischer Trachtenverein „Enzian“ tanzt in Originaltrachten
7. Massenarbeit an Rhönrädern
8. Pushballspiel (Größe des Balles 1,80 m Durchmesser). Es spielt Kursus 443 (weiße Hose) gegen Kursus 445 (schwarze Hose). Dauer: Zweimal 10 Minuten.

Zum Abschluß:

Vorführungen der Wehrmacht
Fliegerangriff — Fliegerabwehr usw.

Eintritt 20 Pf., Kinder 10 Pf. Karten sind erhältlich bei den KdF.-Warten und KdF.-Dienststellen

Abendveranstaltungen! „Freut Euch des Lebens“

Casino Eintritt: Vorverkauf 40 Pf. Abendkasse 50 „
Haeslops Sommergarten, Grambkermoor Eintritt 30 „
Böschen, Grambkermoor, Eintritt 30 „
Café Flora, Gröpelinger Heerstr., Eintritt 10 „
Hastedter Zentralhallen . Eintritt 30 „
„Niedersachsen“, Oberneuld., Eintr. 40 „
Jürgens Holz, Oberneuland, Eintr. 20 „
Bierstedt, Osterholz-Tenever
Weidenhöfer, Osterholz-Tenever
Lachmund, Osterholz-Tenever
Eintr.: Vorverk. 40 Pf., Abendk. 50 Pf.
Café Harjes, Schwachhauser Heerstraße Eintritt frei
Café Lehmkuhl, Waller Heerstraße Eintritt 20 „
„Odeum“, Woltmershauser Straße Eintritt 30 „

METROPOL
3½, 6¼ und 8¾

Wer hier nicht lacht, dem ist nicht mehr zu helfen!

mit
Heinrich George
Carsta Loeck, Fritz Hoopts
Marianne Hoppe, Hans Brausewetter

Kaiser + Palast
5½ u. 8½ 5½ u. 8½

„Ein Reißer vom Weltformat“ (Lichtbildbühne)

Hans Albers

Der UFA-Großfilm mit
Brigitte Horney
Käthe Dorsch, Gustl Huber
René Deltgen, Alexander Engel

Apollo + Hansa
2½, 5½ u. 8¼ 5½ u. 8¼

! Nur noch heute und morgen !

Heisses Blut

Das Ufa-Lustspiel mit
Marika Rökk
Hans Stüwe, Paul Kemp
Ursula Grabley, Max Gülstorff
Jugendliche haben Zutritt

In allen Theatern die aktuelle
UFA-Ton-Woche

Große Sonder-Vorstellungen
Metropol-Theater
An Wochentagen um 3½ Uhr kleine Preise, Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr. Parkett 60 Pf., Balkon und Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr. Parkett 60 Pf., Loge 80 Pf.

Heute gr. Jugend-Vorstellungen
Kaiser-Palast-Apollo
309 309 230
Der UFA-Lach-Schlager
„Heißes Blut“
mit Marika Rökk, H. Stüwe, P. Kemp

Heirat

Schuldl. geſch. Frau 30 J. m. 3j. Tocht. ſucht. ſol. charaktervoll. Mann. Haushalt vorhanden Anon. zweckl. Zuſchrift unt. S 118

57j. Ww., Landw., Tocht., hauswirtſchaftl. tüchtig, g. Ausſehen, wünſcht ſich wieder zu verheiraten m. Partner m. Gartenld. Angeb. u. L 111

Morgen! Montag, 27. April Glocke, 8 Uhr:
Abschieds-Konzert
Don-Kosaken-Chor
Leitung:
Serge Jaroff
ca. 35 Sänger.
Ueber 3000 Konzerte in der ganzen Welt!
Karten Mk. 1.65 bis 3.30 bei Praeger & Meier. Bischofsnadel 1.

Mittagstisch! Neu eröffnet.
Modernſter Küchenbetrieb.
Preiſe pro Gedeck: 0,70, 0,90 und 1.20.
Nur aus beſt. Fleiſchwaren u. Zutaten Vorzügliche Bedienung, angenehme Aufenthaltsräume, guter Kaffee und andere alkoholfreie Getränke.
Guttemplerhaus Georgstraße 37
Fernruf 8 46 27. Pächter Karl Sturm

Raths-Café
Kapelle Scheibner
spielt - singt zum Tanz
Oberneuland

REGINA

Heute
4 Uhr und 8 Uhr
das große Jubiläums-Programm
GRINZING ZUM HEURIGEN
Der große Stimmungsbetrieb
1 Liter Heurigen RM. 2.50

Nur noch wenige Tage die
Bremer Publikumslieblinge
Willi Bolesko, Fritz Hiddessen,
Fritz Junkermann, Georg Miller
und das Riesen-Varieté-Programm im

ASTORIA

Heute nachmittag: der beliebte 4-Uhr-Tee

Heute abend große volkstüml. Vorstellung
Eintritt 50 Pfg., kleine Preise

Atlantic-Künstlerspiele (I. Etg.) nachm. und abends großes Programm mit Willi Bolesko

Jansci Balogh, der Zigeunerkönig, mit seinem Künstlerorchester spielt im **Atlantic-Café**

Achtung! Voranzeige!
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag großes Sonderkonzert d. Kapelle Herbert Beckh, I. Preisträger im Kapellen-Rundfunkwettbewerb i. **Atlantic-Café**

Barberina
Adolf Wohlbrück
Maria Andergast, Lucie Höflich
H. Hildebrand u. a. in:
Der Kurier des Zaren
(Michael Strogoff)
Nach dem Roman von Jules Verne
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Sonntagsanfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr

Admiral-
PALAST • HEMMSTR.
8.15, Sonntag 5.30, 8.15
Nur noch heute und morgen
Der große Erfolg
Adolf Wohlbrück
Der Kurier des Zaren
Maria Andergast, Hilde Hildebrand
Lucie Höflich, Theo Lingen
Heute 3 Uhr Jugendvorstellung
Pat u. Patachon schlagen sich durch

WELT THEATER
NORDSTR. 20/61 (NAHE HANSASTR.)
Sonntag 5.25 und 8.25 Uhr
Montag 8.25 Uhr
Hans Albers - Charlotte Susa
in
Henker, Frauen u. Soldaten
Sonntag 2.30: Jugendvorstellung
Abenteuer eines I. Herrn i. Polen

Landlust
RABLINGHAUSEN
ab 16 Uhr **Freikonzert**
ab 18 Uhr **großer Tanz**
1 Uhr fährt Omnibus mit Anschluß nach allen Richtungen
Jeden Mittwoch und Donnerstag Kränzchen in gut geheizten Klubräumen

---

Preis-Skat
Heute 17 Uhr
Großer Geld-Preisſkat
Müller
Vegeſack'ſtr. 43/45

Preisſkat-Listen
Zu haben in der Geſchäftsſtelle der
Bremer Zeitung

Sonſtiges
Suche Arbeit für **5-Ton.-Trecker** mit Anhänger. Fernruf 53 302 und 46 800

Weserlust
Inhaber: Ferdinand Hundertmark
Im Restaurant **Kaffee-Konzert** Eintritt frei Anfang 16 Uhr
Im großen Saal Ab 5 Uhr **Gesellschafts-Tanz**
Bremens populäre Tanzstätte

Café zur Mühle
Es spielt das Orchester
Eugen John. Cuhl

Bürgerkeller
Vorzügliche Küche **vom Grill**
Haake-Beck • Siechen

Amtsfiſcherhaus
Hiſtoriſche Gaſtſtätte * Beim Fockemuſeum

Ein „ganz billiger“ Polstersessel ...

wie man ihn besser nicht kauft, mit völlig unzureichender Verschnürung der Federn. Die vordere Sitzkante hat an Stelle einer Federung nur eine Holzkante, die beim Sitzen kräftig drückt. Panhorst-Sitz- und Polstermöbel dagegen sind dauerhaft, weich und bequem gearbeitet. Ihre vortreffliche Polsterung, Wattierung und Auflage macht das Sitzen darin zur Freude. Lassen Sie sich zwanglos die große Auswahl zeigen.

Wertmöbel eben doch von
PANHORST
Hemelingen • Poststraße 3—11
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Polster-Möbel • Teppiche • Auflege-Matratzen
„Die Zahlweise macht es leicht!“

Unterricht

Lernt
Deutſch, Rechnen, Schreiben, Buchführung, Stenographie, Maſchinenſchreiben in
Wernickes
Privat-Handelsſchule
Ansgarikirchhof 8

Unterricht in Deutsch, Rechnen, Schön- und Plakatschreiben, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Buchführung, Handelskunde, usw.
Fremdsprachen: Englisch, Spanisch
Frischen's Privat-Handelsschule
Liebfrauenkirchhof 8
Ecke Katharinenstr. (D. 257 24)

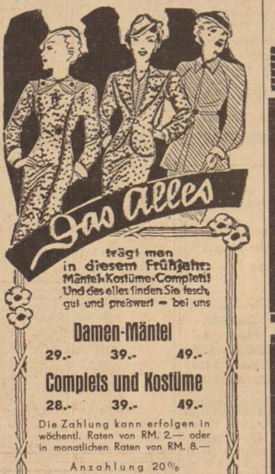
Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16 B

Neue Kurse beginnen am 4. Mai d. J.
Schüler mit guter Ausbildung erhalten Stellung.
H. Gaudian, Dipl. H. L.

Gründliche Ausbildung im Nähen und Zuſchneiden
Frau Riebold
Meiſterin
Rembertiſtraße 8

Geeigneter Nachhilfe-Unterricht durch die Bezet-Klein-Anzeige

Bremer Union-Bier
ist gehaltvoll und bekömmlich



trägt man in diesem Frühjahr:
Mäntel · Kostüme · Complets!
Und das alles finden Sie fesch, gut und preiswert — bei uns

Damen-Mäntel
29.- 39.- 49.-

Complets und Kostüme
28.- 39.- 49.-

Die Zahlung kann erfolgen in wöchentl. Raten von RM. 2.— oder in monatlichen Raten von RM. 8.—

Anzahlung 20%

KÖNIGSMANN
Gastfeldstraße 57/59
(Ecke Meyerstraße)

TEXTIL-REKL. BLN. SW19

CASINO
Heute
Sonntag, den 26. April 1936
Bremens größter Tanzbetrieb
2 Kapellen Beginn 19 Uhr

Bierhaus „Standesamt“
Tiefer 20 Ruf 25587
Heute Konzert und Tanz

PARKHAUS
Heute nachmittag
Unterhaltungs-Konzert
Tanz-Tee Abends: Gesellschafts-Tanz
Fertige Mittageſſen ab 12.30 Uhr

PARKHAUS
Heute Abend 20 Uhr
anläßlich des Besuches der
III. Torpedoboots-Flottille
Marine-Kameradschafts-Abend
mit Festball

Sonntag, 3. Mai
Reichsbahnsonderfahrt nach Hamburg
Fahrpreis einſchl. Rückfahrt
3.90 RM.
Hinfahrt .... 7,45 Uhr
Rückkunft.... 23.40 Uhr

Rauschender Erfolg!
Marlene Dietrich
in dem sensationellen Groß-Film
Sehnsucht
Heiter und spannend!
Ein Film von ganz großem Format!
TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Ein Bomben-Lustspiel
wie es das Publikum haben will!
Herbstmanöver
Die moderne Film-Operette
Hans Söhnker
Susi Lanner, Jupp Hussels
Ida Wüst, Leo Slezak
Jugendliche haben Zutritt!
EUROPA 3.30 6.00 8.45

Einmalig und unvergeßlich!
Leidenschaft und Liebe, Glanz und Pracht
Der Favorit der Kaiserin
Olga Tschechowa, Trude Marlen, Willy Eichberger
- Jugendliche haben Zutritt! -
SCHAUBURG 3.30 5.45 8.30
Werktags 4.30, 8.30

Die letzten 2 Tage!
Der gr. Spionage-Film mit
Karl Ludwig Diehl
Sybille Schmitz
Die Leuchter des Kaisers
Ein Filmwerk voll Spannung und Abenteuer
MODERNES 5.45 8.15
Montag auch 4.30
DECLA 5.30 8.15

Heute gr. Jugend-Vorstellungen
Schauburg 3.30
Der Favorit d. Kaiserin
Modernes 3.15 - Decla 2.30
Der erste Karl-May-Film
Durch die Wüste

Gesellsch.-Fahrt z. Tagung d. Deutschen Weltwirtschaftl. Gesellsch. i. Düsseldorf
21. Mai 13^{26} ab Bremen an 21^{39} 24. Mai
17^{46} an Düsseldorf ab 17^{52}
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt: II. Klasse 28.20, III. Klasse 18.60
Anmeldung und Fahrkarten im Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

Gewerbetreibende Achtung!

Dosen-maschinen
von RM 15.- an
Hankenstr. 21-22
ab Brill Ruf 50105

Die Börsen

Lebhaft

Hamburg, 25. April. An der Wochenschlußbörse setzten sich bei lebhafter Kauftätigkeit auf nahezu allen Marktgebieten neue kräftige Befestigungen durch. Die Nachfrage stieß verschiedentlich auf leere Märkte, so daß teilweise unverhältnismäßig starke Steigerungen zu verzeichnen waren. Zu erwähnen sind u. a. Geestemünder Bank, die zu einem ½% höheren Kurs den Besitzer wechselten. Am Schiffahrtsmarkt lagen Hapag und Lloyd je ¼% höher. Für Hamburg-Süd zeigte sich bei 28½ (plus ½) etwas Nachfrage, Neptun wurden zum Vortagskurs von 74½ gehandelt. Von Bremer Werten wurden Reis und Handels stark beachtet. Der erste Kurs von 140 lag bereits 2⅝% höher, später wurden sogar Umsätze zu 141 getätigt. Die nicht amtlichen Fischereiwerte Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei holten Befestigungen von 2, bzw. 1% durch. Hamburg-Bremer Feuer stellten sich unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages auf 55½. Im Verlauf konnten sich die hohen Anfangskurse nicht überall voll behaupten. Von Schiffahrtswerten waren Hapag und Lloyd eher etwas schwächer.

Lebhaft

Hannover, 25. April. Der Aktienmarkt war bei knappem Angebot wieder recht fest. Von Zementaktien waren Vorwohler unter Repartierung 2½% höher, Germania Cement 1½%. Hannoversche mußten gestrichen werden, da es an Angebot fehlte. Dornkaat erreichten wieder die Parigrenze, ferner waren Deutsche Schachtbau, Hackethal Draht, Döhrener Wolle, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Hannoversche Straßenbahn ½—1½% fester. Etwas leichter waren Dampfkessel Wilke und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihen bis ½% höher, auch Provinzanleihen erholten sich wieder auf 94½, ferner waren einige Liquidationspfandbriefe und von Goldpfandbriefen Calenberger etwas höher. Die Umsätze waren zum Teil recht lebhaft. Industrie-Obligationen blieben zu letzten Kursen gesucht, nur Mechanische Linden gingen ½% niedriger mit 76½ um. Im Freiverkehr nannte man Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 86,60—87,30, Burbach nannte man mit 56—58 und Wintershall mit 113½—115¼. Der Schluß blieb fest.

Freundlicher Wochenschluß

Berlin, 25. April. Das Kauf- und Anlageinteresse der Bankenkundschaft hielt auch an der Wochenschlußbörse unvermindert an. Da die schon seit Tagen zu beobachtende Erscheinung des Fehlens fast jeglichen Angebots auch heute vielfach Materialknappheit bedingte, stiegen die Kurse an einzelnen Marktgebieten unter Berücksichtigung des geringen Umsatzes unverhältnismäßig stark an. Die festere Tendenz wurde dabei wieder durch günstige Wirtschaftsmeldungen, u. a. durch einen guten Lagebericht vom Eisen- und Schrottmarkt unterstützt. Bemerkenswert lagen bei Käufen von bestimmter Seite auch heute wieder Schiffahrtswerte. So waren Hapag um ½ und Nordd. Lloyd um ¾% gebessert. Im Verlauf war die Entwicklung nicht ganz einheitlich. Während sich Schuckert um ½% erholten, Gesfürel und Verein. Stahlwerke um je ½, Buderus um ⅝ und Harpener um 1½% anzogen, gingen Farben um ⅛% gegen den Anfang auf 166⅛ zurück. Schiffahrtswerte konnten den erzielten Kursgewinn ebenfalls nicht behaupten; Hapag verloren ⅛, Nordd. Lloyd ⅝%. Daimler unterschritten den Anfangskurs ebenfalls um ⅛%, die bekanntwerdende Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei den Adlerwerken blieb zunächst ohne erkennbaren Einfluß. Obwohl die Umsätze gegen Schluß nur noch gering waren, blieb die Tendenz allgemein weiter freundlich. Farben erholten sich gegen den Verlauf um ⅛% auf 166¼, Gesfürel erhöhten ihren Gewinn auf 1½, Mannesmann auf ⅝, Berger auf ⅞ und Daimler auf ⅜%. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Dollar = 2,489 (2,489) RM
Englisches Pfund = 12,29 (12,29) RM

Am Kassamarkt waren von Bankaktien nur Adca mit plus 1¾ und Berliner Handelsgesellschaft mit plus 1% auffälliger verändert. Von den Großbankaktien zogen lediglich Commerzbank um ¼% an. Hypothekenbanken lagen bis auf Dt. Hypotheken (plus ¾) und Meininger Hypotheken (minus ⅜%) meist auf Vortagsbasis. Von Steuergutscheinen kam die Fälligkeit 1937 um 7½ Pfg. niedriger zur Notiz.

Am Kassarentenmarkt lagen Hypothekenpfandbriefe, Kommunalobligationen sowie Liquidationspfandbriefe unverändert. Auch Stadtanleihen wiesen kaum Abweichungen vom Vortagskurs auf. Von Provinzen sind 13er Sachsen mit plus ½, 14er und 18er Schleswig-Holstein mit je plus ¼, dagegen Kasseler Bezirksverband mit minus ⅜% zu erwähnen. Von Länderanleihen gewannen Mecklenburg-Schwerin 0,40%. Die 39er Postschatzanweisungen wurden 5 Pfg., 40er dto. 10 Pfg. höher bewertet. Von Industrie-Obligationen zogen Aschinger im Hinblick auf die Einigung in der Zinsenfrage um 2¼% an, Farbenbonds verloren ⅝%. In variablen ist Reichsaltbesitz mit einer weiteren Erhöhung bis auf 113,30 zu erwähnen. Privatdiskont unverändert 3%.

Ruhig

Amsterdam, 25. April. An der Wochenschlußbörse war das Geschäft äußerst ruhig. Die Kursbewegung war uneinheitlich. Am Zuckeraktienmarkt erfolgten Deckungen, so daß zumeist Kursbesserungen eintraten, Handelsvereinigung Amsterdam konnte mehr als 4% gewinnen. Für Tabakwerte waren die Meinungen geteilt, wobei Deli-Batavia kaum behauptet war. Kautschukwerte erzielten bei geringen Umsätzen kleine Kursgewinne. Die führenden Industriepapiere waren im Kurse kaum verändert. Am Petroleummarkt konnten Kgl. Petroleum die Anfangssteigerung später nicht behaupten. Schiffahrtspapiere neigten vereinzelt zur Schwäche. Die Kursgestaltung der amerikanischen Papiere wurde durch den Verlauf der gestrigen Newyorker Börse bestimmt. Heimische Staatspapiere konnten sich ziemlich behaupten.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 25. 4.

4% Nederland 1934	98.93	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	98.87	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	—	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	20.75	7% Siem.&Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	—	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	—
5% Preuß. Obl. 52	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	—
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1958	—	6% R.W.E.,Ob.1927	—
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	114.25
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	43.50	Rotterdam. Bank	105.50
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	31.50	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt. 1949	—	Allg. Kunstzijde	23.62
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Clt.M.	119.37
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	40.87
		Muell.-Co.Wstd.P.	85.00
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Fest

Newyork, 25. April. Die Wochenschlußbörse nahm einen vorwiegend festen Verlauf. Obwohl die Erleichterung der Einschußbestimmungen für kleine Konten günstig aufgenommen wurde, war die Grundstimmung zunächst weiter geteilt im Hinblick auf die ungeklärte Lage im In- und Ausland. Das Geschäft verlief ruhig. Zahlreiche Papiere zeigten nur unbedeutende Veränderungen nach beiden Seiten. Im Verlauf löste aber erneute Nachfrage für Spezialpapiere, vor allem für Landmaschinenwerte, eine feste Tendenz aus. Die Umsatztätigkeit war jedoch verhältnismäßig recht beschränkt. Verschiedene Papiere des Aktienmarktes erlitten ziemlich erhebliche Schwankungen bei begrenztem Geschäft. Die Einnahmeausweise für das erste Viertel dieses Jahres lauten meistens günstig. Ungeachtet dessen übte der Berufshandel stärkere Zurückhaltung. Der Dollar zeigte gegenüber den Goldwährungen eine schwächere Haltung. Die Möglichkeit einer Abwertung des französischen Franc wird weiter erörtert. Am Montag nächster Woche tritt das Oberste Bundesgericht erneut zusammen. Es besteht die Möglichkeit, daß dann die langerwartete Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit des Guffey-Kohlen-Gesetzes gefällt wird. Wright Aeronautical und Timken Roller Bearing verloren etwa 1 Dollar. Die Anteile von Vergnügungsunternehmungen und Automobilzubehörfabriken, sowie Chemie-, Nachrichten-, Kupfer- und Tabakwerte gewannen bis 1 Dollar, Deere, Air Reduction und Case Threshing 2—3 Dollar. Die Börse schloß in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	25. 4. Geld	25. 4. Brief	24. 4. Geld	24. 4. Brief
6	Ägypten 1 ägypt. Pf.	20.953	12.575	12.605	12.575	12.605
7	Argentin. 1 P.-P.	1.782	0.681	0.685	0.682	0.686
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.06	42.14	42.04	42.12
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.137	0.139	0.137	0.139
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.055
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.473	2.477	2.474	2.478
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.82	54.92	54.82	54.92
5	Danzig 100 Guld.	.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.275	12.305	12.275	12.305
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.415	5.425	5.415	5.425
3½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.37	16.41	16.375	16.415
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.65	168.99	168.71	169.05
—	Iran 100 Rials	—.—	15.26	15.30	15.26	15.30
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.05	55.17	55.05	55.17
5	Italien 100 Lire	81.—	19.60	19.64	19.60	19.64
3.285	Japan 1 Yen	2.092	0.717	0.719	0.717	0.719
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.88	41.96	41.88	41.96
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.68	61.80	61.68	61.80
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.15	11.17	11.15	11.17
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.29	63.41	63.27	63.39
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.00	81.16	81.02	81.18
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.93	33.99	33.93	33.99
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.265	10.285	10.27	10.29
7	Türkei 1 tür.Pfd.	18.456	1.975	1.979	1.975	1.979
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.169	1.171	1.169	1.171
1½	V.Staat.v.A. 1 D.	4.198	2.487	2.491	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten erlitt der französische Franc bei erneuten Goldabflüssen nach den Vereinigten Staaten einen leichten Rückgang. Dem Pfund gegenüber stellte sich die Notiz auf 75 nach 74.96, aus Zürich wurde die Notiz mit 20.21 nach 20.22 gemeldet. Die übrigen Goldvaluten blieben unverändert. Von den angelsächsischen Devisen zog das Pfund in Zürich auf 15.16 (15.15), in Paris auf 75 (74.94) an. Der Dollar blieb per Saldo unverändert. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4.93 13/16 (4.93 9/16).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 25.4		Belgien	24.94	Stockholm	37.52½
Berlin	59.27	Schweiz	48.04	Prag	6.10
London	7.28	Madrid	20.12½	Priv.'disk.	1⅛
Newyork	147.43	Oslo	36.57½	Tägl. Geld	½
Paris	9.70½	Kopenhg	32.50	1 Monatsg	1—1½

Terminsätze: Pfund per 1 Mt. 729¼, per 3 Mt. 733 5/16, Dollar per 1 Mt. 147¼, per 3 Mt. 148⅝.

London, 25. 4.		Budapest	28.00	Australien	125.00 B
Newyork	493.81	Belgrad	211.56	Mexiko	17.90
Montreal	496.12	Sofia	400.00 P	Neuseeland	124.00
Amsterd.	728.00	Moskau	24.99	Montevid.	22.75
Paris	75.01	Rumänien	675.00 F	Buen. auf London	18.00
Brüssel	29.19	Istanbul	617.00 B	Südafrika	100.12
Italien	62.68	Athen	521.00 B	Bombay a. London	1/609
Berlin	12.28½	Wien	26.31 B	Lond auf Bombay	1/612
Schweiz	15.16	Lettland	15.12	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Spanien	36.19	Warschau	26.25		
Kopenhg.	22.40	Buen. Aires	15.00 B		
Stockholm	19.39½	R. Janeiro	4.12 B		
Oslo	19.90½	Alexandr.	97.50		
Lissabon	110.12	Hongkong	1/381		
Helsingf.	227.06	Schanghai	1/250		
Prag	119.50	Yokohama	1/203		

Paris, 25. 4.		Italien	120.00	Stockholm	—
London	75.00	Schweiz	494.50	Helsingf	—
Newyork	15.19	Kopenhg.	—	Prag	62.80
Belgien	256.87	Holland	1030.50	Berlin	610.50
Spanien	207.25	Oslo	—	Warschau	—

Zürich, 25. 4.		Stockholm	78.17½	Helsingf.	6.68½
Paris	20.21	Oslo	76.17½	B. Aires	84.37
London	15.16	Kopenhg.	67.67½	Japan	88.75
Newyork	307.00	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2½
Belgien	51.90	Prag	12.69	Priv.'disk. Ausland	3—4
Italien	24.15	Warschau	57.70	£ p. 1 Mt.	3½
Spanien	41.87½	Budapest	—	£ p. 3 Mte.	14
Holland	208.25	Belgrad	7.00	$ p. 1 Mt.	¾
Berlin	123.35	Athen	2.90	$ p. 3 Mte.	3½
Wien Notenkurs	56.25	Istanbul	2.45		
		Bukarest	2.50		

Newyork, 25. 4.		Lond.60Tg.		Kopenhg.	22.05
Tägl. Geld	0.75	B'wechsel	4.93	Prag	4.13½
Bankakz.		H'wechsel	4.92⅞	Wien	18.72
90Tg.Brief	0.125	Paris	6.58½	Budapest	29.65
90Tg.Geld	0.1875	Brüssel	16.91½	Belgrad	2.29½
Pr. Hand.-wechsel		Rom	7.88	Athen	0.94½
niedr.Satz	0.75	Madrid	13.65	Japan	28.86
höchst.Satz	1.—	Bern	32.59½	Buen. Air.	32.92
Wechsel a. Lond. Obl	4.93½	Amsterd.	67.84	Rio de Jan.	8.32
		Stockholm	25.47½	Berlin	40.22
		Oslo	24.82½		

Kopenhag., 25. 4.		**Oslo**, 25. 4.		**Stockholm**, 25.4.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	455.00	Berlin	163.25	Berlin	158.50
Berlin	182.50	Paris	24.75	Paris	25.95
Paris	30.00	Newyork	405.50	Brüssel	66.75
Antwerp.	76.90	Amsterd.	275.00	schw.Plätz	128.50
Zürich	148.10	Zürich	132.50	Amsterd.	267.25
Rom	37.15	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	308.30	Antwerp.	69.00	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt	394.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	18.90	Prag	16.95	Prag	16.60
Warschau	85.85	Warschau	77.00	Warschau	74.25

Wien, 25. 4.		Kopenhg.	118.53	Paris	35.52
Amsterd.	365.49	London	26.62	Prag	21.89
Berlin	216.34	Madrid	69.78	Sofia	—
Brüssel	90.96	Mailand	42.02	Stockholm	136.98
Budapest	—	Newyork	537.88	Warschau	101.29
Bukarest	—	Oslo	133.44	Zürich	175.56

Prag, 25. 4.		London	119.80	Wien	569.90
Amsterd.	16.45	Madrid	331.00	Marknoten	—
Berlin	973.00	Mailand	192.00	Poln. Not.	457.00
Zürich	789.25	Newyork	24.25	Belgrad	55.511
Oslo	602.00	Paris	159.45	Danzig	457.00
Kopenhg.	535.50	Stockholm	617.50	Warschau	456.00

Ostasiatische Wechselkurse vom 25. April

Newyork gegen Japan 28.86—28.88. London gegen Japan 1.2 1/16. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.) Bombay und Kalkutta 1.6 7/64, Hongkong 1.3⅝, Schanghai 1.2⅝, Kobe 1.2 1/16. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Ausgelöste Entlastung der Reichsbank

Der Ausweis der Reichsbank vom 23. April zeigt eine günstige Entwicklung des Noteninstituts in der vergangenen Bankwoche. Mit einer Verminderung der gesamten Kapitalanlage um 270,8, auf 4492,7 Mill. RM konnte die in den ersten beiden April-Wochen in Anbetracht des Osterfestes zurückgebliebene Entlastung nunmehr aufgeholt werden.

Insgesamt sind am Stichtage 77,4% der Ultimo-März-Beanspruchung wieder abgedeckt,

während am gleichen Termin des Vormonats die Entlastung 78,8% betrug. Im einzelnen haben sich in der Kapitalanlage folgende Veränderungen ergeben: Die Bestände an Handelswechseln und -schecks haben sich um 229,6 auf 3864,8 Mill. RM, an Lombardforderungen um 0,8 auf 36,6, an deckungsfähigen Wertpapieren um 39,1 auf 269,9, an sonstigen Wertpapieren um 0,3 auf 319,4 und an Reichsschatzwechseln um 1,1 auf 2,0 Mill. RM abgenommen. Die Verminderung der Position deckungsfähige Wertpapiere beruht auf der Fälligkeit eines Postens. Andererseits haben auch die Giro-Verbindlichkeiten um 54,1 auf 721,9 Mill. RM abgenommen.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf am Stichtage betrug 5736 Mill. RM

gegen 5949 Mill. RM vor einer Woche, 5737 Mill. RM vor einem Monat und 5493 Mill. RM vor einem Jahre. Die Tatsache, daß die Spanne im Zahlungsmittelumlauf gegenüber dem Vorjahr mit 243 Mill. RM wesentlich geringer als sonst ist, hängt auch damit zusammen, daß das Osterfest im Vorjahr erst in die Berichtswoche fiel.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 1,9 auf 74,2 Mill. RM gestiegen. Im einzelnen haben die Goldbestände eine Zunahme, und zwar aus dem In- und Auslande, um 2,0 auf 68,8 Mill. RM erfahren, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 5,4 Mill. RM abnahmen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. April

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	68 825	+	2 018
und zwar:			
a) Goldkassenbestand	49 305		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	19 520		
Bestand an deckungsfähig. Devisen	5 376	—	77
a) „ „ Reichsschatzwechseln	1 970	—	1 100
b) „ „ sonstig. Wechseln und Schecks	3 864 771	—	229 583
„ „ deutsche Scheidemünz.	270 120	+	69 670
„ „ Noten anderer Banken	—	—	
„ „ Lombardforderungen	36 627	—	818
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	41		
„ „ deckungsfäh. Wertpap.	769 923	—	29 054
„ „ sonstig. Wertpapieren	319 418	—	284
„ „ sonstigen Aktiven	549 236	—	46 777
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	75 273	+	4 008
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280	+	19
c) sonstige Rücklagen	358 008	—	1 650
Betrag der umlaufenden Noten	3 876 476	—	187 365
Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	721 885	—	54 109
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	164 352	—	7 531
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Vertagte Reichsgerichtsentscheidung

zur rechtlichen Bedeutung der Goldwertklausel

Leipzig, 25. April. Der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts wird im Rechtsstreit der Kreissparkasse Aachen gegen den Deutschen Sparkassen- und Giroverband über die Frage, ob Bondsinhaber Papier- oder Golddollarforderungen beanspruchen können, seine Entscheidung erst am 28. Mai verkünden.

Die Kapitalverkehrssteuereinnahmen im März. Im März sind an Kapitalverkehrssteuern insgesamt 2,53 Mill. RM aufgekommen gegen 2,40 Mill. RM im Februar dieses Jahres. Davon entfallen auf die Gesellschaftssteuer 1,54 (1,04), auf die Wertpapiersteuer 0,08 (0,11) und auf die Börsenumsatzsteuer 0,91 (1,27) Mill. RM. Von April 1935 bis März 1936 sind an Kapitalverkehrssteuern insgesamt 34,80 (i. V. 44,49) Mill. RM vereinnahmt worden. Im einzelnen erbrachten die Gesellschaftssteuer 18,92 (28,29), die Wertpapiersteuer 1,98 (1,64) und die Börsenumsatzsteuer 13,76 (13,99) Mill. RM.

Unveränderte Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 22. April wie in der Vorwoche auf 103,8 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,1 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,5 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 120,3 (unverändert).

Weizenmehlpreise im Juni und Juli

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft auf Grund des § 6 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft die in der Anordnung Nr. 31 vom 15. Februar 1936 (RNVBl. S. 83) für die Monate April und Mai festgesetzten Weizenmehlpreise in den Monaten Juni und Juli wie bisher um je 0,10 RM für 100 kg monatlich erhöht. Die Preisfestsetzung für Juli gilt bis zum 15. August.

Generalversammlungen

27. 4.	Gemeinnütziger Bremer Bauverein
27. 4.	Fahrzeug-A.-G., Wilhelmshaven
28. 4.	W. Ludolph A.-G., Bremerhaven
29. 4.	Kaffee-Handels-A.-G., Bremen
30. 4.	Bankverein für Nordwestdeutschland A.-G., Bremen
30. 4.	Erdölgesellschaft „Excelsior", Bremen
30. 4.	Oldenburger Möbelmagazin und Miethaus-A.-G., Oldenburg
4. 5.	„Doornkaat" A.-G., Norden
4. 5.	Europahaus A.-G., Bremen
4. 5.	Oldenburger Margarine Werke A.-G., Hoykenkamp-Delmenhorst (G.-V. in Bremen)
5. 5.	Metallwerke Unterweser A.-G., Friedrich-August-Hütte (G.-V. in Bremen)
6. 5.	M. Achgelis Söhne A.-G., Wesermünde-Geestemünde
8. 5.	Stahlwerk Augustfehn A.-G., Augustfehn, (G.-V. in Bremen)
8. 5.	Uebersee Rederei A.-G., Bremen
13. 5.	Bremer Papier- und Wellpappen-Fabrik A.-G., Bremen
14. 5.	Unterweser Reederei A.-G., Bremen
23. 5.	Reis- und Handels-A.-G., Bremen
25. 5.	Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen
16. 6.	Norddeutscher Lloyd, Bremen

Konkurse

Berlin: Kauffrau Martha Klonowski in Berlin. — Tischlereiwerkstätten Berlin-Friedrichshagen e. G. m. b. H. in Berlin-Friedrichshagen. — **Dorsten:** Eisenwarenhändler Franz Rodeck. — **Frankfurt/Main:** Gertrud Friedländer, geb. Jakoby, Kunstwarengeschäft. — **Insterburg:** Fa. Ernst Schneidereit. — **Königsberg/Pr.:** Kaufm. Kurt Gronau in Medenau. — **Kolberg:** Zigarrenhändler Hans Stern. — **Leipzig:** Baumeister Robert Schöne. — **München:** Max Schaarschmidt, Bauunternehmung. — **Schleswig:** Kaufm. Heinrich Benthien. — **Sebnitz/Sachsen:** Manufaktur- und Modewarengeschäft Karl Roesener.

Vergleichsverfahren

Essen/Werden: Fa. Geschw. Winners, Inh. Koni Schäfer in Essen/Werden und Kettwig. — **Reichelsheim/Odenwald:** Manufakturwarenhändler Wilhelm Bechtel. — **Beantragt: Leipzig:** Dr. H. Bufleb & Co., A.-G. — **Lüdenscheid:** Mechaniker W. Nockemann. — **Miltenberg:** Schreiner Bruno Helmstetter in Bürgstadt in Fa. Bürgstadter Möbelfabrik Bruno Helmstetter.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 25. April

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	25. 4.	24. 4.
4 Brem. Umtausch	87.25	87.25
4½ Lübeck 28	94.00	94.00
5 Dt. Reichsanl. 27	100.62	100.62
4 do. 34	97.25	97.25
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.50	98.50
4½ Reichspost 34 I.	100.12	100.25
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.25	19.25
Dtsch. Altbesitz	113.25	112.37
Bremen Altbesitz	109.25	109.25
Hamburg Altbesitz	108.50	108.00
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.75	94.25
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	97.25	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	95.0G	—
4½ do. do. S. 3	—	95.00
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	97.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.5G
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	102.50	102.50
do. Anteilschein	3.50G	3.55 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.0G	96.0G
4½ do. 2	96.0G	96.0G
4½ do. 3 u. 4	96.0G	96.0G
4½ do. 5	96.0G	96.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.25	95.5G
4½ do. 28	95.25	95.5G
5½ do. Liq. 26 A 2	101.50	101.50
do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr. Ctrbd. Bod. 4½ Obl. 26/27/28	93.25	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	96.50	96.50
5½ do. Liquid.	102.00	102.25
4½ Schl.-Holst. Pr. 4½ Ldsbk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	102.75	102.75
Nordd. Steing. 27	102.50	102.00
Br. Tauwerk	—	—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.12	103.25
fällig am 1. 4. 1935	107.25	107.25
fällig am 1. 4. 1936	111.30	111.25
fällig am 1. 4. 1937	111.30	111.37
fällig am 1. 4. 1938	111.25	111.25

Bank-Aktien	25. 4.	24. 4.
Adca	77.50	76.00
Comm.- u. Pr.-Bank	91.50	91.25
Deutsch-Asiat.-Bank	622.00	620.00
DD-Bank	88.00	88.00
Dresdner Bank	88.50	89.00
Geestemünder Bank	79.50	79.00
Hb. Hypothekenbank	87.00	86.25
Reichsbank	184.50	189.50
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	70.50	69.50
Vereinsbank	110.00	110.00
Westholst. Bank	121.00	121.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	73.00	73.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	35.00	35.00
Hapag	15.50	15.00
Hbg.-Südam. D. G.	28.00	28.00
Neptun	74.50	74.50
Norddeutscher Lloyd	16.75	15.25
Unterw. Reederei	65.00	65.00
Woermann-Linie	34.00	34.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	114.75	114.50
Brem. Straßenbahn	90.50	90.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.87	125.87
Hamburger Hochbahn	90.25	90.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	73.25	74.25
Braunschw. Land. Ei.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36.87	36.75
Alsen'sche Portl.-C.	160.50	159.00
Atlas Werke	80.00	79.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	116.00	115.50
Beiersdorf	232.50	235.00
Bill-Brauerei	119.00	119.00
Breitenburger Cem.	144.00	142.50
Brem.-Besigh. Oelf.	105.00	105.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	—	—
Br. Allg. Gas u. E.	113.00	114.00
Br. Ch. Fabrik Hude	147.00	147.00
Br. Cigarrenfabriken	50.50	50.00
Br. Pap. u. Wellp.	104.00	104.00
Br. Rolandmühle	147.00	147.00
Br. Silberwarenfabr.	158.00	158.00
Bremer Vulkan	115.00	115.00
Br. Wollkämmerei	—	145.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	86.50	86.50
Elbschloßbrauerei	—	—
I. G. Farbenindustr.	166.00	165.50
Flensb. Schiffsbau	43.0G	43.0G
Gelsenkirchener	123.50	123.00
Guano-Werke	99.00	98.87
Hbg. Elek.-Werk	139.50	139.25
Daimler	106.25	107.00
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	—	—
Harpener Bergbau	125.00	125.00
Hemm. Portl. Cem.	—	178.00
Hochofenw. Lübeck	112.00	112.00
Hoffm. Stärkefabr.	130.00	130.00
Hollersch. Carlhütte	—	—
Holstenbrauerei	105.50	105.50
Jutesp. u. Web. Br.	—	—
Lederwerke Wieman	—	155.00
Mannesmann-Röhren	91.00	89.75
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	111.50	110.75
Nordd Steingut	118.00	117.50
„Nordsee" Dt Hochs	114.50	114.00
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	81.00	78.50
Phönix Bergbau	88.37	87.75
Reis u. Handels	141.00	137.37
Ruberoidwerke	126.75	125.00

	25. 4.	24. 4.
Schlinck & Cie.	106.00	106.00
Schuckert & Co.	139.75	139.50
Schwartauer Werke	94.50	94.50
Siemens & Halske	185.00	185.00
Stader Lederfabrik	119.00	—
Thörl Oel	105.00	105.00
Transp. A. G. vorm. I. Hevecke	70.00	70.00

	25. 4.	24. 4.
Ver. Werkstätten	97.00	97.00
Wendt Zigarrenfabr.	46.0 B	40.0 B
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	91.00	91.00
Neu-Guinea-Comp.	175.00	175.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	22.25	22.12
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	25. 4.	24. 4.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.50	94.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.50	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.62	101.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.50	91.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.50	96.50
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.00	96.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.37	97.25
4½ do. von 1927	97.37	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.50	96.50
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	96.50	97.50
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.50
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.50	96.37
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	96.75	96.75
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.37	101.62
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.00	97.00
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	102.00	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	103.00	103.12
6 Busch Jaeger Obl	101.00	101.00
6 Conti Gummi Obl	100.50	100.50

	25. 4.	24. 4.
6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Linden. Brauerei Obl.	104.00	104.00
3 Mech. Linden Obl.	76.50	77.00
5 Prß. Elektr Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	92.00	92.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	102.00	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97.00	97.00
[illegible] M Obl.	102.00	102.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	178.50	180.00
Dampfkessel Wilke	141.00	142.00
Doornkaat	100.00	99.00
Eisen Wülfel	112.50	112.50
Hackethal	133.50	133.00
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	395.00	395.00
Hannoversche Zem.	—	112.50
Hemmoor Zement	—	—
Ilseder Hütte	160.00	160.00
Kali Aschersleben	129.00	130.00
Lindener Brauerei	90.50	90.50
Norddeutsche Zem.	114.00	114.00
Salzdetfurth Kali	185.00	186.00
Teutonia Zement	171.00	171.00
Ver. Harzer Zem.	120.00	120.00
Vereinsbr. Herrenh.	144.00	144.00
Vorwohler Zement	108.50	106.00
Westeregeln Kali	128.00	130.00
Wollwäsch. Döhren	152.50	152.00
Zucker Bennigsen	76.00	76.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	92.00	91.50
Geestemünder Bank	77.50	77.50
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	103.50	103.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	37.00	37.00
Ueberlandw. Hann.	106.00	104.50
Marienborn-Beend.	82.50	82.75

	25. 4.	24. 4.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.50	97.62
do. 1927 Serie 2	—	97.37
4½ Old. Staatl. 25	—	97.25
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	97.25	—
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	94.50	95.00
4½ do. Komm. 3	95.00	—
5½ do. Liqu.	101.00	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.00	97.00
4½ do. S. 11	97.00	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.50	96.50
4½ do. R. 25—27	96.50	96.50
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90.70	90.75
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93.75	93.50
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96.25	95.50
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	96.75	96.75
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95.37	95.37
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Centralb. 28	95.50	95.50
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.50	95.75
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	96.50	96.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.50	96.50
4½ Schl. H. ldsch. A 30	93.62	—
4½ Berl. Hyp. 15	95.25	95.37
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93.75	93.50
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.37	101.50
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	93.50	93.50
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.25	95.25
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S I	97.50	97.25
4½ Hann. Landesk.	97.75	—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.50	93.50
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
5% Dt. Linolwerke	103.62	103.50
5% Klöcknerwerke	102.50	103.00
6% Thür. Elek. L	104.25	104.37
6% Verein. Stahl	104.00	103.9
6% Zuckerkredit	102.00	102.00
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	38.60	39.50
4½ Ung. St. 13	8.75	8.45
4½ Ung. St. 14	8.62	8.45
4% Mexik. abg.	8.30	8.20
5% Mexik. abg.	13.90	13.75

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	25. 4.	24. 4.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	113.30	111.50
5% Reichsanl. 27	100.87	100.87
4 Reichsanl. 34	97.37	97.87
5½% Young-Anl.		
4½ Pr St.-Anl. 28	108.30	108.25
4½ Prß Staats R 2		101.70
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	96.90	96.90
4½ Brschwg. 1928	95.75	95.75
4% Schutzgebiete	10.70	10.70
4½ D.Reichsp.34 F.1	100.25	100.20
4½ do. 1935	100.10	100.00
4½ Reichsbahn	98.80	98.80
4½ Pr Ldrbk 1—2	97.25	97.25
4½ do. 3—4	97.25	97.25
4½ do. 5—6	97.25	97.25
[illegible]en		
4½ Bln. Goldsch. 26	95.25	95.25
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln Pfdbr.-A	96.12	96.12
Dt Komm Auslos Scheine I	115.62	115.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	134.37	134.37

Steuergutscheine	25. 4.	24. 4.
fällig 1934	103.25	103.25
fällig 1935	107.25	107.25
fällig 1936	111.30	111.30
fällig 1937	111.30	111.37
fällig 1938	111.25	111.25
Steuersch. V R.	108.80	108.87

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1937	101.50	102.3	—	—
1938	—	—	—	—
1939	99.62	—	—	—
1940	99.50	100.25	—	—
1941	98.50	99.25	99.37	100.12
1942	98.25	99.12	—	—
1943	98.12	—	97.12	98.87
1944	—	—	97.87	98.62
1945	98.12	98.87	—	—
1946	98.12	98.87	97.87	98.62
1947	98.12	98.87	—	—
1948	98.12	98.87	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	69.87	70.62
1946/48	69.25	70.25

Aktien

Verkehrswesen	25. 4.	24. 4.
Hamb. Hochb.-A.	90.37	90.12
Hann. Ueberl.	105.50	106.25
Lübeck-Büch.	74.00	73.87
Banken		
D Cr. Anst.	78.00	76.25
Bayr. Hyp. u. Wb.	83.50	83.50
Bayr. Ver.-Bank	93.75	93.25
Berl. Handelsg.	112.25	111.25
Comm.- u. Priv.	91.25	91.00
DD-Bank	88.00	88.00
Dt. Asiat. Bank	620.00	626.00
Dt. Uebers.-Bank	104.00	103.00
Dresdner Bank	88.50	88.50
Mein. Hyp.-B.	93.00	93.37
Oldbg. Landesbank	77.50	76.50
Reichsbank	184.75	184.00

Industrie	25. 4.	24. 4.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	36.62	36.50
Alsen P.-Cem.	156.50	159.50
Atlas-Werke	79.25	79.87
Brem.-Besigh.	103.00	—
Br. Allg.Gas- u. El.	113.50	—
Bremer Vulkan	119.50	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	152.00	112.00
Dt. Spiegelgl.	—	108.50
Dt. Steinzeug	144.50	145.00
Dt. Ton u. Stein	107.25	107.00
Dynam. Nobel	86.25	86.12
Germ. Portl.	113.25	114.62
Gebr. Goedhardt	116.75	117.50
Hackethal	136.25	134.50
Hageda	109.50	110.25
Harbg. Gummi	162.00	168.50
Hemmoor P.	—	178.00
Hoffm. Stärke	—	—
Kötiz Led.	118.50	119.50
Kromschröd.	100.25	100.50
Küppersbusch	—	—
Lind Eismasch.	152.00	153.00
Masch Buckau	118.75	119.75
Maximilhütte	178.00	—
Meyer-Kffm.	90.50	90.75
Miag-Mühlen	90.12	91.37
Mitteld. Stahl	—	137.50
Mülh. Bergw.	—	139.12
Nordd. Elsw.	95.00	95.00
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	118.00
„Nordsee" D. H.	114.25	115.00
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	96.37
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	126.00	126.00
Rieb. Mont. W.	108.00	107.00
Rosenth. Porz.	66.12	66.50
Sarotti Schok.	—	100.12
Schl. Portl. Zem.	126.50	129.25
Thörl's Oelf.	105.00	105.00
Ver. D. Nickel	153.00	153.75
Ver. Glanzstoff	127.00	127.00
Wanderer-Werke	159.00	160.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	125.50	127.00
Neuguinea	175.00	175.00
Schantung Hd. AG.	142.12	150.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 25. 4.	Einheitskurs 24. 4.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	113.10	113.30	113.30	112.50
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	104.00	104.25	104.25	104.12
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	—	104.16	104.12	104.40
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	104.12	104.37
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.87	104.00	104.00	103.90
Accumulatoren-Fabrik	188.50	188.50	187.00	188.00
Allgem. Kunstzijde Unie	50.75	51.50	51.00	50.62
Allg. Elektrizitäts-Ges.	36.62	36.62	36.62	36.50
Aschaffenburger Zellstoff	92.87	92.87	92.87	92.50
Bayer Motoren-Werke	132.75	132.50	132.00	132.00
I. P. Bemberg	—	87.37	87.37	86.00
Julius Berger Tiefbau	132.12	133.00	132.00	131.00
Berlin-Karlsruher Ind.	126.12	126.50	126.12	125.87
Bl Kraft u. Licht A.-G.	146.50	147.00	147.00	146.00
Berl. Maschinenbau	123.25	124.25	—	123.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	107.25	—	—	—
Bremer Wollkämmerei	—	148.00	—	—
Buderus Eisenwerke	105.00	104.50	105.25	104.12
Charlottenb. Wasserwrk	112.00	112.25	112.37	112.00
Chem. von Heyden	125.00	126.00	123.00	126.00
Comp. Hispano S. A—C	356.50	—	356.00	352.00
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	180.50	181.00	180.50	180.50
Continent. Linol. Zürich	180.00	179.50	179.87	179.75
Daimler-Benz	106.62	106.75	106.75	106.00
Deutsch-Atlant.-Telegr.	—	114.25	114.00	—
D. Cont. Gas Dessau	133.87	133.25	133.87	133.87
Deutsche Erdöl	119.75	120.12	119.75	119.62
Deutsche Kabelwerke	—	147.25	147.25	—
Deutsche Linolwerke	174.75	174.87	174.00	174.75
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	136.50	—	—
Deutscher Eisenhandel	129.50	129.00	129.75	129.50
Dortm. Union-Br.	—	196.00	—	—
Eintracht-Braunkohle	185.75	—	—	183.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	125.00	—	125.00
Elektr.-Lieferungsges.	124.75	125.50	125.00	125.50
Elektr. Werke Schlesien	121.87	121.50	122.75	122.00
Elektr. Licht und Kraft	144.50	143.75	142.50	143.00
Engelhardt-Brauerei	94.50	93.37	95.00	93.75
I. G. Farbenindustrie	166.25	166.00	166.00	166.00
Feldmühle Papier	130.00	130.00	129.37	129.75
Felten & Guilleaume	124.25	124.62	124.62	124.87
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	136.00	135.25	134.50	135.00
Th. Goldschmidt	111.87	111.75	112.00	112.00
Hamburger Elektrizität	139.00	138.62	139.00	138.50
Harburger Gummi	—	169.75	168.00	168.50
Harpener Bergbau	126.00	125.25	125.50	125.00
Hoesch-Köln-Neuessen	100.25	101.25	98.87	100.00
Philipp Holzmann	116.50	116.87	116.00	116.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	89.75	90.37	90.00	89.50
Ilse, Bergbau	171.00	171.00	—	173.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	137.12	137.25	135.00	136.25
Gebrüder Junghans	90.25	90.25	88.00	89.50
Kali Chemie	—	—	—	138.00
Kaliwerke Aschersleben	129.50	129.87	129.25	130.50
Klöckner-Werke	96.12	96.75	95.12	96.12
Koksw. u. Chem. Fabr.	129.87	130.00	129.12	129.25
Lahmeyer & Co.	135.75	135.50	134.25	135.25
Laurahütte	25.50	25.25	25.50	25.00
Leopoldgrube	—	91.25	98.25	98.87
Mannesmannröhrenwerk.	90.62	89.87	87.00	89.25
Mansfeld AG. f. Bergbau	138.50	—	139.50	138.00
Maschinenbau Untern.	91.00	90.62	90.75	90.00
Maximilianshütte	—	—	178.00	—
Metallgesellschaft	124.25	124.75	123.50	125.75
Montecatini 100 Lire	—	—	—	59.00
Niederlausitzer Kohle	—	—	181.25	181.00
Orenstein & Koppel	80.75	80.87	80.50	81.00
Phoenix Bergb. u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	—	229.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	—	—
Rhein. Stahlwerke	123.50	123.50	138.50	138.50
Rhein.-Westf. Elektr.	128.00	128.25	123.50	123.00
Rhein. Metall	139.00	139.00	128.00	128.50
Rütgerswerke	129.50	129.50	128.75	129.00
Salzdetfurth Kali	185.00	185.75	186.00	186.25
Schles. Bergb. u. Zink	45.25	45.62	45.25	45.75
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	142.62	142.75	143.00	142.75
Schubert & Salzer	134.25	133.87	135.25	133.62
Schuckert & Co. Elektr	139.50	140.25	139.75	139.75
Schultheiß-Patzenhofer	106.87	106.37	107.00	106.75
Siemens & Halske	185.75	185.75	186.00	185.37
Stöhr & Co., Kammgarn	122.50	122.37	122.50	122.25
Stolberger Zinkhütte	77.50	77.87	77.00	76.75
Süddeutscher Zucker	—	—	—	203.50
Thüringer Gas Leipzig	—	—	—	133.50
Vereinigte Stahlwerke	88.00	87.87	88.37	87.75
Vogel Telegr. Draht	148.50	148.50	147.50	—
Wasserw. Gelsenkirchen	165.00	163.50	163.00	162.25
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	38.87	38.37	39.12	38.00
Westeregeln Alkali	128.87	129.50	128.87	129.50
Zellstoff Waldhof	129.25	129.00	129.25	129.25
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	128.50	128.50	123.50	129.00
Reichsbank	184.75	184.75	184.75	184.00
A.-G. für Verkehrswesen	115.25	114.75	115.25	114.87
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	137.25	137.00	137.00	136.62
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	126.00	126.12	126.12	126.12
Hamb. Amerika Packetf.	15.62	15.50	15.50	14.25
Hambg.-Südam. Dampf.	28.25	28.25	27.75	27.50
Norddeutscher Lloyd	16.25	15.87	16.00	15.12
Otavi Minen u. Eisenb.	22.37	22.37	22.25	22.25

Das Ende der „Herzogin Cecilie"

An der englischen Küste aufgelaufen

London, 25. April. Eines der berühmten Segelschiffe, das alljährlich an dem Weizenrennen von Australien nach England teilnimmt, die finnische Bark „Herzogin Cecilie" ist am Sonnabend in den frühen Morgenstunden auf einen Felsen zwischen Bolt Head und Tail an der Küste von Süd-Devon aufgelaufen. Das Rettungsboot von Salcombo nahm den Kapitän, seine Frau, sowie 30 Mitglieder der Besatzung auf. Die Bark ist fast gänzlich zertrümmert.

Bei dem aufgegebenen Segler „Herzogin Cecilie", der unversichert ist, handelt es sich um das ehemalige Schulschiff des Norddeutschen Lloyd, Bremen, das 1902 in Geestemünde als Viermaster aus Stahl erbaut wurde und 2395 BRT. faßte. Zusammen mit seinem Schwesterschiff, der „Herzogin Sophie Charlotte" diente es dazu, den Offiziersnachwuchs für die Flotte des Norddeutschen Lloyd zur tüchtigen Seemannschaft heranzuziehen. Viele heutige Kapitäne des Norddeutschen Lloyds sind Zöglinge auf dem Schulschiff „Herzogin Cecilie" gewesen und werden sich an ihre Ausbildungszeit auf diesem „Windjammer" gern erinnern.

Die „Herzogin Cecilie" ging am 25. Juli 1914 unter der Führung von Kapitän Ballehr in der Bucht von Herradura, der Reede von Guayacan, nach einer guten Reise von 74 Tagen 6 Stunden von Bremen vor Anker. In dieser Zeit legte es 10 921 Seemeilen zurück. Hier wurde die „Herzogin Cecilie" von dem Kriegsausbruch überrascht und in Chile interniert. Am 15. November 1918 wurde es plötzlich nach Coquimbo geschleppt. Am 30. September 1920 trat die „Herzogin Cecilie" unter dem Kommando von Kapitän Ballehr seine Rückreise von Chile nach Falmouth/England an und traf dort nach 82tägiger Reise ein. Kapitän Ballehr erhielt dann Order, die mitgebrachte Ladung in Ostende zu löschen.

Anfang 1921 mußte die deutsche Besatzung das Schiff für immer verlassen, da es auf Grund der Friedensbestimmungen ausgeliefert werden mußte. Die „Herzogin Cecilie" ging später in finnischen Besitz über und hat sich auch seither immer als vorzügliches Segelschiff bewährt. Die jetzige Strandung erweckt in Bremen aufrichtiges Bedauern, hatte die „Herzogin Cecilie" doch kurz vorher zum achten Male das „Weizenrennen" von Australien gewonnen.

Totalverluste im Januar

Nach den Aufstellungen des Germanischen Lloyd sind im Januar 29 Dampfer von 41 903 BRT., 3 Motorschiffe von 540 BRT. und 7 Segler von 2500 BRT., insgesamt also

39 Schiffe mit 44 943 BRT. total verlorengegangen.

Von den Dampfern gingen 15 in schwerem Wetter verloren, 8 sind gestrandet, 2 gingen durch Kollision und je 1 durch Feuer und Maschinenschaden verloren. Je 1 wurde kondemniert bzw. als verschollen erklärt. Von den Motorschiffen gingen 2 in schwerem Wetter verloren, das andere durch Feuer. Die Totalverluste an Seglern verteilen sich wie folgt: 4 durch schweres Wetter, 1 durch Kollision. Einer wurde kondemniert, der letzte ist verschollen. Deutschland ist an den Verlusten mit 2 Dampfern (FD. General von Twardowski und D. Hilma Bissmark) von 925 BRT. beteiligt.

Teilschäden haben erlitten 857 Dampfer, 162 Motorschiffe, 36 Motorsegler und 29 Segler. Die Zahl der Feuerschäden umfaßt 22 Dampfer, 3 Motorschiffe und 1 Motorsegler. Von den Bränden führten 2 zu Totalverlusten der Schiffe.

Die „Majestic" wird abgewrackt

Der Cunard-White Star-Dampfer „Majestic" ist jetzt zur Besichtigung durch Vertreter der Abbruchfirmen freigegeben worden. Das Schiff liegt seit seiner letzten Reise im Februar in Southampton auf. Die „Majestic" ist nach den Dampfern „Mauretania", „Olympic", „Doric" und „Homeric" das fünfte Cunard-Schiff, das verschrottet werden soll. Vor dem Stapellauf der „Normandie" war die „Majestic" mit ihren 56 599 BRT. das größte Schiff der Welt. Sie wurde in Hamburg als „Bismarck" im Jahre 1921 vollendet und mußte auf Grund der Friedensbedingungen an England ausgeliefert werden.

Schiffsverkäufe. Die Firma Sartori & Berger, Kiel, hat ihren 1881 in Kiel erbauten D. „August" von 454 BRT. an eine deutsche Abwrackwerft verkauft. — Der 1906 in Lübeck erbaute Dampfer „Brigitte Sturm" von 1535 BRT. wurde von dem bisherigen Reeder, Aug. Botten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg, an die Fairplay Schleppdampfschiffahrts Reederei Richard Borchardt, Hamburg, verkauft.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Besonders hervorzuheben am Heimfrachtenmarkt ist die lebhafte Nachfrage vom La Plata nach England. Bis Schluß der Börse waren allein zehn Schiffe für praktisch alle Positionen bis 20.-Juni-Cancelling geschlossen. Von Port Curchill hat die Befrachtungstätigkeit ebenfalls eingesetzt, wobei die Verschiffer die Dampfer zu den von ihnen notierten Raten erhalten haben. Auch für australischen Weizen wurde wieder Schiffsraum aufgenommen und im Osten kam es zu verschiedenen Abschlüssen. Die Verhältnisse in den verschiedenen Mittelmeerfahrten sind jedoch immer noch unverändert.

Die Nachfrage am La Plata beschränkte sich in der Hauptsache auf Schiffe handiger Größe. Interessant ist, daß von den zehn geschlossenen Dampfern nur vier zu denjenigen gehören, die bereits am La Plata auf Ladung warteten. Es sind noch weitere Aufträge im Markt für Dampfer bis zu 6500 t. Für brasilianische Baumwolle wurde ein Mai-Dampfer von Santos nach Japan geschlossen. Näheres über die Rate war nicht zu erfahren. — In Nordamerika wurden zwei große Dampfer von Port Churchill für Weizen nach England/Antwerpen/Rotterdam geschlossen, der eine für August und der andere für Anfang September zu sh 12/9. Im vergangenen Jahre wurden für diese Ladungen zwischen sh 2/4½ und sh 2/9 per Qr. bezahlt. Die Montreal-Getreideverschiffer sind sehr zurückhaltend, da Nachfrage nach kanadischem Weizen von Vancouver vorliegt. Von den atlantischen Häfen der Verein. Staaten wurden verschiedene Nachfragen bearbeitet, doch beschränkte sich das tatsächliche Geschäft auf den Abschluß eines Schiffes handiger Größe für Mai für Schrotteisen von Boston nach Braila, Galatz und Reni zu $ 3.75 fio. Prompte Schiffe für Kubazucker sind knapp, während für die späteren Daten genügend Angebot besteht. Vom Nordpazifik sind weitere Aufträge im Markt, doch gab es keine neuen Frachtabschlüsse.

Für australisches Getreide konnte ein großer Dampfer von Südaustralien nach England/Kontinent für losen Weizen zu sh 25/— mit Liegetagen 25. Mai/10. Juni befrachtet werden. Außerdem nahm man ein mittelgroßes Schiff für Mai für Erz von Whyalla nach Rotterdam zu sh 18/—. Die Raten für Sojabohnen von Dairen sind mehr oder weniger nominell. Ein Dampfer von 8000 t maximum erhielt eine Ladung Anthrazit für Mai-Verschiffung von Port Redon/Haiphong nach Frankreich zu sh 21/6 fio. Mehrere Aufträge liegen vor von Indien für Weizen, Leinsaat und Kerne, während ein 7300-Tonner für zweite Hälfte nächsten Monats für Jute und Stückgüter von Kalkutta nach dem Golf zu sh 27/— aufgenommen wurde. Ein großes Schiff, welches in Hull seit letzten Dezember aufgelegen hat, wurde in Zeitcharter geschlossen für eine Rundreise Persischer Golf zu sh 3/—.

Abschlüsse: San Lorenzo—England, D „Joyous", 5500 t, 10 Pzt., sh 18/—, Schwergetreide, mit Optionen, 5./17. Mai. — Port Churchill—England/Antwerpen/Rotterdam, D „ — — Dreyfus", 37 000 Qrs., 10 Pzt., sh 2/9 per Qr., Schwergetreide, mit Optionen auf St. Lawrence Tarifraten, 8./29. August. — Südaustralien—England//Kontinent, D „Anglo Australian", 8801/9250 t, sh 25/—, loser Weizen, 25. Mai/10. Juni. — Whyalla—Rotterdam, D „Oakworth", 7200 t, sh 18/—, Erz, 10./31. Mai. — **Zeitcharter:** D „Essex Manor", 9175 t d. w., sh 3/—, Lieferung Hull, eine Rundreise, Persischer Golf, Mai.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 25. April:
City of Hamburg amerik. von Hamburg, Dasco, Hafen II, Sch. 17. Ockenfels dtsch. von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 17. Carl dän. von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 24. April:
Zander dtsch. nach Antwerpen, Böning & Co., Stückgut. Hero dtsch. nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Roek engl. nach London, The Gen. Steam. Nav., Stückgut. Hector dtsch. nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Irene dtsch. nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Fanal dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Shetland engl. nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Königsau dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Cavalla dtsch. nach Levante, Böning & Co., Stückgut. Hoogland holl. nach England, Schiffahrt u. Kohlen, Stückgut. Francisca Fisser dtsch. nach Gole, Fisser & v. Doornum, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 25. April:
Steigerwald dtsch. nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Berengar dtsch. nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Pernambuco dtsch. nach Südbrasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Holstenau dtsch. nach Belfast, Nic. Haye & Co., Stückgut. Hagen dtsch. nach Montreal, Herm. Dauelsberg, Stückgut. City of Hamburg amerik. nach Baltimore, Dasco, Stückgut. Akka dtsch. nach Levante, Böning & Co., Stückgut. Aller dtsch. nach Bremerhaven, Nordd. Lloyd, Stückgut. Kota Nopan holl. nach Niederländ.-Indien, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Kong Alf norw. von Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Ida Claussen dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helen Claussen dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 25. April:
ML Tao (Niestedt) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 169 (Oltmanns) von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgüter. Seeleichter 164 (Hashagen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Abgegangen am 25. April:
Seeleichter 94 (Hülsebusch) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 162 (Semke) nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonntag, dem 26. April 1936

Hafen I: Forelle 2, Ariadne 5, Pluto, Theseus 8, Mercur (Dock).

Hafen II: Weser 13 (800 56), Arizpa 13, Ditmar Koel, Oder 15 (800 58), Isis 15, Schulschiff Deutschland, Ockenfels 17, Köln (Erzplatz).

Holzhafen: Rabe (Logemann & Wardenburg).

Hohentorshafen: Eifel, Rhoen (Einkaufsverband).

Industriehafen: Africana (Gebr. Röchling), Giuan (Kohlenhandel).

Werft: Crefeld (Dock III), Treuenfels (Dock V), Thalia (Werfthafen), Pollux (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Anhalt, Berlin, Der Deutsche, Stuttgart, Trier.

Hamburg: Mosel.

Auf der Weser zu erwarten

in der Woche vom 26. April bis 2. Mai 1936

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
26. April			
Hermes	Südspanien	Neptun	Stückgut
Bessel	Nordspanien	do.	do.
Astarte	Amsterdam	do.	do.
Jupiter	Libau	do.	do.
Aenne	Stettin	Fisser	do.
Finland	Liverpool	Scholle	do.
Rhineland	Hamburg	do.	
Hansa	Southampton	do.	Stückgut
Goldenfels	Kalk./Hambg.	Hansa	Jute
Mosel	Hamburg	Dauelsbg.	
Eir	Los Angeles	Dauelsbg.	Baumw.
Solaos	London	Br. Seev	
Walborg	do	do.	
Richd. Borcharet	Hamburg	Dauelsbg.	
Adriana	Gibraltar	Specht	
27. April			
Lightfoot	Newcastle	Specht	Kohlen
Optima	Rotterdam	Rab. & St.	Stückgut
Orla	Abo	do.	do.
Ganter	Kotka	do.	do.
Greif	Hull	Dauelsbg.	do.
Adler	London	do.	do.
Victoria	Gotenburg	Neptun	do.
Helmond	Leith	Scholle	Kohlen
Kong Bjoern	Oslo	Dauelsbg.	Stückgut
Atlas	Barcelona	Neptun	do.
Flora	Stettin	do.	do.
Uranus	Königsberg	do.	Stckg.Getr
Fink	Kotka	Rab. & St.	Stückgut
Ibis	Newcastle	Böning	Kohlen
Finkenau	Dublin	Haye & Co	Vieh
Scandia	Dänemark	John Bode	
Excelsior	Newport	Specht	
28. April			
Falke	Bordeaux	Steinm.	Stückgut
H. A. Nolze	Königsberg	Neptun	do.
Nixe	Westnorwegen	do.	do.
West Carmak	Galveston	Dasco	do.
Karnak	Südam./Antw.	Klingenb	Wolle
Leuna	Austr./Antw.	do.	do.
29. April			
Abana	Mittelamerika	Dauelsbg.	
Turkia	Hamburg	Böning	
Valborg	Stett./Rostock	Brunssen	Getr./Stück
30. April			
Phoenix	Hull	Dauelsbg.	Stückgut
Roek	London	TheG.St.N	do.
Castor	Kopenhagen	Neptun	do.
1. Mai			
Arucas	Hamburg	Habal	
Merkland	do	Scholle	Stückgut
Schwan	London	Dauelsbg	do.
Ida Claussen	Jütland	Haye & Co	do.
Helen Claussen	do.	do.	do.
Feronia	Kiel	Neptun	do.
Villa Franca	Hamburg	Haye & Co	do.
Smyrna	do.	Böning	do.
2. Mai			
Pylades	Ostschweden	Neptun	Stückgut
Frauenfels	Kalk./Hambg.	Hansa	
City of Norfolk	Hamburg	Dasco	
Saar	Kuba	N. D. L.	Kaffee
Thea	Stettin/Kiel	Brunssen	Stckg.Getr
Hanna	do.	do.	Stückgut

27. 4.: Seeleichter 170, 145, 157, 100, 160; 28. 4.: 137; 29. 4.: 80, 125; 30. 4.: 120, 156; 2. 5.: 150, 151, 94, 162; 29. 4.: ML Tic.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 St., Farge 1 Std 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
26. April	7.00	19.14	6.40	18.54	4.40	16.54
27. April	7.45	19.57	7.25	19.37	5.25	17.37
28. April	8.31	20.42	8.11	20.22	6.11	18.22

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. April	3.03	3.89	3.19	3.81
24. April	3.04	3.98	3.54	4.04
25. April	2.78	3.78	3.41	4.08

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 25. ab Bremen nach Bremerhaven. Anatolia 24. ab Victoria nach Kapstadt. Arucas 24. Ushant passiert. Bremen 24. ab Newyork. Chemnitz 24. ab Boston nach Philadelphia. Der Deutsche 25. an Bremerhaven. Erlangen 25. an Sydney. Europa 25. Dover passiert. Frankfurt 23. ab Philadelphia nach Bremen. MS Königsberg 25. ab Yokohama nach Taku. Lahn 23. Pacasmayo. Neckar 24. ab Rotterdam nach Oran. MS Osnabrück 25. an Valparaiso. Potsdam 25. ab Schanghai nach Kobe. MS Saale 24. an Talcahuano. Scharnhorst 24. an Rotterdam. Schiffbek 24. ab Tutoya nach Leixoes. Wiegand 23. an Tampico.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Lahneck 24. von Cadiz nach Sevilla. Lauterfels 24. von Colombo. Liebenfels 23. von Verawal. Ockenfels 25. in Bremen. Rabenfels 24. in Newyork. Rheinfels 24. von Colombo. Schönfels 24. in Zaandam. Soneck 24. Ushant pass. Stahleck 24. von Vigo nach Hamburg. Uhenfels 24. von Suez. Weißenfels 23. Ushant pass. Werdenfels 24. von Hamburg nach Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 24. von Rotterdam nach Köln. Astarte 25. von Amsterdam nach Bremen. Delia 24. von Santander nach Pasajes. Flora 24. von Stettin nach Bremen. Fortuna 24. Brunsbüttel passiert nach Kiel. MS Gauß 24. von Stavanger nach Antwerpen. Hero 25. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Irene 25. Brunsbüttel passiert nach Malmö. Klio 24. von Gdingen nach Riga. Leda 24. Emmerich passiert nach Köln. Luna 25. in Stettin. Minos 25. von Bremen nach Königsberg. Niobe 24. Emmerich passiert nach Köln. MS Olbers 24. in Lissabon. Orest 24. Emmerich pass. nach Köln. Pallas 24. Pillau passiert nach Heiligenhafen. Phaedra 24. von Rotterdam nach Stettin. Rhea 25. Emmerich passiert nach Köln. Continental 24. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Sensal 25. von Bremen nach Königsberg. Naval 25. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 25. von London nach Bremen. Albatroß 25. von Hull nach Hamburg. Amisia 25. in London. Butt 24. in Gdingen. Condor 25. von Gefle nach Bremen. Drossel 25. von Bremen nach Pernau. Greif 25. von Hull nach Bremen. Ibis 25. von Blyth nach Bremen. Lumme 25. in Antwerpen. Ostara 25. von Bremen nach Odense. Phoenix 25. von Bremen nach Hull. Reiher 25. in Hamburg. Schwan 25. von Bremen nach London. Sperber 25. von Brunsbüttel nach Riga.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie A.-G.) Akka 24. in Bremen. Andros 25. von Salonik nach Istanbul. Aquila 24. Ouessant pass. Avola 24. in Izmir. Derindje 24. Gibraltar pass. Heraklea 24. von Hamburg nach Oran. Ionia 24. von Nerdubet nach Syra. Ithaka 24. in Bremen.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 19. 15 Grad Süd 37 Grad West gemeldet. MS Schwanheim 25. ab Hamburg. Gonzenheim 23. 47 Grad Nord 7 Grad West gemeldet. Bockenheim 20. von Svanö nach Portland. Heddernheim 20. in Galveston. Kelkheim 22. von Kiel nach Wallvik. Griesheim 25. in Oestrand. Eschersheim 22. von Harburg nach Thamshavn.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 24. an Hamburg. New York 24. an Newyork. Hamburg 24. ab Cherbourg nach Newyork. Lübeck 24 an Hamburg. Idarwald 24. an Antwerpen. — Westküste Nordamerika: MS Portland 22. ab Champerico. MS Oakland 23. an Antwerpen. Tacoma 24. ab Cristobal nach Rotterdam. — Westindien/Mittelamerika: MS Caribia 23. an Puerto Barrios. MS Phoenicia 24. Flores pass. nach Barbados. MS Patricia 24. ab Curacao nach Amsterdam. Kreta 24 an Kingston. Syra 21. ab Puerto Colombia. — Westküste Südamerika: MS Hermonthis 24. ab Buenaventura. Rhakotis 24. ab Callao nach Paita. Karnak 24. ab London nach Rotterdam. Poseidon 24. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Amasis 24. Ouessant pass. nach Cristobal. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Leuna 24. an Antwerpen. Dortmund 24. Ouessant pass. nach Adelaide. Lüneburg 24. an Kapstadt. Kurmark 24. ab Belawan. MS Heidelberg 24. ab Malta nach Marseille. — Ostasien: MS Rheinland 24. an Hamburg. MS Ramses 24. ab Malaga nach Penang. MS Havelland 23. ab Dairen nach Japan. MS Sauerland 24. ab Port Sudan nach Suez. Preußen 24. Gibraltar pass. nach Antwerpen. Neumark 23. ab Yokohama nach Nagoya.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 24. in Buenos Aires. Antonio Delfino 24. Ouessant pass. Cap Norte 25. in Bremerhaven. General San Martin 23. von Rio de Janeiro nach Bahia. Madrid 25. in Madeira. MS Monte Olivia 24. in Santos. Vigo 25. von Buenos Aires nach Montevideo. MS Bahia 24. Fernando Noronha pass. Nienburg 24. Ouessant pass. Tenerife 24. von Florianopolis nach Rio Grande. — Touristen-Reise: MS Monte Rosa 24. in Beirut.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: August Leonhardt 24. ab Las Palmas nach Madeira. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 24. an Kapstadt. Usambara 24. ab Port Said. Adolph Woermann 25. Vlissingen passiert.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 2. ab Galveston. Karpfanger 21. an Sundsvall. Kersten Miles 19. an Pernambuco. Simon v. Utrecht 23. ab Narvik.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 24. von Riga nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sebu 23. in Lissabon. Porto 24. in Casablanca. Melilla 24. in Danzig. August Schultze 24. in Ceuta. Palos 24. von Hamburg nach Antwerpen. Las Palmas 24. von Bilbao nach Hamburg. Sevilla 24. von Melilla nach Nemours. Lisboa 24. von Danzig nach Hamburg. Tenerife 24. von Oporto nach Lissabon.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TL Elbe 24. an Hamburg. TL Oder 23. an Königsberg. MS Clio 24. von Hamburg nach Cartagena. MS Victor Roß 22. an Aruba. MS Harry G. Seidel 22. an Aruba. MS Hanseat 23. an Newyork. MS Prometheus 23. an St. Vincent. MS Senator 24. an Harburg. MS Persephone 23. an Callao. SS Gedania 23. an Aruba. MS Wilhelm A. Riedemann 23. an Aruba.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Francisca Hendrik Fisser 24. von Bremen nach Goole.

Reederei Schulte & Bruns, Emden. Godfried Bueren 21. St. Vincent passiert. Johann Wessels 24. von Narvik nach Emden. Elise Schulte 23. von Hamburg nach Narvik. Asien 24. von Emden in Malmösundet. Europa 21. von Navrik nach Emden. Konsul Schulte 24. von Stockholm in Gefle. Nord 24. von Emden nach Hamburg. DS Argentina mit SL R und S 24. von der Ostsee in Emden. Batria 20. von Narvik nach Emden.

Niedersachsen-Rundschau

Der Feſtzug anläßlich der Tauſendjahrfeier Ottersbergs

Auf einer Tagung des Feſtausſchuſſes zur Vorbereitung der Tauſendjahrfeier Ottersbergs wurde auch über die Geſtaltung des Feſtzuges und des Feſtſpiels berichtet, die beide einen weſentlichen Teil des Programms bilden werden. Wie Lehrer Wrede mitteilte, wird der Umzug ſtreng hiſtoriſch aufgebaut ſein und die Geſchichte Ottersbergs widerſpiegeln. Er beginnt mit der Zerſtörung der Burg und ihrem Wiederaufbau unter Otto dem Großen, zeigt dann die Zeit Adalberts von Bremen und Heinrich IV., das Bürgerleben des alten Ottersberg (mit Lüchtendrägern uſw.), die Zeit Luthers, aus der das Feſtſpiel ſtammt, die Zeit der Schweden und Dänen, des Amtsmannes Kalb, die Zeit der Franzoſen und Ruſſen (1806 uſw.), Findorff mit ſeinen erſten Moorſiedlern, die alten Ottersberger Schießbürger, den erſten Ottersberger Schützenverein von 1856, den neuen Schützenverein, hannoverſche Reiterregimenter, die Zeit der Poſtillone, Ottersberg zur Zeit des Krieges 1870, Ottersberger Bauern in friedlicher Arbeit, das alte Ottersberger Handwerk (Holſchenmaker) uſw. und zum Abſchluß die neue Zeit. Das von Lilienthal und Keſſemeyer verfaßte Feſtſpiel ſtellt an die Spieler größte Anforderungen. Die Titelrolle hat der Schauſpieler Gerlach vom Bremer Staatstheater übernommen. Zur Mitwirkung für den Feſtzug werden 300 Perſonen, für das Feſtſpiel 100 Perſonen gebraucht und außerdem viele Pferde.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Seltene Auszeichnung. Der Delmenhorſter Oberwachtmeiſter Biſchoff, ſeit einer Reihe von Jahren Gendarmeriekommiſſar in Goldenſtedt, wurde wegen ſeiner großen Verdienſte um den Jagdſchutz und als Dank für ſeinen perſönlichen Einſatz in der Bekämpfung des Wildererunweſens durch Ueberreichung eines großen Bildes des Reichsjägermeiſters Hermann Göring mit perſönlicher Unterſchrift geehrt. Der Kreisjägermeiſter brachte ihm in Gegenwart des Bürgermeiſters Kruſe (Goldenſtedt) und des Revierförſters ſeinen beſonderen Dank zum Ausdruck. Bisher iſt dies der einzige Fall im Jagdgau Oldenburg, daß eine ſolche Anerkennung überreicht wurde.

St. Magnus

Eingemeindung. Unter dem Vorſitz des Landrats fand in St. Magnus eine Beſprechung der Bürgermeiſter von Leſum, Burgdamm und St. Magnus über die Eingemeindung der Gemeinde St. Magnus in die Gemeinde Leſum ſtatt. Grundſätzlich wurden dagegen keine Einwände erhoben. In einer demnächſt ſtattfindenden Gemeinderatsſitzung in St. Magnus ſoll die Eingemeindung den Gemeinderäten zwecks Stellungnahme vorgetragen werden.

Ritterhude

Boot ausgebrannt. In einem Motorboot auf der Wümme explodierte plötzlich der Benzintank. Gleichzeitig brach in dem Boot ein heftiger Brand aus, der die Inſaſſen zwang, auf dem ſchnellſten Wege an Land zu fahren. Die Fahrgäſte wurden nicht verletzt, bis auf einen Inſaſſen, dem durch die Exploſion ein Stück Glas der Windſchutzſcheibe ins Geſicht geſchleudert wurde, wodurch er eine ſtark blutende Verletzung erhielt. Das Boot war nicht mehr zu retten; es brannte völlig aus.

Oberneuland

Die DAF.-Ortsgruppe Oberneuland veranſtaltet auch in dieſem Jahre am Nationalen Feiertag des Deutſchen Volkes, dem 1. Mai, ab 19 Uhr in den Sälen „Niederſachſen" und „Jürgens-Holz" frohen Tanz.

Nordwestdeutschland

Jever

Großfeuer. In der Gemeinde Wangerland wurde in der Nacht zum Sonnabend das große landwirtſchaftliche Anweſen des Bauern Janſſen in Gammens durch ein großes Schadenfeuer eingeäſchert. Nur das Wohnhaus konnte durch den Einſatz von zwei Feuerwehren aus der Umgegend gerettet werden. Der große Viehbeſtand, und zwar acht Pferde, mehr als 45 Stück Rindvieh, zahlreiche Schweine, Schafe und Schaflämmer, ſowie 70 Hühner, kamen in den Flammen um. Auch ſämtliche landwirtſchaftlichen Geräte wurden vernichtet. Man vermutet Brandſtiftung. Die Polizei nahm bereits einen Mann feſt. Der Schaden für den Beſitzer iſt ſehr bedeutend.

Verden

Wegen Meineid ins Gefängnis. Am dritten Verhandlungstage des Schwurgerichts in Verden ſtand die 22 Jahre alte Haustochter Dora Wittmershaus aus Steyerberg vor den Geſchworenen unter der Anklage des Meineides. Die Angeklagte hat vor dem Amtsgericht in Stolzenau und vor dem Landgericht in Verden in einem Unterhaltsprozeß ein wiſſentlich falſches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt. Als Vater ihres außerehelich geborenen Kindes gab die Angeklagte den Muſiker Friedrich Wege an, der zur Zahlung von Unterhaltsgeld verurteilt wurde, obwohl er die Vaterſchaft beſtritt. Die Angeklagte beſchwor ihre Ausſage. Der Muſiker erfuhr dann ſpäter von der Mündelsmutter, daß nicht er, ſondern ein anderer der Vater des Kindes ſei. Nunmehr ſtrengte der Muſiker die Meineidsklage an. Die Angeklagte blieb wieder bei ihrer eidlichen Ausſage. Eine umfangreiche Beweisaufnahme war erforderlich. Das Gutachten des Sachverſtändigen ging dahin, daß der Muſiker auf Grund der Blutgruppenunterſuchung als Vater des Kindes nicht in Frage komme. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverluſt.

Minden

Großer Pioniertag. Der große Pioniertag, zu dem die Mindener Pionierkameradſchaft aus Anlaß ihres 25jährigen Beſtehens aufruft, ſoll in den Tagen vom 13. bis 15. Juni ſtattfinden. Dazu werden ſich die Kameraden des ehemaligen Hannoverſchen Pionierbataillons 10 und des 6. (Preuß.) Pionierbataillons in der alten Garniſonſtadt einfinden. Seit dem großen Pioniertag im Sommer 1929 iſt keine ähnliche Zuſammenkunft der alten Pioniere in Minden abgehalten worden. Schon aus dieſem Grunde wird der bevorſtehende Pioniertag eine große Beteiligung finden.

Hannover

Neuer Treuhänder für Niederſachſen. Der mit der Wahrnehmung der Geſchäfte des Treuhänders der Arbeit für das Wirtſchaftsgebiet Niederſachſen beauftragte Treuhänder des Wirtſchaftsgebietes Südweſtdeutſchland, Dr. Kimmich, verabſchiedet ſich in einer Bekanntgabe in den „Amtlichen Mitteilungen" und ſpricht allen Dank aus für das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde und das ihm die Arbeit in Niederſachſen lieb gemacht habe. Mit der Wahrnehmung der Geſchäfte wurde durch Erlaß des Arbeitsminiſters Dr. von Maercken beauftragt, der zuletzt Stellvertreter des Treuhänders für das Wirtſchaftsgebiet Rheinland war. Dr. Kimmich wird ſich nun wieder ausſchließlich der Betreuung ſeines hauptamtlichen Treuhändergebietes Südweſtdeutſchland widmen.

Hamburg

Fahnenweihe beim NSD.-Studentenbund. Die Gau-Studentenbundesführung Ausland veranſtaltete am Freitagabend bei Sagebiel eine Feierſtunde, die mit einer Weihe von drei Fahnen der Fachſchulgruppen Hamburg, Bremen und Altona des NSD.-Studentenbundes verbunden war. Zu der Feier hatten ſich außer den Vertretern des Staates und der Behörden die Studierenden ſowie die Dozentenſchaft der Seefahrtsſchulen Hamburg und Altona eingefunden. Nach einer Begrüßungsanſprache des Referenten für Seefahrtsſchulen des Studentenbundes, Severin, erfolgte unter den Klängen eines Fanfarenmarſches, ausgeführt vom Deutſchen Jungvolk, der Einmarſch der neuen Fahnen für die Seefahrtsſchulen. Der Kulturhauptſtellenamtsleiter des Studentenbundes Kremer hielt die Weiheanſprache. Dann nahm Kremer die Weihe der drei Fahnen vor und übergab ſie dem Gau-Studentenbundführer Ausland, Dr. Erich, zu getreuen Händen.

Steinkirchen

Späte Obſtbaumblüte im Alten Lande. Wenn man in den erſten Apriltagen durch die Obſthöfe des Alten Landes ging, hatte man den Eindruck, daß es in dieſem Jahre eine recht frühe Obſtbaumblüte gäbe. Dieſe Hoffnung iſt aber durch das kalte Wetter der letzten Wochen über den Haufen geworfen. Seit drei Wochen haben ſich die Knoſpen der Obſtbäume faſt gar nicht verändert oder weiterentwickelt. Die Knoſpen ſind noch geſchloſſen und haben ſo den ſtarken Fröſten und den Hagelſchlägen trotzen können. Der Obſtbauer empfindet dieſe Stockung als ein großes Glück, denn mit jedem Tage, den die Blüte noch verzögert wird, ſchwindet auch die Möglichkeit der Nachtfröſte. Eins kann nur heute mit Sicherheit geſagt werden, es gibt im Alten Lande in dieſem Jahre eine Obſtbaumblüte, wie ſie ſo ſpät nur ſelten zu verzeichnen war. Mit nur wenigen Ausnahmen in den letzten 50 Jahren hat es bisher immer am letzten April-Sonntag im Alten Lande geblüht. Daran iſt in dieſem Jahr überhaupt nicht zu denken. Hält das kalte Wetter aber noch ein paar Tage an, dann dürfte es gut Mitte Mai werden, bis ſich die Kirſchblüte entfaltet, die bekanntlich mit der Blüte den Anfang macht. Im vergangenen Jahr ſtanden faſt alle Kirſchbäume am 1. Mai in voller Blüte und ſtrenge Nachtfröſte vernichteten damals den größten Teil der Kirſchernte.

Deutſcher Bauernfunk

Sonntag, 26. April

Deutſchlandſender: 8.00 Uhr: Der Bauer ſpricht — Der Bauer hört. 1. Die Geſamtwirtſchaft entſcheidet den Betriebserfolg. 2. Der Schulzenhof Lutum. Gang durch einen weſtfäliſchen Bauernbetrieb.

Königsberg: 22.20 Uhr: Letzte Vorbereitungen im oſtpreußiſchen Rennſport.

Stuttgart: 8.25 Uhr: Wie ſteht es um den Privatwald in Baden? 13.50 Uhr: Gärfutterbereitung im Frühjahr.

Montag, 27. April

Köln: 11.50 Uhr: Bedeutung der Frühjahrsſpritzung für den Schorf und die Obſtmade.

Deutſchlandſender: 11.40 Uhr: Wie ſteht es mit der Kreditverſorgung?

Frankfurt a. M.: 11.30 Uhr: Erhaltung der Winterfeuchtigkeit.

Königsberg: 17.30 Uhr: Ueber Kartoffelkrankheiten.

München: 11.00 Uhr: Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. — Wochenbericht der Landesbauernſchaft Bayern.

Radiumbad Brambach Das stärkste Radium-Mineral-Bad der Welt
Gicht, Rheuma, Aufbrauchskrankheiten, Herz, Blutgefäße / Haustrinkkuren / Pauschalkuren. — Ausk.: Badeverwaltung

Das beliebteste der oldenb. Nordseebäder ist
TOSSENS
Ruhige Lage, Familienbad an off. See mit herrl. Brandung, ohne gesellschaftl. Zwang. Kurtaxengruppe IV. Jodreiche Milch. Reichl. u. vollwert. Verpflegung. Pensionspreis v. 3.75 RM. an. Prospekt u. Auskunft durch die Kurverwaltung.

BAD SOODEN-ALLENDORF IM WERRATAL
KATARRHE-ASTHMA-RHEUMA-SKROFULOSE

Leſt die Bremer Zeitung

Jeder freie Platz in Stadt und Land dem Erholungswerk des deutſchen Volkes
Meldungen an die NS.-Volkswohlfahrt

Linoleum
kauft man bei
Waltjen vorm Ostertor

Hoch- und Niedrig-Waſſerzeiten der Unter- und Außenweſer 1936
Zuſammengeſtellt von der Waſſerſtraßendirektion Bremen
Einzelpreis des 16ſeitigen Heftes RM.0.75,
bei Abnahme von 10 Stck., pro Stck. RM.0.70
Bremer Zeitung
NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Geeren 6/8

Amtliche Bekanntmachungen

Der jetzige Inhaber des 2. Kehrbezirks, Bezirksſchornſteinfegermeiſter Wilhelm Giere, wohnhaft Schützenſtraße 32, Fernruf Roland 5 25 98, hat ſeine Annahmeſtelle im Hauſe Dechanatſtr. 1b/c. Fernruf Domsheide Nr. 2 54 03.
23. 4. 1936. **Polizeidirektion.**

Alle Beſitzer von Obſtbäumen werden unter Hinweis auf § 368 StGB. aufgefordert, die an ihren Bäumen bemerkbar werdenden Raupenneſter im eigenen Intereſſe ſchnellſtens zu beſeitigen. Inſonderheit iſt von Anfang Mai ab auf die Neſter des Ringelſpinners, im Juni auf die Neſter der Geſpinſtmotten (auch in Weißdornhecken) zu achten. Die Nachſchau hinſichtlich des Ringelſpinners findet vom 15. Mai ab, hinſichtlich der Geſpinſtmotte im Juni ſtatt.
23. 4. 36. **Polizeidirektion Bremen. Bremiſches Amt Vegeſack.**

Bekämpfung der Blutlaus

Wo die Blutlaus an Obſtbäumen auftritt, muß dies der Nutznießer der Bäume nach der Verordnung vom 12. März 1899, betreffend Verhütung der Weiterverbreitung und Vertilgung der Blutlaus (Brem. Geſetzblatt S. 15) in Bremen (Stadt- und Landgebiet) der Polizeidirektion Bremen, in Vegeſack dem Bremiſchen Amt Vegeſack melden. Die Bäume müſſen ſofort gereinigt, die Blutläuſe müſſen vernichtet werden.

Die polizeiliche Nachſchau ſämtlicher mit Obſtbäumen bepflanzten Grundſtücke beginnt am 1. Juni 1936. Wird bei der zweiten oder notwendig werdenden weiteren Nachſchau noch Blutlaus vorgefunden und iſt offenſichtlich noch kein Verſuch gemacht, die von Blutlaus befallenen Bäume zu reinigen, ſo iſt für jede Beſichtigung eine Gebühr von 3 RM zu zahlen.

Stark verſeuchte Bäume werden von den Nachſchaubeamten gekennzeichnet und für die Winterbehandlung vorgemerkt. Die Ausführung dieſer Winterbehandlung wird überwacht.
23. 4. 36. **Polizeidirektion Bremen. Bremiſches Amt Vegeſack.**

Für den Grundſtücksblock zwiſchen Park-Allee, Fitgerſtraße, Hermann-Allmers-Straße und Otto-Gildemeiſter-Straße ſoll nach § 7 der Staffelbauordnung vom Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt im Einvernehmen mit dem Baupolizeiamt die Abgrenzung zwiſchen den Bauſtaffeln feſtgeſetzt werden. Der Staffelbauplan liegt vom 27. April bis 4. Mai 1936 im Bauhof, Herrlichkeit Nr. 18, 1. Obergeſchoß, Zimmer Nr. 111, an den Werktagen von 9 bis 13 Uhr, zu jedermanns Einſicht aus. Alle Beteiligten werden aufgefordert, etwaige Einwendungen innerhalb der bezeichneten Friſt beim Stadtplanungsamt ſchriftlich einzureichen.

Stromabnehmer, die in das noch mit 115 bzw. 125 Volt Lampenſpannung verſorgte Gebiet umziehen, weiſt das Elektrizitätswerk darauf hin, daß ſie nicht in allen Fällen damit rechnen können, mit dieſen Spannungen beliefert zu werden. Auch wenn zur Zeit des Abſchluſſes des Wohnungs-Mietvertrages das Elektrizitätswerk eine Spannungserhöhung nicht angekündigt hat, kann eine ſolche bis zum Tage des Umzugs aus zwingenden Gründen nötig werden.

Lampenaustauſch und Koſten-Zuſchüſſe für Geräteänderung werden vom Elektrizitätswerk dem Zuziehenden in einem ſolchen Falle nicht gewährt.
11. 3. 1936. **Städt. Elektrizitätswerk.**

Die Arbeiten zur Herſtellung eines gemauerten Kanals in der Vahrer Straße auf 1500 Meter Länge ab Schwachhauſer Heerſtraße ſollen vorbehaltlich Bereitſtellung der Mittel vergeben werden. Ausſchreibungsunterlagen gegen Zahlung von 5,— Reichsmark in der Zentralkaſſe des Bauhofs erhältlich. Eröffnung der Angebote Dienstag, den 12. Mai, 9 Uhr, im Bauhof.
Amt für Kanaliſation u. Kulturbau.

Montag, den 4. Mai 1936, finden in der Kreisbauernſchaft Bremen Bullennebenkörungen ſtatt und zwar:
15 (3) Uhr nachm. bei Richard Faßmer, Rablinghauſer Landſtr. 2;
16 (4) Uhr nachm. bei der Gaſtwirtſchaft P. Vocke, Bremen-Horn, Berckſtr. 4;
17 (5) Uhr nachm. bei der Gaſtwirtſchaft Joh. Warnken, Bremen-Burg, Burger Heerſtr. 30.
25. 4. 1936.
Kreisbauernſchaft Bremen.

Deichſchauungen.

Es werden geſchaut:
am Montag, 4. Mai, die Ochtum- und Weſerdeiche in Obervieland, vom Schutzdeich bis zur Ziegelei in Habenhauſen, um 9.30 Uhr beim Schutzdeich beginnend;
am Donnerstag, 7. Mai, die Hollerländiſchen Deiche, von Borgfeld bis Oſterholz-Tenever, um 14 Uhr in Borgfeld beginnend;
am Montag, 11. Mai, die Weſer- und Ochtumdeiche in Niedervieland, von der Rablinghauſer Kirche bis zum Schutzdeich, um 8.30 Uhr bei der Rablinghauſer Kirche beginnend;
am Montag, 18. Mai, die Leſum- und Wümmedeiche, von Burg bis Borgfeld, um 9 Uhr in Burg beginnend;
am Donnerstag, 28. Mai, die Werderländiſchen Deiche, von Burg bis zum Induſtriehafen, um 9 Uhr in Burg beginnend.

Die Nutzungsberechtigten werden aufgefordert, bei Meidung einer Geldſtrafe bis zu 10 RM bis zur Schauung **die Deiche in ſchaubaren Stand zu ſetzen,** insbeſondere die Maulwurfshügel zu verebnen, vorhandene Löcher auszufüllen und alle die Grasnarbe ſchädigenden Unkräuter zu beſeitigen, ſowie am Tage der Schauung die Rickelwerke offenzuhalten.
Der zuſtändige Deichhauptmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 35.) In das **Handelsregiſter** iſt eingetragen:

Am 23. April 1936.

„Bujag Stumpen" Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: Gegenſtand des Unternehmens iſt die Herſtellung und der Vertrieb von „Bujag Stumpen" und alle damit im Zuſammenhang ſtehenden Handelsgeſchäfte. Das Stammkapital der Geſellſchaft beträgt 20 000,— RM. Der Geſellſchaftsvertrag iſt am 18. April 1936 abgeſchloſſen. Geſchäftsführer ſind die Kaufleute Herbert von Düring, Gut Baden bei Achim, und Carl Wegener in Bremen. Sind mehrere Geſchäftsführer beſtellt, ſo wird die Geſellſchaft durch einen Geſchäftsführer vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Geſellſchaft erfolgen nur durch den Deutſchen Reichsanzeiger. Geſchäftsräume: Buntentorſteinweg Nr. 29.

Am 25. April 1936.

Paul Biermann, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

G. C. Roſſ & Sohn, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

Carl Held, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

Johann Fröhlke, Bremen: Die Firma iſt erloſchen.

G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung Aktiengeſellſchaft, Bremen: Georg Eltzſchig iſt nicht mehr Vorſtandsmitglied.

Weſterbuſch & Vortmann, Bremen: Der Sitz der Firma iſt von Osnabrück nach Bremen verlegt. Anſchrift: Langenſtr. 14.

G. Schmidt & Co., Bremen: Die an Theodor Filzen erteilte Prokura iſt erloſchen. An Franz Wilhelm Flocke in Bremen iſt in der Weiſe Geſamtprokura erteilt, daß er in Gemeinſchaft mit einem anderen Prokuriſten vertretungsberechtigt iſt.

Bremer Gaskoks-Verkauf Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: Dr. Werner Kraske iſt nicht mehr Geſchäftsführer.

Bau- & Brennſtoff-Handelsgeſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: Durch Beſchluß der Geſellſchafterverſammlung vom 8. April 1936 iſt das Stammkapital von 5000,— RM um 15 000,— RM auf 20 000,— RM erhöht. Durch Beſchluß derſelben Geſellſchafterverſammlung ſind die §§ 1 (Firma), 3 (Gegenſtand) und 5 Abſ. 1 (Stammkapital) des Geſellſchaftsvertrages geändert. Die Firma lautet jetzt: **„Hanſerit Dachpappenfabrik Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung."** Gegenſtand des Unternehmens iſt nunmehr die Herſtellung und der Vertrieb von Dachpappe, teerfreier Bitumenpappe, teerfreier Dachanſtrichmaſſe, teerfreier Dachlacke, Goudron, Dachkitt, Falzbaupappe unter dem eingetragenen Warenzeichen „Hanſerit", ferner der Handel mit Bauſtoffen und Brennſtoffen aller Art, ſowie der Betrieb aller Geſchäfte, welche damit im Zuſammenhang ſtehen.

Bremer Bau u. Grundſtücksverwertungsgeſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: In der Geſellſchafterverſammlung vom 6. April 1936 iſt die Geſellſchaft aufgelöſt. Liquidator iſt der Bürovorſteher Dietrich Gädje in Bremen.

Leopold Katzenſtein Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: Die Geſellſchafterverſammlung vom 9. April 1936 hat gemäß Geſetz vom 5. Juli 1934 und der Verordnung vom 14. Dezember 1934 die Errichtung einer Kommanditgeſellſchaft in Firma Leopold Katzenſtein mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung der Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgeſellſchaft beſchloſſen. Dieſe Eintragung iſt gelöſcht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Geſellſchaft, die ſich binnen ſechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeſchluſſes in das Handelsregiſter zu dieſem Zwecke melden, iſt Sicherheit zu leiſten, ſoweit ſie nicht Befriedigung verlangen können.

Leopold Katzenſtein, Bremen: Kommanditgeſellſchaft, begonnen am 25. April 1936 unter Beteiligung von zwei Kommanditiſtinnen infolge Umwandlung der Leopold Katzenſtein Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung auf Grund des Geſetzes vom 5. Juli 1934 und der Verordnung vom 14. Dezember 1934; von Amts wegen. Perſönlich haftender Geſellſchafter iſt der hieſige Kaufmann Leopold Katzenſtein. Der Kaufmann Paul Brady in Bremen iſt als perſönlich haftender Geſellſchafter eingetreten. Anſchrift: Ladeſtr. 29.

Köhler & Stürmann, Bremen: Offene Handelsgeſellſchaft, begonnen am 1. April 1936. Geſellſchafter ſind der Schlachtermeiſter Anton Köhler in Bremen und der Viehhändler Johann Chriſtian Stürmann in Kirchhuchting. Anſchrift: Schlachthof.

Karl Gruber & Co., Bremen: Mit dem 18. April 1936 iſt der Buchdruckmeiſter Franz Joſef Ociepka in Bremen als Geſellſchafter eingetreten; gleichzeitig iſt Karl Gruber als Geſellſchafter ausgeſchieden.

Rogge & Co. Kommanditgeſellſchaft für Bauausführungen, Bremen: Es iſt eine Kommanditiſtin ausgeſchieden.

Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregiſter** iſt eingetragen worden:

Am 25. April 1936.

Die Eheleute:
1. Kaufmann Martin Carl Diedrich Böhme und Eliſe Marie, geb. Ritter, Wachmannſtr. 128;
2. Kaufmann Guſtav Ernſt Gläſſel und Emmy Eliſabeth Dorothea, geb. Münſter, Blumenthalſtr. 9,

haben Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Bremen.

Zwangsverſteigerung

Dienstag, den 28. April 1936, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshauſe, Zimmer Nr. 171:
1. **Hufenweg Nr. 9 etc.** von J. H. Fr. Bartels,
2. **Kl. Krummenſtraße Nr. 1 etc.** von Auguſt Thiem,
3. **Süderſtraße Nr. 10,** von F. A. H. Meinshauſen,
4. **Oſterfeuerbergſtraße Nr. 38 etc.** von K. H. D. Warnecke,
5. **Falkenſtraße Nr. 13** von Ed. Alexander,
6. **Schwachhauſer Ring Nr. 145** von H. Nütze Ehefr.

Amtsgericht Bremen.

Zur Muſterung

braucht jeder
2 Paßbilder 4,5×5,5
(Bruſtbild ohne Kopfbedeckung), dieſe müſſen vom Fachphotographen ausgeführt ſein.
Die Photographen-Innung.

Friedrich
BOHNE
Seit 1883
Möbel-Transporte
Kabinen-Möbellagerhäuser
Wohnungsnachweis
Friesenstraße 28-30
Sammel-Nr. 44095

STAATSTHEATER

Heute, 11 Uhr, Vorſt. f. d. Kulturamt der HJ. Ende ungefähr 13.30 Uhr
„Fidelio"
20 Uhr, Fr.-Platzmiete Ende ungefähr 22.30 Uhr
Tosca
Oper von G. Puccini
Mi., 29. April, 20 Uhr Mi.-Gr. B
In neuer Einſtudierung!
Wallensteins Tod
Von Friedrich von Schiller
Do., 30. April, 20 Uhr, Do.-Gr. B
Don Juan
Oper von W. A. Mozart
Fr., 1. Mai, 20 Uhr, außer Platzm. Kleine Preiſe: 0,25—2 M
Volksvorſtellung zum nationalen Feiertag
Der Sprung aus dem Alltag
Komödie von Heinrich Zerkaulen
Sbd., 2. Mai, 20 Uhr Sbd.-Gr. B
16. großer Gaſtſpiel-Abend:
Käte Heidersbach
Preuß. Kammerſängerin von der Staatsoper Berlin
Der Freiſchütz
Romantiſche Oper von C. M. v. Weber
Agathe: Käte Heidersbach
So., 3. Mai, 15 Uhr St.-Anr. 8. Vorſt. Gr. G Kleine Preiſe: 0,25—2 M
Der Sprung aus dem Alltag
So., 3. Mai, 20 Uhr, Do.-Gr. A
17. großer Gaſtſpiel-Abend:
Viorica Ursuleac
Kammerſängerin von der Staatsoper Berlin
Tosca
Oper von G. Puccini
Tosca: Viorica Urſuleac
Di., 5. Mai, 20 Uhr, Di.-Platzm.
In der neuen Einſtudierung!
Wallensteins Tod
Mi., 6. Mai, 20 Uhr Mi.-Gr. A
18. großer Gaſtſpiel-Abend:
Erna Berger
Kammerſängerin von der Staatsoper Berlin
In neuer Einſtudierung!
Der Barbier von Sevilla
Oper von G. Roſſini
Roſine: Erna Berger
Do., 7. Mai, 20 Uhr, Do.-Gr. A
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, 8, Ende 10.20:
Der überwältigende Erfolg
Gastspiel **Lucie Höflich**
in ihrer herrlichen Rolle
Der goldene Kranz
Komödie von Jochen Huth
Montag: Serie A/18 ○
Dienstag: Serie B/18 ○
Mittwoch: 18. Sonderab. „Mittwoch" ○ und NSKG.
Donnerstag: ○
Freitag, Festvorstellung ○ zum Tage der Arbeit
Gastspiel **Lucie Höflich**
Der goldene Kranz
Sonnabend: 19. Kammersp. „Freitag"
Gastspiel
Attila Hörbiger
des genialen Heldendarstellers
8. (reichsdeutsche) Uraufführung
Wasser für Canitoga
Schauspiel von Georg Turner

Thalia-Theater
Eine Nacht im Hafen-Viertel
Große Bremer Lokalposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten
Cäsar Wolter und Hermann Moldt in den Hauptrollen
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Ihr Kindchen
wird leicht wund. Waſchen Sie die wunden Stellen mit lauwarmem Waſſer, dem je Liter 1 Teelöffel voll Cretoflor zugeſetzt wird. Ein ſolcher Zuſatz zum Badewaſſer ſchützt gegen Hautanſteckungen. Cretoflor, ärztlich begutachtet, 1 Flaſche RM 1.25 in Apotheken und Drogerien.
Herſteller:
Omeiſan Geſellſchaft m.b.H., Bremen.

und **Herrenzimmer —** erst recht **Möbel-Thäte!**
Ob ein schweres Zimmer im Renaissance-Stil, oder ein einfaches in Eiche, ob geschnitzt oder in schlichten Linien . . . . .
immer
ist die Auswahl **so groß,** daß jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen werden kann,
immer
sind die Preise
klein
MÖBEL-THÄTE
Haus der Leistung
Langenstraße 137-38

Staatstheater
Helge Roswaenge
Rudolf Bockelmann
Max Lorenz u. a.
hören Sie ohne Mehrkosten in der
Platzmiete 1936/37
zu kleinen Preisen, 4 oder 8 Monatsraten!
16 musikalische Werke
6 Schauspiele
22 ausgezeichnete Vorstellungen
für monatlich Mk. 3.- bis Mk. 10.-
Wir empfehlen rechtzeitige Bestellung
Ruf 22021

Verſteigerungen

Bremer Leihhaus
Am Wall 49 und Grafenſtraße 15/17
Am Donnerstag, 14. Mai 1936, vormittags 9 Uhr, werden die verfallenen Pfänder Nr. 229 541, 229 673, 229 999, 230 336, 230 337, 230 668, 230 705, 231 098 und von
231534–233157
als Uhren, Schmuck, Ringe, Beſtecke, Wäſche, Kleidung, Schuhe, Ferngläſer uſw. durch den beeid. Gerichtsvollzieher Boeder in der „Paulsburg", Oſtertorſteinweg 25/26, Ecke Wulweſtraße, öffentlich verſteigert.
Inhaber obengenannter Pfandſcheine, deren Darlehen vor dem 12. April 1936 einſchl. fällig waren, werden hiermit erſucht, dieſelben bis zum 12. Mai 1936 einzulöſen oder zu erneuern.
Auszahlung etwaigen Ueberſchuſſes verſteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Verſteigerung im Geſchäftslokal Am Wall 49 und Grafenſtraße 15/17, innerhalb eines Jahres im Polizeihaus, Zimmer 108.
R. Bußmann
Fernſprecher: 506 20.

Zwangs-Verſteigerung
Am Dienstag, d. 28. April 1936, vorm. 10 Uhr verſteigere ich im Pfandlokal Königſtraße 11 Büfett, Couch, 1 Goliath-Lieferwagen, 1 Poſten Seifen, Parfüms, Celluloidwaren, Manikürkäſten, Bürſtengarnituren u. a. m. meiſtbietend gegen bar.
Ruſtede, Gerichtsvollzieher Langenſtraße 14 D. 2 53 78

Jeder freie Platz in Stadt u. Land für die NSV.!

Tiermarkt
Verkauf
Prima Ferkel
Futterſchweine Sebaldsbrücker Heerſtraße 251

Körzucht! 1 Wurf deutſche Schäferhunde mit Stammbaum, bill. Lübeckerſtraße 36.

6 W. alte Kaninchen. Huchting, Am See 22

Achtung! Wegen Aufgabe **Kanarienhähne** Stück 3 Mark. Seebergerſtr. 4

Kaufgeſuch
Kanar.-Hähne -Weibchen, Papageien, Affen, ausländiſche Vögel. Fedelhören 101

Verkauf
Möbel
Eßzimmer Schlafzimmer, Küchen billig **Düßmann** Lahnſt. 92 u. 37/39

Reizende **Schlafzimmer** echt Birke od. Mahagoni poliert, **Schrank** 2 m, nur M 450,— BEUERMANN-MÖBEL Findorffſtr. 40/2

Polster-Möbel Fabrik u. Handlg. Strowich Landwehrstr. 145, T. 82388

!Große Auswahl! Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö. eigene Anfertigung! a. Bedarfsd'ſchein u. erleicht. Zahlbd. **R. Köster & Co** Neuſtadtsbahnhof Nr. 8.

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polſtermöbel **Winklers-Möbelhaus** Eliſabethſtr. 48b u. Steffensw. 178

Schlafzimmer Küchen, Eßzimmer d. eig. Anfertigung äuß. niedr. Preiſe **E. Den Dooven** Wartburgſtr. 84

Kaufen Sie **Möbel** von Rode! Rode a. Fachmann bekannt. Niedrige Preiſe! Fachgeſchäft Aug. Rode, Steffensweg 131/35

Büfetts modern 85.- 90.- **Ausziehtische** 26.- 30.- 38.- 42.- **Sofas** 56.- 63.- **Mokettesofas** 75.- 85.- 95.- **Sessel** 18.- 22.- 27.- 35.- 45.- **Couches** 72.- 85.- 93.- 98.- **Chaiselongues** 24.- 29.- 31.- **Küchenschr.** 55.- 68.- 75.- **Schreibtische** 68.- 75.- 95.- **Schreibschr.** in allen Preislagen
Möbel FOHT Ostertorstr. 26 Ehestandsdarlehn Zahlungserleicht.

Möbel preiswert u. gut auch für Wiederverkäufer. Schwachhauſer Polſterwerkſtätten Friedhofſtr. 22

Schlafzim. Eßzimm., Küchen **Stahlhut** Molkenſtraße 10

Schöne, moderne **Schlafzimmer** komplett mit Stühlen **RM 265** **Speisezimmer** cpl. Büfett, Ausziehtisch 4 ff Lederstühle **RM 159** Bildschöne echte **Naturküchen** 5teilig komplett **RM 88** **St. Pauli** Möbelhaus St. Paulistr. 10-12 Ostertorstwg. 46a

1 Eßzimmer, 1 Staubſauger, 1 Lutherſtuhl, 1 Singer-Nähmaſchine, 5 Markiſen, 1 Kaffeeſervice, 2 Bilder, 1 Zeugrolle, 1 Nachtſtuhl, div. Kleinigkeiten. Montag v. 10—12 Uhr A. d. Häfen 25

Küche komplett ab 72.— Topfſchrank 18,50 eig. Anfertigung. Tiedt, Tiſchlerei, Düſternſt. 103, Hof

Kleiderſchränke m. Spiegel, Sofa m. Umbau, Klubgarnitur, Büfett, Herrenzi., Bücherſchrank, Tiſche, Stühle. Heinz, Abbentorſtr. 16 a.

Beim **Möbelkauf** immer an **Möbel-Grundmann** denken, da ist die größte Auswahl in **Schlafzimm. und Küchen** . . . . und die niedrigen Preise! **Gr. Johannisstr. 63, 67 u. 75**

Mod. Couch prsw. Labudda, Wilhelmſtr. 31

Eich. Schlafzimm. ſpottb. Laubenſt. 16

Musik

Radio Marcus Wartburgstr. 22 Tel. 83906

Radioanlagen best. Marken Röhrenprüfung kostenlos Reparaturen billig bei **M. Werner** Töferbohmstr. 11 ab Faulenstraße

? Radio-Klagen? „Blanke" ſagen Richthofenſtr 39 Fernr. 501 34

Ausl. Radio mit Volksempf Ziehharm. Gitarre F.1-5 kg alt. Platt. neue. Schrkgram. 5 M Anz., 1 M Raten HermannFangmeier Musik, St. Magnusstr. 21

Wohnungswechsel Radio tauschen! Dann nur Erste Bremer **Radio-Tauschzentrale** Marktstraße 17 D 28526

Elektro Technik! **Radio Valentin** Fesenfeld 85

M. Werner Töferbohmstraße 11

Gitarre 10 Mk. Wupperſtr. 27

Schmuckſachen

Trauringe massiv Gold von 5 RM. an **Ernst Sommer** KurzeWallfahrt 7

Maſchinen

Elektromotoren Ankauf, Verkauf, Austauſch, Miete, Reparaturen. Emil Mahn Findorffſtraße 28. Fachgeſchäft für Motoren Weſer 811 40

Allgemeines

Koks Kohlen Briketts R. Arndt Fernr. Palmenstraße 15

40 m Buxbaum m 20 ₰ Illerſtraße 26

Pflanzſchalotten Schweidnitzerſtr. 8

Gr. Lager in Kinderwagen, Sportwagen Korbmöbeln, Polſtermöbeln, mod. Dielenmöb. Wäſchetruhen Liegeſtühlen Dreirädern uſw. **Diem** Münchener Str. 3

1 gebr. Herrenfahrrad, 1 Eckſchr. 1 Tiſch. Alter Poſtweg 59

Gartenmöbel. kl. Fenſt. u. Türen, Miſtbeetfenſt. Erlang'ſtr. 11 82 980

Marmorkies schwarz und weiß **Stolzenbach**

Genußmittel

Honig Linde-Akazie Goldklar! Heilſam! ½ Kilo 1,30, 5 Kilo 12,50 **Reform-Weyh** Haferkamp 72 Ecke Germaniaſtr.

Fahrzeuge

Prima Chrom-**Ballonrad 43.50** auch Teilzahlung. **Opel-Schröder** Doventorſtraße 23

!Billiger! Fahrradbereifung Decken RM. 1.20 Schläuche „ -.60 Fahrradhaus **Molkenstraße 63**

Teilz. Halbb. 32,50 Ballon 34,50. Fahrradh. Schumacher, Stephanitorswall-ſt. 3ab G. Krumm'ſt.

Opel-, Adler-Diamant-, Vosteenia-Fahrräder Die größte Auswahl **Vosteen, Häfen 6** Buntentorsteinweg 82

3 mal staunen! 1. über das große Lager 2. über große Markenauswahl 3. Spezial von RM 27,50 an Fahrrad **Meßmer** Dechanat-Keller neben der Hauptpost

Neue Räder billig geb. D. u. H. v. 10 an Fahrradhaus Ign. Joh. Schumacher, nur Eliſabethſt. 53

Ball.-Räder 34,50 Ball.-Muffen 37.— Ball.-Chrom 39.— Garantie. Köſter, Steffensweg 22

Fahrräder kaufen Sie gut u. preiswert bei **Graß** Meterſtraße 127

Dam'rad 10—1 Uhr Kirchweg 83

Gr. Poſten gebr. D.- und Herrenfahrräder von 10 M an. **Fahrrad Meßmer** Dechanat-Keller neb. d. Hauptpoſt

2ſitz. Paddelboot mit Segel. W. Schulze, Rablingh. Deich 30

Gutes Paddelboot Näher. Bootshaus Gräfe, Burg

G. erh. Kinderw. Tölzerſtr. 65

Mod. Ki'derw. bill. Meinkenſtr. 5

Gut erhaltener Kinderwagen faſt neu, zu verk. Verdenerſtr. 95 I.

F n. Kinderwag. Helgolanderſt. 50 II

Kinderwag., 14 M Kulmbacherſtr. 5.

Hausgerät

2fl. Gasherd mit Backof., g. erh., bill. Grav'ſteinerſt. 68p.

Gut erh. große Kinder-Heckbettſtelle mit Matratze. Oberneuland, Oberneulander Landſtraße 132

Adler Pfaff

die bewährten Marken aus d. Fachgeſchäft W. Scharenhorſt Nachf. Brautſtraße 21 Rep. preiswert

G. erh. Kinderbett mit Matr. Hemmſtr. 135

Handelskrankenkasse Ersatzkasse

Vorbehaltlich der Genehmigung durch die Aufſichtsbehörde gelten für unſere Mitglieder **vom 1. Mai 1936 ab** folgende Beiträge:

Gruppe I Verſicherungspflichtige

Klasse	Klassen-Einteilung: Monats-Einkommen RM	Klassen-Einteilung: Monatl. Grundlohn RM	Monatlicher Beitrag: Tarif a RM	Monatlicher Beitrag: Tarif b RM	Tägl. Krankengeld: Regelleistung RM	Tägl. Krankengeld: Erhöhtes Krankengeld nach §12, Ziff. 3 RM	Sterbegeld bei einer ununterbrochenen Mitgliedschaft: bis zu 5 Jahren RM	von mehr als 5 Jahren RM	von mehr als 10 Jahren RM
I	bis 22.50	15.—	—.70	—.75	—.25	—.30	50.—	50.—	50.—
II	„ 37.50	30.—	1.40	1.50	—.50	—.60	50.—	50.—	50.—
III	„ 52.50	45.—	2.15	2.25	—.75	—.90	50.—	50.—	60.—
IV	„ 67.50	60.—	2.90	3.—	1.—	1.20	50.—	60.—	80.—
V	„ 82.50	75.—	3.60	3.75	1.25	1.50	50.—	75.—	100.—
VI	„ 105.—	90.—	4.30	4.50	1.50	1.80	60.—	90.—	120.—
VII	„ 135.—	120.—	5.65	5.90	2.—	2.40	80.—	120.—	160.—
VIII	„ 165.—	150.—	7.—	7.30	2.50	3.—	100.—	150.—	200.—
IX	„ 195.—	180.—	8.—	8.50	3.—	3.60	120.—	180.—	240.—
X	„ 225.—	210.—	9.30	9.80	3.50	4.20	140.—	210.—	280.—
XI	„ 255.—	240.—	10.50	11.10	4.—	4.80	160.—	240.—	320.—
XII	über 255.—	277.—	11.50	12.20	4.65	5.54	185.—	277.—	370.—

Lehrlinge, die ohne Entgelt beſchäftigt werden, gehören in Klaſſe I

Gruppe II Nichtverſicherungspflichtige

Klasse	Monatlicher Beitrag: Tarif a RM	Monatlicher Beitrag: Tarif b RM	Tägliches Krankengeld: Regelleistung RM	Tägliches Krankengeld: Erhöhtes Krankengeld nach § 12 Ziff. 4 RM	Sterbegeld bei einer ununterbrochenen Mitgliedschaft: bis zu 5 Jahren RM	von mehr als 5 Jahren RM	von mehr als 10 Jahren RM
A	5.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	100.—
B	9.50	—.—	—.—	—.—	150.—	200.—	250.—
C	11,—	11.50	1.50	1.80	180.—	240.—	300.—
D	12.—	12.75	2.50	3.—	210.—	280.—	350.—
E	13.—	14.—	3.—	3.60	240.—	320.—	400.—
H	14.—	15.50	4.—	4.80	270.—	360.—	450.—
J	15.—	17.—	5.—	6.—	300.—	400.—	500.—
P	11.—	—.—	—.—	—.—	300.—	400.—	500.—

Der Beitrag für die Zuſatzverſicherung (Kl. Z) iſt weggefallen. Die Mehrleiſtungen werden jetzt ohne Zahlung eines Sonderbeitrages gewährt. — In der Familienverſicherung der Gruppen I und II iſt der monatliche Beitrag für die Ehefrau und für Kinder bis zum 16. Lebensjahr auf 75 Rpfg. ermäßigt worden.

Beitragsliſten werden in der Geſchäftsſtelle koſtenlos abgegeben.

Bremen, den 26. April 1936 Der Leiter

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerſtraße 214/16. Tel. 810 69

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile **Rauleiser** Grünenſtraße 50

Betten eigene Anfertig. 10, 15, 18, 25, Kiſſ. 3 M, Umſtopfen, Reinigen, Steppdecken, Matratzen. Betten-Frank nur Hankenſtr. 13 Ruf 521 36.

Kleidung

Zum 1. Mai! **Arbeitsfront-Mützen** eig. Anfertigung **Minzlaff** Vegesackerstr. 49

Kauf

Lumpen, Altpapier Eiſen, Metalle **Bruhn** 51734 Neuſtadtswall 12

Hohe Preise f. Herr.-Garderobe zahlt Nielſſon, Hankenſtraße 28.

1- od. 2-Fa.-Haus Nähe Flughafen. Anzahl. 5000 Mk. Angeb. u. T 119

G. erh. Bettſtelle mit Aufleger. Angeb. u. P 115

Kaufe einige gebrauchte, gut erh. Torniſter und Zeltbahnen. Angeb. mit Preisang. unt. W 122

Wintergarten-Garnitur Preisang. u. K 185

Eiſen, Lumpen ſow. ſämtl. Rohprodukte Kruſe, Molkenſt. 24

Wein- u. Sektfl. Kruſe, Am Wall 9 Molkenſtr. 24

Kl. g. erh. Kleiderſchrank. Ang. m. Pr. u. W 10572

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Hamburg — Berlin

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1935

Aktiva	RM	Pf.
Barreserve	32 467 355	36
Fällige Zins- und Dividendenscheine	1 475 003	34
Schecks	17 400 445	—
Wechsel	222 598 661	23
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	131 614 122	40
Eigene Wertpapiere	131 673 049	88
Konsortialbeteiligungen	16 303 040	37
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	15 872 323	95
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere	3 548 801	53
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	41 007 785	02
Schuldner	673 367 524	28
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	9 759 508	46
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	7 823 796	88
Grundstücke und Gebäude	59 070 373	66
Eigene Aktien (Nennbetrag: RM 1 248 200,—)	1 048 488	—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	1 856 961	62
	1 366 887 240	98

Passiva	RM	Pf.
Gläubiger	971 225 974	23
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel	151 600 226	15
Spareinlagen	101 833 325	33
Anleihen	33 600 000	—
Hypotheken	1 295 373	66
Stammkapital	80 000 000	—
Gesetzliche Reserve nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	10 000 000	—
Pensionsfonds	2 500 000	—
Rückstellungen	4 690 438	12
Verrechnungsposten der Geschäftsstellen untereinander	2 129 784	35
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	2 728 736	49
Reingewinn	5 283 382	65
	1 366 8872 40	98

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Erträge	RM	Pf.
Vortrag aus 1934	1 390 090	79
Zinsen und Diskont	25 412 157	21
Provisionen und Gebühren	25 075 279	53
	51 877 527	53

Aufwendungen	RM	Pf.
Personalaufwendungen	29 502 936	97
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen	2 838 756	10
Sonstige Aufwendungen	9 560 813	66
Steuern und ähnliche Abgaben	4 691 638	15
Gewinn	5 283 382	65
	51 877 527	53

Der Vorstand
Bandel Boode Harter Marx Schilling

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Bank sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 20. März 1936.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Hesse Wirtschaftsprüfer
Rudorf Wirtschaftsprüfer

STOFFE

entzückend

in Farben und Geweben, sind in grosser Auswahl bei uns vorrätig. Hier ein paar Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Kunstleinen flamé indanthren, in modernen Frühjahrs- und Sommerfarben ...... Meter 1⁸⁰

Woll-Leinen melange 145 cm breit, für den flotten Frühjahrs- und Sommermantel ...... Meter 4⁷⁰

Georgette caré Kunstseide, 70 cm breit, in den neuen Frühjahrsfarben ...... Meter 1⁹⁵

Matt-Maroc-Druck Kunstseide, kleingemustert, in hellen und dunklen Farben, 95 cm breit ...... Meter 2⁹⁰

Lehmann A. G.
Schüsselkorb

Häuſer u. Grundſtücke

Zu verkaufen

Ein- u. Zweifamilienhäuſer

mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerſt preiswert und günſtige Zahlungsbedingungen.

Georg-Gröning-Straße und Schwachhauſer Ring
mit großem Garten.

Scharnhorſtſtraße
und
Oſterdeich

im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuſer, ſehr rentabel, Käufer wohnt faſt frei.

G. Koeſter
Baugeſchäft,
Claußenſtr. 36, Hohenzollernſtr. 28a

Grundſtück
i. d. Werdergegend, Nähe Zentrum, mit Wohnhaus und Garten, Kontor, Schuppen u. freiem Lagerplatz, ca. 1400 qm groß; im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Angebote unter B 127.

An der Marburger Straße (Utbremervorſtadt ab Haller Straße) zu erbauende

Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuſer

gute Kapitalanlage, ruhige Wohnlage
Richard Wickmann
Baumeiſter
Auf dem Kamp 21
Weſer 8 49 51/52

Werderparz. maſſ. Haus fl. Waſſer. Neuenlanderſt. 96

Bauplätze mit und ohne Baumbeſtand in Oberneuland
„EIGENHEIM"
Bau- u. Siedlungs-G. m. b. H.
Am Wall 177
Ruf: 2 92 64

Verpachten

Borgfeld

Grundſtück m. 15 tragb. Obſtb., 2000 qm, f. Wochenend. Nähe Wümme. qm 3 Pfg., auch geteilt. Borgfelder Heerſtraße 49

Zu verleihen

Geldmarkt

Gelder
Kurz- und langfriſt. a. Hypotheken
Prickel,
Obernſtraße 14
Ruf 267 71

Darlehen
für kreditwürdige Leute mit guter Sicherheit beſchafft ſchnell u. diskret 100 ℳ koſt. 11 ℳ. Nur ſchriftl. Anfragen m. Rückp.
Findeiſen,
Gröpel. Heerſtr. 76

mit Ihrer Kleidung, meine Herren — und Sie legen Ehre ein in einem Anzug wie dieser! Seine Vorzüge sind: flotter, moderner Schnitt, tadellose Verarbeitung und einwandfreier Sitz! Nehmen Sie ihn bei uns in Augenschein — er wird Ihnen restlos gefallen. Hier unsere Hauptpreislagen:

Anzüge
69.- 78.- 85.-

Sportanzüge
39.- 49.- 59.-

Slipons
58.- 64.- 72.-

Die Zahlung kann erfolgen in wöchentlichen Raten von RM 3.— oder in monatlichen Raten von RM 12.—
Anzahlung 20%

KÖNIGSMANN
Gastfeldstraße 57-59 (Ecke Meyerstr.)

Moderne Wohnbauten

in solider Ausführung zum Preise von RM 7850 bis 94000 an der

Schwachhauser Heerstr.
Woltmershauser Straße
Georg-Gröning-Straße
Kurfürsten-Allee
Grambker Heerstr.
Bruchhauser Str.
Waller Heerstr.
Leher Heerstr.
Max-Reger-Str.
Elsasser Str.
Grambker See
Bentheimstr.
Arster Damm
Loignystr.
Vahrer Str.
Nordstr.

W. Kellner & Co.
Baugeschäft
Waller Heerstr. 55 Ruf: 8 42 27

August Nordmann
Baugeschäft
Leher Heerstr. 88
Telefon 465 08

Zu vermieten

Laden, Kolonialwar.-Geſch. z. verm. Angeb. u. M 137

Innere Stadt

Möbl. Wohn- u. Schlafzi. i. Zentr./Dov. p. ſof. 30 ℳ an einzelne Dame Angeb. u. L 136

Schwachhauſen

Einz.-, Doppelzi. auch vorübergeh. Verpfleg. Bd., Tel. Graf-Moltkeſtr. 3

Kirchbachſtr. Sonnige 3–4 Zim.-Wohng. m. Hzg., Bd., Balk., z. 1. 7. od. früh., 65.- bzw. 75.- Mk. Ang. u. C 130

Herdentor

Zimmer m. voller Penſion 1 u. 2 Betten abzugeben. ℳ 75.— (neue Möbel) Georgſtraße 37

Walle

Nette abg. Manſ.-Wohn., 2 Z., Kü., Hz. u. Zub. z. 1. 5. od. ſpät. Näheres von 12–14 Uhr. Wangeroogerſt. 24

Neuſtadt

Möbl. Zimmer. Neuſt. Contreſc. 22

Möbl. Zimmer. Gr. Johann'ſt. 113

Frdl. möbl. Zim. Woche 4 Mrk. Roßbachſtr. 21

Frdl. möbl. Zim. Meterſtraße 28

Laden m. gr. Kellerräum. Große Allee 1 B Näh. Pragerſtr. 20

Laden m. Wohn. 65.- Kornſtr. 99 a

Steintor

Möbl. Zimmer an Herrn. Feldſtr. 75 Nachfr. ab Montag 10 Uhr im Laden

Möbliertes Büro. Lübeckerſtraße 30

Weſten

Laden Landwehrſtr. 141, Näh. Zwingliſt. 62

Findorff

Frdl. möbl. Zim. Katrepelerſtr. 14

Oſten

Unterhaus z. 1. 7. 4 Zi. K. Bd. Hz. Grt. Zb. 65.- z. b. 11-2 Humboldtſtr. 139

Laden m. Werkſt. Verdenerſt. 44, bill. Näh. Dr. Bulling Langenſtr. 139/40 Tel. 2 79 51

Oſtertor

Oſtert., ſchö. Laden gt. Lage, m. Büro ca. 40 qm z. 1. 7. prsw. Näh. Oſtertorſteinweg 69 III

Gröpelingen

Möbl. Zimmer Meyenburg'ſtr. 43

Mietgeſuche

Möbl. Zimmer von jg. Ing. ab 4. Mai möglichſt in Haſtedt. Ang. u. M 20 271

3–4-Zim.-Wohn. ſofort oder ſpät., am liebſten Oſtertor oder Buntentor. Preisangeb. unter K 110.

Abg. Etage, 2 Zi. u. Kü., ev. Bad, z. 1. 7. geſ. 40–50, öſtliche Vorſtadt. Angeb. u. F. 131

Jg. Ehep. m. 1 K. 2-3-Zimm.-Wohng. z. 1. 6. od. 1. 7. Findorff od. weſtl. Vorſt. Ang. T 11169

2-3-Zim.-Wohng. p. ſof. od. ſpäter für 2 Perſonen. Angeb. u. H 133

Ing. in feſt. Stell. ſ. geräum. möbl. Zimmer z. 1. 5. Angeb. u. G 132

Ält. Ehepaar ſ. 2-Zim.-Wohnung Weſten od. Walle bev. Ang. N 138

Solides Ehepaar ſ. 2-3-Zi.-Wohng. ſofort oder ſpäter Schwachh.-Haſtedt Ang. u. F 11131

Beamt. ſ. 5-6-Zi.-Woh. b. 85- Find. oder Walle bevz. Ang. u. B 8846

Sie müſſen vor Kaufabſchluß in jedem Falle **DKW.** probieren
Er ſpart mehr als er koſtet ...
Schmidt & Koch
Steintor 65

! Alle ſteuerfrei !
Opel 1,2 Ltr. Luxus Cabriolet
Adler Trumpf Limuſine
Wanderer Limuſine Schwingachſe 4türig wie neu
Schon ab 350.— RM. erhalten Sie bei mir einen ſteuerfreien Wagen.
Beck, Grünenſtr. 90

Eine im gut. Zuſtande befindliche ſteuerfreie 5ſitzige **Eſſex-Limouſine** RM 112.- Angeb. u. C 128

Auto-Ruf

Selbſtfahrer Autoverleih
Ernſt Krentel
St. Pauliſtr. 30
Ruf 20574

Auto-Anruf-Automeyer
anSelbst fahrerW84503
Carl C. Meyer
Doventorſtwg. 53/55

Automarkt

Verkauf

DKW der anſpruchsloſe Wagen im Betrieb
Gebr. Lindenbauer
Kaiſerſtraße 5
Gaſtfeldſtraße 28-32

Noch zwei herrliche
Frühjahrsreisen

mit M.S. »Milwaukee«, dem größten deutschen Motorschiff

1. Nach den Atlantischen Inseln und England

vom 16. Mai bis 4. Juni. Von Genua über Livorno, Villefranche, Barcelona, Palma de Mallorca, Algier, Motril, Malaga, Tenerife, Madeira, Lissabon, Cowes nach Hamburg

Mindestfahrpreis RM 375.-

2. Nach Madeira

vom 12. bis 26. Juni. Von Hamburg über Villagarcia, durch die Bucht von Gibraltar, Tanger, Madeira, Lissabon nach Hamburg

Mindestfahrpreis RM 250.—

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Paſſage-Agentur Herdentorſteinweg 49/50
Ruf: 23767

Zündapp Sport 500
2 Zylinder
kopfgesteuert
2 Vergaser
Fußschaltung
Kardanantrieb
Ein schnelles Fahrzeug zu erschwinglichem Preis
RM 1350.-
Alleinvertrieb
Peltzer
Georgstraße 64

KOCHE ELEKTRISCH

Beratung im
STÄDT. ELEKTRO-HAUS
Schüsselkorb 3, beim Domshof
Kein Verkauf!
Geöffnet von 9 bis 19 Uhr
Die Mitglieder der Elektrogemeinschaft Bremen beraten Sie ebenfalls gern!

VICTORIA 50 JAHRE QUALITÄT!

Ein führerscheinfreies
VICTORIA MOTORRAD
schon von Mk 465.- an!
Zu besichtigen in den Fachgeschäften!
VICTORIA-WERKE A.G.
NÜRNBERG-O

Victoria Kleinmotorrad
fabrikneu RM 225.-
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Stoppa Seitenwagen
RM 138.-
ab Werk
Lieferung an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen
Bundgaard & Sohn

350 ccm
Zündapp
Modell 1936
nur wenige Monate gel.
weit unter Preis
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Motorradmarkt

Alle sprechen von **Victoria-Motorrädern**
u. den leichten Zahlungsbedingungen bei
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99 Herdentorsteinweg 3

Geſpann
600 ccm. Jap ſteuerfr., ev. Teilz. Lloydſtraße 59 II. (von 10—16 Uhr)

Lassen Sie sich unsere gebrauchten Maschinen zeigen, es ist etwas für Sie dabei.
Gebr. Lindenbauer
Kaiserstraße 5
Gastfeldstraße 28-32

DKW ist die rassige Maschine für Beruf und Sport
Allein-Vertretung
Gebr. Lindenbauer Bremen
Kaiserstr. 5 (am Wall)
Gastfeldstraße 28-32

Wegen Aufgabe! 500 ccm Ernſt Mag, 1 Beiwagen 1 MAG. Motor 500 ccm. Gießenerſtr. 7

Dürkopp neueste Modelle soeben eingetroff.
Wilh. Klapproth
Albrechtstr. 30/31

500 ccm Jap Ardie Silberpfeil, 19 PS. ſehr gt. erh. prsw. Schönau Kalianlage Induſtriehafen

Auch beim Kaufen handelt deutſch!

Wat for de Blomen is de Sünn'n
Is Büſing för verſchoten Plünn'n.
Und wat dien Tüg deit awerlank mol good,
Bekummt ers recht dien olen Hoot!
Lang gau em man bi **Büſing** rin,
Denn geihſt du ſchick in Fröhjahr rin!

Jlige Saken, so bumms

BÜSING

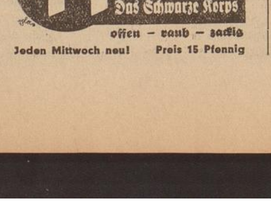
Färberei · Reinigung · Wäscherei
Sammel-Nr. 537 44

Die Firma
Schuhhaus
Wachendorf
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg Nr. 49

wird in unveränderter Weise und ganz im Sinne meines verstorbenen Mannes, von mir mit Hilfe meiner alten, eingearbeiteten Gefolgschaft weitergeführt • Ich bitte, das Vertrauen und die Treue, die unser Kundenkreis uns bisher erwiesen hat, auch weiterhin mir und meiner Firma zu schenken und zu bewahren • Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden in jeder Beziehung zufriedenzustellen

Frau **Anny Hillig**, geb. **Wachendorf**

Linoleum Stragula Balatum Reste
für jedes Zimmer passend — spottbillig
H. Wilh. Waltjen
Ostertorsteinweg 9—10



Jeden Mittwoch neu! Preis 15 Pfennig

Wir ſuchen Stellung

Männliche

Kaufmann, 28 J. ledig
in ungekündigter Stellung, ehrlich u. gewissenhaft, mit einwandfreiem Lebenslauf, sucht, da es an Beziehungen fehlt, auf diesem Wege
Vertrauensposten
hier oder auswärts, Branche einerlei.
Angebote erbeten u. J. 134

Goliath-Fahrer Angeb. u. A 126

Achtung
Jg. Damen- und Herren-Friſeur ſucht Stellung. Angeb. u. W 8847

Weiblich

Frl., Anf. 30 J., **ſucht Stellung** i. frauenl. Hausſh. Ang. u. A 11726

Verkäuferin ſucht f. Freit. u. Sonnabends Beſchäftig. in Lebensmittel. Angeb. u. E 105

Offene Stellen

Männlich

Induſtriefirma ſucht für ihr kaufmänniſches Büro für den 1. 5. einen
Lehrling
Angeb. u. N 113

Schneiderlehrling geſund und aufmerkſam. Schriftl. Angeb. u. R 117

Männliche und weibliche
Akt- und Kopfmodelle
geſucht. Vorzuſtellen Montag, 9 Uhr, Sekretariat **Nordiſche Kunſthochſchule,** Am Wandrahm 23.

Für Verſicherungs-Zeitſchriften und NS-Frauenwarte ſuchen wir nach auswärts einige an zuverläſſige Arbeit gewöhnte
Werber
Wir bieten zeitgemäße Bezahlung, weitgehendſte Unterſtützung. Vorzuſtellen: Montag, den 27. 4., v. 2 bis 4 Uhr, im **Bahnhofshotel,** Bremen.

Gewinnauszug
1. Klaſſe 47. Preußiſch-Süddeutſche
(273. Preuß.) Klaſſen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 24. April 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 281539
2 Gewinne zu 10000 M. 19222
6 Gewinne zu 2000 M. 20867 92729 150808
22 Gewinne zu 1000 M. 56062 67708 70129
86685 100066 132622 184216 215494 269428
302584 338563
18 Gewinne zu 800 M. 24182 100656 102632
139580 196144 197738 204114 290125 383497
50 Gewinne zu 500 M. 921 5876 16521 19276
29905 31679 43603 50517 62080 76703 139081
183010 191129 224018 232905 237387 272754
280173 296583 302619 351694 368785 371568
377695 391755
182 Gewinne zu 200 M. 523 2662 5596 12031
17292 22065 29708 30205 32604 39126 48783
53545 63473 69205 72556 73770 75464 76078
77732 78507 82036 82038 84392 93175 102542
104794 106684 113147 113608 115402 115763
117623 117830 119111 126543 126647 131021
131387 135594 143248 145432 154181 170540
170600 171035 176184 188409 192778 199569
202112 202907 205347 205569 210066 210479
217336 219352 220067 224505 230824 231511
239002 240694 247475 253015 253569 258029
262664 273337 283097 293518 299721 303100
306596 309087 311969 351230 352250 352298
353591 353606 356396 369624 371639 376295
376521 376537 379816 383146 383531 396179

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 270744
2 Gewinne zu 25000 M. 306688
8 Gewinne zu 2000 M. 39006 256763 340045
340745
10 Gewinne zu 1000 M. 9768 42860 239540
266178 375122
28 Gewinne zu 800 M. 3894 30011 39552 106596
152056 179499 234269 252235 255783 292501
296659 321506 323434 349094
46 Gewinne zu 500 M. 14439 22786 36939 40561
47483 59092 81663 95487 105067 119773 124617
138632 141546 180221 183617 202072 232258
282181 289085 293405 318812 343703 376065
178 Gewinne zu 200 M. 7252 7539 16025 31157
31835 37280 42177 47435 47651 52828 67696
68370 70074 70440 71612 78110 82386 84773
90874 100077 104046 105666 106860 108796
116066 124192 126107 129654 138103 144220
147668 151975 161179 171347 184116 190457
190498 194184 198700 200536 202339 203980
208964 212076 212683 216512 220039 224900
228010 232711 234157 234688 235532 247554
257421 261130 264859 265721 273652 276625
283566 288070 290604 297692 297713 302517
307491 309914 312676 315133 316550 316729
319378 320865 326470 354667 355672 357210
357549 364680 366150 368582 370905 372282
387230 393188 396090 396864 399564

Lebenserfolg Der Führer und Berater der Aufwärtsſtrebenden

Jeder muß dieſe Zeitſchrift leſen, der ernſtlich entſchloſſen iſt, ſich planvoll und bewußt in ſeiner Laufbahn emporzuarbeiten durch Perſönlichkeitsbildung, Charakterausbau, Förderung der Willens- und Entſchlußkraft, Erziehung zu Selbſtbewußtſein u. Verantwortungsfreudigkeit, Redegewandtheit. Probehefte koſtenlos.
J. Siemens & Co., Bad Homburg v. d. H. 83

Zeichner-Lehrling
für Konſtruktions-Büro von modern. Spezialmaſchinenfabrik. Bewerber, die Intereſſe an der Ausbildung im techniſchen Zeichnen haben, wollen ſich melden unter Z 125

Weibliche

Friſeuſe, 1. Kraft in gut. Dauerſtell. Willy Bruns, V. d. Steintor 3/5 Dobben/Sielwall

Tüchtige **Verkäuferin** f. Da.-Konfektion und Manufakturwaren, zirka 20 b. 25 Jahre. Angeb. u. D 129

Junge Dame
für Maſchinenſchreiben u. Kurzſchrift mit Lyzealbildung für ſofort geſucht.
Arthur Geiſt,
Am Wall 161

Zuv. Alleinmädch. Oſterdeich 107

Langj. **Schneiderin** (pr. Referenzen) w. n. Beſchäftig. Angeb. u. O 114

Zuverläſſiges **Mädchen** für vormittags. Schmidt, Rüdesheimerſtr. 30

Bei Stellengeſuchen keine Originalzeugniſſe einſchicken!

Wir ſuchen zum möglichſt ſofortigen Eintritt, ſpäteſtens zum 1. Juli d. J., eine
perfekte Stenotypiſtin
Damen, die gewandt ſind in der Aufnahme von Stenogrammen und in der Bedienung der Schreibmaſchine und die über eine ausreichende Praxis verfügen, wollen ſich zunächſt ſchriftlich bewerben unter Beifügung von Zeugnisabſchriften. Die Stellung iſt angenehm und dauernd.
Torfit-Werke Hemelingen

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 17 • SONNTAG, DEN 26. APRIL 1936

Kurzgespräche mit Arbeitskameraden vom Film

. . . die ſonſt nicht genannt werden

Der Kinobeſucher kennt den Film nur als vollendete Tatſache. Bei zunehmendem Intereſſe an der filmiſchen Erzeugung überhaupt beſchäftigt er ſich zunächſt mit den Hauptdarſtellern, was zu ebenſo naiven wie häufig grotesken Anfragen in den Kanzleien der Erzeugungsfirmen oder in den Schriftleitungen der Filmzeitſchriften führt, etwa: „Iſt der Darſteller, Herr X., verheiratet?“ oder: „Welche Lieblingsblumen bevorzugt Fräulein Y.?“. So gleitet alſo beim ſogenannten „Star“ bereits das Publikumsintereſſe in die Bezirke des Privaten ab.

Eine weſentlich geringere Anzahl von Freunden des Films erkennt oder anerkennt die überlegene Leiſtung eines Regiſſeurs. Der Kameramann findet noch weniger Bewunderer. Die Namen der Architekten, der Muſiker, der Produktions- und Aufnahmeleiter kennen nur noch die Fachleute, die Männer der „Branche“. Hinter dieſen Männern kommen dann die Unbekannten des Films, die völlig Unſichtbaren: Beleuchter, Bühnenarbeiter, Tiſchler, Zimmerleute, Friſeure, Cutter, Atelierſekretärinnen, Garderobieren, Requiſiteure, Maler, Dekorateure, Stuckarbeiter, ohne deren Wirken und Arbeit ein moderner Großfilm überhaupt nicht denkbar iſt.

Freilich kann man dem Kinopublikum die Ungerechtigkeit einer ſolchen Wertung der mit dem Film verbundenen Berufe nicht zum Vorwurf machen; denn nur einer geringen Anzahl von Menſchen iſt es beſchieden, einmal ein Filmatelier zu beſuchen und Zeuge bei der Herſtellung eines großen Films zu ſein. —

Der erſte Eindruck vom Aufnahmegelände? Ernüchternd und niederſchmetternd! Nur einige Fabrikſchornſteine fehlen, um den induſtriellen Charakter des Bildes zu vervollſtändigen. Ein niedriges Tor neben dem Pförtnerhäuschen wird geöffnet. Ein Lieferwagen fährt in kaum vermindertem Tempo hindurch. Das Tor ſchließt ſich. An dem davoneilenden Wagen leſe ich noch das Wort „Sperrholz“, dann iſt er in eine Seitenſtraße der großen Filmſtadt eingebogen und verſchwunden. Anmeldung beim Pförtner. „Sie werden bereits erwartet! Kennen Sie den Weg? Nein? Gehen Sie bitte dieſe Straße geradeaus, zweite Querſtraße rechts, drittes Haus links! Das iſt die zweite Kantine! Dort wartet der Herr!“ Man drückt mir meinen Paſſierſchein in die Hand! Alles geht ganz geſchäftsmäßig zu!

Ich wandere auf dem vorgeſchriebenen Pfad durch die Filmſtadt. Vor einer kleinen Kantine, die wie ein Dorfwirtshaus am Wege liegt, ſitzen Arbeiter und Ingenieure bei einer Taſſe Kaffee. Drei junge Herren in roten Lakaienröcken aus der Rokokozeit unterhalten ſich angeregt mit einem Kavalier aus dem frühen Barock, der mit dem Gebaren eines modernen Großſtadtmenſchen ſein Zigarettenetui aufklappt, ein Feuerzeug in Brand ſetzt und Rauchkringel in die Luft bläſt. Ein ganz bekannter Schauſpieler geſellt ſich zu ihnen: „Laß brennen!“ Er entfernt ſich rauchend.

Wie war das gleich? Ach ja, zweite Querſtraße rechts! Ein Summton von laufenden Maſchinen ſchwingt an meinem Ohr. Ich blicke nach links. Da liegt das Umformwerk. Es wird immer induſtrieller! Aus dem weiten Glasfenſter beugt ſich ein Mann, die Mütze ins Genick geſchoben. Ich ſpreche ihn an: „Kleine Pauſe machen?“ „Man ſchnappt mal Luft!“ „Schwere Arbeit hier?“ „Mal ſo — mal ſo!“ Ich ſehe Schalttafeln, Birnen, Hebel, ſauſende Räder. Er grinſt: „Kleena Hebeldruck, un es is aus mit den Kientopp!“

Aus dem Nebengebäude tritt ein Arbeitskamerad in blauer Monteurjacke. Er hält einen aus vielen Einzelteilen zuſammengeſetzten, großen, gebogenen Spiegel in beiden Händen. Mit dem Hammerſtiel entfernt er zerbrochene Gläſer. „Müſſen neu eingeſetzt werden in den Reflektor! Von der Hitze der Jupiterlampen zerſtört!“ Er geht in die Werkſtatt zurück.

Man redet hier Telegrammſtil, kurz, knapp, ſachlich und ſparſam. Von dieſem Tempo merkt der Zuſchauer nichts, wenn Jan Kiepura loslegt: „Heute Nacht oder nie!“

„Drittes Haus links!“ hatte der Pförtner geſagt. Aber ich ſehe nach rechts; denn auf dem freien Platz iſt ein wundervolles Bürgerhaus im Renaiſſanceſtil aufgebaut worden. Alſo gibt es doch noch Romantik hier. „Vorſicht!“ ruft jemand. Ich ſpringe zur Seite. Ein Elektrokarren auf Vollgummireifen brauſt haarſcharf an mir vorbei. Ich ſehe noch runde Schachteln aus Weißblech, — „Aha, Filmrollen!“ überlege ich —, da fegt er ſchon in elegantem Bogen um die nächſte Ecke, ſicher geſteuert von einem Arbeitskameraden. Auch ein Mitarbeiter am Film!

Meine romantiſchen Gefühlsaufwallungen haben einen empfindlichen Stoß bekommen. „Man wandelt nicht ungeſtraft unter Palmen!“ heißt ein Sprichwort. Das hat ſich zwar ſeit den „KdF.“-Madeirafahrten als falſch erwieſen. Aber ſehr bedenklich iſt es, ſich auf einem Filmgelände an der Schönheit einer gemalten Renaiſſancefaſſade zu begeiſtern.

Bevor ich die Kantine betrete, ſeh ich noch, wie mehrere Zimmerleute einen hölzernen Marmorpalaſt abreißen. Dann empfängt mich mein Gewährsmann mit dem freundlichen Zitat:

„Ja, in dieſen Regionen
ſchwinden alle Illuſionen!“ —

und lacht.

Drei Großfilme werden zu gleicher Zeit in der Filmſtadt gedreht. In den rieſigen Aufnahmehallen herrſcht — allerdings nur in der Beurteilung des Laien! — ein wüſtes Durcheinander. Ueber Leitungsdrähte, Kiſten, Bohlen, Bretter, vorbei an Apparaten, Kuliſſen, Verſatzſtücken, freundlich zurechtgewieſen von Männern in Monteuranzügen, von Sekretärinnen, Schauſpielern und Feuerwehrleuten, die mir meine Milieufremdheit vom Geſicht ableſen, gelange ich in einen großen, prunkvollen Rokoko-Saal.

Hier wird gedreht. Eine rieſige Tafel, an der wenigſtens 150 Perſonen ſitzen, bietet ein farbenprächtiges Bild. Ein großer Kamin ziert die Wand, Gemälde von rieſigen Ausmaßen verraten fürſtliche Anſprüche des Films oder der Filmhandlung, die Statue einer Göttin erhebt ſich vor einer Niſche — prächtig, prächtig!

Aber die Illuſion ſchwindet ſchnell. Der Held, der ſoeben noch ein prächtiges Lied ſang, ruft: „Friſeur! Friſeur!“ Und ein Weißkittel ſtürzt mit Puderdoſen, Haſenpfoten, Schminkſtiften quer durch die Halle. Der Regiſſeur, der auf einer Kiſte ſtehend das „Feſt“ leitete, redet auf den Kameramann ein. Ein junger Menſch neben mir wiſcht ſich den Schweiß von der Stirn.

Noch immer iſt Aufnahmepauſe. Ich blicke in die Höhe. Ungefähr acht Meter über der feſtlichen Verſammlung ſtehen zwei Beleuchter auf der ſogenannten „Beleuchterbrücke“, die wie eine Galerie das Atelier umſpannt. Sechsunddreißig Scheinwerfer hängen an dieſer Brücke wie große tote Augen geſpenſtiſcher Tiefſeefiſche. Sie ſind numeriert. Ein Befehl ertönt: „Zwölf, Siebenzehn, Achtundzwanzig und Vierunddreißig!“ Die Männer auf der Brücke, die gelangweilt und ohne auch nur eine Sekunde während der Pauſe den Schauſpielern und Komparſen einen Blick geſchenkt zu haben, beieinander ſtanden, ſauſen los. Die Lampen ſprühen phantaſtiſche Helligkeit in den Raum. „Achtundzwanzig ſenken!“ Ein Scheinwerfer neigt ſich. Die Arbeit geht weiter.

Ich betrete eine andere Halle. Hier wird ein großes Theater aufgebaut. Eine fahrbare elektriſche Bandſäge ſchneidet kreiſchend Hölzer. Ein Friſeur läuft mir in den Weg, er hält ein Bündel ſauber gefalteter und aufgeſchichteter Papierblätter im Arm. Ich ſpreche ihn an: „Was iſt das für Papier?“ „Abſchminkpapier für die Komparſen! Jeder bekommt einen Bogen in die Hand gedrückt!“ Auch für dieſe Dinge muß geſorgt werden. Noch eine Frage: „Wie lange ſind Sie ſchon beim Film?“ „Seit zwanzig Jahren!“ „Anſtrengende Arbeit?“ „Das kann man wohl ſagen. Zwölf Stunden täglich iſt normal! Beſonders ſchwer iſt die Stallwache!“ — Stallwache? Bin ich hier in einem Zirkus? — „Stallwache heißt bei uns der Atelierdienſt, alſo das ſchnelle Nachſchminken und -pudern während der Aufnahmepauſen. Bei hundertfünfzig Komparſen iſt das kein Spaß! Und bei den Hauptdarſtellern oft noch weniger! Von wegen der individuellen Behandlung! Ja, ja, das iſt bei uns wie auf einem Schiff: ein bis zwei Stunden Dienſt, in Klammern: Stallwache, dann Freiwache! — Nehmen Sie mir's nicht übel! Ich muß gehen!“ —

Die elektriſche Bandſäge kreiſcht mit zunehmender Unausſtehlichkeit. Der Gehilfe des leitenden Architekten geht ſchnell an mir vorbei. Als er meinen Notizblock ſieht, ſetzt er ſich in Trab. Er bemerkt mein enttäuſchtes Geſicht. Von ihm hätte ich gern ein paar Sätze mit nach Hauſe genommen. „Nachher in der Kantine!“ ruft er tröſtend zurück und redet im nächſten Augenblick mit einigen Stukkateuren, die ein Gipsrelief über einer Parterreloge des „Theaters im Theater“ ausführen.

Bühnenarbeiter ſtellen Kuliſſen auf. „Heute abend ſind die Dinger ſchon beſpannt und bemalt!“ meinen ſie. In einer anderen Ecke arbeiten Dekorateure. Zimmerleute bauen eine große Freitreppe auf der Bühne des Theaters auf. Einige Frauen tragen gefüllte Abfallkörbe aus dem Atelier.

Szene aus: „Der Raub der Sabinerinnen“ Aufn. Carl-Froelich-Europa-Film

Eine Umfrage an ausländiſche Journaliſten

Sie ſprechen über unſeren Film

Im Rahmen unſerer Umfrage bei ausländiſchen Journaliſten über ihre Eindrücke und Meinung vom deutſchen Film (wir veröffentlichten vor kurzem bereits einige ſolcher Stimmen) gaben in Berlin wohnende Vertreter führender ausländiſcher Blätter in freimütiger Weiſe ihrer Anſicht Raum.

Es iſt bemerkenswert und erfreulich, feſtzuſtellen, daß die ausländiſchen Journaliſten ſich einmütig, offen und ehrlich zum neuen deutſchen Filmſchaffen bekannten und ſeine Erfolge beſonders betonten.

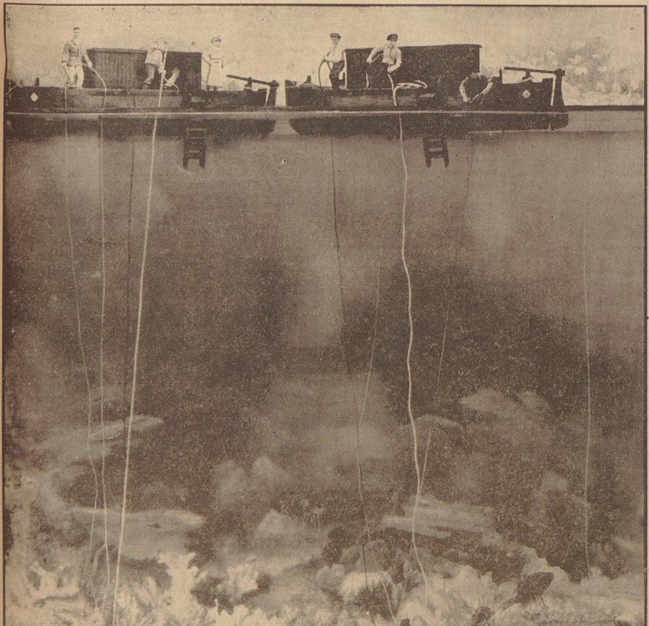
Wir beſchließen heute die Veröffentlichungen der Umfrage mit den Ausführungen des Berliner Korreſpondenten der Budapeſter Zeitung „Uj Magyarſag“, Bruno Kaldor.

Bruno Kaldor ſchreibt u. a.: „Der deutſche Film war im Auslande ſtets gern geſehen, aber er hatte früher dieſes Anſehen nicht immer wegen ſeiner erſtklaſſigen Themen oder dem auffallenden künſtleriſchen Wert, ſondern wegen ſeiner techniſchen Vollkommenheit. Im Ausland war die Ueberzeugung allgemein verbreitet, daß ein deutſcher Film ſtets ein techniſch hochwertiger Film ſei. Darum hat man in erſter Linie die deutſchen Kulturfilme, die Naturaufnahmen ſowie den Wochenſchaubericht beſonders gern geſehen.

Nach dem 30. Januar 1933 war man ſich dank der ſtarken jüdiſchen Propaganda im Auslande darüber klar, daß die deutſche Filmkunſt nunmehr unrettbar verloren ſei. Wenigſtens behauptete das die Emigrantenpropaganda. Denn, ſo hieß es, nachdem nun einmal die Filminduſtrie eine Domäne der Juden ſei und dieſe jetzt Deutſchland verlaſſen hätten, müßte es nunmehr naturgemäß auch mit der Filmkunſt im Dritten Reich zu Ende ſein.

Es kam aber anders! Der Kitſch wurde ausgemerzt, der deutſche Film ſchöpfte ſeine Handlungen wieder mehr und mehr aus Werken, die dem wirklichen Leben nahe ſind, er verlor ſich nicht mehr in unwahren, verlogenen Milieus, in denen der Held nur und ausſchließlich Held war, dem jede menſchliche Schwäche abging. Der deutſche Film begann Volkskunſt zu werden. Dazu verhalf ihm ein Stamm alter, bewährter Künſtler, neben denen eine junge, nicht ſchabloniſierte Künſtlergeneration herangebildet wurde. Junge, arbeitsfreudige Regiſſeure, Avantgardiſten, überraſchten mit neuen Ideen und ſchufen zuſammen mit deutſchen Technikern Spitzenleiſtungen, die das durch die jüdiſche Propaganda der Welt aufgezwungene Vorurteil ſchlagend widerlegten. So begann im objektiv eingeſtellten Ausland ſchon bald die Erkenntnis, daß Deutſchland auch auf dem Gebiete des Films unaufhaltſam zu höherer Entwicklung drängt. Ich kann z. B. aus der gegenwärtigen Produktionsſaiſon eine ganze Reihe von Filmen aufzählen, die überdurchſchnittliche Spitzenleiſtungen bedeuten. Ich erwähne aus dem Gedächtnis, ohne Reihenfolge: Mazurka, Schwarze Roſen, Fährmann Maria, Traumulus, Viktoria, Pygmalion, Vergißmeinnicht; alles Filme, die eine wirklichkeitsnahe, allgemein-menſchliche Handlung aufweiſen, die ſowohl durch ihren Inhalt wie durch die überragende Darſtellung packen und erſchüttern.

Nach allem ſteht feſt, daß der deutſche Film eine für viele unerwartete künſtleriſche und techniſche Höherentwicklung begonnen hat, die ſeine Freunde in der ganzen Welt begrüßen.



Modell einer Unterwaſſeraufnahme

Aus der Ufa-Lehrſchau in Neubabelsberg

Unter dem Wasserspiegel gefilmt

Rettungskampf — anſchaulich!

So wichtig es iſt, alle Menſchen, die ſchwimmen können, gute und wirkſame Handgriffe zu lehren, mit Hilfe derer ſie einen mit dem Ertrinken kämpfenden Mitmenſchen ſchnell und ſicher vom Tode erretten können, ſo ſchwierig iſt das in der Praxis. Seit Jahren bemühen ſich die Sportlehrer in aller Welt, eine Reihe der wirkſamſten und wichtigſten Griffe in Kurſen ihren Schülern beizubringen, und längſt hat man natürlich auch verſucht, hierbei den Film als Anſchauungsmittel mit heranzuziehen. Aber wie in der Wirklichkeit, ſo im Film, behinderte bis jetzt ein ganz beſtimmter Umſtand dieſen Unterricht in empfindlicher Weiſe. Es iſt nämlich ſehr ſchwer, von oben durch die Waſſerfläche hindurch den Kampf zu beobachten, der unter Waſſer zwiſchen dem Retter und dem Ertrinkenden, der — ſolange er noch bei Bewußtſein iſt — ſich verzweifelt an Körper und Gliedmaßen des Retters klammert, ſich abſpielt. Bekanntlich muß der Retter, der dadurch ſelbſt in Lebensgefahr kommt, ſich mit ganz beſtimmten, kraftvollen Handgriffen zunächſt einmal rigoros von der Umklammerung befreien. Die Handgriffe ſtehen feſt, wie aber ſoll man ſie wirklich ſinnfällig und augenfällig demonſtrieren? Gewiß, man übt zunächſt dieſe Griffe ausführlich und exakt an Land, bis ſie vollkommen ſitzen. Dann muß aber dieſer Befreiungskampf im Waſſer geübt bzw. gezeigt werden, und da hindert immer wieder die lichtreflektierende Oberfläche, die ja beſonders bei einem ſolchen Kampf niemals ſpiegelglatt iſt, an der Beobachtung — ſei es, daß man direkt Augenzeuge iſt, um zu lernen oder als Lehrer zu korrigieren, ſei es, daß man mit der Filmkamera verſucht, dieſe Griffe methodiſch darzuſtellen.

Da gibt es nur eine Methode, das iſt, den Kampf mit einer Kamera zu verfilmen, die ſelbſt ſich unter dem Waſſerſpiegel befindet. Lange war es nicht möglich, die Vorausſetzungen zu ſchaffen, in genügender Beleuchtung und bei genügender Waſſertiefe, in genügend klarem Waſſer und im Normaltempo den Kampf zwiſchen zwei ausgewachſenen Menſchen unter Waſſer auf das Filmband zu bekommen. Auf der anderen Seite forderte der moderne Anſchauungsunterricht, wie er durch die Schulfilme der Reichsſtelle für den Unterrichtsfilm immer wirkungsvoller ausgeſtaltet wird, auch immer gebieteriſcher nach einem wirklich inſtruktiven Film über Rettungsſchwimmen.

Da ergab ſich zur rechten Zeit durch eine Zuſammenarbeit zwiſchen der Verwaltung des Reichsſportfeldes und der Ufa die entſcheidende Möglichkeit zu echten Unterwaſſeraufnahmen und zwar in der neuen Schwimmhalle auf dem Sportforum. Kriſtallklares Waſſer und ein Beobachtungsſtand hinter einer dicken, aber optiſch einwandfreien Glasſcheibe, die in der Wand des Baſſins unter dem Waſſerſpiegel angebracht iſt, waren jetzt als Grundlage vorhanden, und ſo gelang es der Erfahrung des Kameramanns Kurt Stanke in der Unterwaſſerphotographie, mit Hilfe des Neubabelsberger Lampen- und Scheinwerferparks und des geſchulten Beleuchterſtabes, genügende Lichtmengen in der richtigen Verteilung in das Baſſin zu werfen. Wir hatten eine gute Hilfe auch in ſchwimmſportlicher Hinſicht. Herr Sportlehrer H. Schulze überwachte jeden einzelnen Griff auf das genaueſte, und der langjährige Lehrer an der Hochſchule für Leibesübungen, Herr Diplom-Sportlehrer Paul Keller, ſuchte die geeigneten Schwimmer aus, die, ſelbſt junge Sportsleute von beginnendem Weltruf, die Griffe einwandfrei demonſtrieren konnten.

Das Ergebnis war nicht nur überraſchend, ſondern außerordentlich und reſtlos befriedigend. Mit großer Plaſtik erſcheinen auf der Leinwand unter Waſſer „der Ertrinkende“ und „der hinzutauchende Retter“. Es wird für Lehrer und Schüler, die vor der Leinwand ſitzen, und noch mehr für den ſtaunenden Laien, zum erſtenmal wirklich Ernſt. Alle typiſchen Umklammerungen durch den Ertrinkenden, und die dazugehörigen Befreiungsgriffe, die der Retter anwendet, kamen einwandfrei und klar heraus. Und mehr noch: Es gelang dem Kameramann, die wichtigſten der Griffe, die ſo blitzſchnell erfolgen, daß die einfache Unterwaſſerphotographie im Normaltempo nicht ganz zur Klarſtellung genügte, ebenfalls vom Unterwaſſerbeobachtungsſtand aus mit der Zeitlupe zu drehen, und ſo iſt tatſächlich ein filmiſches Lehrbuch von dieſen Befreiungsgriffen entſtanden, mit dem die Experten für Rettungsſchwimmen reſtlos zufrieden ſind.

Auch die über Waſſer ſich abſpielenden Teile eines Lehrgangs für Rettungsſchwimmen wurden natürlich aufgenommen, und zwar gelang es auch hier durch entſprechende Einrichtung der Scheinwerfer- und Lampenbeſtückung, die Aktion der Perſonen vollkommen klar und ohne jegliches ſtörendes Beiwerk durch Waſſerſpiegelung, Wellenſchlag und ſtörende Umgebung filmiſch herauszuarbeiten, und zwar ſowohl das ſogenannte „Transportſchwimmen“, d. h. diejenigen Griffe, die bei ermüdeten Schwimmern angewendet werden, die ſich noch über Waſſer halten können und infolgedeſſen die Ruhe behalten, als auch die eigentlichen „Rettungsgriffe“, die dazu dienen, einen Ertrinkenden, der bereits bewußtlos dahintreibt bzw. ſich nicht mehr durch Umklammerungen wehrt, durch ganz beſtimmte Griffe in die Gewalt zu bekommen und an Land zu bringen.

Verantwortlich: Heinz Tiſcher, Bremen.

Ein Abenteuer am Helagsgletſcher / Von Torſten Boberg

Wie kein anderer Sport iſt die Bergbeſteigung geeignet, das Innerſte und Echteſte in dem Weſen eines Menſchen hervorzurufen. Das gilt natürlich ganz beſonders von ſchwierigen Touren, wobei Mut, Geiſtesgegenwart und Entſchlußkraft auf harte Probe geſtellt werden. Wer in der Stunde der Gefahr ſeine Faſſung bewahren kann und außerdem an die Sicherheit ſeiner Kameraden wie an ſeine eigene zu denken vermag, dem kann man in allen Lagen des Lebens vertrauen.

Bei Gebirgstouren tritt der *Held* oft in ganz unerwarteter Geſtalt hervor, aber auch der *Feigling*, vielleicht gerade bei Menſchen, die als Allerweltskerle gegolten, ſolange ſie ſicheren Boden unter den Füßen gefühlt haben.

Eine meiner ſchönſten Erinnerungen von Heldentum und Kameradſchaft habe ich von einer Wanderung auf dem Helagsgletſcher, dem ſüdlichſten Gletſcher Schwedens, und obwohl ſie Jahrzehnte zurückliegt, ſteht ſie noch ſo lebendig vor mir, daß ich ſie wie ein Erlebnis von geſtern erzählen kann.

Wir lagen eines ſchönen Julitages am Helagsgletſcher, meine Kameraden und ich. Wir waren auf unſerer Wanderung mit einem jungen Wiſſenſchaftler und ſeinem noch jüngeren Bruder zuſammengetroffen, waren gemeinſam über Helokkens öde Heide gewandert, hatten ein Indianerleben beim Miesketjärn gelebt, einem kleinen See, der oben auf der kahlen Gebirgsfläche liegt. Jetzt hatten wir uns ſeit einigen Tagen in der kleinen Helagshütte aufgehalten.

Die Sonne war gerade im Begriff unterzugehen. Die Felſenſpitzen rund um den Gletſcher leuchteten noch im rötlichen Schein der Abendſonne, aber die Schluchten unter uns deckten bereits nachtſchwarze Schatten. Der Abend war ruhig und lind und lud uns zu einer kleinen Gletſcherwanderung ein. Wir wanderten ohne Zeil. Da leuchtete vor uns der Gletſcherſchnee in rotvioletter Farbe auf Es war ſogenannter „roter Schnee", ein mikroſkopiſcher Alg, der oft in Gebirgsgegenden um den Polarzirkel vorkommt. Langſam und gemächlich ſtiegen wir den Gletſcher hinauf, bis wir die Stelle erreicht hatten. Der junge Wiſſenſchaftler erklärte uns das Naturphänomen und wir betrachteten es lange. Die Sonne war jetzt ganz hinter den gewaltigen Bergwänden verſchwunden. Es wurde kalt. Wir fröſtelten.

Bisher hatte keiner von uns bemerkt, daß der ſechzehnjährige Bruder des jungen Wiſſenſchaftslers verſchwunden war. Erſt jetzt merkten wir es.

„Wo iſt Gunnar?" fragte der Bruder und ſah ſich unruhig um.

Gunnar war nirgends zu ſehen. Auf dem ganzen kilometerlangen Gletſcher war kein beweglicher Punkt zu entdecken Wir blickten hinab in die Felſenſchlucht, wo die Moränen wie rieſenhafte Urzeittiere die Wände heraufkrochen. Aber nicht einmal mit Hilfe unſerer Feldſtecher war Gunnar zu ſehen.

Ein fröſtelnder Gedanke fuhr durch unſer Hirn: Er hat ſich wohl nicht auf den Teil des Gletſchers begeben, wo die Gletſcherſpalten auf den Bergſteiger lauern? Aber wir verſcheuchen den Gedanken wieder. Es war doch ganz unwahrſcheinlich, daß er ſich ganz allein einer ſolchen Gefahr ausgeſetzt hatte.

„Er iſt wohl umgekehrt", ſagte einer von uns. Ja, ſo war es gewiß. Noch bevor wir uns auf den Gletſcher begeben hatten, war er wohl zur Hütte zurückgekehrt. Aber in den Augen des jungen Wiſſenſchaftlers bemerkte ich ein Aufflammen von Unruhe, aber nur einen Augenblick.

Wir gingen den Gletſcher hinab, überzeugt, daß Gunnar ſchon in der Hütte war und uns erwartete. Wir hatten uns ſchon der Bergwand, die den Gletſcher umrahmte, genähert, als plötzlich ein Schrei die Abendſtille zerriß. Es war ein herzzerreißender, angſtvoller Schrei, und als er ſich wiederholte, wußten wir auch, woher er kam: vom Felſen über uns und es war Gunnar, der geſchrien hatte. Wir entdeckten ihn hoch oben an der beinahe ſenkrechten Gebirgswand kleben.

Er war allein den Felſen heraufgeſtiegen, waghalſig gerade hinaufgeklettert, war über glatte, ſchlüpfrige Stufen auf allen Vieren heraufgekrochen, hatte ſich von Vorſprung zu Vorſprung geſchwungen, bis er ſchließlich „feſtgeklettert" war. Nun konnte er nicht weiter, weder hinunter noch herauf. Ein Blick durch den Feldſtecher beſtätigte es, Gunnar ſtand mit dem Rücken gegen die Felswand, etwa 150 Meter über uns und ſchaute mit Schrecken in den Abgrund unter ſich. Einen richtigen Halt hatte er nicht. Es ſah aus, als ob er nur mit den Handflächen an der Bergwand klebte. Eine zweifelhafte Stütze, die nur durch die Reibung und ſeinen Willen zu leben geſchaffen wurde.

Sein Bruder ſtürzte auf die Felswand los. Aber nur einige Schritte. Dann blieb er ſtehen. Er begriff, daß keine menſchliche Macht dem Bruder Hilfe bringen konnte. Weder von der Bergſpitze noch von dem Gletſcher aus konnte man ihn in der kurzen Zeit erreichen, in der er ſich da oben halten konnte. Bald mußte er herabſtürzen. Es handelte ſich nur um Augenblicke.

Gerade in dieſem Augenblicke gab es nur eine handelnde Perſon auf der Bühne der Ereigniſſe, den jungen Wiſſenſchaftler. Einen Augenblick ſank er in die Knie und faltete die Hände. Als er ſich wieder erhob hatte ſeine Stimme einen feſten und vollen Klang Sie zitterte nicht, ſie war voll Zuverſicht, einer Zuverſicht, die nur in unerſchütterlicher Geiſtesgegenwart ihren Halt hatte.

Gewiß ſprach er gegen ſein beſſeres Wiſſen. Er kämpfte mit allen Mitteln, um dem Jungen da oben Mut einzugeben. Denn allein darin lag die Rettung. Gunnars maßloſe Angſt machte ihn ſchwach und dieſe mußte ihm genommen werden. Nur wenn man ihm einreden konnte, daß ſeine Lage keineswegs verzweifelt, ja im Grunde ſehr einfach war, beſtand eine Möglichkeit, ihn zu retten.

„Daß du eine ſolche Haſenangſt haſt wegen dieſer Lappelei", rief der Bruder zu ihm hinauf und ſeine Stimme klang übermütig, als ob es eine ganz alltägliche Aufgabe war, die Gunnar zu bewältigen hatte.

Uns aber raunte er zu:

„Schaut nicht auf ihn. Tut ſo als ob ihr etwas anderes betrachtet, was euch mehr intereſſiert. So glaubt er leichter, daß ſeine Lage nicht ſo gefährlich iſt und bekommt vielleicht wieder Mut.

Wir folgten ſeinen Anweiſungen, denn wir fühlten, daß die Rettung in dieſem Augenblick von dem perſönlichen Kontakt zwiſchen den beiden Brüdern abhing.

„Biſt du noch immer da oben?", rief es von unten. Es iſt wohl am beſten, daß ich mit einer Butterſtulle zu dir hinaufkomme, bevor du dich ſchlafen legſt. Schau, daß du herunterkommſt.

Gunnar machte jetzt einen erſten Verſuch herunterzuklettern Er ſenkte ſich ein wenig herab, ſuchte mit dem einen Fuß nach einer Stütze, fand aber keine und jetzt war ſeine Lage noch gefährlicher als vorhin, denn er ſchien keine Kraft zu haben, ſich wieder aufzurichten. Wir bebten vor Angſt. Da machte er eine Bewegung, als ob er ſich umdrehen wollte, was aber ganz ausſichtslos war. Wir fielen aus unſerer Rolle und ſchrien alle auf einmal:

„Nein, tu das nicht, es geht nicht."

Gunnar drückte ſich wieder mit dem Rücken gegen die Steinwand und ſchaute herunter, ſtarr und unbeweglich. Aber es ſchien doch, als ob er ſich wieder in der Gewalt hatte. Er ſenkte ſich nochmals herab, glitt ein Stück herunter. Jetzt ſtürzt er, glaubten wir, und ſchloſſen vor Angſt die Augen Aber er ſtürzte nicht. Er hatte in der Rinne, die er hinaufgeklettert war, Halt gefunden. Das Wunder war geſchehen. Er bewegte ſich jetzt langſam die Bergwand hinunter, ſuchend, fühlend und derart, daß wir überzeugt waren, er war wieder ohne Angſt.

Ein Raſſeln von loſen Steinen wurde hörbar, als er den Abſatz oberhalb des glatten Felſens erreichte Auf dieſes Geräuſch hatten wir gewartet, wie einer, der am erſticken iſt, darauf wartet, wieder frei atmen zu können. Es gab uns Gewißheit, daß Gunnar außer Gefahr war. Wo Steine ſich vom Berge löſen, hat der Bergſteiger wieder feſten Fuß.

Zehn Minuten nachher kam uns Gunnar entgegen. Er zitterte in den Beinen und triefte von Schweiß Er hatte eine Lektion fürs Leben erhalten.

„Eine Tracht Prügel verdienſt du" ſagte der junge Wiſſenſchaftler, aber jetzt zitterte ſeine Stimme.

Er hatte auch keine Kraft mehr, dem Bruder die Prügel zu geben. Und in der Nacht ſchrie und phantaſierte er im Schlaf, ſo daß wir keine Ruhe fanden. Erſt gegen Morgen wurde er ſtiller. Er hatte in der Tat eine geiſtige Kraftleiſtung vollbracht. Durch ſeine Geiſtesgegenwart und ſein beherrſchtes Auftreten hatte er dem Bruder die Angſt genommen und ſein Leben gerettet.

Coypriht by Nord Pressdienst
Lund, Schweden

Der Orden

Trutztürme wollen wir bauen
mit Mauern, ſtärker als Stein,
und für die Sprüche der Lauen
ſoll Peſt und Schwefel ſein.

Und Wälle wollen wir graben
rings um den ehernen Raum,
und unſern Glauben haben
und unſern ſtarken Traum.

Und Hände, die ſich ſchmieden
und Flamme, die ſich nährt,
und Kampf um unſern Frieden
und Haus und Hof und Herd.

Trutztürme wollen wir ragen,
Blut bindet Erde und Stein,
und unſere Fahne tragen
wir in den heiligen Hain.

So wird das Reich erſtehen,
ſo ſtehen Graben und Wall,
und unſrer Brücken eine
führt aufwärts nach Walhall.

Herbert Böhme

Peik wird krank und Onkel Pavel ſorgt um ihn

Am Mittwoch, 29. April, ſpricht im Rahmen einer Vortragsreiſe der Nordiſchen Geſellſchaft die bekannte norwegiſche Dichterin Barbra Ring über das Thema „Norwegen und Deutſchland in der Dichtung". Der Vortrag wird veranſtaltet von dem Bremer Kontor der Nordiſchen Geſellſchaft und der NS.-Frauenſchaft. Wir bringen hier mit Genehmigung des Langen/Müller-Verlages, München, einen Teil aus dem wunderbaren Kinderbuch „Peik" von Barbra Ring.

Der Profeſſor hatte Blom bitten wollen, den Jungen in der Nacht zu pflegen, aber vor ihren grauen Schulmeiſteraugen verließ ihn der Mut.

Jeden Augenblick ſtand er von ſeiner Patience auf und ſah nach Peik. Der Junge ſchlief unruhig, deshalb ſpannte Onkel Pavel, bevor er ſchlafen ging, Schnüre quer über ſeine Bettdecke, damit er nicht herausfallen konnte.

Sobald Peik ſich in der Nacht rührte, wurde Licht gemacht und Onkel Pavel kam auf bloßen Füßen zu ſeinem Bett gewandert. Er hatte ein kurzes Hemd an und darüber eine alte, blaue Jacke, die außer Bloms Reichweite gehalten wurde und deswegen voller Daunen und Federn war, ſo daß Onkel Pavel wie ein alter Hahn ausſah.

Die Jacke war Onkel Pavels eigene Erfindung und ſein Stolz. Er hatte ſelber das Futter herausgeſchnitten, damit ſie nicht ſteif und unbequem war. Sie wurde Sommer und Winter gebraucht, denn Onkel Pavel behauptete immer, daß es ziehe, trotzdem er ſein Bett mitten im Zimmer ſtehen hatte. Er hatte den Oberlehrer auch den Kniff mit der Jacke gelehrt, aber der wollte etwas noch Weicheres haben und kaufte ſich eine Damenwolljacke, die er in lauten Tönen pries.. Onkel Pavel ſagte jedoch, der Oberlehrer wäre verweichlicht.

Einmal wachte Peik auf und rief, er habe Durſt. Da ſchlich Onkel Pavel hinaus und holte ihm Waſſer. Aber als er damit kam, fragte Peik:

„Kann ich nicht lieber Reinige-Blut-Saft kriegen?"

Onkel Pavel erſchrak ſehr und glaubte, der Junge ſpreche im Fieber. Aber als Peik wiederholte:

„Kann ich nicht was von deinem Reinige-Blut-Saft, der auf der Anrichte ſteht, kriegen?", begriff Onkel Pavel, daß er den Preißelbeerſaft meinte, den er immer trank und von dem er Peik kürzlich geſagt hatte, daß der geſund wäre und das Blut reinige.

„Jetzt mußt du verſuchen, wieder zu ſchlafen, mein Junge", ſagte Onkel Pavel, ſpazierte zu ſeinem Bett zurück und machte das Licht aus.

Und Peik verſuchte, ſo gut er konnte.

Aber der Sandmann wollte nicht kommen. Das kleine preißelbeerrote Geſicht mit dem weichen Schopf drehte ſich hin und her. Es war ſo warm und ganz unmöglich, die Decke abzuſtrampeln Eine ekelhafte Fliege flog umher und ſauſte fortwährend gegen die Wand. Es war völlig dunkel, aber Peik konnte hören, wie dick und ekelhaft die Fliege war, wenn ſie überall anſtieß. Ihm ſchien gleichſam, ſie wurde größer und größer, je länger er ihr zuhörte. Und Onkel Pavel ſchnarchte. Und er hatte ſolche Kopfſchmerzen. Und es war ſo furchtbar dunkel. Und Krümel waren auch im Bett.

Plötzlich ſetzte er ſich hoch.

„Onkel Pavel, ich habe Angſt. Es iſt ſo dunkel." Das Schnarchen hörte auf, aber es dauerte eine Weile, bis Onkel wach wurde.

„Ich habe ſolche Angſt", ſagte Peik wieder.

„So, ſo, kleiner Tolpatſch. Jetzt werd' ich gleich kommen."

Das Licht wurde wieder angemacht. Onkel Pavels Beine erſchienen und wanderten zu Peiks Bett hinüber.

Eine kleine, heiße Hand kam zwiſchen den Sproſſen hindurch und faßte Onkel Pavel.

„Nun, nun. Brauchſt doch keine Angſt zu haben", beruhigte Onkel Pavel, „wir laſſen das Licht brennen."

„Bleib hier ſitzen, Onkel Pavel."

„Hier? Bei dir? Na ja — ſchön! Einen Augenblick mal." Onkel Pavel holte einen Stuhl und ſeine Decken, wickelte ſich umſtändlich ein und ſetzte ſich. Und wurde wieder von der kleinen, warmen Tatze gepackt.

„Erzähle etwas, was Spaß macht, Onkel Pavel."

Onkel Pavel rückte die Brille zurecht. Erzählen konnte er ſchon, beſonders aus alten Tagen, wenn er und der Oberlehrer zuſammen ſpazieren gingen. Aber etwas Spaßiges erzählen, wenn man mitten in der Nacht in Decken gewickelt auf einem Stuhl ſaß, anſtatt in ſeinem warmen Bett zu liegen, das war ſchlimmer. Außerdem hatte er nicht die geringſte Ahnung, was in dieſem beſonderen Fall mit „etwas, was Spaß macht", gemeint war. Onkel Pavel dachte voller Mißgunſt an den heißgeliebten Ondurſen. Der hätte die Situation ſicher beherrſcht.

Was nur dieſen wunderbaren Mann ſo anziehend machte? Was hätte der jetzt erzählt? Und plötzlich erhellte ſich Onkel Pavels Miene. Natürlich! Was konnte Ondurſen näher liegen als Pferde — Pferde mußten es ſein.

Onkel Pavels perſönliche Bekanntſchaft mit Pferden beſchränkte ſich einzig und allein auf Droſchkengäule. Und dieſe Erfahrungen waren nicht gerade ſpaßiger Natur. Onkel Pavel ließ ſich jedoch nicht verblüffen. Er tauchte im Brunnen ſeiner Erinnerungen nieder und holte des großen Kaiſer Alexanders „Bukephalos", Napoleons weißen „Marengo" und die „Copenhagen" des Herzogs von Wellington herauf. Selbſt den Don Quichotes elende Mähre „Roſinante" kam angetrabt und machte einen Angriff auf die Windmühle.

Peiks Augen wurden größer und größer. Das machte Spaß! Das machte noch mehr Spaß als Ondurſens Bericht über die Stute, mit der man den Amtmann betrogen hatte.

Jedesmal, wenn Onkel Pavel einen Augenblick innehielt, klemmten Peiks Finger feſter: „Mehr".

Zum Schluß war Onkel Pavels Vorrat an Pferdebekanntſchaften erſchöpft. Er mußte ſeine Zuflucht zu anderen Tieren nehmen. Aber die intereſſierten Peik nicht ſo ſtark. Er ſchlief gerade ein, als die kapitoliniſchen Gänſe aufſchrien und Rom von dem nächtlichen Ueberfall retteten.

Onkel Pavel blieb ſitzen, bis er ganz ſteif und verfroren war. Jedesmal, wenn er aufſtehen wollte, klemmten ſich die kleinen Finger feſter um ſeine.

Aber endlich erſchlaffte ihr Griff und Onkel Pavel konnte ſich in ſein Bett ſchleichen. Und nun hatte er bis zum Morgen Frieden.

Als Onkel Pavel aufwachte, ſchauten zwei blanke Augen durch die Sproſſen von Peiks Bett.

„Jetzt bin ich nicht mehr krank, Onkel Pavel. Ich habe bloß Ameiſen in die Beine."

„Was ſagſt du, Junge? Was haſt du in den Beinen?" fragte Onkel Pavel erſchrocken. Er glaubte Peiks Kopf ſei nicht ganz klar.

„Ameiſen. Ich habe das ſchon früher gehabt. Haſt du nicht auch manchmal morgens Ameiſen in die Beine?"

Nein, Onkel Pavel hatte keine Ameiſen in den Beinen. Er ſtand auf, um zu unterſuchen, ob der Junge möglicherweiſe Ausſchlag hätte.

„Nein. Das iſt drinnen in die Beine", erklärte Peik.

Onkel Pavel wurde immer ängſtlicher.

„Haſt du Schmerzen in den Beinen drin?"

„Ob es weh tut? Nein. Es iſt genau ſo, als wenn es an die Fenſterſcheiben regnet."

„Ach ſo, deine Beine ſind eingeſchlafen, junger Freund", ſagte Onkel Pavel erleichtert.

„Nein, ſie ſind wach", proteſtierte Peik.

Barbra Ring

Leuka
das selbsttätige Waschmittel

Der Tod und das Bärbele / Von Peter Stefan

Es iſt mit dem Tod wie mit allen wirklich großen Herren: verſucht man nur, ſie näher kennenzulernen, ſo verlieren ſie das meiſte von ihrer Unnahbarkeit.

Da ſtarb alſo vor kurzem in einer kleinen Stadt des württembergiſchen Unterlands „das Bärbele". Man hieß ſie ſchon ſo, als ich noch ein kleiner Junge war und in dem Städtchen die Lateinſchule beſuchte. Damals, als ich noch „amo, amas, amat . . ." lernte, war ſie ſchon klein und verhutzelt vor Alter. Niemand erinnerte ſich, daß ſie je Verwandte in der Stadt gehabt hätte. Einmal im Jahr, im Sommer, kam das Bärbele in das Geſchäft, das meine Eltern betrieben. Sie wartete dann, wenn Kunden da waren, bis der letzte gegangen war; hinten in der Ladenecke ſaß ſie auf einem Stuhl, die Hände gefaltet im Schoß, und lächelte. Wenn das Geſchäft leer war, kam ſie vor und gab meiner Mutter die Hand über den Ladentiſch, ſagte Grüß Gott, wartete ein bißchen, faltete die Hände wieder und ſagte dann: Heute iſt mein Geburtstag, Frau Kaufmann. Darauf, es war jedes Jahr ſo, mußte meine Mutter die Lächelnde ein paarmal nötigen, bis ſie um den Ladentiſch herumkam und mit in die Stube nebenan ging, wo der Kaffeetiſch ſchon gedeckt war. Während der nächſten halben Stunde redete das Bärbel wenig und aß viel. Es iſt wundervoll, zu beobachten, was für einen Appetit ſo kleine alte Frauen haben können! Meine Mutter ſaß dabei, trank ihren Kaffee mit und redete ihr zu, noch eine Taſſe zu trinken oder noch einen von den Apfelſtrudeln zu verſuchen, die man bei uns ſo ausgezeichnet zu backen verſtand. Wir Kinder durften derweil neben dem Bärbele auf dem Sofa ſitzen und waren ſehr ſtolz darauf. Wenn die Mahlzeit vorbei war, blieb der Gaſt noch eine Viertelſtunde ſitzen und erzählte; manchmal ein Märchen, manchmal eine Erinnerung aus der Zeit, als das Bärbele ein junges Mädchen geweſen war. Wenn auch die Viertelſtunde des Erzählens vorüber war, ſtand das Bärbele auf, ſtrich das ſchwarze Kleid glatt, das ſie zur Feier des Tages angezogen hatte, und reichte meiner Mutter feierlich die Hand: Ich mache alſo meinen beſten Dank, Frau Kaufmann! ſagte ſie. Es waren jedes Jahr die gleichen Worte, die gleichen Bewegungen.

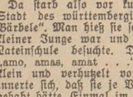
Und nun kommt das, weshalb ich dies erzähle. Von unſerem Laden aus ging das Bärbele nämlich, nachdem es ſich verabſchiedet hatte, ſchnurſtracks zum Friedhof. Dort ſaß ſie, bis der Abend vollends hereinbrach und der alte Patzenau das ſchmiedeeiſerne Tor ſchloß, auf einer kleinen, rohgezimmerten Bank neben einem Grab, das mit Blumen beſtellt und ſchön gepflegt war. Auf dem Grab ſtand ein Stein, Marmor mit den einfachen Verzierungen, die ſich das Geſchick des hieſigen Meiſters zu unternehmen getraute. Auf dem Stein ſtand in vergoldeten Buchſtaben der Name des Bärbele, darunter das Datum ihrer Geburt, dann war ein Raum freigelaſſen und es folgte ein kleiner Vers, der von der Ruhe der Seligen ſprach.

Dort alſo ſaß das Bärbele an ihrem Geburtstage den Nachmittag über, mit dem weiſen Lächeln der alten Frauen, das ſie ſo verſchönt. Hierher kam ſie auch an jedem Sonntagmorgen, wenn die Kirche aus war, auf eine halbe Stunde. An ihrem Geburtstag jedoch blieb ſie den ganzen Spätnachmittag über.

Das Bärbele konnte es nicht genau erklären, wenn man ſie fragte, warum ſie ſich dieſen Grabſtein ſelbſt zu ihren Lebzeiten ſetzen ließ. Sie lächelte dann eben und ſagte: Ich hab' halt meine Freud' dran. Für uns aber iſt ihr Beiſpiel ſchon ein Nachdenken wert. Wir haben nicht alle Zeit, uns regelmäßig am Sonntagmorgen auf dem Friedhof neben unſeren Grabſtein zu ſetzen, auf dem unſer Name ſteht und ein kleiner Raum freigelaſſen iſt, wo man den Tag unſeres Todes eintragen ſoll. Auch ſind gegenwärtig die Friedhöfe nicht immer ſo ſchön gelegen, wie man es hierfür wünſchen müßte, und viele von uns wiſſen nicht im voraus, wo ſie einmal ruhen werden. Aber ein kleines Nachdenken hin und wieder, eine kleine halbe Stunde dann und wann, könnten wir dem Tod wohl mit Vorteil widmen. Vielleicht, ſo denke ich, kämen wir dann auch dazu, dabei jenes friedevolle, weiſe Lächeln zu finden, mit dem das Bärbele am Sonntagmorgen und beſonders am Nachmittage ihres Geburtstages auf dem Friedhof zu ſitzen pflegte und ſich mit der Stätte, wo ſie dereinſt ruhen würde, vertraut machte; — wie auch mit dem großen, wie es ſcheint freundlichen Herrn, der hier das Regiment führt.

—y—

Klipp's Kaffee
eine Qualitäts-Marke
von feinstem Geschmack u. Aroma



Die Badongs und ihre Schiffe

Roman von Hans Richter.

Copyright 1935 by August Scherl GmbH. Berlin.

(17. Fortſetzung)

Ehe ſie antworten kann, ſteht er im Zimmer, ſieht Stava im Liegeſtuhl, in Decken gepackt, und ſieht, daß ſie aufſtehen und ihm entgegengehen will. Sofort iſt er neben ihr und drückt ſie in die Kiſſen zurück. „Ich will Sie in Ihrer Ruhe nicht ſtören, Stava!"

Sie lächelt und duldet es, daß er ſeine Hand auf ihrem Arm liegenläßt. „Sie ſtören mich nicht, Reemt! Aber ich, ich muß um Entſchuldigung bitten, daß ich Ihre Gaſtfreundſchaft ſo lange in Anſpruch nehme."

„Muß das unter alten Freunden geſagt werden?"

Sie ſchüttelt den Kopf. „Alte Freunde? Wir haben viele Jahre lang nichts voneinander gewußt, und wir wiſſen auch heute noch nicht viel mehr. Kinderfreundſchaften verblaſſen leicht." Und, als ſie fühlt, daß ſie ihm weh tut: „Ich habe Sie nicht kränken wollen, Reemt; aber ich will auch nicht, daß Sie ſich mit einer Verantwortung belaſten, die Sie nicht haben."

„Iſt es ſo ſchwer, einmal andere für ſich ſorgen zu laſſen, Stava?"

„Nein, ſolange man krank iſt, nicht. Dann iſt man willenlos, und man nimmt es dankbar an, wenn andere die Gedanken, für die man die Kraft nicht aufbringt, zu Ende denken. Es iſt ſchön hier, und es ſchläfert ein, wenn man ſo umſorgt wird, wie ich es von Marthe Siebs werde. Aber man darf ſich nicht einſchläfern laſſen; man muß wiſſen daß es ſo nicht bleiben kann."

„Sie ſind noch lange nicht geſund genug, um Pläne ſchmieden zu können."

„Der Arzt ſagt das, und Marthe ſagt das auch Aber es iſt nicht ſo. Kinder können in der Schule fehlen, ſich ins Bett legen und an nichts denken Erwachſene können das nicht mehr. Erwachſene dürfen auch nicht mehr in Luftſchlöſſern leben."

Er hat ſich einen Stuhl an ihre Seite gezogen und ſitzt nun neben ihr „Ich wäre ſchon früher gekommen, wenn die Geſchäfte mich nicht aufgehalten hätten."

Sie nickt. „Madlen erzählte es mir. Sie iſt noch ganz begeiſtert von der Autofahrt nach Emden. Madlen iſt noch ein Kind."

„Und wo iſt ſie jetzt?"

„Draußen in den Dünen. Sie nützt die unerwarteten Ferientage aus, und wenn ſie zurückkommt, bringt ſie immer ſo viel Seeluft mit, daß es mir iſt, als ſei ich ſelber mit ihr draußen geweſen."

„In ein paar Tagen werden Sie auch mitgehen können."

„In ein paar Tagen iſt alles anders. Madlen hat ein neues Engagement bekommen; ſie fährt zuerſt an den Rhein und dann nach Holland. Und auch für mich iſt die Ruhepauſe zu Ende. Ich habe ihr ſo viel von Emden und von den Jahren, die ich dort verlebt habe, erzählt, daß ich alles noch einmal gemeinſam mit ihr ſehen möchte. Wenn der Arzt es erlaubt, fahren wir hinüber, und ich laufe mit ihr durch die alten Straßen, ſehe nach, ob die Windmühlen noch ſtehen, ob die Brücken noch da ſind."

„In der alten Stadt iſt nicht viel anders geworden Stava."

Sie wird nachdenklich. „Vielleicht ſollte ich es auch nicht tun? Städte, in denen wir einmal jung geweſen ſind, ſind mehr als nur Städte für uns. Sie ſind und bleiben unſere eigene Jugend, und in der Erinnerung verändern ſie ſich nicht. Wenn ich Madlen erzählt habe, bin ich mit ihr über den Markt gegangen und am Delft entlang; es war aber nicht ſo, wie es heute iſt, es war das Damals. Und all die Dinge, die ich heute weiß, wußte ich damals nicht. Der Vater war da und die Freundinnen, und jedes Haus und jeder Stein waren bekannt und vertraut. Als Vater nach Emden verſetzt wurde, haben die Leute gelacht, als er glücklich war, daß gerade eins von den älteſten Häuſern zu vermieten war, eins von denen, wo man immer aufs Waſſer ſieht und die ſo entſetzlich feucht ſind. Mutter mochte auch gar nicht da wohnen, aber Vater war immer Romantiker. So bin ich ja auch zu meinem Namen gekommen. Ich glaube, er hat es immer bedauert, daß er zu ſpät geboren wurde; am liebſten hätte er zu den Zeiten Guſtav Adolfs gelebt und wäre Soldat geweſen. Deshalb nannte er mich „Guſtava". Er hat auch immer ein vergangenes Emden geſehen und vergangene Frieſenburgen. Aber mit Romantik kommt man im Leben nicht durch, Reemt."

„Und ohne Romantik iſt alles viel zu ſchwer und zu nüchtern."

Sie ſieht ihn erſtaunt an. „Das ſagen Sie, der Kaufmann?"

Er lacht. „Erinnern Sie ſich nicht noch der alten Geſchichten, die man über uns Badong erzählt, die von der javaniſchen Prinzeſſin meine ich, deren Blut in unſern Adern immer noch ſpuken ſoll? In jedem richtigen Kaufmann ſteckt irgendwo ein Stück Romantik — das iſt der Wagegeiſt; und wenn er den nicht hat, iſt und bleibt er ein Krämer."

„Und wenn er zuviel hat?"

„Dann leidet oft das Geſchäft darunter", gibt er zu. „Und er iſt ja auch nicht immer da; man ſitzt nicht wie ein Vulkan in ſeinem Kontor, der jeden Augenblick ausbrechen kann. Man wird höchſt artig und geſittet — dafür ſorgt ſchon der Alltag."

„Auf den ich mich jetzt auch wieder vorbereiten muß", unterbricht ſie ihn. „Marthe Siebs will nichts davon hören; aber der Tag, an dem die Koffer gepackt werden, rückt immer näher. Um einen Winter hab' ich Deutſchland ſchon betrogen, als ich auf Mallorca blieb. Ich werde mir in Berlin ein Atelier einrichten und fleißig ſein. Auch um Madlens willen. Madlen muß wiſſen, wohin ſie gehört; ich will nicht, daß ſie entwurzelt aufwächſt." Sie wirft einen Blick auf die Uhr. „Wo ſie nur heute wieder bleibt? Es wird raſch dunkel, und ſie unterſchätzt die Entfernungen."

Erſt jetzt merken ſie, daß man eigentlich das Licht ſchon hätte einſchalten müſſen.

Gerade, als Reemt es tut, tritt Marthe ins Zimmer. „Der Doktor meint, Sie dürften nicht ſo viel reden, Frau Guſtava!" mahnt ſie.

„Auch nicht, wenn ich Beſuch habe?"

„Für Kranke gelten keine Ausnahmen."

Weil Stava ihm zulächelt, gibt Reemt jeden Widerſtand von vornherein auf. Es iſt ſo wunderſchön, einmal bemuttert zu werden! glaubt er in ihrem Lächeln zu leſen. Ich weiß ja, es dauert nur noch wenige Tage, aber die will ich auskoſten . . .

Die alte Strandmütze, die feſt auf dem Kopf ſitzt, hängt immer für ihn bereit auf dem Haken; ein Mantel, den man bis obenhin zuknöpfen kann, dazu. „Ich gehe unſere Ausreißerin ſuchen!" ſagt er.

Er findet Madlen auf dem Steinweg am Strand. Dort ſteht ſie, die Hände tief in den Taſchen vergraben, und ſieht in die untergehende Sonne.

„Das iſt wunderſchön!" ſagt ſie, und ſie iſt ſo ganz in den Anblick verſunken, daß ſie über ſeine plötzliche Anweſenheit nicht einmal erſtaunt iſt

„Je ſchöner die Sonne am Abend untergeht, deſto ſchlechteres Wetter haben wir morgen zu erwarten."

Sie ſieht ihn faſt böſe an. „Daran will ich nicht denken! Sehen Sie mal: Die Wolken ſehen aus wie die Ufer eines fremden Landes, und man denkt, es müſſe wunderbar ſein, dieſe Ufer mit einem Schiff entlangzufahren. Eine Reiſe, die kein Ende nimmt . . . ." Und im Augenblick ſchlägt ihre Stimmung um. „Sie finden mich ſicher furchtbar albern und kindiſch?"

„Weil Sie etwas ausſprechen, was andere vor lauter Hemmungen nicht ſagen?" fragt er.

„Nein! Weil Sie ſich ſo etwas doch gewiß nicht denken können? Natürlich ſind Sie nicht nach Borkum gekommen, um ſich etwas vorſchwärmen zu laſſen. Sie denken an Ihr Schiff. Wiſſen Sie, daß ich jedesmal, wenn ich hier ſtehe, auch daran denken muß?"

„Weil Ihre Mutter an Bord war?"

„Nicht nur deshalb. Ein Schiff iſt etwas anderes als ein Auto oder ein Eiſenbahnzug. Natürlich: Man fährt auch damit, aber anders iſt es doch. Ich weiß nur nicht, weshalb."

„Es iſt die Gefahr und die Ferne", ſagt er.

„Ich glaube, um dieſer Ferne willen tun wir viel mehr, als wir eigentlich wiſſen. Alles das nicht nur Alltäglichkeit iſt, hat wohl etwas damit zu tun. Und dies Suchen iſt wohl das Beſte in uns. Ich kann Ihnen das nicht ſo erklären."

„Es muß auch nicht alles ausgeſprochen werden Aber jetzt —", er ſchiebt ſeinen Arm unter den ihren, „— jetzt machen wir noch einen ordentlichen Marſch gegen den Wind, damit wir richtig durchgepuſtet nach Hauſe kommen. Und heute abend gibt's einen richtigen Grog!"

Sie paßt ihre Schritte den ſeinen an und marſchiert neben ihm her. „Sie bleiben hier Herr Konſul?"

„Ja, morgen den ganzen Tag."

Ein gutes Blatt Geſchichte iſt mehr als tauſend Gedichte
Victor v. Scheffel an Bismarck

„Länger nicht?"

„Ein ganzer Ferientag iſt für einen Kaufmann ſchon viel; beſonders —" er ſpricht den Satz nicht zu Ende. „Beſonders, wenn es Dinge gibt, die einem den Kopf ſchwer machen", hatte er ſagen wollen.

„Und morgen machen wir einen ganz großen Spaziergang! Ich weiß wunderſchöne Plätze in den Dünen."

„Das machen wir!"

„Und wenn Sie nun mit Ihrem Sonnenuntergang recht behalten, und es regnet? Was dann?"

„Dann erſt recht!"

Reemt braucht die Ferienſtimmung nicht mehr zu ſuchen, ſie iſt da. Und ſie ſtrömt von dieſem jungen, zielſicheren Menſchenkind aus, das da neebn ihm hergeht. Und es iſt ihm, als fließe ſie auf ihn über. Wenn man nicht an Vorzeichen glaubt, ſind ſie keine mehr! denkt er. Auch Sonnenuntergänge können täuſchen. . . .

*

Jeden Morgen, wenn Madlen an dem Bahnhof, von dem aus die Inſelbahn hinüber zum Hafen fährt, vorbeigeht, denkt ſie daran, daß der Tag, an dem ſie ſelber einſteigen und abfahren muß, immer näher rückt. Und jeden Morgen freut ſie ſich, daß er heute noch nicht da iſt.

Neulich hat ſie Reemt Badong an den Zug gebracht, und ſie hat ihm, ſolange ſie ihn noch ſehen konnte, nachgewinkt. Und als ſie dann allein an die See gegangen iſt, da iſt ſie ein ganz klein bißchen traurig geweſen. Richtig traurig, als habe ſie von einem langjährigen Freund Abſchied genommen. Und dabei waren ſie doch nur zwei Tage zuſammengeweſen.

„Auf Wiederſehen!" hat ſie geſagt. Und dann, mit einer leichten Schulterbewegung: „Wiederſehen — das iſt auch ſo ein Wort. Wie ſollen wir uns denn wiederſehen? In Emden werde ich beſtimmt nicht tanzen."

Und er: „Wir werden uns ſchon wiederſehen! Verlaſſen Sie ſich darauf, kleine Madlen!"

(Fortſetzung folgt)

Alarmruf für Bewachungen aller Art durch die **Bremer Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H. (Schwarze Husaren)**, Komturstraße 8 **24883**

Abbruch-	reife Objekte zum Verschrotten. Sammel-Nr. Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38	**54271**
Alteisen	Altmetalle usw. sucht ständig Wrissenberg Sammel-Nr. Hohentorstraße 30/38	**54271**
Altpapier	Wrissenberg Sammel-Nr. Hohentorstraße 30/38	**54271**
Anzeigen-Vermittlung	Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19	**20202**
Asbestwaren	Geo Bekenn Kaiserstraße 38	**23379**
Autoanhänger-Fabrik	Fritz Drettmann, Burg-Lesum, Post Burgdamm	**Lesum 15**
Auto-	Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile u. Kraftfahrzeuge Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37	**53265**
Auto-Bereifung	Decken Schläuche Th. Emigholz, Georgstraße 25	**29328**
Autobus-	Vermietung für Betriebe, Vereine, Schulen u. Gesellschaften. Wolters, Brinkum	**35251**
Auto-Fahrschule	Otto Jäkel Elbstr. 18a	**52686**
Autokarosserie	Fabrik, Reparatur, Lackiererei, Schiebedächer C. Pollmann, Alte Dorfstraße 59	**40062**
Auto-Öle	Goldgrabe & Scheft Langenstraße 67/68	**51051**
Auto-	Reparaturen und Einschleppdienst G. Ommen, Buntentorsteinweg 53/55 in Groß-Garage Brema	**52732**
Auto-	Selbstfahrer C. E. Mundt Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union Wilhelmstraße 16b	**29274**
Bandagen u. Korsetts	Medizin. Warenhaus Bremen Inh. Herm. Meyer, Am Markt 17 Spezialverkauf der weltberühmten Warner-Korseletts	**26488**
Bauklempnerei	G. Fangmann Sophienstr. 14 Spezialität: Sanitäre Anlagen	**42213**
Bausparen	Die Bausparkasse in Bremen, Am Dom 6 Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen	**54211**
Beerdigungs-Anstalt	„Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8	**27226**
Blumen	Instandhaltung von Gärten. Trauerspenden C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181	**27781/82**
Buchdruckerei-	Bedarfsartikel Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe. Paul Ganschow, Inh. Edgar Kiele, Geeren 55/58	**51120**
Bürobedarf	Büromaschinen Büro-Einrichtungen Carl H. Grothe, Ansgaritorstraße 17	**24660**
Chem. Reinigung	u. Färberei Ruf 20861 u. Kühlke & Behrens, Industriestraße 30	**50855**
Dachdeckung	u. Asphaltierung Joh. Bothe Buntentorsteinweg 540	**53466**
Draht-	Einfriedigungen, Matratzen, Geflechte, sämtliche Reparaturen Hermann Farger, Hermannstraße 122	**53782**
Eisenwaren	J. H. Jaeger & Eggers Langenstraße 120/122	**23551**
Eis keimfrei	hergestellt aus destilliertem Wasser Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G., Am Deich 27/30	**51719**
Elektro-Anlagen	Kühl-Anlagen 23544-23546 Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58	**23544**
Elektro-Reparatur	für jedes Gerät Ankerwickelei. H. Niemann, Museumstraße 4	**23531**
Entmottung-Dolder	56 Jahre Original-Verfahren als vorzüglich empfohlen. Düsternstraße 92	**85384**
Essig, Wein-Essig	E. & M. Bollmann A.-G., Rolandstraße 2/4	**52063**
Fahrrad Meßmer	neben der Hauptpost	**25403**
Fenster- u. Bau-	Reinigung, seit 50 J. bewährt, H. W. Speckhan, Altenweg 1	**51267**
Haus-	Verkauf u. Verwaltung u. Beratung Hypothekengeld vergibt Fragen Sie an Thies & Co. An der Weide 39	**20502**
Heizungen	M. Bruns, Am Wall 197 Nach Geschäftsschluß 80770	**24789**
Kaffee-Ronning	Sögestr. 54	**54011**
Kies und Sand	Gartenkies J. A. C. Meyer Verdenerstraße 1	**40683**
Kisten	Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten Wilhelm Hafner, Große Annenstraße 96	**52012**
Klavierträger	Vereinigte Bode & Co. Gertrudenstraße 2	**27171**
Linoleum	Gardinen u. Teppiche W. Addicks, Landwehrstraße 63	**84636**
Luftschutz-	Beratung. Liefrg. sämtl. Bedarfsart. f. d. Luftsch. Dräger-Gasschutz. Albert Diedr. Domeyer, Osterfeuerbgstr. 1	**80378**
Nähmaschinen	Adler & Pfaff Repar. preisw. W. Scharenhorst Nachf., J. Kostmann, Brautstraße 21	**51603**
Packpapier	F. Lüdecke Nachf. Langenstraße 24	**23244**
Schreibstuben-ZENTRUM	(auch nachts zu erreichen!) Knochenhauerstraße 28	**26535**
Schreib- u. Büromaschinen	Erich Isenberg, Vertrieb u. Spezialwerkst., Langenstr. 135	**25718 u. 26718**
Segeltuch	Autoplane, Wagen- und Waggon-Decken, Zelte aller Art. Walter Kämena, Gröpelingerdeich 75	**80292**
Stempel/Schilder	Schablonen / Adolf Gamper, Ansgaritorstraße 11	**25544**
Treibriemen	Fleck & Köhler Schlachte 20	**25044**
Vulkanisieranstalt	J. H. Breitenwischer, Löningstraße 43	**23702**
Wäscherei	Hermann Schleff Woltmershauserstr. 409	**53263**
Wild-Geflügel	u. dann die prachtvolle Landwurst Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor 182 Haltestelle St. Jürgenstraße	**43097**
Wolldecken	f. Wochenend, z. Wandern, Reise und Sport Wilhelm Poppe, Vor dem Steintor 148	**42231**
Zeichenmaterial?	dann das Geschäft für den technischen Zeichenbedarf Hugo Hagemeister, Ansgaritorstraße 8	**23914**
Zeitschriften	Mode-Alben und Schnittmuster Hanseatische Buch- u. Zeitschriften G. m. b. H., Am Wall 139	**23318**
Zement	-Platten, -Pfähle, -Kunststeine usw. A. Müller, Peterswerder 17	**41308**

Feuer 02 ✦ Überfall 01 ✦ Unfall 85428

„Wie gut, daß ich damals noch *nicht* verheiratet war . . .

Damals war ich noch leichtſinnig und ſetzte alles aufs Spiel, um eines Tages alles zu verlieren. Wie gut, daß ich dieſe harte Schule durchmachte, ſolange ich allein ſtand. Was wäre damals aus uns allen geworden? Heute verwende ich einen Teil meiner Einnahmen, um uns und unſer Hab und Gut gegen unvorhergeſehene Rückſchläge zu ſchützen. Ich verſtehe, daß Du Dir für dieſes Geld lieber etwas kaufen würdeſt, das Dir im Augenblick mehr Freude macht. Aber glaube mir, es iſt beſſer für uns, plötzliches Unglück auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Dieſes Bewußtſein gibt mir den Mut, heute mit dem Gefühl größerer Sicherheit mehr zu wagen, um mich durchzuſetzen.

Weil ich an die ſtarke Kraft der perſönlichen Leiſtung glaube, habe ich uns dem Schutze eines Unternehmens anvertraut, das ſeine Größe und ſeinen Fortſchritt der gleichen Initiative verdankt. So wie ich denken 26 Millionen Menſchen, denen die einzelnen privaten Verſicherungsunternehmungen in 43 Verſicherungszweigen jeden erforderlichen Verſicherungsſchutz bieten. Jene Gemeinſchaften gegenſeitiger Hilfe ſind an keine Bevölkerungsſchichten und Länder gebunden, ſie haben in den letzten 10 Jahren 7 Milliarden Reichsmark an Verſicherte ausgezahlt. Wer darf auf dieſe Rückendeckung im Daſeinskampf verzichten?"

Martens & Weyhausen
Bankgeschäft
BREMEN
Am Markt 15-16

Fernsprecher: Sammelnummer Domsheide 222 22

Habo-Zelte
für Ihr Wochenende und die Ferienfahrt, sowie alles für die
Ausrüstung
wie: **Luft-Matratzen, Schlafsäcke Zelt-Möbel, Kocher, Geschirr** usw.
finden Sie in meinem neuen Katalog 36
Besichtigen Sie unverbindl. meine Ausstellungsräume!
Hans Bongartz Sportzelte-Fabrik
Ausstellung Contrescarpe 53 Ruf: 29237

DAS HAUS
DER GUTEN MÖBEL
FÜR STIL UND MODERN
100 MUSTERZIMMER

DEUTSCHE WK MÖBEL
HANDELSMARKE

VERKAUFSSTELLE
DER DEUTSCHEN WK-MÖBEL

HEINR. BREMER
DOMSHOF 14/15

Wenn die Sonne scheint
verlangt Ihre Wohnung nach neuen, modernen
Gardinen
Patent-Rollos, der deutsche Stoff, der deutsche Stock
Sie werden richtig und sachgemäß bedient!
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34, beim neuen Markt
Rein arische Firma, gegr. 1881

Bestes Material
Moderne Ausstattung
Niedrigste Preise
Das sind die Hauptvorzüge unserer Möbel. Da wir außerdem bestrebt sind, unsere Kundschaft in jedem Falle zu bedienen, führen wir ein ständiges Lager von
100 Küchenbüfetts,
70 Speisezimmerbüfetts,
50 Schlafzimmern
und ganz gediegenen
Wohn- u. Herrenzimmern
MÖBEL
Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstr.
Große Allee 2
Lieferant der Sparzentrale
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen

SOENNECKEN-Büromöbel
Schreibtische, Bücherschränke usw.
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Balatum
und
Stragula
Läufer — Teppiche
und
Auslegeware
größte Auswahl
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6/8

Preisskat-Listen in der Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung" 10 Stück 12 Pfennig

B-Z-Annahmeſtellen

machen es Ihnen leicht, wenn Sie Ihre Anzeigen in der Bremer Zeitung aufgeben wollen. Unſere folgenden Annahmeſtellen in allen Bezirken in der Nähe Ihrer Wohnung nehmen Anzeigen und Bezugsbeſtellungen entgegen

Innere Stadt
Nordische Buchhandlg.
Wilhelm Rodewald
Bahnhofstraße Nr. 1

Gröpelingen
Hermann Martens
Buch- u. Papierhandlung
Gröpelinger Heerstr. 214 a

Westen • Walle
Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10
G. Löbe, Lützowerstr. 85
Johann Rennemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße Nr. 286
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48

Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremerstraße Nr. 146

Findorffvorstadt
A. Kock, Papier- und Spielw., Hemmstr. 182-84
Gust. Hue, Papierwaren
Münchener Straße 76-78

Frau Frieda Franke
Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße

Ostertorvorsatdt
Hermann Buch
Zigarr., Ostertorstw. 68-69

Steintor • Osten
Friedrich Rohde
Zigarren, Hulsberg 88

Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburgerstraße Nr. 224
Herm. Folkerts, Nachf.
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 164-66

• Hastedt •
Heinz Vogelsang, Buch u. Papierw. Alt. Postweg 1

Hemelingen
Adolf Adam, Bahnhofstr.

Osterholz-Tenev.
Hermann Cordes
Im alten Dorf 22

Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92

Woltmershausen
Aug. Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauſerſtraße 294

Rablinghausen
A. Rehren, Rablinghauſer Landstr. Ecke Wiedhofstr.

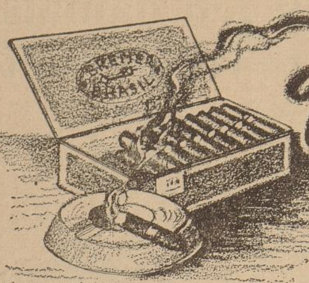
Huchting
Ingenieur Paul Harder
Shell-Dienststation, 533

Warum ſpart Frau Müller Schuhcreme?

Wer, wie dieſe Hausfrau, Diamantine-Schuhcreme mit Sparſieb benutzt, ſpart nicht nur Creme, ſondern auch noch Zeit und Arbeit. Das Sparſieb läßt nämlich immer nur ſo viel Creme auf die Borſten, wie gerade nötig iſt, um die Schuhe ſchnell blank zu bekommen. Das

iſt viel wichtiger, als Sie glauben, und macht auch weniger Arbeit; denn das Sparſieb ſorgt dafür, daß ſich keine Kruſten bilden und das Leder immer geſchmeidig bleibt. Letzten Endes ſpart man alſo auch am Schuhwerk. Wollen Sie ſich nicht auch dieſe Vorteile durch Diamantine mit Sparſieb verſchaff

Diamantine
mit Sparſieb



Zigarren die die Welt erobern

Was der Hersteller selbst raucht, kann nicht schlecht sein ...

In jeder hochwertigen Leiſtung ſteckt eine geheimnisvolle Kraft. Mag die Leiſtung ſich im erſten Augenblick noch nicht jedermann erkennbar zeigen, oder mögen viele der Meinung ſein, dieſe Leiſtung achſelzuckend übergehen zu können — die ihr innewohnende Kraft iſt ſtärker, als ſolcher, aus Kleinigkeit oder Unkenntnis hervorbrechender Widerſtand. Die Leiſtung ſetzt ſich durch — und deshalb iſt das in unſeren Tagen wieder auf den Schild erhobene Leiſtungsprinzip in der Tat ein Naturgeſetz allen Schaffens!

Mühſam und aus kleinſten Anfängen heraus hat ſich der bremiſche Kaufmannsgeiſt und Unternehmungsdrang ſeinen Weg gebahnt, der bremiſchen Fleiß und echt hanſeatiſche Entſchlußkraft über die weiten Weltmeere in fernſte Länder führte. So organiſch ſich die ganze bremiſche Entwicklung geſtaltet hat, ſauber und ſicher aufbauend, ſo großartig erſcheint uns heute im Rückblick das Bild dieſer in einem ebenſo wohlverdienten, wie ſauer erarbeiteten Aufſtieg errungenen Bedeutung Bremens.

Was den alten Bremer ſeit vielen Geſchlechtern auszeichnete, iſt ſeine ſtarke Verbundenheit mit der Heimat. In dem bremiſchen Weſen finden ſich, begünſtigt durch die bevorzugte Lage an der großen Waſſerſtraße, die Heimatliebe und der Drang in die weite Welt in glücklichſter Weiſe vereinigt. Bremiſche Wirtſchaftspioniere haben ihr Leben darangeſetzt, um in nimmermüdem Schaffen unſerer Hanſeſtadt ihren heute unbeſtrittenen Rang zu erarbeiten und die immer ſtärker werdende mit den modernſten Schiffen ausgeſtattete Bremer Handelsflotte war wohl imſtande, allen Fragen und Anforderungen der Ein- und Ausfuhr an ihrem Platze gerecht zu werden. So iſt es eine ungetrübte Freude und ein geradezu erhabener Anblick, wenn man im Freihafen den unabläſſig vonſtatten gehenden Güterumſchlag verfolgt, wenn man es an Ort und Stelle ſehen kann, welche handelspolitiſche Bedeutung Bremen für den ſeewärtigen Handelsverkehr zukommt.

Baumwolle. Kaffee, Tee, Südfrüchte, Oele und — Tabak kommen an. Ungezählte Hände warten auf das Löſchen der Ladungen und mächtige Verladeanlagen helfen viel Zeit und Kraft erſparen. Viele der ankommenden Güter aus Ueberſee rollen auf den Schienen weiter in das Innere Deutſchlands, viele bleiben auch in Bremen ſelbſt — und unter ihnen nicht zuletzt der Tabak. Denn gerade Bremen hat eine ſtark ausgeprägte, heute in der geſamten Welt anerkannte Tabakinduſtrie. Ueberall in deutſchen Landen wird die Bremer Zigarre hochgeſchätzt und dieſer glänzende Ruf gründet ſich auf eine Tradition von reichſter Erfahrung und hochwertigem Schaffen!

Was auf jedem Gebiete gilt, das ſich mit Erzeugung von Gegenſtänden befaßt, die der ſtrengſten Begutachtung ſeitens der Verbraucher unterworfen werden, das gilt auch in hohem Maße von der Zigarrenherſtellung. Sie ſetzt eine gründliche Fachkenntnis voraus, die in unermüdlicher Arbeit befeſtigt und vertieft wird. Dies gilt nicht nur hinſichtlich der Herſtellung von hochfeinen Importen, ſondern ſicherlich nicht weniger auch von der Herſtellung der billigen Konſumzigarre, bei deren Genuß der einfache Raucher ebenfalls die beim Rauchen einer Zigarre erwartete Freude finden ſoll.

Von der Plantage zur Wertarbeit

Wer ſich über die Geſchichte des Tabaks, von ſeiner erſten Entdeckung und Pflanzung in Mexiko, Braſilien und auf Kuba, bis zur neuzeitlichen Verarbeitung in unſeren großen deutſchen Zigarrenfabriken, ein anſchauliches Bild machen möchte, der muß ſchon zu dem eigenartigen, mehrere hundert Seiten umfaſſenden Buche: „Die trockene Trunkenheit“ von Egon Caeſar Conte **Corti** greifen, das mit vielen Bildern den „Urſprung, Kampf und Triumph“ des Rauchens ſchildert. In dieſem Buche findet ſich vieles Intereſſante über die Stellung großer Männer zum Tabakgenuß, von Columbus bis in unſere neuere Zeit!

Die Tabakpflanze (Nikotiana) gehört zu den Nachtſchattengewächſen, ſowie zu den Röhrenblütlern, zu welchen bekanntlich auch die Kartoffel zählt. Sie gedeiht am beſten in gemäßigten und warmen Zonen. Die Auswahl der Samen und die Samenzucht wird dank der Beſtrebungen der Regierung und der Arbeit des Tabakforſchungsinſtitutes für das Deutſche Reich in Forchheim (Baden) immer beſſer getroffen. Nach der Ernte werden die gebrochenen Blätter auf Schnüre gereiht und zum Trocknen aufgehängt. Iſt der Tabak trocken, dann wird er abgenommen und gebüſchelt, womit immer ein nochmaliges Sortieren verbunden iſt. Dieſe Sortierung bildet einen überaus wichtigen Beſtandteil innerhalb des geſamten Tabakverarbeitungsprozeſſes; größte Sorgfalt und Gewiſſenhaftigkeit ſind hier unerläßliche Vorausſetzungen!

Auf dieſe Weiſe kommen nun die Tabakblätter trocken in den Handel. Der ſo von den Pflanzern abgelieferte Tabak iſt aber noch nicht zur Herſtellung von Tabakerzeugniſſen brauchbar. Er muß erſt den Gärungsprozeß der Fermentation durchmachen. Auch bei der weiteren Verwendung des Tabaks durch den Handel und in ganz beſonderem Maße natürlich bei ſeiner Verwendung durch die Zigarreninduſtrie wird viel Geſchick verlangt. Die Kunſt der Zuſammenſtellung einer wirklich feinen und genußreichen Zigarre iſt ein Geheimnis für ſich. Hier haben ſich bei den einzelnen Herſtellern auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen und genaueſter Kenntnis der einzelnen Tabakſorten Spezialkenntniſſe herausgebildet, die ſorgfältig bewahrt und in der oft geſetzlich geſchützten Markenfabrikation verwendet werden. Man weiß es in weiteſten Kreiſen, daß eine Zigarre aus Deckblatt, Umblatt und Einlage beſteht; aber wie ſehr kommt es doch auf die richtige Auswahl an! Gerade hierin liegt aber ſicherlich einer der großen Vorzüge unſerer bremiſchen Zigarreninduſtrie, daß ſie nicht nur in der Auswahl und in der Behandlung der einzelnen Tabakſorten, ſondern auch gleichermaßen in der Zuſammenſtellung zu den einzelnen Sorten Hervorragendes leiſtet. Dieſe Wertarbeit hat Bremens Zigarren ſtets das eigentümliche Gepräge und das außergewöhnliche Anſehen verſchafft.

Eine beſondere Rolle ſpielt bei der Zigarrenherſtellung die einfache Zigarre, die zu volkstümlichen Preiſen auf den Markt gebracht wird. Sie in bekömmlicher Güte herzuſtellen, iſt angeſichts der für den Staat unerläßlichen Steuern und Abgaben heute eine beſondere Anforderung. Hier leiſten die zahlreichen Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen, die wir in der Heidelberger Gegend und im weſtfäliſchen Landgebiet bei ihrer Arbeit geſehen haben, Ausgezeichnetes. Sie erhalten ihren abgemeſſenen Tabak und ſtellen dann die Zigarren daheim im Akkord her. Ueber die Zuſammenſtellung ſind ſie genau unterrichtet. Auch verfügen ſie im Laufe der Jahre über ihre eigene Erfahrung und Sicherheit in ihrem Handwerk; was ſie liefern, iſt gediegene und gute Arbeit. Auch die billige deutſche Zigarre iſt für den Raucher ein Genuß, an dem er ſeine wahre Freude haben kann. Im Kreiſe Minden lernten wir einen alten, ungewöhnlich rüſtigen Zigarrenheimarbeiter kennen, der mit ſeinen 87 Jahren nicht weniger als 72 Jahre Heimarbeit hinter ſich hat und nun von ſeinem Platz am Ofen aus zuſieht, wie ſeine Enkelin und deren Mann die gleiche Arbeit verrichten. Darauf, daß dieſe Arbeit in der Familie zur Tradition geworden iſt, iſt der wackere Opa Brockmeier beſonders ſtolz und gerne raucht er eine von ſeinen Enkeln gearbeitete Zigarre.

Für den Bremer ſpielt vor allem die „Braſil“ eine bedeutende Rolle. Es wird ſogar weithin geſagt, man erkenne den eigentlichen Bremer daran, daß er nur Braſil rauche. Das allein müßte ja genügen, um den hohen Wert dieſer bremiſchen Braſilzigarren in das rechte Licht zu rücken; denn der Bremer als Herſteller würde ſicher nichts rauchen, von deſſen Güte er ſelbſt nicht feſt überzeugt ſein könnte! Die Bremer Braſilzigarren werden auch im weiten Deutſchen Reich mit Vorliebe von ausgeſprochenen Zigarrenkennern geraucht. Die Meinung von Nichtkennern, daß dieſe Braſilzigarren faſt unerträglich ſcharf und ſchwer bekömmlich ſeien, trifft in Wirklichkeit nicht zu. Es gibt vielmehr gerade unter dieſen „ſchwarzen“ Zigarrenſorten eine Menge ausgeſprochen milder und leichter Marken! Der Weltruf der bremiſchen Braſil iſt alſo nichts von ungefähr, ſondern liegt in ihrer Güte ſelbſt begründet!

Die Zigarre als Genußmittel

Worin liegt eigentlich der Genuß beim Rauchen einer Zigarre? Der geſchworene Nichtraucher wird den Genuß des Rauchens nicht begreifen können und das iſt ja auch kein Wunder. Die meiſten Nichtraucher gehen bei ihrer Ablehnung des Tabakgenuſſes von der Furcht vor Nikotinvergiftung oder doch von der Sorge ernſter geſundheitlicher Schädigung aus. Dieſe liegen natürlich genau ſo im Bereich der Möglichkeit, wie der Rauſch beim Alkoholgenuß. Allzuviel iſt ungeſund. Wer ſich nicht in der Gewalt hat, der wird immer durch ſeine Hemmungsloſigkeit Schaden nehmen, auf welchem Gebiete es auch ſei. Wer als geſunder Menſch ſeine gute Zigarre raucht, braucht bei Einhaltung der durch die Vernunft gezogenen Grenzen nicht mit nachteiligen Folgen zu rechnen.

Oftmals kommt es leider vor, daß auch kränkliche Perſonen oder gar Lungenkranke, leidenſchaftliche Raucher ſind; hierüber braucht man dann nicht viele Worte zu verlieren. Der normale Menſch weiß, „wann er aufzuhören hat“, er ſpürt auch ganz genau, z. B. bei einer ſtarken Erkältung oder im Falle einer Grippe, wann ihm die Zigarre unbekömmlich iſt. Es iſt ganz eigentümlich, mit welcher Feinheit hier ſein Empfinden auch dann arbeitet, wenn er ſich an ſeinen täglichen Zigarrengenuß ſehr gewöhnt hat.

Es wäre müßig, ſich bei der Frage aufzuhalten, ob der Menſch das Rauchen der Zigarre „braucht“. Wenn es auf die Durchſetzung des ſogenannten „eiſernen Willens“ und der äußerſten Entſagungsfähigkeit ankommt, dann braucht natürlich kein Menſch zu rauchen! Es braucht auch kein Menſch unter allen Umſtänden Fleiſch und Wurſt zu eſſen — viele Dinge des täglichen Bedarfes, an deren Genuß wir gewöhnt ſind, würden unter dem Geſichtspunkt einer derartigen Frageſtellung als überflüſſig oder gar als entbehrlich erſcheinen. Soviel ſteht feſt: Jeder Genuß, dem der Menſch als Sklave zum Opfer fällt, iſt vom Uebel und bringt ihm nicht nur körperlichen ſondern auch ſeeliſchen Schaden, der ſich in ſeinem ganzen Lebensverlauf als empfindliche Störung auswirken muß.

Vielleicht iſt es der beſte und ſchönſte Beweis für das Erlebnis, das der fein empfindende Raucher beim Genuß der Zigarre hat, daß er das Weſen dieſes Genuſſes ſelbſt nicht beſchreiben kann. Aber er weiß, was er „davon hat“. Die Zigarre bedeutet ihm eine Steigerung ſeines Lebensgefühls und eine anregende Erhöhung ſeiner Schaffensfreude. Geiſtig ſtark angeſpannte Menſchen rauchen mit Vorliebe ihre Zigarren, und, von den feinen Rauchwolken umgeben, geſtaltet ſich ihr Schaffen leichter und oft auch inhaltsreicher. Der richtige Raucher erlebt ſeine Zigarre als ein ausgeſprochenes Anregungs- und Belebungsmittel. Auch in einer angenehmen Geſellſchaft, wenn man fröhlich, oder zu anregenden Beratungen verſammelt iſt, dient der Genuß einer Zigarre oft als eine willkommene Selbſtverſtändlichkeit. Und gerade bei den vernünftigen und deshalb allein wahrhaft genießenden Rauchern findet man es immer wieder mit unfehlbarer Sicherheit, daß ſie wiſſen, wann ſie aufzuhören haben, daß ſie nicht die Skla[illegible]n des Nikotingenuſſes, ſondern die Herren ih[illegible] Zigarre ſind ...

Bremer Zigarren in der Welt voran

Nach alledem, was wir bisher ſchon ausgeführt haben, iſt es nicht nur begreiflich, ſondern auch durchaus berechtigt, daß Bremen ſeinen neuen Aufſtieg auch hinſichtlich ſeiner tabakverarbeitenden Induſtrie nehmen wird. Ein neuer Geiſt, der ſich mit innerer Selbſtverſtändlichkeit auch dem geſamten Wirtſchaftsleben mitteilt, iſt in unſerem Volke eingekehrt. Die Wertarbeit nimmt wieder den ihr gebührenden Platz ein. Bremen wird im Zuge der neuen Aufwärtsentwicklung ſeinen alten Ruf von neuem befeſtigen. Jedes Schiff, das von Ueberſee den Tabak nach unſerer Hanſeſtadt bringt, ſchafft neue Arbeitsmöglichkeiten für ungezählte Volksgenoſſen. Der Bremer Kaufmann iſt auf ſeinem Poſten! Nicht nur auf dem Gebiet der Seefahrt hat Bremen eine große Zahl hervorragender Kapitäne geſtellt, ſondern auch im wirtſchaftlichen Leben verfügte und verfügt die Hanſeſtadt an der Weſer über Männer von Weitblick, Entſchlußkraft und wahrem Können. Männer zugleich, die aus heißer Liebe zum deutſchen Vaterlande ihre ganze Kraft einſetzen, um der deutſchen Wirtſchaft zu neuer Blüte zu verhelfen und an ihrem Platze dafür zu ſorgen, daß der Handel auch mit bremiſchen Erzeugniſſen überall wieder in flotter Weiſe einſetzen kann.

Die Bremer Braſil iſt nur eine beſondere „Spezialität“ der Tabakinduſtrie unſerer Hanſeſtadt. Auch ſonſtige Zigarren, die in Bremen hergeſtellt werden, von der billigen Zigarre des Alltags bis zur Importe, genießen mit Recht einen weltumſpannenden Ruf. So kann der Bremer Zigarrenmacher, geſtützt auf ſein gereiftes Können und auf ſeinen immer wieder hervortretenden Leiſtungswillen, einer Zukunft entgegenſehen, an der er nicht nur ſelbſt Freude erleben wird, ſondern in der ſich auch viele arbeitende Volksgenoſſen, deren Daſein in täglichem Schaffen ſeinen Sinn wiederfand, wohl fühlen werden! —dk—

Die Bremer Brasil ist ein anregendes zweites Frühstück

Aufn.: Reil (3)

Zu der guten Tageszeitung die gute Zigarre

Möchten Sie Tonmeister werden?

Besuch in der deutschen Tonmeisterschule Frankfurt — Welche Aufgaben hat der Rundfunktonmeister?

Das vorab: Unter einem „Tonmeiſter“ können ſich die meiſten Rundfunkhörer mit Ausnahme der „Zünftigen vom Bau“ nur wenig oder ſogar gar nichts vorſtellen. Und woher ſollte auch der am Lautſprecher oft behaglich lauſchende Hörer wiſſen, wie ungeheuer wichtig das Aufgabengebiet eines Rundfunk-Tonmeiſters iſt? Das „Techniſche“ einer Sendung intereſſiert die Hörerſchaft erfahrungsgemäß nur dann, wenn einmal etwas nicht klappt. Man kennt das ja: dann wird nicht nur in den eigenen vier Wänden nach Kräften geflucht, gewettert und geſchimpft, nein, dann wird dem Sender einmal in herzhaft-„freundlichem“ Tone geſchrieben oder es wird (in dringenden Fällen!) die Wählerſcheibe des Fernſprechapparates in Bewegung geſetzt und der Telefoniſtin der Sendeſtelle einmal nach Noten die Meinung geſagt. Scherz beiſeite, alle mehr oder minder eifrigen Nörgler ſollten ſich einmal in den einzelnen Betrieben eines Funkhauſes umſehen, vielleicht empfinden ſie dann doch ſo etwas wie Hochachtung vor denen, die hier tagaus, tagein ſchaffen! Vor allen Dingen würde ein ſolcher Blick „hinter die Kuliſſen“ auch das Gute zutage fördern, daß der ſtillen, unſichtbaren Helfer der Sendebetriebe, den Technikern, mit etwas größerem Reſpekt gedacht wird, denn ſie ſind es, von denen das Gelingen einer Sendung letzten Endes abhängt.

Wer kann Tonmeister werden?

Hand in Hand mit der Technik arbeitet der Tonmeiſter, deſſen Aufgabenkreis klar formuliert techniſch-künſtleriſcher Art iſt. Er iſt der verantwortliche Mann für eine werkgetreue Wiedergabe aller muſikaliſchen Sendungen, von Hörſpielen, Schallplattendarbietungen und vielem anderen mehr. Von ſeinem Regieplatz aus hat er eine Sendung ſo auszuſteuern, daß beiſpielsweiſe eine Piano-Stelle eines Konzertſtückes auch wirklich „Piano“ an das Ohr des Hörers kommt und nicht durch falſche Regulierung als „Forte“ herausdonnert. Und dann obliegt ihm die richtige Anordnung und Aufſtellung der Mikrophone im Sendeſaal und bei Außenübertragungen. Wie das „Ohr der Welt“ placiert wird, iſt durchaus nicht gleichgültig. So kann, um das ebenfalls anzuführen, ein ſchlecht geſtelltes „Mikro“ die Stimme eines Sängers oder ein Inſtrument in einer nicht gerade erwünſchten Form wiedergeben. Oder: Sollen die Geigen an beſtimmten Stellen einer Symphonie anderen Inſtrumenten gegenüber mehr in den Hintergrund treten, ſo kann durch unrichtige Aufſtellung genau das Umgekehrte eintreten. Das ſind einige wenige Beiſpiele, aber ſie werden genügen, um darzulegen, wie außerordentlich verantwortungsvoll die Arbeit des Tonmeiſters iſt.

So iſt es auch recht begreiflich, daß an die Fähigkeiten eines Tonmeiſters beträchtlich hohe Anforderungen geſtellt werden. Keinesfalls genügt für dieſen Beruf etwa nur ein gutes muſikaliſches Gehör, keinesfalls beſteht auch die Arbeit nur in der richtigen Bedienung der vielen Regulierknöpfe auf dem Schalttiſch. Die Reichsrundfunkgeſellſchaft verlangt mit Fug und Recht eine erſtklaſſige, allgemein-muſikaliſche Bildung (abgeſchloſſene Ausbildung auf einer Muſikhochſchule) und etwas nicht Erlernbares — echte Begabung! Unter den Bewerbern, die den Bedingungen entſprechen, wird ſelbſtredend nochmals eine ſehr ſcharfe Auswahl getroffen, und nur wenigen gelingt es, in der Tonmeiſterſchule in Frankfurt zugelaſſen zu werden.

Die Ausbildung

Die Erfolge, die der Reichsſender Frankfurt auf dem Gebiete der Tonausſteuerung ſchon früher hatte, waren ausſchlaggebend, daß hier vor einiger Zeit die erſte und einzige Schule Deutſchlands eröffnet wurde. Intendant Hanns Otto Fricke, der ſich perſönlich ebenfalls für eine Hebung der techniſchen Qualität der Sendungen bemühte, beauftragte einen ſeiner bewährten Mitarbeiter, den bekannten Kapellmeiſter Dr Reinhold Merten, mit der Leitung der Ausbildungskurſe. Oberingenieur Becker ſowie einige bereits „fertige“ Tonmeiſter teilen ſich mit dem Leiter in die Ausbildungsarbeit, die eine Mindeſtzeitſpanne von drei Monaten umfaßt und zu der höchſtenfalls drei Anwärter jeweils zugelaſſen werden. Wie uns Dr. Merten erklärte, wird nach einem beſonderen techniſch-phyſikaliſchen Lehrplan vorgegangen, der alles umfaßt, was ein Tonmeiſter wiſſen muß, um ſeinen künſtleriſchen Forderungen gegenüber der Technik die ſachlich begründete unantaſtbare Unterlage geben zu können. Im Laufe der Zeit und nach den Erfahrungen, die im Ausbildungslehrgang ſtändig gemacht werden, kann dieſer Plan noch im einzelnen Modifikationen erfahren, aber er bietet in der augenblicklich gehandhabten Form ſchon die Gewähr, daß die Tonmeiſter eine ſichere und für alle gleichmäßig verpflichtende Baſis ihrer Kenntniſſe haben. Damit wird ein Hauptübelſtand der früheren Tonmeiſtertätigkeit, die unkontrollierte und je nach den Umſtänden mehr oder minder mangelhafte ſowie untereinander nicht vergleichbare techniſche Vorbildung beſeitigt. Dieſe Vereinheitlichung der Ausbildungsgrundlage und die durch die relative Höhe der Anforderungen ſich von ſelbſt ergebende Ausleſe wird aus der Stellung des Tonmeiſters, die früher an einer Verlegenheitslöſung krankte, ein bedeutſames Glied zur künſtleriſchen und techniſchen Hebung der Qualität der Sendung machen.

Und die Unterrichtsräume? Es gibt nur ein einziges Arbeitszimmer, in dem der Ausbildende unterrichtet, die praktiſche Arbeit wird in den Senderäumen und bei Außenübertragungen an den Uebertragungsſtellen ſelbſt geübt. Die Eingliederung in den täglichen Dienſt vermeidet ein Abgleiten in das Allzu-Theoretiſche und gibt auf der anderen Seite die Möglichkeit zur ſtändigen Beobachtung des Bewerbers, ſo daß nach Ablauf der Ausbildungszeit eine ſichere Entſcheidung für ſeine Verwendung bei einem Reichsſender unbedenklich getroffen werden kann.

Zuſammenfaſſend kann man die Schaffung einer ſolch ausgezeichneten und nach ſtrengen Grundſätzen aufgebauten Tonmeiſterſchule nur begrüßen. Die hier geleiſtete Arbeit wird beſtimmt ihre Früchte tragen und wird dem deutſchen Rundfunk einen Tonmeiſternachwuchs heranbilden, der ſich ſeiner Verantwortung bewußt iſt und der mit dazu beitragen dürfte, die Leiſtungen der deutſchen Sender weiter zu ſteigern.

H. P.

Fahrt nach Florida / Von Gerd Koch, Bremen

Bremen—Newyork—Miami—Havanna und zurück

(Schluß)

Ausklang und Heimkehr

Amerika und das neue Deutſchland — ein aktuelles Problem, das man wenigſtens unter gewiſſen Geſichtspunkten zu ſtudieren in der Lage iſt. Die Judenhetze gegen Deutſchland iſt hinlänglich bekannt. Aber auch ſoweit ſie keine Giftkeime in den einzelnen neutralen Amerikaner gelegt hat, hat ſie doch bewirkt, daß vollſtändig falſche Vorſtellungen von den tatſächlichen Verhältniſſen in Deutſchland erweckt werden. Grenzenlos iſt vielfach auch bei Deutſchland wohlwollenden Amerikanern die Unkenntnis über das Geſchehen und Leben im neuen Deutſchland. Es mutet beiſpielsweiſe eigenartig an, wenn man mitleidig gefragt wird, wie man ſich mit den butter- und eierloſen Wochen abfinde! —

Das Deutſchtum in Amerika iſt bemüht, auch hier aufklärend einzugreifen. Es darf aber nicht vergeſſen werden, daß gerade auch hier das jüdiſche Element ſtark vertreten iſt. Viele deutſche Klubs haben ſich aber davon bereits frei gemacht. Bahnbrechend hat ſeit drei Jahren der „Bund der Freunde des neuen Deutſchland“ gewirkt, der in ſeinem „Deutſchen Weckruf und Beobachter“ das Sprachrohr des völkiſchen Deutſchtums von USA. beſitzt. Mit Beginn dieſes Jahres iſt eine Umorganiſation dieſes Bundes erfolgt. Während ihm nur noch amerikaniſche Staatsangehörige deutſcher Abſtammung angehören, ſind die deutſchen Reichsangehörigen in dem wirtſchaftlichen Förderer-Verband des DKV. (Deutſcher Konſum-Verband) zuſammengefaßt. Dieſe klare Scheidung, die ſich auf alle politiſchen Organiſationen in allen Ländern der Erde bezieht, iſt entſtanden aus der Erwägung, daß genau ſo wenig, wie wir in Deutſchland uns von Angehörigen anderer Nationen beſtimmen laſſen wollen, auch das Ausland gerechterweiſe verlangen kann, daß Führer von politiſchen Bewegungen das Bürgerrecht ihres Adoptivvaterlandes beſitzen. Sodann wird aber gerade durch eine derartige Maßnahme das Deutſch-Amerikanertum politiſch nur gefeſtigt und vermag mit größerer Schlagkraft gegen die Erzfeinde des Deutſchtums anzukämpfen, als bisher, weil ſich ihr politiſch weit größere Möglichkeiten eröffnen. Andererſeits gibt die Gründung des Fördererbundes den Reichsdeutſchen eine Möglichkeit, den Urfeind des Deutſchtums mit wirtſchaftlichen Mitteln zu bekämpfen. Auf dieſem Gebiete ſind bereits erhebliche Erfolge erzielt. Der erſte große Weihnachtsmarkt in Newyork Ende des letzten Jahres ſtellt einen Markſtein auf dieſem Wege dar. 60 000 Perſonen tätigten dort ihre Einkäufe und verhalfen damit dieſer Meſſe zu einem Umſatz von nahezu 100 000 Dollar! An 140 Ständen wurde deutſchen Geſchäftsleuten die Möglichkeit geboten, ihre Ware auszuſtellen. Darüber hinaus gab dieſer Weihnachtsmarkt nicht nur den Käufern, ſondern auch den Beſuchern Gelegenheit, ſich über die Fülle der aus der Heimat importierten Waren ein Bild zu machen und ſich zu informieren, wo dieſe auch laufend erhältlich ſind. Dies iſt deshalb von beſonderer Wichtigkeit, weil ein mit echt raſſiſchem Haß gegen die deutſche Heimat geführter Boykott es vielen Amerikanern unmöglich macht, deutſche Waren weiterhin anzubieten. Beſonders beachtlich iſt übrigens auch, daß die Weihnachtsmeſſe nicht nur von deutſchen Volks- und Stammesgenoſſen, ſondern auch von vielen Amerikanern, ſogar Stock-Amerikanern, beſucht worden iſt. Bekannte Geſichter der oberen Vierhundert, gutſituierte Familien aus der 5. Avenue, ja ſelbſt bekannte Politiker, ſind geſehen worden, wie ſie an den Ständen deutſcher Importeure ihre Vorräte für die kommenden Wochen deckten. Darüber hinaus ſtellt die Organiſation des Deutſchen Konſum-Verbandes den wirtſchaftlichen Selbſtſchutz des deutſchen Kaufmanns dar, der ob ſeiner Treue und Anhänglichkeit zur Heimat heute mehr denn je unter der Willkürherrſchaft des Judentums zu leiden hat.

So zeigt auch das amerikaniſche Deutſchtum Wege zu einer Aufwärtsentwicklung des internationalen politiſchen und wirtſchaftlichen Friedens! Ende Juli werden wir Gelegenheit haben, unſere Stammes- und Geſinnungsgenoſſen im neuen Deutſchland zu begrüßen. Am 23. Juli tritt der „Bund der Freunde des neuen Deutſchland“ ſeine offizielle Olympiafahrt von Newyork aus an.

— — — — —

Eine herrliche Sternennacht liegt über dem Hudſon. Fährdampfer huſchen durch das Dunkel, hell ſtrahlt die Hakenkreuzfahne am Heck der „Bremen“ im Licht des Scheinwerfers. Letzte Grüße, letztes Winken der Zurückbleibenden, und hinaus geht es in die Nacht. In der Ferne recken ſich, teils dunkel geſpenſtiſch, teils aus Tauſenden von Fenſteraugen leuchtend, die Wolkenkratzer Newyorks in den Nachthimmel. — —

Die Paſſagierliſte weiſt wieder prominente Namen aus aller Herren Länder auf — ein Beweis, daß den deutſchen Schiffen trotz aller Hetze doch großes Vertrauen entgegengebracht wird!

Kaum eine Woche ſpäter iſt man dann wieder daheim und hat ſein Wiſſen um Sitten und Gebräuche anderer Völker bereichert. Man hat aber auch die Möglichkeit gehabt, für das neue Deutſchland zu werben, Irrtümer aufzuklären und Lügen zu widerlegen.

So wird ein reger Reiſenden-Austauſch mit anderen Ländern die Völker nur näherbringen, aber letzten Endes auch das Heimatgefühl ſtärken. Denn ſchließlich iſt der Menſch doch mit der Heimatſcholle verwachſen!

Der neue Arbeitskamerad

Heinz Funke

Seht, ich komme eben von den Straßen,
Die ich einmal mit Millionen ging,
Die mit mir an Straßenecken ſaßen,
Die in Dumpfheit alles Glück vergaßen,
Weil das Leid an ihren Herzen hing.

Seht, ihr habt in mir nun wieder einen,
Den die Arbeit endlich zu ſich nahm.
Saßet ihr nicht einmal auch auf Steinen,
In der Sonne, an den Straßenrainen,
Wartend auf die Arbeit, die nicht kam?

Du und Du! Ihr wart mir Kameraden
Auf der Straße, kennt ihr mich denn nicht?
Waren wir nicht damals gleich beladen?
Gebt mir nun mein Anteil an den Gnaden
Harter Arbeit. Brot will ich und Pflicht!

Und auch Liebe müßt ihr mir wohl geben,
Lange hielt ich keinen Hammer mehr.
Lehrt mich, Brüder, wieder ſchlagen, heben,
Denn die Arbeit iſt wie neues Leben —
Und ich gehe wie ein Kind umher.

Das Tier mit den größten Ohren

Richtet man die Frage nach dem Tier mit den größten Ohren (im Verhältnis zum Körperumfang) an einen Kreis von Laien, ſo bekommt man die verſchiedenſten Meinungen zu hören: der eine denkt ſofort an die gewaltigen Ohrlappen des Elefanten, der andere nimmt ſeine Zuflucht zu den ſtattlichen Löffeln des Kaninchens, und auch die Eſelsohren werden nicht ganz außer Frage geſtellt. Der Ruhm, die größten Ohren zu beſitzen, gebührt aber einem anderen Tier — und zwar einer auch bei uns ziemlich häufigen Fledermausart, dem ſog. „Langohr“. Die Ohren dieſes kleinen, geſpenſtiſchen Weſens ſind an ſich allerdings nur ungefähr 3,6 Zentimeter lang. Zieht man aber in Betracht, daß auch für die Länge des geſamten Tierkörperchens eine kaum etwas höhere Ziffer in Betracht kommt, ſo wird man ſich vielleicht vorſtellen können, was für einen grotesken Anblick ein ſolches „Langohr“ gewährt. Uebrigens hat dieſes intereſſante Tier auch die Eigenſchaft, ſich zähmen zu laſſen. Dem Bruder Brehms folgte ein zahmes Langohr durch die Stuben nach wie ein Hund. Hielt er der Fledermaus eine Fliege hin, ſo kam ſie heran, ſetzte ſich auf die Hand und verzehrte das Inſekt. An gefangenen Fledermäuſen dieſer Art hat man eine ganz unglaubliche Gehörſchärfe beobachtet. Bei dem leiſeſten Geräuſch, dem kaum vernehmbaren Schwirren eines Inſektenflügels in ziemlicher Entfernung, ſtraffen ſich die Rieſenohren zu ihrer vollen Länge und neigen ſich nach der Richtung, aus der der Ton kommt. Aber dieſe wunderbar konſtruierten, mit Nerven überaus reich ausgeſtatteten Ohren dienen zweifellos nicht allein zum Hören, ſondern auch zum Fühlen, zum Wahrnehmen allerfeinſter Luftbewegungen. Wohl hauptſächlich mit dieſen fein organiſierten Ohren, die das Tier in der Ruheſtellung in eigentümlicher Weiſe — ſie erinnern dann an die Hörner eines Widders — an den Kopf legt, verſpürt es auch den leiſeſten Luftzug, der aus Ritzen und Fugen ſtreicht, an denen es vorüberflattert. Der Geſichtsſinn ſpielt dagegen bei dieſem Dämmerungs- und Nachttier eine ganz untergeordnete Rolle. Erblindete Ohrenfledermäuſe, die man in der Gefangenſchaft beobachtete, ſtießen nie an Decken oder Wänden an, ſondern wichen ſelbſt ausgeſpannten Fäden aus. Das Langohr, das eine weite Verbreitung hat, hauptſächlich aber in Mitteleuropa, wenn auch ſelbſt hier nicht in ſehr vielen Exemplaren, vorkommt, hat die Aufmerkſamkeit der Forſcher noch durch eine andere Eigenſchaft erregt: durch ſeine erſtaunliche Widerſtandsfähigkeit gegen die Winterkälte. Während es zur Flugzeit, die von Anfang April bis Ende September währt, die Wärme liebt, ſucht es ſich zum Winterſchlaf von allen unſeren Fledermäuſen die exponierteſten Stellen aus. So fand man, daß ſich in der Burg Friedberg die Langohrfledermäuſe gerade in den vorderſten Bögen der Gänge und Verließe zum Winterſchlaf aufgehangen hatten; und in der Burgruine von Dillenburg entdeckte ein anderer Naturforſcher die kleinen langohrigen Schläfer in der Nachbarſchaft dickſter Eiszapfen. Doz. Ew. Schild

Der Frühling in deutſchen Namen / Von Walter Kappes

Nicht unſere Mutterſprache allein, auch unſere deutſchen Familiennamen ſind unmittelbar aus dem urſprünglichen Leben unſeres Volkes herausgewachſen. Das fällt beſonders auf, wenn wir aus der unüberſehbaren Fülle deutſcher Familiennamen irgendwelche in ſich gebundenen Gruppen herausnehmen. Da iſt z. B. die große Gruppe der Berufsnamen und unter ihnen wiederum die der handwerklichen Berufe, wie: Schuſter, Schneider, Schloſſer, Bäcker uſw. Zu ihnen gehören ja auch die weitverbreiteten Namen Schmidt und Schulze ſowie die mit dem bäuerlichen Beruf gebundenen Namen Müller und Meier. Uebrigens iſt der Anteil der Namen, die direkt aus dem ländlichen Leben ſtammen, nicht minder zahlreich, waren wir doch noch ein regelrechtes Bauernvolk, als es im 14. und 15. Jahrhundert Sitte wurde, ſich feſte Familiennamen zu geben. So iſt z. B. Hoffmann (lies „der Mann vom Bauernhofe“), Hübner (lies „Hüfener“, ein Mann, der eine Hufe bewirtſchaftete) oder Bauer, Feldmann, Oldenkott (lies „vom alten Kotten, Kotten = kleines Bauernhaus). Der Name des Verfaſſers ſtammt ebenfalls direkt vom Lande. Im Rheinland, wo dieſer Name häufig iſt, und auch in Weſtfalen, weiß man das, der Berliner jedoch erkennt ihn nicht als ſolchen, weil er ſtatt „Kappes“ Weiß- oder Rotkohl zu ſagen pflegt.

Noch intereſſanter iſt es, das große Buch der deutſchen Familiennamen ſtatt nach feſten Gruppen nach irgendwelchen Einzelgebieten zu befragen, ſagen wir nach den Farben. Man wird finden, daß alles vertreten iſt: Rot, Grün, Blau, Schwarz, Grau uſw. Auch alle Wochentage ſind vorhanden, ſowie eine große Auswahl der Erzeugniſſe von Wald und Feld.

Hier iſt einmal die Frage nach dem Frühling in unſeren Familiennamen geſtellt. Dabei kommt heraus, daß er ſich recht vielſeitig in dem Namenbuche eingeſchrieben hat. An erſter Stelle ſteht natürlich der Frühling ſelber, doch nicht nur als Frühling, ſondern Lenz und ſogar im engliſchen Sprachgewand als Spring. Daneben iſt auch die Zeit, in der ſein Leben beginnt, nämlich der März benannt, deſſen älterer Namen Lenzing ebenfalls nicht fehlt.

Jedoch ſind ſolche Namen viel zahlreicher, als man allgemein annimmt, und es wäre ein leichtes, auf die Bedingung einzugehen, einen Aufſatz über den Frühling zu ſchreiben, in dem als Hauptwörter nur ſolche verwendet werden dürften, die es auch als Familiennamen gibt. Der Schreiber würde dann etwa folgendes niederſchreiben: Der Frühling iſt da! Baum und Strauch werden wieder Grün: aus jedem Grünzweig drängt ſich Knoſpe an Knoſpe. Nur noch wenige Tage Schönwetter, dann zeigt ſich Blatt für Blatt am Baum, und fertig geſchmückt iſt der Grünewald. Vor dieſem ausgebreitet liegt die Blumenau, die Primel blüht auf der Wieſe. Es jubiliert der Vogel im Wald, die ganze Luft iſt erfüllt mit Vogelſang, mit den Lieder'n von: Amſel, Droſſel, Fink und Star. Auch der Schwan, des Winter's müde, freut ſich über jeden Sonnentag. Alles iſt Fröhlich, und alles jubelt ſein luſtiges „Friſchauf“. Im Tau ſpiegelt ſich der Sonnenſchein. Hin und wieder iſt auch der Donner zu hören, aber das iſt dem Bauer im März durchaus erwünſcht, denn donnerts im März, lacht dem Bauern das Herz.

Das wäre ſo eine Ausleſe im Hinblick auf den Frühling, und ebenſo zahlreich wäre die Auswahl, wenn wir nach Beziehungen ſuchten, die zwiſchen den Familiennamen und dem Sommer, Herbſt oder Winter beſtehen. Die Tatſache iſt ſchon eine nähere Beleuchtung wert; noch reizvoller iſt es natürlich, der Entſtehungsgeſchichte dieſer Namen nachzuſpüren, die mit wenigen Ausnahmen ihre Wurzel im Mutterlande haben.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunſt und Wiſſen

Nummer 17

Bremen, 26. April 1936

14,2 Pfennig Monatsmiete

Die älteſte Kleinſiedlung der Welt — Fuggerſtiftung, die nach 417 Jahren noch beſteht

Es gibt in Deutſchland Wohnungen, die im Monat genau 14,2 Pfennig, im ganzen Jahr alſo 1,70 Mark Miete koſten!

Das mögen ſchöne Wohnungen ſein! denken Sie.

Ja, es ſind ſchöne Wohnungen, ſehr ſchöne Wohnungen ſogar. Sie beſtehen aus je drei hellen, luftigen Zimmern und einer freundlichen Küche und liegen dazu noch in einer ſehr ſchönen Siedlung mit ruhigen, idylliſchen Straßen, einem eigenen Kirchlein und 53 kleinen, zweigeſchoſſigen Giebelhäuſern. In jedem der 53 Häuſer wohnen nur zwei Familien, die eine im Erd- die andere im Obergeſchoß; und jedes der beiden Geſchoſſe hat einen eigenen, unmittelbar auf die Straße führenden Eingang.

Die nach ſo modernen Richtlinien erbaute Siedlung, in der ſo billige Wohnungen zu haben ſind, iſt die „Fuggerei“ in Augsburg, eine kleine, durch vier Tore in ſich abgeſchloſſene Stadt in der Stadt, mit der es in mehr als einer Beziehung eine beſondere Bewandtnis hat. Das Seltſamſte an dieſer Siedlung, die noch heute in ihrer Anlage vorbildlich iſt, iſt wohl der Umſtand, daß ſie bereits vor nunmehr 417 Jahren erbaut wurde.

Damals, im Jahre 1519, ließ Jakob Fugger, der König unter den mächtigen Handelsherren des Mittelalters, im „Cappenzipfel“, einem Stadtteil Augsburgs, eine Anzahl von alten Häuſern niederreißen und an ihrer Stelle die erſte Kleinſiedlung der Welt errichten. Er ſtellte ſie „ſeinen armen, aber wackeren Mitbürgern“ ſo gut wie umſonſt zur Verfügung. In ſeinem Stiftungsbrief beſtimmte er für alle Zeiten über die von ihm und ſeinen Vettern „Gott zur Ehre, zur Hilfe armer Tagelöhner und Handwerker“ erbauten Häuſer folgendes:

„Das Wohnrecht hierin ſoll notdürftigen Bürgern der Stadt Augsburg, die das öffentliche Almoſen nicht ſuchen, umſonſt verliehen werden und ſei hierin kein Geſchenk zu klein, keine Mühe zu groß. Die Verleihung erfolge in der Weiſe, daß ſtets der älteſte der Nachkommen meiner Brüder abwechſelnd eine frei werdende Wohnung vergebe. Als Gegenleiſtung ſoll jede Familie zweimal im Jahr einen halben Gulden rheiniſch zur Inſtandhaltung der Gebäude beiſteuern und auch, was er zerbrochen, wiederherſtellen. Sollten, was Gott verhüten möge, die Häuſer zerſtört oder baufällig werden, ſo ſoll man zur Wiederherſtellung im Falle der Not die liegenden Güter angreifen. (Die Fuggerei verfügt über großen Grundbeſitz.) Die Verwaltung der Anlage ſoll jetzt und in Zukunft allein durch mich, Jakob Fugger, meine Erben und Nachkommen oder deren Beauftragte geführt werden.“

So, wie der weitblickende Jakob Fugger, in der Löſung ſozialer Fragen ſeiner Zeit um Jahrhunderte voraus, 1519 die Benutzung und Verwaltung der von ihm geſtifteten Siedlung für alle Zeiten feſtlegte, ſo iſt es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Ehrenwerte, unverſchuldet in Not geratene Augsburger Bürger können auch heute noch ſo gut wie umſonſt in der Fuggerei wohnen; und auch heute noch verfügen allein die Nachkommen der Fugger über die frei werdenden Wohnungen.

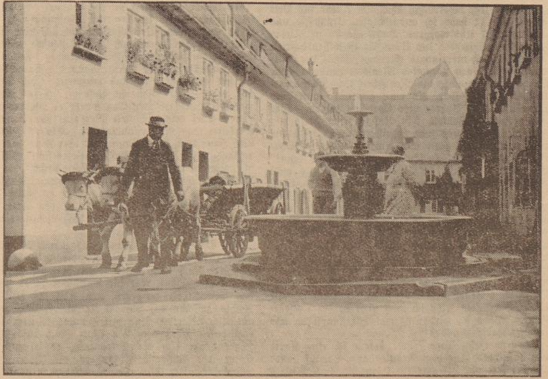
Allerdings ſind die Bewerbungen um die Wohnungen ſo zahlreich, daß gemeinhin 12 bis 15 Jahre vergehen, ehe eine Familie, die ſich für die Fuggerei angemeldet hat, auch wirklich in die Siedlung aufgenommen werden kann. So kommt es, daß faſt nur alte Leute hineinziehen, und da von ihnen niemand mehr die Fuggerei verläßt, ehe ihn nicht der Tod ſelbſt aus ſeiner irdiſchen Behauſung abberuft, erklärt es ſich, daß die Fuggerei wohl die höchſte Sterblichkeitsziffer aller geſchloſſenen Wohnſiedlungen Deutſchlands hat.

Die Furcht Jakob Fuggers, daß die Wohnungen zerſtört oder baufällig werden könnten, hat ſich bis zum heutigen Tage nicht erfüllt. Die ſauberen, freundlichen Häuſer ſehen heute noch ſo aus, als ob ſie erſt vor wenigen Jahren erbaut worden wären; und ſo hat denn das Geld, das der vorſorgliche Gründer der Siedlung für die Inſtandhaltung der Wohnungen ausgeſetzt hat, vornehmlich dazu verwandt werden können, die alten Häuſer ſtets nicht nur im beſten Zuſtand zu erhalten, ſondern auch jeweils den techniſchen und hygieniſchen Fortſchritten der Zeiten anzupaſſen. So ſind heute alle Wohnungen mit Gasanſchluß ausgeſtattet, der größte Teil iſt dem ſtädtiſchen Waſſerverſorgungs- und Kanalanſchlußnetz angeſchloſſen, und die, bei denen das noch nicht geſchehen iſt, ſollen in abſehbarer Zeit ebenfalls mit dieſen Einrichtungen verſehen werden, ſo daß dann die Fuggerei wieder bis ins letzte Haus allen Anforderungen entſpricht, die an ein „modernes Siedlungshaus“ geſtellt werden.

Eine kleine Unannehmlichkeit müſſen alle Bewohner der Fuggerei jedoch mit in Kauf nehmen. Nach den alten Beſtimmungen müſſen die vier Tore, die die Stadt in der Stadt vom übrigen Augsburg trennen, abends um 10 Uhr verſchloſſen werden. Drei der Tore bleiben während der ganzen Nacht feſt verſchloſſen, das vierte iſt jedoch mit einer Nachtglocke und einem Pförtner verſehen. Umſonſt läßt der Pförtner nach Toresſchluß jedoch niemanden mehr ein. Wer nach zehn Uhr heimkommt, muß 10 Pfennig, wer nach zwölf kommt, gar 20 Pfennig Strafe bezahlen. Wer ſeinen Nachtbummel aber bis früh um fünf ausdehnt, der geht frei aus, denn dann werden die Tore der Siedlung ſchon wieder geöffnet.

Der Grund des Zuſpätkommens iſt belanglos, Strafe muß in jedem Fall bezahlt werden, auch wenn jemand beruflich bis nach Toresſchluß in der Stadt zu tun hat. So kann es geſchehen, daß jemand, der Nacht für Nacht erſt nach zwölf Uhr von ſeiner Arbeitsſtätte heimkehrt, in einer einzigen Woche ſoviel Strafgelder bezahlen muß, wie er im ganzen Jahr an Miete zu entrichten hat. Aber ſelbſt dann, wenn er bei ſich die Strafgelder eines ganzen Jahres mit auf die Miete ſchlägt, wohnt er noch immer in der billigſten Siedlung der Welt. Martin Dey.

Eins der vier Tore der Fuggerei, das einzige, durch das man nach 10 Uhr Abends noch in die Siedlung gelangen kann. Aufn.: Martin Dey (2)



Im Mittelpunkt der Fuggerei liegt ein alter Brunnen

Hausbau bei Nacht

Erich Otto Funk

Scheinwerfer greifen in die Nacht
Und Kräne heben ſchwer die Hand
Und werfen aus dem tiefen Schacht
Den ſchwarzen Lehm zum Straßenrand.

Die Männer ſind geſpenſterfahl,
Verloren in Gerüſt und Sand,
Sie mühen ſich um Stein und Stahl
Und langſam wächſt des Hauſes Wand.

Wir bleiben ſtehen. Wir blicken zu.
Das Klopfen der Betonmaſchinen
Verfolgt uns in der Stube Ruh.
Wir ſchlafen ein. Sie ſchlagen zu. Und dienen

Fahrt nach Florida / Von Gerd Koch, Bremen

Bremen—Newyork—Miami—Havanna und zurück

(Schluß)

Ausklang und Heimkehr

Amerika und das neue Deutſchland — ein aktuelles Problem, das man wenigſtens unter gewiſſen Geſichtspunkten zu ſtudieren in der Lage iſt. Die Judenhetze gegen Deutſchland iſt hinlänglich bekannt. Aber auch ſoweit ſie keine Giftkeime in den einzelnen neutralen Amerikaner gelegt hat, hat ſie doch bewirkt, daß vollſtändig falſche Vorſtellungen von den tatſächlichen Verhältniſſen in Deutſchland erweckt werden. Grenzenlos iſt vielfach auch bei Deutſchland wohlwollenden Amerikanern die Unkenntnis über das Geſchehen und Leben im neuen Deutſchland. Es mutet beiſpielsweiſe eigenartig an, wenn man mitleidig gefragt wird, wie man ſich mit den butter- und eierloſen Wochen abfinde! —

Das Deutſchtum in Amerika iſt bemüht, auch hier aufklärend einzugreifen. Es darf aber nicht vergeſſen werden, daß gerade auch hier das jüdiſche Element ſtark vertreten iſt. Viele deutſche Klubs haben ſich aber davon bereits frei gemacht. Bahnbrechend hat ſeit drei Jahren der „Bund der Freunde des neuen Deutſchland“ gewirkt, der in ſeinem „Deutſchen Weckruf und Beobachter“ das Sprachrohr des völkiſchen Deutſchtums von USA. beſitzt. Mit Beginn dieſes Jahres iſt eine Umorganiſation dieſes Bundes erfolgt. Während ihm nur noch amerikaniſche Staatsangehörige deutſcher Abſtammung angehören, ſind die deutſchen Reichsangehörigen in dem wirtſchaftlichen Förderer-Verband des DKV. (Deutſcher Konſum-Verband) zuſammengefaßt. Dieſe klare Scheidung, die ſich auf alle politiſchen Organiſationen in allen Ländern der Erde bezieht, iſt entſtanden aus der Erwägung, daß genau ſo wenig, wie wir in Deutſchland uns von Angehörigen anderer Nationen beſtimmen laſſen wollen, auch das Ausland gerechterweiſe verlangen kann, daß Führer von politiſchen Bewegungen das Bürgerrecht ihres Adoptivvaterlandes beſitzen. Sodann wird aber gerade durch eine derartige Maßnahme das Deutſch-Amerikanertum politiſch nur gefeſtigt und vermag mit größerer Schlagkraft gegen die Erzfeinde des Deutſchtums anzukämpfen, als bisher, weil ſich ihr politiſch weit größere Möglichkeiten eröffnen. Andererſeits gibt die Gründung des Fördererbundes den Reichsdeutſchen eine Möglichkeit, den Urfeind des Deutſchtums mit wirtſchaftlichen Mitteln zu bekämpfen. Auf dieſem Gebiete ſind bereits erhebliche Erfolge erzielt. Der erſte große Weihnachtsmarkt in Newyork Ende des letzten Jahres ſtellt einen Markſtein auf dieſem Wege dar. 60 000 Perſonen tätigten dort ihre Einkäufe und verhalfen damit dieſer Meſſe zu einem Umſatz von nahezu 100 000 Dollar! An 140 Ständen wurde deutſchen Geſchäftsleuten die Möglichkeit geboten, ihre Ware auszuſtellen. Darüber hinaus gab dieſer Weihnachtsmarkt nicht nur den Käufern, ſondern auch den Beſuchern Gelegenheit, ſich über die Fülle der aus der Heimat importierten Waren ein Bild zu machen und ſich zu informieren, wo dieſe auch laufend erhältlich ſind. Dies iſt deshalb von beſonderer Wichtigkeit, weil ein mit echt raſſiſchem Haß gegen die deutſche Heimat geführter Boykott es vielen Amerikanern unmöglich macht, deutſche Waren weiterhin anzubieten. Beſonders beachtlich iſt übrigens auch, daß die Weihnachtsmeſſe nicht nur von deutſchen Volks- und Stammesgenoſſen, ſondern auch von vielen Amerikanern, ſogar Stock-Amerikanern, beſucht worden iſt. Bekannte Geſichter der oberen Vierhundert, gutſituierte Familien aus der 5. Avenue, ja ſelbſt bekannte Politiker, ſind geſehen worden, wie ſie an den Ständen deutſcher Importeure ihre Vorräte für die kommenden Wochen deckten. Darüber hinaus ſtellt die Organiſation des Deutſchen Konſum-Verbandes den wirtſchaftlichen Selbſtſchutz des deutſchen Kaufmanns dar, der ob ſeiner Treue und Anhänglichkeit zur Heimat heute mehr denn je unter der Willkürherrſchaft des Judentums zu leiden hat.

So zeigt auch das amerikaniſche Deutſchtum Wege zu einer Aufwärtsentwicklung des internationalen politiſchen und wirtſchaftlichen Friedens! Ende Juli werden wir Gelegenheit haben, unſere Stammes- und Geſinnungsgenoſſen im neuen Deutſchland zu begrüßen. Am 23. Juli tritt der „Bund der Freunde des neuen Deutſchland“ ſeine offizielle Olympiafahrt von Newyork aus an.

— — — — —

Eine herrliche Sternennacht liegt über dem Hudſon. Führdampfer huſchen durch das Dunkel. Hell ſtrahlt die Hakenkreuzfahne am Heck der „Bremen“ im Licht des Scheinwerfers. Letzte Grüße, letztes Winken der Zurückbleibenden, und hinaus geht es in die Nacht. In der Ferne recken ſich, teils dunkel geſpenſtiſch, teils aus Tauſenden von Fenſteraugen leuchtend, die Wolkenkratzer Newyorks in den Nachthimmel. — —

Die Paſſagierliſte weiſt wieder prominente Namen aus aller Herren Länder auf — ein Beweis, daß den deutſchen Schiffen trotz aller Hetze doch großes Vertrauen entgegengebracht wird!

Kaum eine Woche ſpäter iſt man dann wieder daheim und hat ſein Wiſſen um Sitten und Gebräuche anderer Völker bereichert. Man hat aber auch die Möglichkeit gehabt, für das neue Deutſchland zu werben, Irrtümer aufzuklären und Lügen zu widerlegen.

So wird ein reger Reiſenden-Austauſch mit anderen Ländern die Völker nur näherbringen, aber letzten Endes auch das Heimatgefühl ſtärken. Denn ſchließlich iſt der Menſch doch mit der Heimatſcholle verwachſen!

Der neue Arbeitskamerad

Heinz Funke

Seht, ich komme eben von den Straßen,
Die ich einmal mit Millionen ging,
Die mit mir an Straßenecken ſaßen,
Die in Dumpfheit alles Glück vergaßen,
Weil das Leid an ihren Herzen hing.

Seht, ihr habt in mir nun wieder einen,
Den die Arbeit endlich zu ſich nahm.
Saßet ihr nicht einmal auch auf Steinen,
In der Sonne, an den Straßenrainen,
Wartend auf die Arbeit, die nicht kam?

Du und Du! Ihr wart mir Kameraden
Auf der Straße, kennt ihr mich denn nicht?
Waren wir nicht damals gleich beladen?
Gebt mir nun mein Anteil an den Gnaden
Harter Arbeit. Brot will ich und Pflicht!

Und auch Liebe müßt ihr mir wohl geben,
Lange hielt ich keinen Hammer mehr.
Lehrt mich, Brüder, wieder ſchlagen, heben,
Denn die Arbeit iſt wie neues Leben —
Und ich gehe wie ein Kind umher.

Der Frühling in deutſchen Namen / Von Walter Kappes

Nicht unſere Mutterſprache allein, auch unſere deutſchen Familiennamen ſind unmittelbar aus dem urſprünglichen Leben unſeres Volkes herausgewachſen. Das fällt beſonders auf, wenn wir aus der unüberſehbaren Fülle deutſcher Familiennamen irgendwelche in ſich gebundenen Gruppen herausnehmen. Da iſt z. B. die große Gruppe der Berufsnamen und unter ihnen wiederum die der handwerklichen Berufe, wie: Schuſter, Schneider, Schloſſer, Bäcker uſw. Zu ihnen gehören ja auch die weitverbreiteten Namen Schmidt und Schulze ſowie die mit dem bäuerlichen Beruf gebundenen Namen Müller und Meier. Uebrigens iſt der Anteil der Namen, die direkt aus dem ländlichen Leben ſtammen, nicht minder zahlreich, waren wir doch noch ein regelrechtes Bauernvolk, als es im 14. und 15. Jahrhundert Sitte wurde, ſich feſte Familiennamen zu geben. So iſt z. B. Hoffmann (lies „der Mann vom Bauernhofe“), Hübner (lies „Hüfener“, ein Mann, der eine Hufe bewirtſchaftete) oder Bauer, Feldmann, Oldenkott (lies „vom alten Kotten, Kotten = kleines Bauernhaus). Der Name des Verfaſſers ſtammt ebenfalls direkt vom Lande. Im Rheinland, wo dieſer Name häufig iſt, und auch in Weſtfalen, weiß man das, der Berliner jedoch erkennt ihn nicht als ſolchen, weil er ſtatt „Kappes“ Weiß- oder Rotkohl zu ſagen pflegt.

Noch intereſſanter iſt es, das große Buch der deutſchen Familiennamen ſtatt nach feſten Gruppen nach irgendwelchen Einzelgebieten zu befragen, ſagen wir nach den Farben. Man wird finden, daß alles vertreten iſt: Rot, Grün, Blau, Schwarz, Grau uſw. Auch alle Wochentage ſind vorhanden, ſowie eine große Auswahl der Erzeugniſſe von Wald und Feld.

Hier iſt einmal die Frage nach dem Frühling in unſeren Familiennamen geſtellt. Dabei kommt heraus, daß er ſich recht vielſeitig in dem Namenbuche eingeſchrieben hat. An erſter Stelle ſteht natürlich der Frühling ſelber, doch nicht nur als Frühling, ſondern Lenz und ſogar im engliſchen Sprachgewand als Spring. Daneben iſt auch die Zeit, in der ſein Leben beginnt, nämlich der März benannt, deſſen älterer Namen Lenzing ebenfalls nicht fehlt.

Jedoch ſind ſolche Namen viel zahlreicher, als man allgemein annimmt, und es wäre ein leichtes, auf die Bedingung einzugehen, einen Aufſatz über den Frühling zu ſchreiben, in dem als Hauptwörter nur ſolche verwendet werden dürften, die es auch als Familiennamen gibt. Der Schreiber würde dann etwa folgendes niederſchreiben: Der Frühling iſt da! Baum und Strauch werden wieder Grün: aus jedem Grünzweig drängt ſich Knoſpe an Knoſpe. Nur noch wenige Tage Schönwetter, dann zeigt ſich Blatt für Blatt am Baum, und fertig geſchmückt iſt der Grünewald. Vor dieſem ausgebreitet liegt die Blumenau, die Primel blüht auf der Wieſe. Es jubiliert der Vogel im Wald, die ganze Luft iſt erfüllt mit Vogelſang, mit den Lieder'n von: Amſel, Droſſel, Fink und Star. Auch der Schwan, des Winter's müde, freut ſich über jeden Sonnentag. Alles iſt Fröhlich, und alles jubelt ſein luſtiges „Friſchauf“. Im Tau ſpiegelt ſich der Sonnenſchein. Hin und wieder iſt auch der Donner zu hören, aber das iſt dem Bauer im März durchaus erwünſcht, denn donnerts im März, lacht dem Bauern das Herz.

Das wäre ſo eine Ausleſe im Hinblick auf den Frühling, und ebenſo zahlreich wäre die Auswahl, wenn wir nach Beziehungen ſuchten, die zwiſchen den Familiennamen und dem Sommer, Herbſt oder Winter beſtehen. Die Tatſache iſt ſchon eine nähere Beleuchtung wert; noch reizvoller iſt es natürlich, der Entſtehungsgeſchichte dieſer Namen nachzuſpüren, die mit wenigen Ausnahmen ihre Wurzel im Mutterlande haben.

Das Tier mit den größten Ohren

Richtet man die Frage nach dem Tier mit den größten Ohren (im Verhältnis zum Körperumfang) an einen Kreis von Laien, ſo bekommt man die verſchiedenſten Meinungen zu hören: der eine denkt ſofort an die gewaltigen Ohrlappen des Elefanten, der andere nimmt ſeine Zuflucht zu den ſtattlichen Löffeln des Kaninchens, und auch die Eſelsohren werden nicht ganz außer Frage geſtellt. Der Ruhm, die größten Ohren zu beſitzen, gebührt aber einem anderen Tier — und zwar einer auch bei uns ziemlich häufigen Fledermausart, dem ſog. „Langohr“. Die Ohren dieſes kleinen, geſpenſtiſchen Weſens ſind an ſich allerdings nur ungefähr 3,6 Zentimeter lang. Zieht man aber in Betracht, daß auch für die Länge des geſamten Tierkörperchens eine kaum etwas höhere Ziffer in Betracht kommt, ſo wird man ſich vielleicht vorſtellen können, was für einen grotesken Anblick ein ſolches „Langohr“ gewährt. Uebrigens hat dieſes intereſſante Tier auch die Eigenſchaft, ſich zähmen zu laſſen. Dem Bruder Brehms folgte ein zahmes Langohr durch die Stuben nach wie ein Hund. Hielt er der Fledermaus eine Fliege hin, ſo kam ſie heran, ſetzte ſich auf die Hand und verzehrte das Inſekt. An gefangenen Fledermäuſen dieſer Art hat man eine ganz unglaubliche Gehörſchärfe beobachtet. Bei dem leiſeſten Geräuſch, dem kaum vernehmbaren Schwirren eines Inſektenflügels in ziemlicher Entfernung, ſtraffen ſich die Rieſenohren zu ihrer vollen Länge und neigen ſich nach der Richtung, aus der der Ton kommt. Aber dieſe wunderbar konſtruierten, mit Nerven überaus reich ausgeſtatteten Ohren dienen zweifellos nicht allein zum Hören, ſondern auch zum Fühlen, zum Wahrnehmen allerfeinſter Luftbewegungen. Wohl hauptſächlich mit dieſen fein organiſierten Ohren, die das Tier in der Ruheſtellung in eigentümlicher Weiſe — ſie erinnern dann an die Hörner eines Widders — an den Kopf legt, verſpürt es auch den leiſeſten Luftzug, der aus Ritzen und Fugen ſtreicht, an denen es vorüberflattert. Der Geſichtsſinn ſpielt dagegen bei dieſem Dämmerungs- und Nachttier eine ganz untergeordnete Rolle. Erblindete Ohrenfledermäuſe, die man in der Gefangenſchaft beobachtete, ſtießen nie an Decken oder Wänden an, ſondern wichen ſelbſt ausgeſpannten Fäden aus. Das Langohr, das eine weite Verbreitung hat, hauptſächlich aber in Mitteleuropa, wenn auch ſelbſt hier nicht in ſehr vielen Exemplaren, vorkommt, hat die Aufmerkſamkeit der Forſcher noch durch eine andere Eigenſchaft erregt: durch ſeine erſtaunliche Widerſtandsfähigkeit gegen die Winterkälte. Während es zur Flugzeit, die von Anfang April bis Ende September währt, die Wärme liebt, ſucht es ſich zum Winterſchlaf von allen unſeren Fledermäuſen die exponierteſten Stellen aus. So fand man, daß ſich in der Burg Friedberg die Langohrfledermäuſe gerade in den vorderſten Bögen der Gänge und Verließe zum Winterſchlaf aufgehangen hatten; und in der Burgruine von Dillenburg entdeckte ein anderer Naturforſcher die kleinen langohrigen Schläfer in der Nachbarſchaft dickſter Eiszapfen. Doz. Ew. Schild

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge
Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunſt und Wiſſen
Nummer 17 Bremen, 26. April 1936

14,2 Pfennig Monatsmiete

Die älteſte Kleinſiedlung der Welt — Fuggerſtiftung, die nach 417 Jahren noch beſteht

Es gibt in Deutſchland Wohnungen, die im Monat genau 14,2 Pfennig, im ganzen Jahr alſo 1,70 Mark Miete koſten!

Das mögen ſchöne Wohnungen ſein! denken Sie.

Ja, es ſind ſchöne Wohnungen, ſehr ſchöne Wohnungen ſogar. Sie beſtehen aus je drei hellen, luftigen Zimmern und einer freundlichen Küche und liegen dazu noch in einer ſehr ſchönen Siedlung mit ruhigen, idylliſchen Straßen, einem eigenen Kirchlein und 53 kleinen, zweigeſchoſſigen Giebelhäuſern. In jedem der 53 Häuſer wohnen nur zwei Familien, die eine im Erd- die andere im Obergeſchoß; und jedes der beiden Geſchoſſe hat einen eigenen, unmittelbar auf die Straße führenden Eingang.

Die nach ſo modernen Richtlinien erbaute Siedlung, in der ſo billige Wohnungen zu haben ſind, iſt die „Fuggerei“ in Augsburg, eine kleine, durch vier Tore in ſich abgeſchloſſene Stadt in der Stadt, mit der es in mehr als einer Beziehung eine beſondere Bewandtnis hat. Das Seltſamſte an dieſer Siedlung, die noch heute in ihrer Anlage vorbildlich iſt, iſt wohl der Umſtand, daß ſie bereits vor nunmehr 417 Jahren erbaut wurde.

Damals, im Jahre 1519, ließ Jakob Fugger, der König unter den mächtigen Handelsherren des Mittelalters, im „Cappenzipfel“, einem Stadtteil Augsburgs, eine Anzahl von alten Häuſern niederreißen und an ihrer Stelle die erſte Kleinſiedlung der Welt errichten. Er ſtellte ſie „ſeinen armen, aber wackeren Mitbürgern“ ſo gut wie umſonſt zur Verfügung. In ſeinem Stiftungsbrief beſtimmte er für alle Zeiten über die von ihm und ſeinen Vettern „Gott zur Ehre, zur Hilfe armer Tagelöhner und Handwerker“ erbauten Häuſer folgendes:

„Das Wohnrecht hierin ſoll notdürftigen Bürgern der Stadt Augsburg, die das öffentliche Almoſen nicht ſuchen, umſonſt verliehen werden und ſei hierin kein Geſchenk zu klein, keine Mühe zu groß. Die Verleihung erfolge in der Weiſe, daß ſtets der älteſte der Nachkommen meiner Brüder abwechſelnd eine frei werdende Wohnung vergebe. Als Gegenleiſtung ſoll jede Familie zweimal im Jahr einen halben Gulden rheiniſch zur Inſtandhaltung der Gebäude beiſteuern und auch, was er zerbrochen, wiederherſtellen. Sollten, was Gott verhüten möge, die Häuſer zerſtört oder baufällig werden, ſo ſoll man zur Wiederherſtellung im Falle der Not die liegenden Güter angreifen. (Die Fuggerei verfügt über großen Grundbeſitz.) Die Verwaltung der Anlage ſoll jetzt und in Zukunft allein durch mich, Jakob Fugger, meine Erben und Nachkommen oder deren Beauftragte geführt werden.“

So, wie der weitblickende Jakob Fugger, in der Löſung ſozialer Fragen ſeiner Zeit um Jahrhunderte voraus, 1519 die Benutzung und Verwaltung der von ihm geſtifteten Siedlung für alle Zeiten feſtlegte, ſo iſt es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Ehrenwerte, unverſchuldet in Not geratene Augsburger Bürger können auch heute noch ſo gut wie umſonſt in der Fuggerei wohnen; und auch heute noch verfügen allein die Nachkommen der Fugger über die frei werdenden Wohnungen.

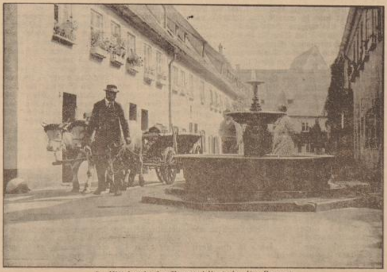
Allerdings ſind die Bewerbungen um die Wohnungen ſo zahlreich, daß gemeinhin 12 bis 15 Jahre vergehen, ehe eine Familie, die ſich für die Fuggerei angemeldet hat, auch wirklich in die Siedlung aufgenommen werden kann. So kommt es, daß faſt nur alte Leute hineinziehen, und da von ihnen niemand mehr die Fuggerei verläßt, ehe ihn nicht der Tod ſelbſt aus ſeiner irdiſchen Behauſung abberuft, erklärt es ſich, daß die Fuggerei wohl die höchſte Sterblichkeitsziffer aller geſchloſſenen Wohnſiedlungen Deutſchlands hat.

Die Furcht Jakob Fuggers, daß die Wohnungen zerſtört oder baufällig werden könnten, hat ſich bis zum heutigen Tage nicht erfüllt. Die ſauberen, freundlichen Häuſer ſehen heute noch ſo aus, als ob ſie erſt vor wenigen Jahren erbaut worden wären; und ſo hat denn das Geld, das der vorſorgliche Gründer der Siedlung für die Inſtandhaltung der Wohnungen ausgeſetzt hat, vornehmlich dazu verwandt werden können, die alten Häuſer ſtets nicht nur im beſten Zuſtand zu erhalten, ſondern auch jeweils den techniſchen und hygieniſchen Fortſchritten der Zeiten anzupaſſen. So ſind heute alle Wohnungen mit Gasanſchluß ausgeſtattet, der größte Teil iſt dem ſtädtiſchen Waſſerverſorgungs- und Kanalanſchlußnetz angeſchloſſen, und die, bei denen das noch nicht geſchehen iſt, ſollen in abſehbarer Zeit ebenfalls mit dieſen Einrichtungen verſehen werden, ſo daß dann die Fuggerei wieder bis ins letzte Haus allen Anforderungen entſpricht, die an ein „modernes Siedlungshaus“ geſtellt werden.

Eine kleine Unannehmlichkeit müſſen alle Bewohner der Fuggerei jedoch mit in Kauf nehmen. Nach den alten Beſtimmungen müſſen die vier Tore, die die Stadt in der Stadt vom übrigen Augsburg trennen, abends um 10 Uhr verſchloſſen werden. Drei der Tore bleiben während der ganzen Nacht feſt verſchloſſen, das vierte iſt jedoch mit einer Nachtglocke und einem Pförtner verſehen. Umſonſt läßt der Pförtner nach Toresſchluß jedoch niemanden mehr ein. Wer nach zehn Uhr heimkommt, muß 10 Pfennig, wer nach zwölf kommt, gar 20 Pfennig Strafe bezahlen. Wer ſeinen Nachtbummel aber bis früh um fünf ausdehnt, der geht frei aus, denn dann werden die Tore der Siedlung ſchon wieder geöffnet.

Der Grund des Zuſpätkommens iſt belanglos, Strafe muß in jedem Fall bezahlt werden, auch wenn jemand beruflich bis nach Toresſchluß in der Stadt zu tun hat. So kann es geſchehen, daß jemand, der Nacht für Nacht erſt nach zwölf Uhr von ſeiner Arbeitsſtätte heimkehrt, in einer einzigen Woche ſoviel Strafgelder bezahlen muß, wie er im ganzen Jahr an Miete zu entrichten hat. Aber ſelbſt dann, wenn er bei ſich die Strafgelder eines ganzen Jahres mit auf die Miete ſchlägt, wohnt er noch immer in der billigſten Siedlung der Welt. Martin Dey.

Eins der vier Tore der Fuggerei, das einzige, durch das man nach 10 Uhr Abends noch in die Siedlung gelangen kann. Aufn.: Martin Dey (2).



Im Mittelpunkt der Fuggerei liegt ein alter Brunnen

Hausbau bei Nacht

Erich Otto Funk

Scheinwerfer greifen in die Nacht
Und Kräne heben ſchwer die Hand
Und werfen aus dem tiefen Schacht
Den ſchwarzen Lehm zum Straßenrand.

Die Männer ſind geſpenſterfahl,
Verloren in Gerüſt und Sand,
Sie mühen ſich um Stein und Stahl
Und langſam wächſt des Hauſes Wand.

Wir bleiben ſtehen. Wir blicken zu.
Das Klopfen der Betonmaſchinen
Verfolgt uns in der Stube Ruh.
Wir ſchlafen ein. Sie ſchlagen zu. Und dienen

Begegnung mit Konrad Beſte

Der Dichter des Weſerlandes und der Heide / Von Carl Dietrich Carls

Zu den bedeutendſten Erſcheinungen des neuen Schrifttums gehört Konrad Beſte. Soeben erſcheint von ihm ein neuer Roman „Geſine und die Boſtelmänner“ (Hanſeatiſche Verlagsanſtalt, Hamburg) und ein Volksſtück „Seine Wenigkeit“ (Theaterverlag Langen/Müller, Berlin).

In Gatow, an einem der Havelſeen vor den Toren Berlins, beſucht mich Konrad Beſte. Hamburger Luft, einen Hauch norddeutſcher Weite bringt er mit, in der ich heimiſch bin wie er. Der Reichshauptſtadt iſt Beſte, nach den Erfahrungen acht trüber Nachkriegsjahre, lange Zeit gram geweſen. Heute beſitzt er genügend Abſtand, um auch ihr, deren voll aufgeblühtes Theaterleben ihm beſondere Bewunderung abzwingt, Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen.

Neben Hamburg und Berlin erſteht, als ich das willkommene Geſchenk ſeines neuen Romans „Geſine und die Boſtelmänner“ in Händen halte, ein dritter Bereich, die weite, einſame Heide. Sie iſt, neben dem Weſerland, der bevorzugte Schauplatz ſeiner Romane, der eigentliche Nährboden ſeines dichteriſchen Schaffens.

Dörflich und ſtill genug iſt Gatow, um die Nähe Berlins darüber zu vergeſſen. Aber von Zeit zu Zeit dröhnt der Autobus vorbei, der Heerſtraße zu, und endlich, nach vielen Umwegen, iſt doch wieder von Berlin die Rede. Eine Berliner Zeitſchrift war es, die des Studenten Konrad Beſte erſten Roman erwarb, den er niederſchrieb, während ſein Vater ihn bei der Doktorarbeit wähnte. Bald darauf ſiedelte er nach Berlin über, nährte ſich recht und ſchlecht als junger Literat, verfaßte Filmexpoſés und ſpielte ſogar in Filmen.

Geſchichte eines Preisromans

Jahre waren vergangen, Beſte, inzwiſchen verheiratet, lebte wieder in Berlin. Als er eines Tages las, daß ein norddeutſcher und ein ſüddeutſcher Verlag gemeinſam einen nennenswerten Preis für den beſten Zeitungsroman ausgeſetzt hatten, verriegelte er ſeine Berliner Wohnung und fuhr mit ſeiner Frau ins heimatliche Weſerland, um dort, nach einem mitgenommenen Entwurf, in aller Ruhe einen Roman auszuarbeiten. Aber das Unvorhergeſehene geſchah, daß in der veränderten Umgebung eine Lebensluſt, ein glückhafter Taumel die beiden ergriff, der ſie über ländlichem Tanz und fröhlichem Müßiggang alles andere, auch den Roman, vergeſſen ließ. Als die Friſt nahezu verronnen war, ſtellte Beſte feſt, daß die Sache nun wohl doch keinen Zweck mehr habe. Da aber kam ihm über Nacht der Gedanke, einfach darzuſtellen, wie ein Schriftſteller auszieht, einen Preisroman zu ſchreiben und wie er vor lauter Leben nicht zum Schreiben kommt. Binnen weniger Tage war die Erzählung fertig und ging, wie verlangt ſiebenfach ausgefertigt, in letzter Stunde den Preisrichtern zu. Die Preisverteilung verzögerte ſich, wie es bei 360 eingeſandten Manuſkripten zu gehen pflegt, weit über den feſtgeſetzten Termin hinaus. Beſte erhoffte nichts mehr, als er eines Abends, ſeine wenig tröſtliche Lage überdenkend, mit ſeiner Frau durch halb Berlin heimpilgerte. Zu Hauſe fand er ein dickes Telegramm. — Seine Erzählung war, da ſie vom Schema allzuſehr abwich, zwar nicht als beſter Zeitungsroman prämiiert worden, aber man wollte ſie zum Abdruck erwerben. Am nächſten Morgen konnte Beſte, wenn auch nach Ueberwindung einiger Hinderniſſe, einen Teil ſeines Honorars bereits in Empfang nehmen.

Daß ich die Entſtehungsgeſchichte des „Preisromans“ ausführlich wiedergebe, wird mir, hoffe ich, der Dichter nicht verargen. Sie ſpiegelt ſo heiter und ungewichtig ſie ſcheint, ein inneres Verhalten, dem Beſte einen nicht geringen Teil ſeiner geſund zupackenden, kraftvollen Erzählerkunſt verdankt.

Entfremdung und Heimkehr

Die Uebereinſtimmung mit dem Leben und ſich ſelbſt, die heute aus ſeinem Schaffen ſpricht, iſt in ſtärkerem Maße, als man vermuten ſollte, das Ergebnis eines Kampfes. Lange hat Beſte unter einem inneren Zwieſpalt gelitten. Die Großſtadt war ihm, der im Braunſchweigiſchen, am Rande der Heide, geboren war und aufgewachſen im Weſerland, ein innerlich fremder Lebensbereich. Der Krieg, der ihn während der Rekrutenzeit zum erſtenmal wieder in Berührung mit dem Weſerland brachte, war Anfang der Selbſtbeſinnung. In bitteren Nachkriegsjahren trat ihm immer lebendiger ſeine niederſächſiſche Heimat vor Augen, eine Mahnung gleichſam, auch in ſeinem Innern zum Urſprung zurückzufinden.

Daß eine Menſchenſeele genötigt wird, ſich zurückzufühlen in Heimat und Einfalt, und zwar um ſo tiefer und ungeſtümer, je größer die Entfremdung war, wird ein wiederkehrendes Geſchehnis ſeiner Romane.

Vom Leben der Heidebauern und Dörfler

Während „Grummet“, entſtanden 1922, weniger ein Buch des ſicheren und feſten Beſitzes als der Sehnſucht iſt, hat Beſte zehn Jahre ſpäter in ſeinem Roman „Das heidniſche Dorf“ endgültig zu ſich ſelbſt gefunden. Nicht mehr von außen her, nicht programmatiſch abſichtsvoll bemächtigt er ſich des Stoffes, ſondern läßt ihn, fern aller Ueberſteigerung, wachſen und reifen. Einfach und ungewollt wächſt der Mythos des Bauerntums aus der dichteriſchen Geſtaltung eines Stückes dörflichen Lebens der Gegenwart, in dem heutiges Geſchehen und Reſte heidniſchen Glaubens, ſpukhaft verdichtet in der Erſcheinung des „böſen Blicks“, eng beieinanderwohnen. Die Lebensgemeinſchaft des Heidedorfes, in der ein Tag iſt wie der andere, gibt den Hintergrund, von dem ſich alles leidenſchaftlichere Erleben, die Irrungen des reichen Hoferben und ſpäteren Knechtes Ferdinand Cordes und die tiefe, liebesſtarke Lebensbereitſchaft der Magd Lina, um ſo eindrucksvoller abhebt.

Beſte macht über Landſchaft und Menſchen der Heide und des Weſerlandes keine ſchönfärbende, an der Oberfläche haftende Ausſage. Bäuerliches und dörfliches Leben ſchlechtweg zu idealiſieren, findet er ſich in keinem ſeiner Romane bereit. Fromm und ſündhaft zeigt er den Bauern, mild und hart, furchtbar und grauſam, im tiefſten unveränderlich und unergründlich, nicht gut und nicht böſe, wie die Erde nicht gut und nicht böſe iſt. Und im Leben und Charakter der Dörfler ſieht er Licht wie Schatten, und dieſem gibt er oft ſogar recht draſtiſche Konturen. Der Doktorin Löhnefink, einer aus der Großſtadt kommenden Landarztfrau, wird es wahrhaftig nicht leicht gemacht, ſich der Dorfgemeinſchaft einzufügen („Das vergnügliche Leben der Doktorin Löhnefink“). Aber an der Seite ihres Mannes hält ſie ſtand und überwindet alle Hinderniſſe, die Unverſtand und teilweiſe Bosheit vor ihr aufrichten.

Das Naturgefühl, dem Beſtes Geſtalten ausgeſetzt ſind, reicht von dem bäuerlich vertrauten Umgang mit der Erde, von der frommen Gewohnheit des Säens und Erntens bis zur bedrängenden, befreienden Ahnung dunklen Wirkens und Webens. Empfindungsſtark umgreift des Dichters männlich gezügelte Sprache die Bilder der Heide, ſchildert ſie nicht nur, ſondern ſetzt ſie in Beziehung zur Seelenverfaſſung ſeiner Figuren, ſo daß etwa der nächtliche Gang zweier Menſchen durchs Moor glaubwürdig ins Schickſalhafte wächſt.

Stoff für den Film, Stück für das Theater

Noch ſchuldet uns der deutſche Film eine große, wahrhaft gültige, an die Wurzel greifende Darſtellung bäuerlichen und dörflichen Lebens. Bei Beſte, vor allem in ſeinem Roman „Das heidniſche Dorf“, finden ſich Möglichkeiten für einen Bauernfilm, wie ſie in dieſer Fülle und Weite kaum irgendwo vorhanden ſind.

Einer der ſeltenen Fälle, in denen die dramatiſche Nachdichtung nach einem Roman dem Rampenlicht ſtandzuhalten vermag, iſt Beſtes „Bauer, Gott und Teufel“, entſtanden aus Motiven des „Heidniſchen Dorfes“, die jedoch völlig verändert und umgeſtaltet wurden. Nach der erfolgreichen Hamburger Uraufführung (1934) und mehreren Aufführungen im Reich, die Wert und Wirkſamkeit des Stückes beſtätigten, iſt es, abgeſehen von mehrfacher Wiederholung der Rundfunkfaſſung durch den Deutſchlandſender und den Reichsſender Hamburg, unverdienterweiſe vernachläſſigt worden. „Seine Wenigkeit“, Beſtes neue dramatiſche Arbeit, gibt kräftigere, volksſtückhafte Koſt.

Willibald und der Schlaf vor Mitternacht

Eine übertriebene wahre Geſchichte / Von Peter Steffan

Die meiſten Menſchen pflegen eine Schwiegermutter zu haben, wenn ſie in ein beſtimmtes Alter kommen. Das liegt ſo in der Natur der Menſchen. In der Natur der Schwiegermütter andererſeits liegt es, mit ihrem Rat nicht hinterm Berge zu halten. Das hat ſeinen Grund in einem anderen Naturgeſetz, nämlich dem, daß Schwiegermütter alles beſſer wiſſen. Der eine oder andere der geneigten Leſer mag das als bitter empfinden, aber es iſt töricht, ſich gegen die ehernen Regeln des Lebens aufzulehnen. — Willibalds Schwiegermutter nun hatte eine Spezialität unter ihren Ratſchlägen. Sie hörte nie auf, zu betonen, daß der Schlaf vor Mitternacht der beſte ſei. Willibald ſagte dann höflich: „Ganz deiner Meinung, Mama, ganz deiner Meinung!“ und ging weiterhin ins Bett, wenn er Luſt hatte, was meiſtens nach Mitternacht war. Aber auch die Schwiegermütter gehen heute mit der Zeit und benutzen die modernſten Mittel, um ihre alten Ziele zu erreichen. Die hier in Frage ſtehende Vertreterin legte ihm eines Tages eine Zeitung auf den Schreibtiſch, in der ſich ein Aufſatz von wiſſenſchaftlichem Ausſehen und mit vielen Zahlen befand. Dieſen Aufſatz hatte ſie rot angeſtrichen. Willibald läßt ſich, wie viele Romantiker, von einer Wiſſenſchaft, die mit Zahlen um ſich wirft, leicht überzeugen.

Um dieſe Zeit holte ich ihn einmal abends zu einem Glas Bier ab. Während er den Mantel anzog, ſagte er beiläufig: „Das iſt das letzte Mal, daß ich abends ausgehe.“ „Verrückt geworden,“ antwortete ich mitleidig. „Keineswegs, mein Teurer,“ proteſtierte er, „ich werde jetzt regelmäßig ſchon um 7 Uhr ins Bett gehen. Um 12 habe ich ausgeſchlafen, frühſtücke und arbeite bis 7 Uhr morgens. Dann eſſe ich zu Mittag und gehe anſchließend ins Büro. Es iſt wiſſenſchaftlich feſtgeſtellt, daß viereinhalb Stunden Schlaf vor Mitternacht für einen normalen Menſchen genügen. Eine Schande, wie unnötig die Menſchheit ihre Nächte verſchläft! In der Zeit, die man gewinnt, kann man innerhalb eines Jahres vier Sprachen lernen. Hier bitte: Zahlen, Zahlen, kein Unſinn!“ Er hielt mir die Zeitung hin und fuhr begeiſtert fort: „Stelle dir vor, welche Stellungen mir winken, wenn ich Spaniſch, Portugieſiſch, Holländiſch und Ruſſiſch kann!“ „Lieber Willibald!“ entgegnete ich ſanft, wie man mit einem Kranken redet, „das iſt doch Humbug. Man ſteht doch nicht um 12 Uhr nachts auf, das iſt doch unanſtändig. Und man ißt auch nicht um 7 Uhr morgens ſein Mittageſſen. Das gehört ſich nicht, Willibald, ſo was tut man einfach nicht.“ Aber er ließ ſich nicht überzeugen, er redete nur immer von Wiſſenſchaft, die ihre Rechte fordere, von Sprachenlernen und von den 1000 Mark, die er monatlich verdienen würde. „Von mir aus lerne Aſſyriſch!“ ſagte ich ſchließlich wütend, „ich trinke mein Bier allein, mit einem Verrückten zeige ich mich nicht in der Oeffentlichkeit. Wenn du wieder normal biſt, kannſt du mir ja eine Karte ſchreiben!“

Etwa vierzehn Tage ſpäter bekam ich eine Karte von Willibald. Aus dem Krankenhaus. Darauf ſtand: „Lieber Freund! Ich war ein Hornochſe. Hab Mitleid mit einem vom Schickſal Gezeichneten. Beſuche mich bald. In alter Freundſchaft Dein Willibald. Als ich ihn in ſeinem Krankenzimmer aufſuchte, lag er bleich und abgemagert in den Kiſſen. Es war ein Jammer, wenn man ihn vorher gekannt hatte! Dann erzählte er mit leiſer, aber bewegter Stimme ſeine Erlebniſſe.

Am erſten Tag war alles noch verhältnismäßig gut gegangen. Um 7 Uhr gingen Willibalds programmgemäß ins Bett. Zwar konnten ſie bis 10 Uhr nicht einſchlafen, aber das würde ſich nach der Uebergangszeit ſchon geben. Um 10 Uhr ſollte Balthaſar, Willibalds Sohn, ein ſtrammer Bengel von 3 Monaten, die Flaſche bekommen. Obwohl er jämmerlich ſchrie, verbot Willibald ſeiner Frau, aufzuſtehen. Wiſſenſchaft iſt Wiſſenſchaft. Von Schlaf konnte allerdings bei dem Geſchrei keine Rede ſein. Um 12 Uhr ſtanden Willibald und Frau auf, Balthaſar bekam die Flaſche und ſchwieg, dann ſetzte man ſich etwas übernächtigt an den Frühſtückstiſch. Um 3 Uhr mußte Hanna ihrem Mann zum zweitenmal Kaffee machen, weil er über ſeinem Sprachlehrbuch einnickte. Als er morgens ins Büro ging, wußte er bereits was man in Holland und Portugal für „ich habe, du haſt“ ſagt. Am nächſten Tage wurde die Lage jedoch ſchon kritiſch. Wenn man nicht geſchlafen hat, ärgert einen die Fliege an der Wand. Am dritten Tag nannte Willibald ſeine Frau eine Furie, und ſie warf ihm eine Schüſſel an den Kopf. Die Narbe iſt heute noch zu ſehen. Dabei waren es ſonſt ſo kultivierte Leute. Am vierten Tag ſchlief Willibald zum erſtenmal im Büro ein. Der Chef fand das allerhand, und Willibald bekam einen Anhaucher, eine Zigarre wie ein kleiner Zeppelin. Aber immer noch hielt er das Banner der Wiſſenſchaft hoch. Lange konnten ihre Segnungen ja nicht mehr ausbleiben. Balthaſar konnte ſich noch immer nicht dran gewöhnen, daß er die Flaſche nicht um zehn bekam und ſchrie ununterbrochen. Am achten Tag verſteckte Hanna ihrem Mann die Sprachbücher. Er ſaß verzweifelt da und murmelte: „Ich bin, du biſt, er iſt . . .“ Vielleicht hielt er das für Ruſſiſch, wer weiß? Am zehnten Tag wurde er wiederum von ſeinem Chef beim Schlafen überraſcht und davon unterrichtet, daß ihm gekündigt ſei. Als er gebrochen nach Haus kam, hatte Hanna mit dem Kind das Haus verlaſſen. Statt eines Abſchiedsbriefes fand Willibald die Lichtrechnung auf dem Schreibtiſch, die auf 32 Mark lautete. Er ſetzte ſich auf einen Stuhl und wollte ſeine Lage überdenken. Aber er ſchlief dabei ein, fiel vom Stuhl und brach ſich den Arm. So endete ein tapferer Verſuch, der Wiſſenſchaft zu ihrem Recht zu verhelfen.

Der Chef nahm die Kündigung zurück, als ich ein gutes Wort für Willibald einlegte und die Tragödie erzählte. Auch mit ſeiner Frau hat ſich Willibald wieder ausgeſöhnt. Nur für Balthaſar iſt es zur lieben Gewohnheit geworden, von zehn bis zwölf des Nachts zu ſchreien, obwohl er die Flaſche wieder pünktlich bekommt. Und mit Hannas Mutter ſpricht Willibald vorerſt noch kein Wort. Nach anfänglichem Zögern kam ihm die Erkenntnis, er ſei nicht ein Opfer der Wiſſenſchaft, ſondern ein Opfer ſeiner Schwiegermutter. Vom Sprachenlernen will er nichts mehr hören. ~y~

Vater und Sohn / Von Victor Meyer-Eckardt

Wie ſehr die Taten der Herrſchenden ihren Völkern auch im Böſen Vorbild und Verhängnis werden, das erzählt uns eine Geſchichte, die ſich findet in den Aufzeichnungen des Reverend Matthias Turnbon, von 1578 bis 1598 Pfarrer von Keswick-Cumberland. Ihm berichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember 1580 alſo der Baronet Carolus Deepwater in großer Zerknirſchung und Todesangſt:

„Reverend, ich muß zu Ihnen kommen noch in dieſer Stunde, da alle ſchlafen — denn Entſetzen zerreißt mir das Herz. Ob Gott mir vergeben kann, weiß ich nicht — aber Sie ſollen es mir verkünden.

Sie wiſſen, daß ich als ſiebenjähriger Knabe meine Mutter, die ehrenwerte Lady Maria Deepwater, verlor. Sie haben gehört, daß ſie ihre Baſe Antonia, Kloſterfrau in der von unſerem König Heinrich arg verfolgten Abtei zu Keswick, am Nachmittage des 15. Mai 1547 aufſuchen wollte, daß ſie von ihrem Weg nicht mehr wiederkehrt und daß man nach vielerlei vergeblichen Nachforſchungen wohl ſagen mußte, ſie ſei von den Wölfen verſchlungen worden: wovon auch der Grabſtein auf dem Friedhofe Kenntnis gibt. Sie haben ferner gehört, daß die Tote in dem Korridor der Burg, der neben dem Taubenholze in den verlaſſenen Schanzkeller mündet, zuweilen umgehe in jenem ſchwarzen, weißgepaſpalten Seidengewande, in dem ich ſelbſt, ehe ſie von uns ſchied, ſie zum letzten Male erblickte. Sie haben den Spuk als törichten Aberwitz von ſich gewieſen, auch ich glaubte niemals daran — daraus kam mir Grauen und Heil zugleich.

Reverend, Sie wiſſen, daß ich ein gutes Eheweib habe, die Anna. Aber ich weiß nicht, warum ſie mir geizig an Liebe, kahl an Anmut und arm an Gehorſam erſchien, ſeit ich Evelyne Robſon, die Tochter des Gutswirtes von Greatlake, häufig bei ihrem Vater ſah — oder ich weiß es doch. Genug — der Suchtwurm, ledig der Angetrauten zu werden, fraß an meinen Nieren: nicht zu erzählen ſind die letzten zwei Jahre, in denen ich mit dem Satan jeden Pakt gemacht hätte, mein Weib ohne Spur zu vernichten. Aber der Satan kam nicht zu mir — da ward es die Anna ſelbſt, die mir half. Sie klagte bei mir das Geſinde an, das wegen zunehmenden Tobens in jenem Korridor den ganzen Nordflügel zu betreten ſich weigere — ſie forderte mich auf, mit ihr in den Keller zu dringen, um ſolchermaßen den Leuten alles Geiſtergelärme als ein Holpern der Windsbraut, als ein Straucheln der Ratten und Katzen endgültig darzutun. In der Sekunde, da ſie mir das aufgab, war auch mein Plan gefaßt: den Keller, wenn ſie erſt drinnen war, ſollte ſie nimmer verlaſſen, der Hungerqual dort erliegen — den andern gedachte ich zu melden, ſie wäre, um ein Kopfgrimmen von ſich zu atmen, nächtens in die Parkluft geeilt und nicht wiedergekehrt. Morgen ſollte dieſes geſchehen — doch heute abend, kaum vor drei Stunden, beſchloß ich, das Gewölbe erſt einſam zu examieren, ob es auch ſicher ſei.

Viele Schlüſſel verſuchte ich, endlich fand ich den rechten. Das Windlicht hielt ich in der Hand, als ich eintrat: es erloſch faſt vor Scham. Langſam gewöhnte ich mich an den dumpfen Geruch und das Schweigen, taſtete mich über den Eſtrich fürbaß — da hob der Strahl meiner Lampe ſo etwas wie Schimmer von Taffet aus dem Grunde des Gewölbes herauf. Als ich mich niederneigte, Reverend — ach, das kann ich nicht ſagen, ſo lang ich lebe — — dieſe Buchſeite hier, die ich, aus meiner Ohnmacht erwachend, auf dem Winkeltiſchlein entdeckte, wird Ihnen verraten, was ich vor Augen ſah. Hören Sie zu, ich will Ihnen das leſen zur Buße:

Mein lieber Sohn Carolus.

Ich ſchreibe dies mit meinem Blute auf das Vorderblatt der Bibel, die man mir gelaſſen hat. Denn Gott wird dich einſt in dieſen Kerker führen, in dem du den Leib deiner Mutter zerfallen dann wiederfindeſt. Nicht um deinen Vater anzuklagen (denn Satan iſt ein Verderber der Herzen), ſage ich dir heute, was mir angetan worden iſt. Ich muß das über mich bringen, denn ſonſt möchteſt du, mein Liebling, einſt denken, ich hätte ſolche Züchtigung durch eine Schuld verdient.

In die, welche heute deine zweite Mutter ſein wird — und die, wie ich wohl weiß, nie erfahren ſoll von dem Werke, das mich vernichtet, war dein Vater ſeit langem mit ſolcher Lohe entbrannt, daß er mich endlich beſchwor, die Sünde des Ehebruches lügneriſch auf mich zu nehmen, auf daß er mir den Scheidebrief geben und in die weite Ferne mich verbannen könne. Doch wiſſe, daß er dies erſt vermochte, als unſer König Heinrich im Februar 1547 zum zweiten Male eines ſeiner Weiber, die Katharina, aus Ueberdruß exekutieren ließ: ſo groß trifft das Beiſpiel der Mächtigen die Geringen. Ich aber konnte ſeinem Wunſche nicht folgen um deinetwillen — und darum hat er mir geſtern, nachdem er mich in dem Gewölbe drei Monde glimpflich gefangen hielt, zu wiſſen getan, daß er von Stund an nicht mehr vor mir erſcheinen und der Gnade der Engel mich überlaſſen wolle.

Gott iſt mein Stab. Er wird mich führen ins Paradies. Du aber, anſtatt deinem Vater zu zürnen, danke dem Herrn, daß er nicht ſo ſchwer wie ihn dich verſuchte — und halte allzeit dein Weib in Ehren. mein Kind.

Dich umarmt deine treue Mutter.

Maria Deepwater

O Reverend — mein Vater iſt tot ſeit ſieben Jahren: immerdar war er traurig, und zuletzt wie ein Irrer: alle, auch meine zweite Mutter, haben geglaubt, ihm widerfahre das aus dem Kummer um das Unheil der erſten Frau. — Reverend, ich kann nicht mehr leben, denn meinem Weib muß ich bekennen, was ich plante wider ſein ſüßes Herz — Mutter, Mutter!“

*

Beiſchrift des Rev. Turnbon:

Ich habe dem Baronet abgeraten, ſeinen Vorſatz der Frau zu enthüllen — ich habe den Mann durchforſcht und gefunden, daß er lieber ſterben will auf dem Rade, als ſeinem Weibe, das er erſt heute zu lieben ſcheint, nur ein Haar zu verſehren. Ich habe, um den Willen des Höchſten zu wiſſen, in die Bibel geſtochen — da ſind wir auf den Spruch des Jeſaja geſtoßen: „Und wären eure Sünden rot wie Scharlach, ſo ſollen ſie weiß werden wie Wolle.“ Das hat den Baronet in hohem Maße beſchwichtigt: auf Weihnachten will er zum Abendmahl kommen zunebſt ſeiner Gattin.

*

Nachſchrift des Rev. Turnbon aus dem Jahre 1598:

Ich fühle mich alt und reif zum Tode — darum geb ich annoch zu Urkund, daß die Gemeinſchaft des Baronet Deepwater und ſeiner Lady nur immer edler erwachſen iſt, und heute erblühet als das geſchrieben ſteht bei Jeſus Sirach: „Oel und Wein ſind im Hauſe des Gerechten.“

Viola, meine Jugendliebe / Von Mario Heil de Brentani

Wir waren die beſten Freunde und die ärgſten Feinde. Je nach der Witterung. Schien die liebe Sonne in den Garten, ſo hockten wir einträchtig vor einem halbmannshohen Berg von Gartenerde, baſtelten mit kleinen Schippen und allerlei merkwürdigen Werkzeugen daran herum und ſprachen möglichſt wenig dabei. Denn wir bauten ja den Märchenberg, deſſen Gipfel eine ſtolze Ritterburg zierte, und der von phantaſtiſchen Serpentinen umzogen war.

Der Märchenberg ſtammte aus einem Kinderbuche Violas. Die Zehnjährige hatte ihn unter meiner Mithilfe in die Wirklichkeit verſetzt und mit allerlei phantaſievoll ausgeſuchten Zutaten verſehen. So ſtanden an den Serpentinen Tiſche und Bänke, ja ſogar ein Bettchen aus einem außer Dienſt geſetzten Puppenhaus, und es war den müden, den Berg hinaufkriechenden Ritterröſſern auch die vom hygieniſchen Standpunkte aus höchſt begrüßenswerte Möglichkeit gegeben, flugs ein erfriſchendes Bad in einer wie eine Anlagenbank am Wege aufgepflanzten Puppenbadewanne zu nehmen. Ich erhob lebhaften Proteſt gegen dieſe allzu hausmütterliche Betreuung der rauhen Rittersmänner und ſchloß ſchließlich, als ich auf eiſernen Widerſtand ſtieß, einen Kompromiß, dergeſtalt, daß neben der unritterlichen Badewanne ein Schild zur Aufſtellung kam: „Trinkwaſſer für Raubritter und Röſſer.“

Wir waren die beſten Freunde, wenn die Sonne ſchien! Bei ſchlechtem Wetter aber guckten wir aus Violas, mit Puppen und Blechſpielwaren vollgepfropftem Zimmerchen in unſeren Garten hinunter und ſahen die Ritterburg mit den Elementen kämpfen. Die graugelben Regenbächlein rannen eilfertig die Serpentinen hinab und nahmen Roß und Reiſige, Tiſche, Bänke, Kanonen und, ach, auch die herrliche Errungenſchaft raubritterlicher Hygiene mit. Dann waren wir übler Laune, Viola und ich, und es wäre beſſer geweſen, ich wäre zu meinen Geſchwiſtern gegangen und hätte die Spielkameradin allein bei ihren langweiligen, aufgeputzten Puppen gelaſſen, aber dann kam regelmäßig Mama Meyer und bat mich, doch bei ihrem Mädelchen zu bleiben, ich ſei ja ihr einziger Freund und könne auch ſo artig mit den — Puppen ſpielen!

Das ſah dann immer ſo aus: Viola ſtellte ihre zwei Dutzend Lieblinge wie eine Galerie ſtockſteifer Tanzſtunden-Backfiſche an eine Wand, ſetzte ſich vor ſie hin und begann eine Schulſtunde abzuhalten, und zwar mit allen Schikanen, Klaſſenbucheintragungen, Arreſt und ſo . . . Gegen dieſe Art der Unterhaltung empfand ich eine unwiderſtehliche Abneigung. Ich kannte das ja zur Genüge aus der — Praxis! Und darum dauerte dies Spiel nie allzu lange. Ich nahm Viola die Puppen weg und feuerte ſie in ſämtliche Ecken des Stübchens. Darob erregte Einſprüche, Püffe, Verbalinjurien aus dem Reich der Zoologie und ſchließlich eine ganz ernſthafte Hauerei. Viola vergaß in ſolchen Augenblicken alle damenhafte Zurückhaltung und brüllte munter los.

Als Viola vierzehn Jahre alt war, fing ich — der Fünfzehnjährige — an, bei meinen Klaſſenkameraden mit ihrer Zuneigung zu prahlen. Auf meiner Schulbank war ihr Name zu ſehen, umgeben von den Konturen eines dickbauchigen Herzens.

Nicht lange darauf ging unſere Freundſchaft etwas plötzlich in die Brüche. Und das kam durch folgende Geſchichte:

Ich beſchloß eines Tages, gemeinſam mit einem Klaſſenkameraden ein Paddelboot zu erbauen und auf dem Fluß zu erproben. Die Konſtruktion dieſes Bootes war einzigartig und verdient in die Geſchichte der Technik einzugehen; ſie beſtand nämlich im weſentlichen aus den Latten einer entzweigegangenen ſpaniſchen Wand und deren Leinwandbeſpannung. Da dieſe Beſpannung der anſehnlichen Größe des Bootes wegen aber längſt nicht ausreichte, eroberten wir einen Ballen Bettleinwand, „Kriegsqualität“, der ſchon ſeit Jahren wegen ſeiner völligen Unbrauchbarkeit auf der Manſarde ſchlummerte. Wir fügten zwei lange und etliche kurze Latten zu einem leiterähnlichen Geſtell zuſammen, nagelten daran eine „Heckſpitze“ und einen „Bug“, führten ſeitlich ſenkrechte Stäbe hoch und verbanden deren obere Enden wiederum mit zwei Latten und nach unten gebogenen Heck- und Bugwinkeln. Jetzt wurde die miſerable Baumwolldecke übergezogen, mit Kupferſtiften befeſtigt und ſchließlich mit einer dreifachen Firnisſchicht verſehen. Als wir die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß die Baumwolldecke endlich waſſerdicht war, ſtrichen wir das Ganze noch mit dicker Oelfarbe an und bauten eine Vorrichtung zur Befeſtigung eines Treibſegels ein.

Jetzt war der große Augenblick der Taufe herangerückt. Wir nennen es „Trolly“, ſchlug mein Freund vor, ſo heißt unſer Dackel daheim! Ich würdigte ihn keiner Antwort, nahm den Pinſel, tauchte ihn in blendendes Bleiweiß ein und zog in ſchönen ſchrägen Druckbuchſtaben den einzig für mich möglichen Namen am Bug des ockergelben Fahrzeuges hin: „Viola“

Der Stapellauf geſtaltete ſich dann zu einem von den Jungen der Altſtadt am Mainmarkt eifrig kommentierten Ereignis. Viola hatte freudeſtrahlend die Ausführung des Taufaktes übernommen. Sie brachte eine mit Waſſer gefüllte Sektflaſche mit und warf ſie nach den erhebenden, mit feinem Piepſtimmchen vorgetragenen Worten: „Du ſollſt „Viola“ heißen und deinen Fahrern immer Glück und Freude bringen!“ aus Zweckmäßigkeitsgründen an die — Kaimauer! Die Bootswand wäre höchſtwahrſcheinlich bei dem Taufakt jämmerlich zu Bruch gegangen. Die Flaſche zerplatzte unter lautem Krachen, ganz wie bei richtigen Schiffstaufen. Dann ſtiegen die ſtolzen Erbauer ein und ließen die winkende Viola am Ufer zurück. Es war ſehr romantiſch. Da das Boot keinen Kiel beſaß, ſchaukelte es bedenklich; ſo ergriffen wir denn die entzweigeſägten Enden eines langen Paddelholzes und machten ſchleunigſt, daß wir davonkamen. Die Uferpolizei hätte gewiß die nötigen Maßnahmen gegen uns ergriffen, wenn wir längere Zeit hindurch unſere Waſſerkunſtſtücke zum beſten gegeben hätten. Aber gegen dieſe Möglichkeit ergriff „Viola“ ſelbſt die Initiative: ſie erwies ſich nämlich als nicht waſſerdicht. Jeweils nach einer halben Stunde Paddeln mußten wir zum Ufer zurück, um die putzige Nußſchale „trockenzulegen“.

Natürlich wurde auch Viola zum Paddeln eingeladen. Sie erſchien vorſorglicherweiſe im Badetrikot an der Anlegeſtelle, lächelte etwas nervös, ſetzte dann das linke Füßchen ins Boot, zog das rechte nach und — lag im Waſſer. Wir retteten ſie unter heroiſchen Anſtrengungen und ſtellten dabei zu unſerem Schrecken feſt, daß ſie überhaupt nicht ſchwimmen konnte. Sie hatte es uns verſchwiegen, um als „echte Sportsdame“ zu erſcheinen. Wir platzten ſchier vor lauter Verantwortungsgefühl. „Viola,“ entſchieden wir ſchließlich, „bevor du nicht ſchwimmen gelernt haſt, darfſt du das Boot nicht mehr betreten!“

Sie ging, pudelnaß wie ſie war, ſchwer beleidigt davon und guckte mich nie wieder an.

Als es uns auf die Dauer zu langweilig wurde, das trotz immer neuer Firnis-, Pech- und Oelfarbanſtriche nicht waſſerdicht gewordene Boot zum ſteten Gaudium der Altſtadtjungen weiter in den Dienſt der ſportlichen Eroberung des heimatlichen Stromes zu ſtellen, ſchenkten wir die „Viola“ dem frechſten der Jungen. Der griff mit beiden Händen zu und bewies uns damit, daß er vorher nur neidiſch geweſen war. Nach zwei Tagen war die „Viola“ waſſerdicht, nach einer Woche hatte ſie bereits eine Schweſter, die auf den Namen „Harry Piel“ getauft wurde und dem Muſter der „Viola“ haargenau nachgebildet war. Die Altſtadtjungen hatten das „Seefahren“ beſſer heraus als wir.

Bis dann eines Tages ein Schiffer einen kleinen Jungen aus den Fluten des Mains fiſchte, der auf der nahen Rettungsſtation nur durch ſofortige Anwendung der Sauerſtoffpumpe zum Leben zurückgerufen werden konnte. Man fiſchte auch das Boot heraus, das den Kleinen beinahe ins Niemandsland gefahren hätte. Seine Kameraden hatten es ihm, nachdem es durch zahlreiche „Regatten“ ſtark beſchädigt worden war, geſchenkt.

Die Uferpolizei ließ das Boot fotografieren und reihte das Bild ihrer Sammlung verbotener Waſſerfahrzeuge ein. Wenn man genau hinſieht, kann man noch deutlich die Beſchriftung erkennen. In großen, ſchrägen, wehmütig anklagenden, halb verwaſchenen Lettern: Viola.

Begegnung mit Konrad Beſte

Der Dichter des Weſerlandes und der Heide / Von Carl Dietrich Carls

Zu den bedeutendſten Erſcheinungen des neuen Schrifttums gehört Konrad Beſte. Soeben erſcheint von ihm ein neuer Roman „Geſine und die Boſtelmänner“ (Hanſeatiſche Verlagsanſtalt, Hamburg) und ein Volksſtück „Seine Wenigkeit“ (Theaterverlag Langen/Müller, Berlin).

In Gatow, an einem der Havelſeen vor den Toren Berlins, beſucht mich Konrad Beſte. Hamburger Luft, einen Hauch norddeutſcher Weite bringt er mit, in der ich heimiſch bin wie er. Der Reichshauptſtadt iſt Beſte, nach den Erfahrungen acht trüber Nachkriegsjahre, lange Zeit gram geweſen. Heute beſitzt er genügend Abſtand, um auch ihr, deren voll aufgeblühtes Theaterleben ihm beſondere Bewunderung abzwingt, Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen.

Neben Hamburg und Berlin erſteht, als ich das willkommene Geſchenk ſeines neuen Romans „Geſine und die Boſtelmänner“ in Händen halte, ein dritter Bereich, die weite, einſame Heide. Sie iſt, neben dem Weſerland, der bevorzugte Schauplatz ſeiner Romane, der eigentliche Nährboden ſeines dichteriſchen Schaffens.

Dörflich und ſtill genug iſt Gatow, um die Nähe Berlins darüber zu vergeſſen. Aber von Zeit zu Zeit dröhnt der Autobus vorbei, der Heerſtraße zu, und endlich, nach vielen Umwegen, iſt doch wieder von Berlin die Rede. Eine Berliner Zeitſchrift war es, die des Studenten Konrad Beſte erſten Roman erwarb, den er niederſchrieb, während ſein Vater ihn bei der Doktorarbeit wähnte. Bald darauf ſiedelte er nach Berlin über, nährte ſich recht und ſchlecht als junger Literat, verfaßte Filmexpoſés und ſpielte ſogar in Filmen.

Geſchichte eines Preisromans

Jahre waren vergangen, Beſte, inzwiſchen verheiratet, lebte wieder in Berlin. Als er eines Tages las, daß ein norddeutſcher und ein ſüddeutſcher Verlag gemeinſam einen nennenswerten Preis für den beſten Zeitungsroman ausgeſetzt hatten, verriegelte er ſeine Berliner Wohnung und fuhr mit ſeiner Frau ins heimatliche Weſerland, um dort, nach einem mitgenommenen Entwurf, in aller Ruhe einen Roman auszuarbeiten. Aber das Unvorhergeſehene geſchah, daß in der veränderten Umgebung eine Lebensluſt, ein glückhafter Taumel die beiden ergriff, der ſie über ländlichem Tanz und fröhlichem Müßiggang alles andere, auch den Roman, vergeſſen ließ. Als die Friſt nahezu verronnen war, ſtellte Beſte feſt, daß die Sache nun wohl doch keinen Zweck mehr habe. Da aber kam ihm über Nacht der Gedanke, einfach darzuſtellen, wie ein Schriftſteller ausſieht, einen Preisroman zu ſchreiben und wie er vor lauter Leben nicht zum Schreiben kommt. Binnen weniger Tage war die Erzählung fertig und ging, wie verlangt ſiebenfach ausgefertigt, in letzter Stunde den Preisrichtern zu. Die Preisverteilung verzögerte ſich, wie es bei 360 eingeſandten Manuſkripten zu gehen pflegt, weit über den feſtgeſetzten Termin hinaus. Beſte erhoffte nichts mehr, als er eines Abends, ſeine wenig tröſtliche Lage überdenkend, mit ſeiner Frau durch halb Berlin heimpilgerte. Zu Hauſe fand er ein dickes Telegramm. — Seine Erzählung war, da ſie vom Schema allzuſehr abwich, zwar nicht als beſter Zeitungsroman prämiiert worden, aber man wollte ſie zum Abdruck erwerben. Am nächſten Morgen konnte Beſte, wenn auch nach Ueberwindung einiger Hinderniſſe, einen Teil ſeines Honorars bereits in Empfang nehmen.

Daß ich die Entſtehungsgeſchichte des „Preisromans“ ausführlich wiedergebe, wird mir, hoffe ich, der Dichter nicht verargen. Sie ſpiegelt ſo heiter und ungewichtig ſie ſcheint, ein inneres Verhalten, dem Beſte einen nicht geringen Teil ſeiner geſund zupackenden, kraftvollen Erzählerkunſt verdankt.

Entfremdung und Heimkehr

Die Uebereinſtimmung mit dem Leben und ſich ſelbſt, die heute aus ſeinem Schaffen ſpricht, iſt in ſtärkerem Maße, als man vermuten ſollte, das Ergebnis eines Kampfes. Lange hat Beſte unter einem inneren Zwieſpalt gelitten. Die Großſtadt war ihm, der im Braunſchweigiſchen, am Rande der Heide, geboren war und aufgewachſen im Weſerland, ein innerlich fremder Lebensbereich. Der Krieg, der ihn während der Rekrutenzeit zum erſtenmal wieder in Berührung mit dem Weſerland brachte, war Anfang der Selbſtbeſinnung. In bitteren Nachkriegsjahren trat ihm immer lebendiger ſeine niederſächſiſche Heimat vor Augen, eine Mahnung gleichſam, auch in ſeinem Innern zum Urſprung zurückzufinden.

Daß eine Menſchenſeele genötigt wird, ſich zurückzufühlen in Heimat und Einfalt, und zwar um ſo tiefer und ungeſtümer, je größer die Entfremdung war, wird ein wiederkehrendes Geſchehnis ſeiner Romane.

Vom Leben der Heidebauern und Dörfler

Während „Grummet“, entſtanden 1922, weniger ein Buch des ſicheren und feſten Beſitzes als der Sehnſucht iſt, hat Beſte zehn Jahre ſpäter in ſeinem Roman „Das heidniſche Dorf“ endgültig zu ſich ſelbſt gefunden. Nicht mehr von außen her, nicht programmatiſch abſichtsvoll bemächtigt er ſich des Stoffes, ſondern läßt ihn, fern aller Ueberſteigerung, wachſen und reifen. Einfach und ungewollt wächſt der Mythos des Bauerntums aus der dichteriſchen Geſtaltung eines Stückes dörflichen Lebens der Gegenwart, in dem heutiges Geſchehen und Reſte heidniſchen Glaubens, ſpukhaft verdichtet in der Erſcheinung des „böſen Blicks“, eng beieinanderwohnen. Die Lebensgemeinſchaft des Heidedorfes, in der ein Tag iſt wie der andere, gibt den Hintergrund, von dem ſich alles leidenſchaftlichere Erleben, die Irrungen des reichen Hoferben und ſpäteren Knechtes Ferdinand Cordes und die tiefe, liebesſtarke Lebensbereitſchaft der Magd Lina, um ſo eindrucksvoller abhebt.

Beſte macht über Landſchaft und Menſchen der Heide und des Weſerlandes keine ſchönfärbende, an der Oberfläche haftende Ausſage. Bäuerliches und dörfliches Leben ſchlechtweg zu idealiſieren, findet er ſich in keinem ſeiner Romane bereit. Fromm und ſündhaft zeigt er den Bauern, mild und hart, furchtbar und grauſam, im tiefſten unveränderlich und unergründlich, nicht gut und nicht böſe, wie die Erde nicht gut und nicht böſe iſt. Und im Leben und Charakter der Dörfler ſieht er Licht wie Schatten, und dieſem gibt er oft ſogar recht draſtiſche Konturen. Der Doktorin Löhnefink, einer aus der Großſtadt kommenden Landarztfrau, wird es wahrhaftig nicht leicht gemacht, ſich der Dorfgemeinſchaft einzufügen („Das vergnügliche Leben der Doktorin Löhnefink“). Aber an der Seite ihres Mannes hält ſie ſtand und überwindet alle Hinderniſſe, die Unverſtand und teilweiſe Bosheit vor ihr aufrichten.

Das Naturgefühl, dem Beſtes Geſtalten ausgeſetzt ſind, reicht von dem bäuerlich vertrauten Umgang mit der Erde, von der frommen Gewohnheit des Säens und Erntens bis zur bedrängenden, befreienden Ahnung dunklen Wirkens und Webens. Empfindungsſtark umgreift des Dichters männlich gezügelte Sprache die Bilder der Heide, ſchildert ſie nicht nur, ſondern ſetzt ſie in Beziehung zur Seelenverfaſſung ſeiner Figuren, ſo daß etwa der nächtliche Gang zweier Menſchen durchs Moor glaubwürdig ins Schickſalhafte wächſt.

Stoff für den Film, Stück für das Theater

Noch ſchuldet uns der deutſche Film eine große, wahrhaft gültige, an die Wurzel greifende Darſtellung bäuerlichen und dörflichen Lebens. Bei Beſte, vor allem in ſeinem Roman „Das heidniſche Dorf“, finden ſich Möglichkeiten für einen Bauernfilm, wie ſie in dieſer Fülle und Weite kaum irgendwo vorhanden ſind.

Einer der ſeltenen Fälle, in denen die dramatiſche Nachdichtung nach einem Roman dem Rampenlicht ſtandzuhalten vermag, iſt Beſtes „Bauer, Gott und Teufel“, entſtanden aus Motiven des „Heidniſchen Dorfes“, die jedoch völlig verändert und umgeſtaltet wurden. Nach der erfolgreichen Hamburger Uraufführung (1934) und mehreren Aufführungen im Reich, die Wert und Wirkſamkeit des Stückes beſtätigten, iſt es, abgeſehen von mehrfacher Wiederholung der Rundfunkfaſſung durch den Deutſchlandſender und den Reichsſender Hamburg, unverdienterweiſe vernachläſſigt worden. „Seine Wenigkeit“, Beſtes neue dramatiſche Arbeit, gibt kräftigere, volksſtückhafte Koſt.

Willibald und der Schlaf vor Mitternacht

Eine übertriebene wahre Geſchichte / Von Peter Steffan

Die meiſten Menſchen pflegen eine Schwiegermutter zu haben, wenn ſie in ein beſtimmtes Alter kommen. Das liegt ſo in der Natur der Menſchen. In der Natur der Schwiegermütter andererſeits liegt es, mit ihrem Rat nicht hinterm Berge zu halten. Das hat ſeinen Grund in einem anderen Naturgeſetz, nämlich dem, daß Schwiegermütter alles beſſer wiſſen. Der eine oder andere der geneigten Leſer mag das als bitter empfinden, aber es iſt töricht, ſich gegen die ehernen Regeln des Lebens aufzulehnen. — Willibalds Schwiegermutter nun hatte eine Spezialität unter ihren Ratſchlägen. Sie hörte nie auf, zu betonen, daß der Schlaf vor Mitternacht der beſte ſei. Willibald ſagte dann höflich: „Ganz deiner Meinung, Mama, ganz deiner Meinung!“ und ging weiterhin ins Bett, wenn er Luſt hatte, was meiſtens nach Mitternacht war. Aber auch die Schwiegermütter gehen heute mit der Zeit und benutzen die modernſten Mittel, um ihre alten Ziele zu erreichen. Die hier in Frage ſtehende Vertreterin legte ihm eines Tages eine Zeitung auf den Schreibtiſch, in der ſich ein Aufſatz von wiſſenſchaftlichem Ausſehen und mit vielen Zahlen befand. Dieſen Aufſatz hatte ſie rot angeſtrichen. Willibald läßt ſich, wie viele Romantiker, von einer Wiſſenſchaft, die mit Zahlen um ſich wirft, leicht überzeugen.

Um dieſe Zeit holte ich ihn einmal abends zu einem Glas Bier ab. Während er den Mantel anzog, ſagte er beiläufig: „Das iſt das letzte Mal, daß ich abends ausgehe.“ „Verrückt geworden,“ antwortete ich mitleidig. „Keineswegs, mein Teurer,“ proteſtierte er, „ich werde jetzt regelmäßig ſchon um 7 Uhr ins Bett gehen. Um 12 habe ich ausgeſchlafen, frühſtücke und arbeite bis 7 Uhr morgens. Dann eſſe ich zu Mittag und gehe anſchließend ins Büro. Es iſt wiſſenſchaftlich feſtgeſtellt, daß viereinhalb Stunden Schlaf vor Mitternacht für einen normalen Menſchen genügen. Eine Schande, wie unnötig die Menſchheit ihre Nächte verſchläft! In der Zeit, die man gewinnt, kann man innerhalb eines Jahres vier Sprachen lernen. Hier bitte: Zahlen, Zahlen, kein Unſinn!“ Er hielt mir die Zeitung hin und fuhr begeiſtert fort: „Stelle dir vor, welche Stellungen mir winken, wenn ich Spaniſch, Portugieſiſch, Holländiſch und Ruſſiſch kann!“ „Lieber Willibald!“ entgegnete ich ſanft, wie man mit einem Kranken redet, „das iſt doch Humbug. Man ſteht doch nicht um 12 Uhr nachts auf, das iſt doch unanſtändig. Und man ißt auch nicht um 7 Uhr morgens ſein Mittageſſen. Das gehört ſich nicht, Willibald, ſo was tut man einfach nicht.“ Aber er ließ ſich nicht überzeugen, er redete nur immer von Wiſſenſchaft, die ihre Rechte fordere, von Sprachenlernen und von den 1000 Mark, die er monatlich verdienen würde. „Von mir aus lerne Aſſyriſch!“ ſagte ich ſchließlich wütend, „ich trinke mein Bier allein, mit einem Verrückten zeige ich mich nicht in der Oeffentlichkeit. Wenn du wieder normal biſt, kannſt du mir ja eine Karte ſchreiben!“

Etwa vierzehn Tage ſpäter bekam ich eine Karte von Willibald. Aus dem Krankenhaus. Darauf ſtand: „Lieber Freund! Ich war ein Hornochſe. Hab Mitleid mit einem vom Schickſal Gezeichneten. Beſuche mich bald. In alter Freundſchaft Dein Willibald. Als ich ihn in ſeinem Krankenzimmer aufſuchte, lag er bleich und abgemagert in den Kiſſen. Es war ein Jammer, wenn man ihn vorher gekannt hatte! Dann erzählte er mit leiſer, aber bewegter Stimme ſeine Erlebniſſe.

Am erſten Tag war alles noch verhältnismäßig gut gegangen. Um 7 Uhr gingen Willibalds programmgemäß ins Bett. Zwar konnten ſie bis 10 Uhr nicht einſchlafen, aber das würde ſich nach der Uebergangszeit ſchon geben. Um 10 Uhr ſollte Balthaſar, Willibalds Sohn, ein ſtrammer Bengel von 3 Monaten, die Flaſche bekommen. Obwohl er jämmerlich ſchrie, verbot Willibald ſeiner Frau, aufzuſtehen. Wiſſenſchaft iſt Wiſſenſchaft. Von Schlaf konnte allerdings bei dem Geſchrei keine Rede ſein. Um 12 Uhr ſtanden Willibald und Frau auf, Balthaſar bekam die Flaſche und ſchwieg, dann ſetzte man ſich etwas übernächtigt an den Frühſtückstiſch. Um 3 Uhr mußte Hanna ihrem Mann zum zweitenmal Kaffee machen, weil er über ſeinem Sprachlehrbuch einnickte. Als er morgens ins Büro ging, wußte er bereits, was man in Holland und Portugal für „ich habe, du haſt“ ſagt. Am nächſten Tage wurde die Lage jedoch ſchon kritiſch. Wenn man nicht geſchlafen hat, ärgert einen die Fliege an der Wand. Am dritten Tag nannte Willibald ſeine Frau eine Furie, und ſie warf ihm eine Schüſſel an den Kopf. Die Narbe iſt heute noch zu ſehen. Dabei waren es ſonſt ſo kultivierte Leute. Am vierten Tag ſchlief Willibald zum erſtenmal im Büro ein. Der Chef fand das allerhand, und Willibald bekam einen Anhaucher, eine Zigarre wie ein kleiner Zeppelin. Aber immer noch hielt er das Banner der Wiſſenſchaft hoch. Lange konnten ihre Segnungen ja nicht mehr ausbleiben. Balthaſar konnte ſich noch immer nicht dran gewöhnen, daß er die Flaſche nicht um zehn bekam und ſchrie ununterbrochen. Am achten Tag verſteckte Hanna ihrem Mann die Sprachbücher. Er ſaß verzweifelt da und murmelte: „Ich bin, du biſt, er iſt . . .“ Vielleicht hielt er das für Ruſſiſch, wer weiß? Am zehnten Tag wurde er wiederum von ſeinem Chef beim Schlafen überraſcht und davon unterrichtet, daß ihm gekündigt ſei. Als er gebrochen nach Haus kam, hatte Hanna mit dem Kind das Haus verlaſſen. Statt eines Abſchiedsbriefes fand Willibald die Lichtrechnung auf dem Schreibtiſch, die auf 32 Mark lautete. Er ſetzte ſich auf einen Stuhl und wollte ſeine Lage überdenken. Aber er ſchlief dabei ein, fiel vom Stuhl und brach ſich den Arm. So endete ein tapferer Verſuch, der Wiſſenſchaft zu ihrem Recht zu verhelfen.

Der Chef nahm die Kündigung zurück, als ich ein gutes Wort für Willibald einlegte und die Tragödie erzählte. Auch mit ſeiner Frau hat ſich Willibald wieder ausgeſöhnt. Nur für Balthaſar iſt es zur lieben Gewohnheit geworden, von zehn bis zwölf des Nachts zu ſchreien, obwohl er die Flaſche wieder pünktlich bekommt. Und mit Hannas Mutter ſpricht Willibald vorerſt noch kein Wort. Nach anfänglichem Zögern kam ihm die Erkenntnis, er ſei nicht ein Opfer der Wiſſenſchaft, ſondern ein Opfer ſeiner Schwiegermutter. Vom Sprachenlernen will er nichts mehr hören. -y-

---

Vater und Sohn / Von Victor Meyer-Eckardt

Wie ſehr die Taten der Herrſchenden ihren Völkern auch im Böſen Vorbild und Verhängnis werden, das erzählt uns eine Geſchichte, die ſich findet in den Aufzeichnungen des Reverend Matthias Turnbon, von 1578 bis 1598 Pfarrer von Keswick-Cumberland. Ihm berichtete in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember 1580 alſo der Baronet Carolus Deepwater in großer Zerknirſchung und Todesangſt:

„Reverend, ich muß zu Ihnen kommen noch in dieſer Stunde, da alle ſchlafen — denn Entſetzen zerreißt mir das Herz. Ob Gott mir vergeben kann, weiß ich nicht — aber Sie ſollen es mir verkünden.

Sie wiſſen, daß ich als ſiebenjähriger Knabe meine Mutter, die ehrenwerte Lady Maria Deepwater, verlor. Sie haben gehört, daß ſie ihre Baſe Antonia, Kloſterfrau in der von unſerem König Heinrich arg verfolgten Abtei zu Keswick, am Nachmittage des 15. Mai 1547 aufſuchen wollte, daß ſie von ihrem Weg nicht mehr wiederkehrt und daß man nach vielerlei vergeblichen Nachforſchungen wohl ſagen mußte, ſie ſei von den Wölfen verſchlungen worden: wovon auch der Grabſtein auf dem Friedhofe Kenntnis gibt. Sie haben ferner gehört, daß die Tote in dem Korridor der Burg, der neben dem Taubenholze in den verlaſſenen Schanzkeller mündet, zuweilen umgehe in jenem ſchwarzen, weißgepaſpalten Seidengewande, in dem ich ſelbſt, ehe ſie von uns ſchied, ſie zum letzten Male erblickte. Sie haben den Spuk als törichten Aberwitz von ſich gewieſen, auch ich glaubte niemals daran — daraus kam mir Grauen und Heil zugleich.

Reverend, Sie wiſſen, daß ich ein gutes Eheweib habe, die Anna. Aber ich weiß nicht, warum ſie mir geizig an Liebe, kahl an Anmut und arm an Gehorſam erſchien, ſeit ich Evelyne Robſon, die Tochter des Gutswirtes von Greatlake, häufig bei ihrem Vater ſah — oder ich weiß es doch. Genug — der Suchtwurm, ledig der Angetrauten zu werden, fraß an meinen Nieren: nicht zu erzählen ſind die letzten zwei Jahre, in denen ich mit dem Satan jeden Pakt gemacht hätte, mein Weib ohne Spur zu vernichten. Aber der Satan kam nicht zu mir — da ward es die Anna ſelbſt, die mir half. Sie klagte bei mir das Geſinde an, das wegen zunehmenden Tobens in jenem Korridor den ganzen Nordflügel zu betreten ſich weigere — ſie forderte mich auf, mit ihr in den Keller zu dringen, um ſolchermaßen den Leuten alles Geiſtergelärme als ein Holpern der Windsbraut, als ein Straucheln der Ratten und Katzen endgültig darzutun. In der Sekunde, da ſie mir das aufgab, war auch mein Plan gefaßt: den Keller, wenn ſie erſt drinnen war, ſollte ſie nimmer verlaſſen, der Hungerqual dort erliegen — den andern gedachte ich zu melden, ſie wäre, um ein Kopfgrimmen von ſich zu atmen, nächtens in die Parkluft geeilt und nicht wiedergekehrt. Morgen ſollte dieſes geſchehen — doch heute abend, kaum vor drei Stunden, beſchloß ich, das Gewölbe erſt einſam zu examieren, ob es auch ſicher ſei.

Viele Schlüſſel verſuchte ich, endlich fand ich den rechten. Das Windlicht hielt ich in der Hand, als ich eintrat: es erloſch faſt vor Scham. Langſam gewöhnte ich mich an den dumpfen Geruch und das Schweigen, taſtete mich über den Eſtrich fürbaß — da hob der Strahl meiner Lampe ſo etwas wie Schimmer von Taffet aus dem Grunde des Gewölbes herauf. Als ich mich niederneigte, Reverend — ach, das kann ich nicht ſagen, ſo lang ich lebe — — dieſe Buchſeite hier, die ich, aus meiner Ohnmacht erwachend, auf dem Winkeltiſchlein entdeckte, wird Ihnen verraten, was ich vor Augen ſah. Hören Sie zu, ich will Ihnen das leſen zur Buße:

Mein lieber Sohn Carolus.

Ich ſchreibe dies mit meinem Blute auf das Vorderblatt der Bibel, die man mir gelaſſen hat. Denn Gott wird dich einſt in dieſen Kerker führen, in dem du den Leib deiner Mutter zerfallen dann wiederfindeſt. Nicht um deinen Vater anzuklagen (denn Satan iſt ein Verderber der Herzen), ſage ich dir heute, was mir angetan worden iſt. Ich muß das über mich bringen, denn ſonſt möchteſt du, mein Liebling, einſt denken, ich hätte ſolche Züchtigung durch eine Schuld verdient.

In die, welche heute deine zweite Mutter ſein wird — und die, wie ich wohl weiß, nie erfahren ſoll von dem Werke, das mich vernichtet, war dein Vater ſeit langem mit ſolcher Lohe entbrannt, daß er mich endlich beſchwor, die Sünde des Ehebruches lügneriſch auf mich zu nehmen, auf daß er mir den Scheidebrief geben und in die weite Ferne mich verbannen könne. Doch wiſſe, daß er dies erſt vermochte, als unſer König Heinrich im Februar 1547 zum zweiten Male eines ſeiner Weiber, die Katharina, aus Ueberdruß exekutieren ließ: ſo groß trifft das Beiſpiel der Mächtigen die Geringen. Ich aber konnte ſeinem Wunſche nicht folgen um deinetwillen — und darum hat er mir geſtern, nachdem er mich in dem Gewölbe drei Monde glimpflich gefangen hielt, zu wiſſen getan, daß er von Stund an nicht mehr vor mir erſcheinen und der Gnade der Engel mich überlaſſen wolle.

Gott iſt mein Stab. Er wird mich führen ins Paradies. Du aber, anſtatt deinem Vater zu zürnen, danke dem Herrn, daß er nicht ſo ſchwer wie ihn dich verſuchte — und halte allzeit dein Weib in Ehren, mein Kind.

Dich umarmt deine treue Mutter.

Maria Deepwater

O Reverend — mein Vater iſt tot ſeit ſieben Jahren: immerdar war er traurig, und zuletzt wie ein Irrer: alle, auch meine zweite Mutter, haben geglaubt, ihm widerfahre das aus dem Kummer um das Unheil der erſten Frau. — Reverend, ich kann nicht mehr leben, denn meinem Weib muß ich bekennen, was ich plante wider ſein ſüßes Herz — Mutter, Mutter!“

*

Beiſchrift des Rev. Turnbon:

Ich habe dem Baronet abgeraten, ſeinen Vorſatz der Frau zu enthüllen — ich habe den Mann durchforſcht und gefunden, daß er lieber ſterben will auf dem Rade, als ſeinem Weibe, das er erſt heute zu lieben ſcheint, nur ein Haar zu verſehren. Ich habe, um den Willen des Höchſten zu wiſſen, in die Bibel geſtochen — da ſind wir auf den Spruch des Jeſaja geſtoßen: „Und wären eure Sünden rot wie Scharlach, ſo ſollen ſie weiß werden wie Wolle.“ Das hat den Baronet in hohem Maße beſchwichtigt: auf Weihnachten will er zum Abendmahl kommen zunebſt ſeiner Gattin.

*

Nachſchrift des Rev. Turnbon aus dem Jahre 1598:

Ich fühle mich alt und reif zum Tode — darum geb ich annoch zu Urkund, daß die Gemeinſchaft des Baronet Deepwater und ſeiner Lady nur immer edler erwachſen iſt, und heute erblühet als das geſchrieben ſteht bei Jeſus Sirach: „Oel und Wein ſind im Hauſe des Gerechten.“

Viola, meine Jugendliebe / Von Mario Heil de Brentani

Wir waren die beſten Freunde und die ärgſten Feinde. Je nach der Witterung. Schien die liebe Sonne in den Garten, ſo hockten wir einträchtig vor einem halbmannshohen Berg von Gartenerde, baſtelten mit kleinen Schippen und allerlei merkwürdigen Werkzeugen daran herum und ſprachen möglichſt wenig dabei. Denn wir bauten ja den Märchenberg, deſſen Gipfel eine ſtolze Ritterburg zierte, und der von phantaſtiſchen Serpentinen umzogen war.

Der Märchenberg ſtammte aus einem Kinderbuche Violas. Die Zehnjährige hatte ihn unter meiner Mithilfe in die Wirklichkeit verſetzt und mit allerlei phantaſievoll ausgeſuchten Zutaten verſehen. So ſtanden an den Serpentinen Tiſche und Bänke, ja ſogar ein Bettchen aus einem außer Dienſt geſetzten Puppenhaus, und es war den müden, den Berg hinaufkriechenden Ritterröſſern auch die vom hygieniſchen Standpunkte aus höchſt begrüßenswerte Möglichkeit gegeben, flugs ein erfriſchendes Bad in einer wie eine Anlagenbank am Wege aufgepflanzten Puppenbadewanne zu nehmen. Ich erhob lebhaften Proteſt gegen dieſe allzu hausmütterliche Betreuung der rauhen Rittersmänner und ſchloß ſchließlich, als ich auf eiſernen Widerſtand ſtieß, einen Kompromiß, dergeſtalt, daß neben der unritterlichen Badewanne ein Schild zur Aufſtellung kam: „Trinkwaſſer für Raubritter und Röſſer.“

Wir waren die beſten Freunde, wenn die Sonne ſchien! Bei ſchlechtem Wetter aber guckten wir aus Violas, mit Puppen und Blechſpielwaren vollgepfropftem Zimmerchen in unſeren Garten hinunter und ſahen die Ritterburg mit den Elementen kämpfen. Die graugelben Regenbächlein rannen eilfertig die Serpentinen hinab und nahmen Roß und Reiſige, Tiſche, Bänke, Kanonen und, ach, auch die herrliche Errungenſchaft raubritterlicher Hygiene mit. Dann waren wir übler Laune, Viola und ich, und es wäre beſſer geweſen, ich wäre zu meinen Geſchwiſtern gegangen und hätte die Spielkameradin allein bei ihren langweiligen, aufgeputzten Puppen gelaſſen, aber dann kam regelmäßig Mama Meyer und bat mich, doch bei ihrem Mädelchen zu bleiben, ich ſei ja ihr einziger Freund und könne auch ſo artig mit den — Puppen ſpielen!

Das ſah dann immer ſo aus: Viola ſtellte ihre zwei Dutzend Lieblinge wie eine Galerie ſtockſteifer Tanzſtunden-Backfiſche an eine Wand, ſetzte ſich vor ſie hin und begann eine Schulſtunde abzuhalten, und zwar mit allen Schikanen, Klaſſenbucheintragungen, Arreſt und ſo . . . Gegen dieſe Art der Unterhaltung empfand ich eine unwiderſtehliche Abneigung. Ich kannte das ja zur Genüge aus der — Praxis! Und darum dauerte dies Spiel nie allzu lange. Ich nahm Viola die Puppen weg und feuerte ſie in ſämtliche Ecken des Stübchens. Darob erregte Einſprüche, Püffe, Verbalinjurien aus dem Reich der Zoologie und ſchließlich eine ganz ernſthafte Hauerei. Viola vergaß in ſolchen Augenblicken alle damenhafte Zurückhaltung und brüllte munter los.

Als Viola vierzehn Jahre alt war, fing ich — der Fünfzehnjährige — an, bei meinen Klaſſenkameraden mit ihrer Zuneigung zu prahlen. Auf meiner Schulbank war ihr Name zu ſehen, umgeben von den Konturen eines dickbauchigen Herzens.

Nicht lange darauf ging unſere Freundſchaft etwas plötzlich in die Brüche. Und das kam durch folgende Geſchichte:

Ich beſchloß eines Tages, gemeinſam mit einem Klaſſenkameraden ein Paddelboot zu erbauen und auf dem Fluß zu erproben. Die Konſtruktion dieſes Bootes war einzigartig und verdient in die Geſchichte der Technik einzugehen; ſie beſtand nämlich im weſentlichen aus den Latten einer entzweigegangenen ſpaniſchen Wand und deren Leinwandbeſpannung. Da dieſe Beſpannung der anſehnlichen Größe des Bootes wegen aber längſt nicht ausreichte, eroberten wir einen Ballen Bettleinwand, „Kriegsqualität“, der ſchon ſeit Jahren wegen ſeiner völligen Unbrauchbarkeit auf der Manſarde ſchlummerte. Wir fügten zwei lange und etliche kurze Latten zu einem leiterähnlichen Geſtell zuſammen, nagelten daran eine „Heckſpitze“ und einen „Bug“, führten ſeitlich ſenkrechte Stäbe hoch und verbanden deren obere Enden wiederum mit zwei Latten und nach unten gebogenen Heck- und Bugwinkeln. Jetzt wurde die miſerable Baumwolldecke übergezogen, mit Kupferſtiften befeſtigt und ſchließlich mit einer dreifachen Firnisſchicht verſehen. Als wir die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß die Baumwolldecke endlich waſſerdicht war, ſtrichen wir das Ganze noch mit dicker Oelfarbe an und bauten eine Vorrichtung zur Befeſtigung eines Treibſegels ein.

Jetzt war der große Augenblick der Taufe herangerückt. Wir nennen es „Trolly“, ſchlug mein Freund vor, ſo heißt unſer Dackel daheim! Ich würdigte ihn keiner Antwort, nahm den Pinſel, tauchte ihn in blendendes Bleiweiß ein und zog in ſchönen ſchrägen Druckbuchſtaben den einzig für mich möglichen Namen am Bug des ockergelben Fahrzeuges hin: „Viola“

Der Stapellauf geſtaltete ſich dann zu einem von den Jungen der Altſtadt am Mainmarkt eifrig kommentierten Ereignis. Viola hatte freudeſtrahlend die Ausführung des Taufaktes übernommen. Sie brachte eine mit Waſſer gefüllte Sektflaſche mit und warf ſie nach den erhebenden, mit feinem Piepſtimmchen vorgetragenen Worten: „Du ſollſt „Viola“ heißen und deinen Fahrern immer Glück und Freude bringen!“ aus Zweckmäßigkeitsgründen an die — Kaimauer! Die Bootswand wäre höchſtwahrſcheinlich bei dem Taufakt jämmerlich zu Bruch gegangen. Die Flaſche zerplatzte unter lautem Krachen, ganz wie bei richtigen Schiffstaufen. Dann ſtiegen die ſtolzen Erbauer ein und ließen die winkende Viola am Ufer zurück. Es war ſehr romantiſch. Da das Boot keinen Kiel beſaß, ſchaukelte es bedenklich; ſo ergriffen wir denn die entzweigeſägten Enden eines langen Paddelholzes und machten ſchleunigſt, daß wir davonkamen. Die Uferpolizei hätte gewiß die nötigen Maßnahmen gegen uns ergriffen, wenn wir längere Zeit hindurch unſere Waſſerkunſtſtücke zum beſten gegeben hätten. Aber gegen dieſe Möglichkeit ergriff „Viola“ ſelbſt die Initiative: ſie erwies ſich nämlich als nicht waſſerdicht. Jeweils nach einer halben Stunde Paddeln mußten wir zum Ufer zurück, um die putzige Nußſchale „trockenzulegen“.

Natürlich wurde auch Viola zum Paddeln eingeladen. Sie erſchien vorſorglicherweiſe im Badetrikot an der Anlegeſtelle, lächelte etwas nervös, ſetzte dann das linke Füßchen ins Boot, zog das rechte nach und — lag im Waſſer. Wir retteten ſie unter heroiſchen Anſtrengungen und ſtellten dabei zu unſerem Schrecken feſt, daß ſie überhaupt nicht ſchwimmen konnte. Sie hatte es uns verſchwiegen, um als „echte Sportsdame“ zu erſcheinen. Wir platzten ſchier vor lauter Verantwortungsgefühl. „Viola,“ entſchieden wir ſchließlich, „bevor du nicht ſchwimmen gelernt haſt, darfſt du das Boot nicht mehr betreten!“

Sie ging, pudelnaß wie ſie war, ſchwer beleidigt davon und guckte mich nie wieder an.

Als es uns auf die Dauer zu langweilig wurde, das trotz immer neuer Firnis-, Pech- und Oelfarbanſtriche nicht waſſerdicht gewordene Boot zum ſteten Gaudium der Altſtadtjungen weiter in den Dienſt der ſportlichen Eroberung des heimatlichen Stromes zu ſtellen, ſchenkten wir die „Viola“ dem frechſten der Jungen. Der griff mit beiden Händen zu und bewies uns damit, daß er vorher nur neidiſch geweſen war. Nach zwei Tagen war die „Viola“ waſſerdicht, nach einer Woche hatte ſie bereits eine Schweſter, die auf den Namen „Harry Piel“ getauft wurde und dem Muſter der „Viola“ haargenau nachgebildet war. Die Altſtadtjungen hatten das „Seefahren“ beſſer heraus als wir.

Bis dann eines Tages ein Schiffer einen kleinen Jungen aus den Fluten des Mains fiſchte, der auf der nahen Rettungsſtation nur durch ſofortige Anwendung der Sauerſtoffpumpe zum Leben zurückgerufen werden konnte. Man fiſchte auch das Boot heraus, das den Kleinen beinahe ins Niemandsland gefahren hätte. Seine Kameraden hatten es ihm, nachdem es durch zahlreiche „Regatten“ ſtark beſchädigt worden war, geſchenkt.

Die Uferpolizei ließ das Boot fotografieren und reihte das Bild ihrer Sammlung verbotener Waſſerfahrzeuge ein. Wenn man genau hinſieht, kann man noch deutlich die Beſchriftung erkennen. In großen, ſchrägen, wehmütig anklagenden, halb verwaſchenen Lettern: Viola.